Taylor Institution.

Vet. PG1560.G3.W6.G3

Digitized by Google

Digitized by Google

W. Gerhard's

Gedichte.

Digitized by Google

Leipzig,
gedruckt bei W. Haack.

Digitized by Google

W. Gerhard's

Gedichte.

Vierter Band.

Leipzig, 1828.
Verlag von Joh. Ambr. Barth.

Digitized by Google

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY OF OXFORD
3 OCT 1910

Digitized by Google

Wila.

Serbiſche Volkslieder und Heldenmährchen

von

W. Gerhard.

Zweyte Abtheilung.

Leipzig, 1828.
Verlag von Joh. Ambr. Barth.

Digitized by Google

Wie David königlich zur Harfe ſang,
Der Winzerinn Lied am Throne lieblich klang,
Des Perſers Bulbul Roſenbuſch umbangt,
Und Schlangenhaut als Wildengürtel prangt,
Von Pol zu Pol Geſänge ſich erneun —
Ein Sphärentanz harmoniſch im Getümmel —
Laßt alle Völker unter gleichem Himmel
Sich gleicher Gabe wohlgemuth erfreun!

Göthe.

Digitized by Google

Sr. Excellenz

Dem Herrn Geheimerathe

Ferdinand Freiherrn von Könitz

als

geringes Zeichen

ungeheuchelter Verehrung

dargebracht

vom

Verfaſſer.

Digitized by Google

I n h a l t.

G u ß l e.

Heldenlieder.

N e u e r e u n d n e u e ſt e.

	Seite
Die beyden Sänger	5
Der Held als Ackersmann	8
Die Eroberung der Krimm	11
Die Schlacht in den Pipern	14
Mahmud Paſcha's Tod	20
Der Serben Aufſtand 1804	26
Laſarewitſch Luka	49
Zerny Georg	64
Die Schlacht auf dem Titſcharfelde	71
Miloſch Obrenowitſch	81

A n h a n g.

Der Weißdorn des Weliko	91
Thomas des Zweyten Tod. Fragment.	97
Das Geſicht Thomas des Zweyten	99
Der Morlak in Venedig	104
Todtengeſang an der Bahre eines gefallenen Hajduken	106
Die Ambraſchnur	108

Digitized by Google

	Seite
Die tapſern Hajduken	114
Der Auserwählte	117
Die ſchöne Jellena	119
Der böſe Blick	126
Das beſchrieene Kind	132
Das wandelnde Flämmchen	135
Barkarole	138
Die Schlacht von Seniza-Welika	140
Die Vampyrenbraut. Lyriſche Scene.	143
Der Zaghafte	151
Die Beſchwörung	152
Impromptû	157
Der Vampyr. Fragment.	158
Die Piraten	160
Der Liebhaber im Fläſchchen	167
Der betrügliche Talisman	170
Die Bundesbrüder	174
Der unglückliche Schuß	178
Thomas des Zweyten Roß	184
Die Franzoſen in Montenegro	185
Hyazinth Maglanowitſch	187
Gloſſarium	189

G u ß l e.

Heldenlieder.

Digitized by Google

Neuere und neueſte.

Digitized by Google

Die beiden Sänger.

(Nach Katſchitſch.)

Schreiben ſchreibt der Knes von den Kotaren,
Der geheißen Radowan der greiſe,
Sendet es an ſeinen Bundesbruder,
An den Milowan in Zernagora.
Freundlich grüßt er ihn in ſeinem Schreiben,
Alſo ſprechend zum bejahrten Greiſe:
„Alles ſchreyet gegen dich, Milowan;
Wache auf und beſſer wird dir's gehen!
Seit du letztes Jahr durch Kotar zogeſt,
Mit dir trugeſt die ahorne Gußle,
Heldenlieder zu der Gußle ſangeſt,
Manche lobteſt, andre nicht erwähnteſt,
Seitdem ſchreyen Krbawa und Lika,
Und Slawonien, das Land der Helden,
Ganz Dalmatien und Boßna ſchreyen,
Auch Romanien ſchreyet und Bulgarien,
Weil du viele Helden nicht genennet,
Banen, Kneſen und berühmte Kämpfer.
Daß man nur den Bart dir nicht ausraufe!
Denn die Helden wiſſen nicht zu ſcherzen.

Digitized by Google

Biſt du, Bruder, doch ſo alt geworden,
Alt geworden unter Krieg und Schlachten,
Und die Helden haſt du nicht gemerket,
Und erzürneſt ſie nun alſo ſingend!
Sing entweder du von allen Helden,
Daß man, Alter, gegen dich nicht ſchreye,
Oder laß Geſang und Gußle fahren,
Und die Wanderung durch die Kotaren!“

Ihm erwiedert Milowan der alte:
„Sey nicht thöricht, Bruder Radowane!
Wer am Himmel mag die Wolken ſammeln,
Alle Helden in der Welt beſingen?
Nicht die Wilen könnten ſie beſingen,
Wie viel weniger der Greis Milowan!
Leicht iſt's nicht zu ſchreyen zu der Gußle,
Und zu nennen Jeglichen mit Namen.
Iſt es dir verdrüßlich, Bundesbruder,
Greiſer Radowan aus den Kotaren:
Magſt du ſelbſt zur Gußle ſatt dich ſingen,
Alle Helden in der Welt beſingen.
Aber eher würdeſt du verſcheiden,
Der Cikade gleich, die bis zur Nacht ſingt,
Ehe aufzuzählen dir gelänge
Alle Helden auf der ganzen Erde.
Als ich wanderte durch die Kotaren,
Sagt' auch Jeder: ſinge meine Ahnen!
Aber, Knes Radowan! niemand ſagte:
Nimm dies Geldſtück, greiſer Milowane,

Digitized by Google

Einen Kürbiß Wein dafür zu kaufen,
Daß du bis nach Karin damit reiſeſt!
Schwer iſt's, in der Welt herum zu ſtreifen,
Und der Krieger Thaten zu beſingen;
Dennoch wiſſe, greiſer Radowane!
Daß ich nicht um Geld von Helden ſinge,
Sondern nur aus Neigung, Ruhm und Ehre,
Und um alte Kämpfer zu erheben.
Will mir eine neue Gußle machen,
Und die Helden dir mit Namen nennen,
Deren ich vermag mich zu erinnern,
Alle nach der Reihe dir erwähnen.
Denn, o Radowan, bey meiner Treue!
Läſtig iſt dein Vorwurf mir geweſen;
Muß darum aus meinem Hauſe ziehen,
Sähen mich die Kinder auch nicht wieder.
Bin ja ohnehin ſchon ſchwach und kränklich,
Ueberdem noch lahm und blind geworden,
Wandernd ſo von Veſte ſtets zu Veſte,
Vom Unfreundlichen zum Haſſenswerthen.
Harre mein zu Ende dieſes Jahres,
Wirſt dann von berühmten Helden hören!
Schlüßlich grüß' ich dich, o Bundesbruder,
Und in Deinem Hofe Klein und Großes!

Digitized by Google

Der Held als Ackersmann.

(Nach Katſchitſch.)

Möchteſt du doch, Bundesbruder, hören,
Was die Türken von der Gränze ſprechen!
„Leben können wir auf keine Weiſe
Vor dem Druck des Kaurn Babitſch Dujas;
Denn er raubet unſre Schaf' und Ochſen,
Nimmt gefangen unſre Burſch' und Mädchen,
Rottet aus die beſten unſrer Helden;
Keine böſ're Schlang' in den Kotaren!
Hat die Mutter Keinen denn gebohren,
Der den Babitſch Dujas möcht' erſchlagen?“

Dieſes hörte Tjurlitſch Aſſan Aga,
Mächtiger Held aus der Obrowazveſte.
Nicht dem Herzen konnt' er widerſtehen,
Sondern ſattelte ſein gutes Streitroß,
Und begab ſich nach der Nowiveſte,
Führte mit ſich ſeinen Fahnenträger.

Wem er nur begegnet, wen er einholt,
Jeden fragt er nach dem Babitſch Dujas.
Angekommen in der Nowiveſte,
Fragt er auch den Kapetan von Nowi:
„Bundesbruder, Kapetan von Nowi!

Könnteſt du vielleicht mir Kunde geben,
Kunde von dem mächtigen Unterdrücker,
Der mit Namen Babitſch Dujas heißet?

Spricht zu ihm der Kapetan von Nowi:
„Bundesbruder, Tjurlitſch Aſſan Aga!
Ja! du wirſt den Babitſch Dujas finden
An dem kühlen Fluſſe Banitjewaz,
Wo er unterhalb des Fluſſes ackert
Ohne Furcht und Scheu vor Zar nnd Kaiſer
Und vor Türken aus Kotarens Ebne.

Als dieß hörte Tjurlitſch Aſſan Aga,
War ihm ſolche Nachricht ſehr willkommen,
Und er ging hinab die weite Fläche,
Um den Babitſch Dujas aufzuſuchen.
Sprach das Türkchen zu dem Dujas alſo:
„O du übermüthiger Babitſch Dujas!
Ueber dich beſchwert ſich Türk' und Kaur.
Deine Macht erreichte heut' ihr Ende;
Laß die Ochſen, komm heraus zum Zweykampf,
Daß wir ſehen, wer ein beſſrer Held iſt!“

Ihm erwiederte der Babitſch Dujas:
„Wohl denn, Renegat, ſo harre meiner,
Bis die Ochſen dort hinab getrieben!
Will dir dienen, wie es dir beliebet.“

Babitſch Dujas hatte keinen Säbel,
Sondern rufet zu dem Bogitſch Iwan:

Digitized by Google

„Komm zu mir ein wenig, Schwager Iwan,
Bringe her mir deinen ſcharfen Säbel!
Auch wohl früher war er ſchon im Zweykampf,
Hieb ſchon früher ab der Türken Köpfe.“

Als der Bogitſch dieſes Wort vernommen,
Bracht' er ihm den Säbel, gut zum Zweykampf.
Kaum erfaßte jener Duja's Säbel,
Ging er alsbald los auch auf den Türken.
Aber böſes Glücke ward dem Türken;
Dujas hieb ihm ab das Haupt vom Rumpfe.
Eilt heran der kühne Fahnenträger,
Um den Babitſch Dujas zu erlegen;
Aber gleiches Unglück hatt' auch Dieſer,
Denn ihn tödtete der Babitſch Dujas,
Nahm von ihm auch den beſchlagnen Säbel,
Der noch heut zu Tage ſich befindet
In des Babitſch Dujas weißem Hofe.

Digitized by Google

Die Eroberung der Krimm.

Es erbebt von Oſten her die Erde,
Bis nach Moskowia hin von Oſten.
Ueber Moskowia flammen Blitze,
Trifft die Veſte von der Krimm der Donner,
Trifft er die Moſchee des Tartarkaiſers,
Bricht des Thurmes Demantknauf in Stücken,
Wirft von Porzellan das Luſthaus nieder,
Und erſchlägt ihm beyde Zwillingsſöhne.
Schlimme Vorbedeutung den Tataren!

Denn im Frieden drängten ſie die Freunde,
Schleppten weg den Raub und die Gefangnen,
Plünderten die heiligen Gotteshäuſer,
Und zertrümmerten Altär' und Kreuze,
Raubten der Bewohner letzte Habe,
Stampften unter Roſſes Hufen Mütter,
Warfen ihre Kinder in die Flammen.

Viele Jahre hatte dies gewähret,
Bis die Moskowiten, ſatt des Greuels,
An die edle Kaiſerinn ſich wandten;
Fielen auf den Boden vor ihr nieder:
„Hohe Zarinn! unſre liebe Mutter!

Digitized by Google

Unſre liebe Mutter! milde Sonne!
Ach! wir können länger gar nicht leben
Vor den Tatarn, dem verhaßten Volke:
Woll' uns ſchützen oder ſelbſt vernichten!“

Als die hohe Zarinn dies vernommen,
Stand ſie auf und betete zum Himmel:
„O du milder Gott! gewähre Beyſtand
Meiner Kaſſe, meinen Kriegsvorräthen,
Meinen Feldkanonen in den Schlachten!“

Sammelt nun drey Läger von Soldaten,
Sammelt ſie und reich beſchenkt ſie Alle:
Giebt den Regimentstambouren Stäbe,
Schön verzierte, goldbeſchlag'ne Stäbe,
Um die Truppen ſtolz und froh zu machen;
Giebt den Fahnenträgern ehrne Lanzen,
Bindet an die Lanzen ſeidne Fahnen,
Auf den Fahnen prangen heilige Kreuze,
Unter'n Kreuzen doppelköpfige Adler.

Wie nun ſo ſie kaiſerlich gerüſtet,
Neigten vor der Zarinn ſich die Krieger,
Neigten ſich bis auf die ſchwarze Erde:
„Bleib mit Gott nun! unſre liebe Mutter!
Unſre Mutter, unſre helle Leuchte!“
„„Geht mit Gott, ihr meine lieben Söhne!
Geb' er Glück euch, Haſak zu erobern,
Ringsum alle Türken zu beſiegen!““

Digitized by Google

Als ſie bis nach Haſak vorgedrungen,
Manchen Tag die Veſte ſchon beſchoſſen,
Nichts vermochten ſie ihr anzuhaben;
Zogen wieder ſich zurück vom Walle,
Gaben den Kanonen andre Richtung.
Gutes Glück iſt ihnen beygeſprungen;
Sie beſchoſſen Haſak noch ein wenig,
Noch ein wenig nur, drey weiße Tage,
Da ergab die Veſte ſich dem Heere.

Sahen wohl in Haſak die Tataren,
Daß ſie länger ſich nicht halten konnten,
Flehten Gnade von den Moskowiten:
„Gnade! Gnade! Moskowiterhelden!
Haben fürder keine Luſt zum Kriege;
Sey die ganze Tartarey doch euer!
Wollen unter euren Schwertern gehen,
Laßt uns auf den Schultern nur die Köpfe!
Denn wir ſehen, daß es Gottes Wille,
Vor der Kaurn Rechten uns zu beugen.“

Digitized by Google

Die Schlacht in den Pipern.

Paſcha lies ſich auf Doljane nieder,
Am Slatizafluß bey Podgoriza;
Dort hat er das Lager ſich erwählet,
Aufgeſchlagen ſeine weißen Zelte,
Schreibt von dort ein feinbeſchriebenes Briefchen,
Schickt es nach den felſenreichen Pipern,
Auf die Hand des Wukoſſaw, des Popen:
„O Wukoſſaw, Pope deiner Pipern!
Sende ſchleunig mir der Pipern Steuern,
Schwere Steuer mir von ſieben Jahren;
Mit der Steuer ſend' acht junge Mädchen,
Daß des Paſcha Delien was zu lieben;
Mit den Mädchen ſende mir zwölf Geißeln,
Geißeln, welch' ich dir beſtimmen werde:
Aus Rogane zwey Roganowitſchen,
Aus Bedane zwey Bedanowitſchen,
Und aus Plemitſche noch zwey Plemitſchen,
Von dem ſtarken Stamm der Wuktſchewitſchen
Alle vier Gebrüder Toſchkowitſchen,
Ferner deinen Milutin, o Pope!
Und den Knaben Mrtſcharitſcha Pejo;
Ohne dieſen Pejo will ich Keinen.
Wenn du mir nicht alles Dieſes ſendeſt,

Schwör ich dir bey meiner feſten Treue!
Daß mit allen meinen Kriegern komme,
Eure felſigen Pipern überfalle,
Alles rings in Schutt und Aſche lege,
Bis zum weißen Thurm der Toſchkowitſchen,
Auch zuletzt den Thurm der Toſchkowitſchen;
Werde Klein und Groß gefangen nehmen,
Und mit Feuer und Schwert das Land verwüſten.“

Als den Popen dieſer Brief erreichet,
Und er ſieht, was ihm ſein Inhalt ſaget
Sammelt er die Pipernbrüder alle,
Lieſet ihnen vor des Türken Schreiben.
Als die Pipernbrüder es vernommen,
Da ergriff ſie alle Furcht und Schrecken,
Stimmten ein die Steuer ihm zu ſenden,
Mit der Steuer die acht jungen Mädchen,
Mit den jungen Mädchen die zwölf Geißeln,
Alle Geißeln, die beſtimmt der Paſcha.

Kömmt indeß der Mrtſcharitſchu Pejo,
Mit ihm kömmt der Milutin des Popen,
Und es ſpricht der Mrtſcharitſchu Pejo:
„O ihr Pipern! ſchwarz ſey euer Antlitz!
Daß ihr ihm die Steuer ſenden wollet:
Habt ſie, könnet ſie dem Türken geben.
Mit der Steuer zwölf beſtimmte Geißeln:
Habt ſie, nun, auch dieſe mögt ihr geben!
Will der Erſte aehn von allen Geißeln.

Aber wolltet ihr die Mädchen ſenden,
Wär' es, traun! vor Gott die größte Sünde,
Vor den Menſchen wär' es Schmach und Schande.
Beſſer iſt es, daß wir Alle fallen,
Als den Türken unſre Mädchen geben.
Laſſet uns die Weiber und die Kinder
Aus den Häuſern in die Klüfte führen!
Laßt uns ſechzig Streiter auserwählen,
In den feſten weißen Thurm verſchließen,
In den weißen Thurm der Toſchkowitſchen.
Aber unſre andern Pipernhelden
Sollen jeden engen Paß beſetzen
Und der Höhlen mauerfeſte Häuſer,
Welche unſre Ahnen ſchon vermauert,
Sie vermauert, fürchtend die Bedrückung
Und den Uebermuth der Ottomannen.
Darum gebt dem Paſcha dieſe Antwort:
Paſcha! thu was du dir vorgenommen:
Nichts als Stein wirſt du von uns empfangen,
Der dich auf die ſtolze Schulter treffe!“

Als die Pipern Pejo's Worte hörten,
Sprachen ſie zu Wukoſſaw, dem Popen:
„Pope Wukoſſawe, ſchreib ein Briefchen!
Und der Pope machte ſchnell das Schreiben:
„Tahir Paſcha, Herrſcher deines Landes!
Du verlangeſt Steuer von den Pipern,
Steuer forderſt du von ſieben Jahren,
Mit der Steuer noch acht junge Mädchen,

Digitized by Google

Mit den Mädchen zwölf beſtimmte Geißeln;
Paſcha! thu was du dir vorgenommen!
Nichts als Stein wirſt du von uns empfangen,
Der dich auf die ſtolze Schulter treffe!“

Dieſen Brief empfing der Tahir Paſcha,
Und nachdem das Schreiben er geleſen,
Und geſehen was ſein Inhalt ſagte,
Rief er auf die feurigen Herolde,
Und die riefen zu des Sultans Heere:
„Der ein Reiter, zieh die Gurte feſter,
Wer zu Fuße, ſchnüre die Sandalen,
Daß wir gehn die Pipern auszuplündern!“

Hob ſich nun das Türkenheer von hinnen,
Stürmte nach den felſenreichen Pipern,
Ueberfielen erſt das Dorf Rogane,
Und verbrannten das Rogane-Dörfchen;
Lenkten nach Bedane dann die Schritte,
Und in Aſche legten ſie Bedane;
Kamen nun nach Plemitſche geſtürmet,
Und in Flammen ſteckten ſie auch dieſes;
So gelangten ſie zum ſtarken Stamme,
Zu dem ſtarken Stamm der Wuktſchewitſchen,
Und zum weißen Thurm der Toſchkowitſchen,
Hatten auch den weißen Thurm umringet.

Doch nun ſchaue man der Türken Jammer!
Aus dem Thurme knallten ſechszig Flinten,
Und der beſten Türken ſanken ſechzig;

Furcht ergriff die Uebrigen vom Heere,
Zogen ſich ein wenig drauf zurücke;
Doch es ward der weiße Thurm geöffnet,
Aus dem Thurme drangen ſechzig Helden,
Stürmten los auf die erſchreckten Türken,
Riefen auch herbey die andern Pipern:
„O ihr Pipern, ihr gebohrnen Helden!
Auf! verlaſſet eure engen Päſſe
Und der Höhlen mauerfeſte Häuſer,
Stürmt einmüthig los auf unſre Feinde!“

Als die Pipern das Geſchrei vernahmen,
Da verließen ſie die engen Päſſe
Und der Höhlen mauerfeſte Häuſer,
Stürmten muthig los auf ihre Feinde;
Fechtend trieben ſie zurück die Türken,
Jagten ſie hinab die Adlerfelſen.

Hätte doch nur Jemand ſehen können,
Wie der Pipern ſcharfe Klingen blitzten,
Und die armen Türkenköpfe gähnten!

Uebermüthig ward das Heer der Chriſten,
Wie denn, Bruder, der, der eben ſieget;
Und den Feind ergriff ein paniſch Schrecken,
Wie wohl Jeden, der im Kampf verlieret;
Todte gab es, Andre die verwundet.

Zu dem Fluſſe Slatiza gekommen,
Knallet eine Flinte von den Türken,

Digitized by Google

Trifft den jungen Milutin des Popen
In den Gurt und löſcht ihm aus die Stimme,
Und er ſank entſeelt auf grünen Raſen.
An der Brücke des Slatizafluſſes
Knallet eine zweyte Türkenflinte,
Trifft den Knaben Mrtſcharitſcha Pejo,
Untern Kalpak zwiſchen beyde Augen,
Leblos ſank er in den Strom Slatiza.
Kaum bemerkte dies der Tahir Paſcha,
Sprang er in den Fluß mit ſeinem Roſſe,
Wollte gern des Pejo Haupt erbeuten;
Aber Gott nicht noch ſein Glück gewährt' es,
Der Slatiza Strom verſchlang den Paſcha,
Trug ihn in des Meeres ſalz'ge Wellen,
Und die Türken flohn nach allen Seiten.

Wär' erwachſen Mrtſcharitſchu Pejo,
Wär' erwachſen, wie er nicht erwachſen,
(Denn er zählte kaum erſt ſiebzehn Jahre),
Wär' er wohl ein größrer Held geworden,
Als der tapfre Kraljewitſchu Marko,
Und der Falke Relja Boſchnjanine. —

Dieſes hat ſich einſtens zugetragen,
Wir erzählen's euch zum Wohlbehagen.

Digitized by Google

Mahmud Paſcha's Tod.

Lieber Gott, dir werde Dank für Alles!
Seit ſein ganzes Heer verloren hatte
Mahmud, der Weſir vom weißen Skadar,
Kriege führend, blut'ge Schlachten liefernd
Mit Brdjanen und mit Zernogorzen;
(Ohnweit Spuſch im Dörfchen Martinitje,
In dem Bjelo-Pawlitjer Bezirke,
Dort verlor ſein Heer der Mahmud Paſcha,
Seine Begen und auch ſeine Agen,
Die Delien und die Kuluglien,
Die er nicht leicht alle zählen konnte:)
Schläft er nicht noch minder daß er ſpräche,
Betet nicht und nimmt auch keinen Abdeſt,
Sondern zürnt auf den Wladika Petar,
Und auf jene jungen Zernogorzen
Die nach Brda mit dem Petar gingen.
Auf das Knie dann ſchlägt er mit der Fauſt ſich:
„Wehe mir! wie hab' ich Held gehandelt!
Wem gelang es, Furcht mir einzuflößen?
Jenem Mönch, dem ſchwärzlichen Kalojer!
Wer wohl könnte meine Macht beſiegen?
Wer, ſo lang' ich Geld im Beutel habe,
Und Verräther noch in Zernagora,

Digitized by Google

Die begierig ſind nach meinen Schätzen?
Werden mir das ſteile Land verkaufen,
Zernagora ſamt Primorje's Küſten,
Bis Dubrownik, der berühmten Veſte;
Alles will ich Held durch Brand verheeren,
Dort den Bruder Ibrahim einſetzen,
Soll als König walten dort und herrſchen,
Daß mein Ruhm auch in der Ferne ſtrahle.“

Spricht's und läßt ein mächtig Heer ſich ſammeln,
Zieht mit ihm zur Ebene Doljane,
An die Slatiza bey Podgoriza.
Und ein Briefchen ſchreibt von hier der Paſcha,
Sendet es nach Zetinja, der ſteilen:
„Wladika, du Zernogorzer König!
Sammle ſchleunig mir des Sultans Haratſch,
Samml' und bring' ihn nach dem weißen Skadar!
Biſt du nicht geneigt ihn mir zu bringen,
So verheer' ich eure Zernagora;
Von drey Seiten will heran ich rücken,
Eins der Heere werd' ich zu dir ſenden,
Senden über Nikſchitſch und Grahowo,
Um die Veſte Nowi zu erreichen;
Und ein zweites werd' ich zu dir ſenden,
Senden über Bar, die weiße Veſte,
Ueber Bar und über Paſchtrojewitſch,
Daß es ſo nach Solilo gelange;
Und ein drittes in die Zernagora,
Daß es deine Klöſter dort verbrenne,

Deine jungen Zernogorzen tödte,
Zernogorken zu Gefangnen mache.
In Kuſſina treffen ſich die Heere,
In dem Land des Dogen von Venedig,
Und du wirſt mit mir nicht kämpfen können.“

Als der Wladika den Brief empfangen,
Lieſt er ihn und ruft die Zernogorzen,
Zeiget ihnen das erhaltne Schreiben:
„Zernogorzen, meine lieben Brüder!
Wollt ihr, daß wir ihm den Haratſch geben,
Oder daß wir mit dem Türken kämpfen?“
Alle riefen: „Keinen Haratſch geben!
Laßt uns lieber mit dem Türken kämpfen!“

Der Wladika ſammelte die Streiter,
Schwach nur war das Heer, an ſiebentauſend,
Zog damit zur kleinen Wileniza.
Blieben dort die jungen Zernogorzen,
Blieben dorten gegen funfzehn Tage.
Als der Mahmud Weſir ſie gewahrte,
Schaut' er hin, der Held, in's Hochgebirge,
Meint, es hätten Bäume ſich gerüſtet,
Und in Helden Felſen ſich verwandelt.

Hätte Jemand doch ſie ſehen können,
Jene jungen Zernogorzer Falken,
Wie ſie jauchzend auf den Kampf ſich freuten,
Und zuſammen ſprechend ſich beriethen:
„Wie wohl überfallen wir den Paſcha,

Digitized by Google

Wie am beſten wohl von allen Seiten?
War hierauf ein wenig Zeit verſtrichen,
Bis zum Freytag, Feyertag der Türken,
Der auch ihren Untergang bereitet.
Mahmud raffte ſeine Macht zuſammen,
Vorwärts ſchritt er über'n See Tjemowsko,
Kam mit ſeinem Heer zum Dorfe Kruſſe,
Ehe noch die Sonne aufgegangen,
Und, bey Gott! er legt' es auch in Aſche.

Als der Wladika die Kund' empfangen,
Kommen ſey der Paſcha mit dem Heere,
Ordnet der Wladika ſeine Streiter,
Stellet Stamm an Stamm ſie nach der Reihe,
Stellt auch zwiſchen ſie der Fronte Führer,
Die ſich ſchon einmal im Kampf verſuchten,
Stellet ſelber ſich in ihre Mitte,
Und dann redet er zu ihnen alſo:
„Zernogorzen, meine lieben Brüder!
Wißt ja, wie die Türken Serben höhnen
Seit der Niederlag' im Amſelfelde,
Seit des Brankowitſcha Wuk Verrathe,
Den dafür die Hölle quälen möge!
Giebt es Wunden wohl, die ärger ſchmerzen,
Als im Herzen, das ein Pfeil durchbohret?
Doch nicht ſchärfer kann ein Pfeil verletzen,
Tiefer keine Schmach noch Schand' erniedern,
Als der freche Spott und Hohn der Türken.
Hätt' er uns nicht damals überrumpelt,

Nicht gemerket, daß wir uneins waren:
Wüßt' er nicht wo unſre Väter ruhen,
Würd' auch unſer Innres nicht zerreißen,
Minder würde noch der Türke prahlen,
Daß ſein Roß er tränken woll' am Meere,
Und mit Feuer Alles rings verheeren.
Zernogorzen, meine lieben Brüder!
Kreuzt euch Alle mit dem heiligen Kreuze!
Hebt die Händ' empor zum Chriſtus-Gotte!
Ziehet All' einmüthig eure Schwerter,
Stürmet muthig in der Türken Haufen!
Gott wird einen leichten Sieg uns ſchenken!“

Wie er ihnen guten Rath gegeben,
Haben ſie noch beſſer ihn befolget.
Brauſend zogen auch daher die Türken,
Und man ſchlug ſich einen Theil des Tages,
Trieb herum ſich mit lebendigem Feuer
Hin und wieder auf dem blutigen Schlachtfeld.
Doch nach kurzem kehrten um die Türken,
Zeigten Rücken, trachteten zu fliehen.
Riefen da zu Gott die Zernogorzen,
Stürmten muthig los auf ihre Feinde,
Jagten bis zur Sitniza die Türken;
Hatten abgehaun dreytauſend Köpfe.

Als zur Sitniza die Türken kamen,
Bauten auf der Sitniza ſich Brücken
Von den Türken und den Türkenroſſen.
Aus dem ganzen Heer' entkam nicht Einer,

Digitized by Google

Es entkam allein Ibrahim Paſcha,
Und auch Dieſer wäre nicht entkommen;
Doch erſchlage Gott den jungen Popen,
Der ihn wegtrug auf den Heldenſchultern!
Es erlag die Blüthe von den Türken,
Aus den älteſten der Türkenſtämme,
Von den Veſten Wutſchitern und Prisren,
Von Sjeniza und von Djakowiza,
Auch von Petj' ſo wie von Nowi-Paſar,
Von Guſſenje wie auch von Kolaſchin,
Ja von Skadar ſelbſt, der breiten Veſte,
Und von Bar, der Veſte nah der Gränze,
Und kein Einziger entkam von Wuzinj'.

Doch noch Etwas möchte Jemand ſehen!
Falkenjäger ſind jetzt Zernogorzen,
An den Füßen Blut bis zu den Knien,
An den Flügeln Blut bis an die Schultern,
Tödtend die berühmten Türkenhelden.
Bald ſo kömmt daher ein junger Burſche,
Kömmt ein Burſch des Wladika geritten,
Reitet auf des Mahmud ſtolzem Hengſte;
Kurze Zeit darauf, ſo kömmt ein Andrer,
Kömmt und trägt den Kopf des Mahmud Paſcha;
Und ein Dritter trägt des Mahmud Waffen.
Jeder trägt ein Zeichen von dem Feinde,
Einer Säbel und der Andre Fahnen,
Andre reiten kampfgewohnte Roſſe;
Falkenjäger ſind die Zernogorzen!

Digitized by Google

Der Serben Aufſtand.

1 8 0 4.

(Nach dem blinden Rhapſoden Filip Sliepaz.)

Lieber Gott, o welch ein großes Wunder!
Als ſich Alles umgeſtalten wollte,
Umgeſtalten in dem Serbenlande,
Andres Regiment beginnen wollte:
Waren Kneſen nicht geſtimmt zum Streite,
Auch die Türken nicht, die Unterdrücker,
Doch das arme Volk, das viel erduldet,
Länger nicht gezwung'ne Steuern ſchaffen,
Noch der Türken Bosheit dulden konnte;
Waren's auch die Auserwählten Gottes,
Weil das Blut der ſchwarzen Erd' entquollen,
Und die Zeit gekommen, Krieg zu führen,
Blut zu Kreuzes Ehre zu vergießen,
Daß ein Jeder ſeine Ahnen räche.

Heilige ſelber fingen an zu ſtreiten,
Vorbedeutungszeichen aufzuſtellen
An des Serbenlandes klarem Himmel.
Dies das erſte Vorbedeutungszeichen;

Digitized by Google

Von dem Triphun bis zum heiligen Georg
Hat der Mond ſich jede Nacht verfinſtert,
Daß man zu den Waffen greifen möchte;
Aber noch nicht wagten es die Serben.
Heilige gaben nun ein zweytes Zeichen:
Von dem Georg⸗ bis zum Dmetertage
Zogen blutige Fahnen hin und wieder
An der Serben wolkenloſem Himmel,
Daß ſie zu den Waffen greifen möchten;
Aber noch nicht wagten es die Serben.
Drittes Zeichen gaben nun die Heil'gen:
An dem heiligen Sawatage donnert's,
Mitten in dem eisumſtarrten Winter,
Und es blitzt am Kettenfeyertage,
Und von Oſten her erbebt die Erde,
Daß ſie zu den Waffen greifen ſollten:
Aber noch nicht wagten es die Serben.
Und die Heiligen gaben viertes Zeichen:
An des Serbenlandes heiterm Himmel
Hüllt im Lenz die Sonne ſich in Dunkel,
In dem Lenz am heiligen Tripunstage.
Dreymal war es Nacht an einem Tage,
Dreymal zitterte die Sonn' in Oſten.

Dieſes ſchauten die Belgrader Türken,
Alle ſieben Dahien aus der Veſte:
Aganlia und Kutſchuk Alia
Und die jungen Brüder, die Fotſchitſchen:
Mehmed Aga und mit ihm Muſſ Aga,

Auch der Mulla Juſſuf, der Dahia,
Derwiſch Aga, Proviantvertheiler,
Und der Greis, der hundertjährige Fotſcho.

Alle Sieben kamen jetzt zuſammen
Auf des weißen Belgrads Stambolpforte,
Hüllten ſich in ihre Scharlachmäntel,
Schauten Thränen weinend auf die Zeichen:
„Wohl ſind's, Bruder, wunderliche Zeichen,
Deuten, Freund, gewiß für uns nichts Gutes!“
Drauf vor Jammer laſſen alle Sieben
Einen runden Napf von Glaſe machen,
Füllen ihn mit friſchem Donauwaſſer,
Tragen ihn hinauf zum Thurm Nebojſcha,
Stellen dort den Napf auf Thurmes Gipfel,
Fangen auf im Napf des Himmels Sterne,
Um die Himmelszeichen zu betrachten,
Und zu ſehen was ſie noch erwarte.
Um den Napf verſammeln ſich die Sieben,
Spiegeln ſich das Angeſicht im Napfe;
Wie ſie ſo das Angeſicht beſpiegeln,
Sieht ein Jeglicher mit ſeinen Augen,
Daß ſie alle Sieben ohne Köpfe. —

Als nun die Dahien dies geſehen,
Greift ein Jeglicher nach ſeiner Streitaxt,
Und damit den runden Napf zertrümmernd,
Werfen ſie die Scherben von dem Thurme,
Von dem Thurm' hinunter in die Donau,

Digitized by Google

Daß vom Napfe kein Gedächtniß bleibe.
Dann, voll Gram und Aerger alle Sieben,
Sieht man ſie betrübt und ſehr bedenklich
Von dem hohen Thurm Neboiſcha nieder
Nach dem großen Kaffeehauſe wandeln.

Setzten ſich im Kaffeehauſe nieder
Alle Sieben, Einer nach dem Andern.
Vorſitz gaben ſie dem alten Fotſcho,
Dem ein greiſer Bart bis an den Gürtel,
Und einmüthig riefen ſie die Worte:
„Kommt ihr Schriftgelehrt' und Zeichendeuter!
Kommt herbey und bringt die Indſchilbücher,
Kommt und ſchaut was uns die Bücher ſagen,
Und was uns am Ende noch bevorſteht!“

Laufen Schriftgelehrt' und Zeichendeuter,
Bringen ſchnell herbey die Indſchilbücher,
Schaun hinein und weinen bittre Thränen,
Und dann ſprechen ſie zu den Dahien:
„O ihr Türken, Brüder und Dahien!
Alſo ſagen uns die Indſchilbücher:
Seit ſich ſolche Zeichen blicken ließen
An des Serbenlandes klarem Himmel,
Sind fünfhundert Jahre nun verſtrichen.
Damals ward das Serbenreich vernichtet,
Und wir haben unſer Reich geplündert
Und zwey Chriſtenzaren ausgerottet:
Conſtantin in Stambols hehrer Mitte,

Digitized by Google

An des kühlen Scharazfluſſes Ufern,
Und den Laſar auf dem Amſelfelde.
Dort erſchlug der Miloſch Sultan Murat,
Doch nicht gänzlich hat er ihn getödtet,
Eine Weile lebte noch der Murat,
Bis das Reich der Serben wir erobert.
Nach dem Siege rief er die Weſire:
„„Türken, Brüder, Räthe und Weſire!
Sterbend hab' ich euch ein Reich gewonnen;
Aber höret was ich euch noch ſage!
Daß des Reiches Herrſchaft lange währe,
Sollt ihr nicht die Raja's unterdrücken,
Sondern mild und gütig ſie behandeln'
Sey der Haratſch funfzehn der Dinaren,
Oder ſey er dreyßig der Dinaren;
Führet nicht Erpreſſung ein noch Zwangsgeld;
Quälet keinen Raja unverſchuldet;
Wagt nicht ihre Kirchen zu berühren,
Ihren Glauben nicht noch ihre Ehre,
Uebet an den Raja's keine Rache,
Darum daß der Miloſch mich entleibet;
Denn dergleichen führt das Kriegsglück mit ſich,
Und nicht kann ein Reich gewonnen werden,
Auf der Ottomanne Tabak ſchmauchend!
Möget ihr die Raja's nie vertreiben,
Daß ſie vor euch flüchten in die Wälder,
Sondern achtet ſie wie eigne Söhne!
Alſo wird die Herrſchaft lang euch bleiben.
Aber wenn ihr Dieſes nicht befolget,

Digitized by Google

Sondern ſie zu unterdrücken anfangt,
Habt ihr alſobald das Reich verloren!““ —
Murat ſtarb und wir ſind übrig blieben,
Die den Rath des Sultans nicht befolgten,
Sondern nur die Raja's unterdrückten.
Ihre Ehre traten wir mit Füßen,
Wir erſannen immer neue Qualen,
Trieben die Erpreſſungen auf's Höchſte,
Und vor Gott begingen ſo wir Sünde.
Eben ſehen wir dieſelben Zeichen;
Jetzt wird Einer nun das Reich verlieren.
Fürchtet, Brüder, euch vor keinem König!
Nichts vermag ein König gegen 'nen Kaiſer,
Königreiche ſind nicht Kaiſerthümer;
Alſo hat es Gott der Herr verordnet.
Aber fürchtet nur die armen Raja's!
Wenn ſie ſich mit Hack' und Senſ' erheben,
Werden Türken zittern in Medina,
Und in Scham wohl die Kadunen weinen,
So betrüben werden ſie die Raja's!
Sieben Dahien, ihr Brüder, Türken!
Alſo ſagen unſre Indſchilbücher:
Daß verbrennen werden eure Häuſer,
Ihr verlieren werdet eure Köpfe,
Gras erwachſen wird auf euerm Heerde,
In den Minarets die Spinnen weben.
Da wird Niemand ſeyn der Eſan betet;
Wo jetzt unſre Straßen ſind und Pflaſter,
Und die Türken hin und her gewandelt,

Ihrer Pferde Eiſenhuf geſcharret:
Gras wird wachſen aus der Nägel Stapfen,
Türken werden ſich die Wege wünſchen,
Aber nirgends wird es Türken geben:
Alſo ſagen uns die Indſchilbücher!“

Als die ſieben Dahien es hörten,
Wurden ſie gar traurig und verlegen,
Schauten nieder auf die ſchwarze Erde.
Keiner wußte mit dem Buch zu ſprechen,
Minder eine Antwort ihm zu geben.

Aufwärts dreht den Bart der alte Fotſcho,
Beißt das greiſe Barthaar mit den Zähnen,
Doch auch er kann mit dem Buch nicht ſprechen,
Und verwundert drob ſich wie die Andern.

Nur nicht zagte Fotſchitſch Mehmed Aga,
Zagte nicht, der Held, und rief die Worte:
„Packt euch, Schriftgelehrt' und Zeichendeuter!
Geht in die Moſchee und rufet Eſan;
Fünfmal ruft es laut an jedem Tage;
Und bekümmert euch nicht um Dahien!
Denn ſo lange wir Vernunft und Kräfte,
Und ſo lang noch Belgrads Veſte unſer,
Sind wir auch im Stande hier zu herrſchen,
In der Veſt' und über alle Raja's.
Wenn kein König gegen uns ſich rüſtet,
Wie wohl könnten uns die Raja's ſchaden?

Sprechet! hat denn Jeder von uns Sieben
Nicht ein ganzes Magazin von Schätzen?
Was für Schätze? biegſame Dukaten,
Ohne Maaßen aufgehäufte Schätze!
Wir vier Brüder nur, wir vier Dahien:
Aganlia und Kutſchuk Alia
Und ich, Brüder, und der Mulla Juſſuff,
Haben Jeder ungemeſſ'ne Schätze,
Ungezählet zu zwey Magazinen.
Wenn wir Vier' allein zuſammen aufſtehn,
Wenn wir aufſtehn auf die leichten Füße,
Und der Schätze Magazine öffnen,
Ruſpien verſtreuen auf dem Pflaſter,
Sammeln wir ein Heer mit den Dukaten.
Dann wir Viere, mächtige Dahien,
Theilen unſre Truppen in vier Theile,
Theilen in vier Theile wie vier Brüder,
Ziehen muthig aus der weißen Veſte,
Ziehn durch unſre ſiebzehn Landbezirke,
Laſſen alle Serbenkneſen köpfen,
Alle Kneſen, alle Serbenhäupter,
Alle Kmeten, die nur etwas taugen,
Und die Popen auch, der Serben Lehrer,
Und verſchonen nur die dummen Kinder,
Nur die Kinder bis zu ſieben Jahren,
Die ſich dann zu rechten Raja's bilden,
Und die Türken gut bedienen werden.
Wenn ich erſt den Palalia köpfe,
Aus dem ſchönen Dorfe Begaljiza,

— Er iſt Paſcha und ich bin Subaſcha —
Wenn ich erſt den Kneſen Jowan köpfe,
Jenen Kneſen im Landowo-Dörfchen;
— Er iſt Paſcha und ich bin Subaſcha —
Und den Knes Stanoje aus Seoke,
— Er iſt Paſcha und ich bin Subaſcha —
Wenn ich köpfe den Jakowljew Stewan,
Aus Lijewatſch, jenem Räuberneſte,
— Er iſt Paſcha und ich bin Subaſcha —
Und aus Krßniza den Kneſen Jowan;
Köpf' ich erſt die beyden Tſcharapitſchen
Aus dem Belipotok am Awala,
Die im Stande ſind in's Feld zu ziehen,
In Belgrad die Türken einzuſchließen,
— Sie ſind Paſcha's, aber ich Subaſcha —
Wenn ich erſt den Zerny Georg köpfe
Aus dem ſtolzen Dorfe, dem Topola,
Welcher mit dem Wiener Kaiſer handelt;
Dieſer könnte Kriegsvorräthe kaufen
Aus der weißen Waradinerveſte,
Könnt' auch Waffen kaufen die ſie brauchen,
Wär' im Stande Krieg uns zu erklären,
— Spielt den Kaiſer er, ich den Subaſcha —
Und den Nikola, den Protopopen,
Aus dem ſchönen Dorfe, dem Ritopek,
— Er iſt Paſcha und ich bin Subaſcha —
Wenn ich köpfe den Georg Guſonja,
Seinen Bruder auch, den Arſenija,
Aus dem ſtattlichen Scheljesnik-Dorfe,

Digitized by Google

Die das Toptſchider verſperren könnten,
Und den Marko drauf, den Protopopen,
Aus dem ſchönen Dorfe Oſtruſchniza,
— Er iſt Paſcha und ich bin Subaſcha —
Wenn ich köpfe die zwey Igumanen,
Hadſchi Djera und den Hadſchi Ruwim,
Die das weiche Gold zu ſchmelzen wiſſen,
Und damit gar feine Briefe ſchreiben,
Uns Dahien in Stambol verleumden,
Und auch klugen Rath den Raja's geben,
— Sie ſind Paſcha's und wir nur Subaſcha's —
Wenn ich köpfe Birtſchanin Ilia,
Jenen Oberkneſen von Medjednik . . . .
Heute ſind es ſchon drey volle Jahre,
Daß er ſo gar übermächtig worden;
Immer ſitzt er ſtolz auf ſeinem Schecken,
Führet nebenbey auch noch ein Handpferd,
Trägt den Kolben an dem Sattelknopfe,
Stecket ſeinen Schnurrbart unter'n Kalpak,
Läßt den Türken nicht in ſeine Gegend;
Aber wo er einen dorten findet,
Bricht er ihm die Rippen mit dem Kolben,
Und wenn ſo ein Türk die Seele aushaucht,
Ruft er ſtolz und flink nach ſeinen Räubern:
„Kerle! werft den Hund hier auf die Seite,
Wo kein Rabe ſeine Knochen findet!“
Aber wenn er uns die Steuer bringet,
Tritt er nur gewaffnet in den Diwan,
Stützet auf den Jatagan die Rechte,

Digitized by Google

Und die Gelder reicht er mit der Linken:
„Mehmed Aga, da! hier iſt die Steuer!
Laſſen dich die armen Raja's grüßen,
Und nichts mehr vermöchten ſie zu geben!“
Fang' ich an die Gelder durchzuzählen,
Schießt er Blick' auf mich aus ſeinen Augen:
„Mehmed Aga, willſt ſie auch noch zählen?
Hab' ich doch ſie ſchon einmal gezählet.“
Und zu zählen darf ich kaum noch wagen,
Sondern werfe nur das Geld bey Seite,
Froh ſchon, wenn der grobe Wüthrich fortgeht,
Denn ich kann ihm nicht in's Antlitz ſchauen;
— Er iſt Paſcha und ich bin Subaſcha —
Wenn ich den Grbowitſch Kneſen köpfe,
Wohnend in dem ſchönen Dorf Mratiſchitſch. —
— Er iſt Paſcha und ich bin Subaſcha —
Wenn ich köpfe den Aleksa Kneſen
Aus dem ſchönen Dorfe Brankowina,
Und den Jakow, des Aleksa Bruder, . . .
Als der Sultan mit dem Kaiſer kriegte,
Waren beyde Obriſten beym Kaiſer,
Trugen beyde goldene Kasketen,
Plünderten in allen türkiſchen Flecken,
Brannten nieder, machten auch Gefang'ne;
Als man mit dem Kaiſer Frieden machte,
Unbergaben ſie ſich unſerm Sultan,
Und der Sultan macht ſie noch zu Kneſen!
Wie viel Türken haben ſie verleumdet!
Schwärzten bey ihm an wohl ſieben Paſcha's,

Die der Sultan ſtranguliren laſſen . . . .
— Sie ſind Paſcha's und wir ſind Subaſcha's —
Köpf' ich erſt den Kneſen von Tawnawa,
Aus Ljutiz den Oberkneſen Stanko;
Köpf' ich erſt den Kneſen von der Matſchwa
Aus Bogatitſch, Martinowitſch Laſa;
— Er iſt Paſcha und ich bin Subaſcha —
Köpf' ich erſt den Kneſen von Pozerſe
Aus Metkowitſch Ruſchitſchitſch Mijajlo,
— Er iſt Paſcha und ich bin Subaſcha —
Und verbrenn' ich an der Drina Ratſcha,
Laß enthaupten den Hadſchi Melentje,
Welcher über's dunkle Meer gegangen
Und gepilgert nach der Kaurn Tjaba —
Auf dem Rückweg kehrt er ein in Stambol,
Hat ſich einen Ferman dort erſchlichen,
Für einhundert goldene Dukaten,
Daß ein Bethaus er den Kaurn baue,
Und den Bau vollend' in ſieben Jahren;
Doch er baut' es auf in einem Jahre,
Und nun ſind ſechs Jahre ſchon verfloſſen,
Daß er rings herum noch Thürme bauet;
In die Thürme ſchafft er Kriegsvorräthe
Und bey dunklen Nächten auch Kanonen;
Siehſt ja, Bruder, daß er etwas ahnet!
Doch wir ziehn durch ſämmtliche Nahien,
Laſſen köpfen alle Serbenkmeten;
Wie dann könnten uns die Raja's ſchaden? —“

Auf die Füße ſprangen die Dahien,
Neigten ſich itzt alle vor dem Mehmed:
„Dank dir, Bruder, Fotſchitſch Mehmed Aga!
Dein Verſtand kann einen Paſcha ſpielen,
Und wir werden dich zum Paſcha machen,
Alle deiner Anordnung gehorchen.“

Aber ſprach der hundertjährige Fotſcho;
„Seht den Junker! die Vernunft des Junkers!
Wie er leicht ein Paſchalik erringet!
Nimm, mein Söhnchen, Fotſchitſch Mehmed Aga,
Nimm ein Bündel Stroh in deine Rechte,
Nimm das Stroh und ſchwing' es über'm Feuer!
Wirſt du wohl das Feuer damit löſchen?
Oder wirſt du ärger es entflammen? —
Könnet wohl — und Gott hat's euch verliehen —
Solch ein mächtig Heer zuſammenbringen,
Könnet ziehn durch ſämmtliche Nahien,
Einen Kneſen mögt ihr auch betrügen,
Und auf Treu' und Glauben zu euch locken:
Doch den Glauben werdet ihr verlieren;
Einen köpft ihr, Zweye werden fliehen,
Köpft ihr Zweye, ſo entfliehen Viere;
Dieſe ſtecken euch in Brand die Höfe,
Morden euch Dahien auch wohl ſelber.
Darum handelt nicht auf ſolche Weiſe,
Sondern folget dem erfahrnen Greiſe!
Ich auch ſchaut' in unſre Indſchilbücher;
Unſre Herrſchaft wird nicht lange währen,

Und das ganze Reich wird untergehen.
Darum zeiget milder euch den Raja's,
Laßt den Raja's etwas nach vom Haratſch,
Sey der Haratſch wie der Murat ſagte!
Drückt die Raja's nicht mit ſchweren Steuern,
Und verbrüdert euch mit ihren Kneſen!
Schenkt den Serbenkneſen türkiſche Hengſte,
Und den Kmeten taugliche Wallachen;
Haltet gute Freundſchaft mit den Popen,
Daß wir neben ihnen leben können!
Denn nicht lange wird das Unſre dauern.
Wozu braucht ihr eure wüſten Schätze?
Könnt ſie auch zermalmet nicht verzehren.“

Drauf erwiedert Fotſchitſch Mehmed Aga:
„Schwacher Greis! ich mag nicht auf dich hören.“
Dieſes ſprechend ſprang er auf die Füße,
Und ihm nach die übrigen Dahien;
Ließen von dem Wall Kanonen feuern;
Mit Dukaten ſammelten ſie Truppen.
Die vier größten, mächtigſten Dahien,
Aganlia und Kutſchuk Alia,
Mulla Juſſuf, Fotſchitſch Mehmed Aga,
Theilten ihre Truppen in vier Theile,
Theilten in vier Theile, wie vier Brüder,
Oeffneten hierauf der Veſte Thore,
Zogen mit dem Heere zur Verwüſtung
Durch die ſiebzehn ihrer Landbezirke.
Bald betrogen ſie den erſten Kneſen,

Digitized by Google

Lockten hin den Kneſen Palalia,
Und enthaupteten ihn drauf in Crozka,
Dann den Kneſen Stanoj' aus Seoke
Lockten ſie und ließen ihn enthaupten,
Und ſogar in ſeinem eignen Hofe;
Lockten auch den Tſcharapitſchen Marko,
Lockten ihn und ließen ihn ermorden;
Auch den Gagitſch Janko Buljubaſcha
Aus dem kleinen netten Dörfchen Boletſch;
Köpften auch den Theophan, den Kneſen
Aus Oraſchje in Semendra's Gegend,
Dann den Kneſen Petar aus Reſſawa;
Lockten auch den Mata Buljubaſcha
Aus Lipowaz unweit Kragojewaz,
Raubeten auch ihm das junge Leben;
Drangen nach Morawzi's weißem Kloſter,
Mordeten darin den Hadſchi Djera,
Und den Ruwim ſchickten ſie nach Belgrad,
Schlugen ihm das Haupt ab in der Veſte.
Kam nach Waljewo nun Mehmed Aga.
Grbowitſch, der Knes, das Schlimme ahnend,
Schlich, den Türken meidend, auf die Seite;
Doch erſchien der Oberknes Alekſa,
Auch der Knes, der Birtſchanin Ilia;
Und die Kneſen fing der Mehmed Aga,
Band mit Stricken ihnen beyde Hände,
Führte ſie zur Kolubarabrücke.
Als der Oberknes Alekſa merkte,
Daß die Türken ſie enthaupten wollten,

Digitized by Google

Sprach er zu dem Fotſchitſch Mehmed Aga;
„Du Gebieter, Fotſchitſch Mehmed Aga,
Schenke mir das Leben auf dem Wahlplatz,
Und empfange ſechzig Beutel Geldes!“

Ihm erwiedert Fotſchitſch Mehmed Aga:
„Dich Aleksa kann ich frey nicht laſſen,
Wenn du mir auch hundert Beutel gäbeſt.“

Hierauf ſpricht der Birtſchanin Ilia:
„O Gebieter, Fotſchitſch Mehmed Aga!
Nimm denn auch die hundert Beutel Goldes,
Schenke mir das Leben auf dem Wahlplatz!“

Da entgegnet Fotſchitſch Mehmed Aga:
„Sey nicht thöricht, Birtſchanin Ilia!
Wer wohl läßt den Wolf des Waldes laufen?“
Dieſes ſprechend ruft er ſeinem Henker;
Unter'm Kaftan zieht der Henker 's Schwert vor,
Haut dem Kneſen Ilia den Kopf ab.
Auf die Brücke ſetzte ſich Aleksa,
Und begann in lautem Ton zu ſprechen:
„Möge jeden Chriſten Gott erſchlagen,
Der auf eines Türken Treue bauet!
O mein Jakow, mein geliebter Bruder!
Halte keine Freundſchaft mit den Türken,
Morde ſie, wo immer du ſie findeſt!“

Und Aleksa wollte mehr noch ſprechen,
Doch zu reden hindert ihn der Henker,
Zückt das Schwert und hauet ihm das Haupt ab.

Als die beyden Kneſen hingemordet
Mitten auf der Kolubarabrücke,
Alekſa und Birtſchanin Ilia,
Und in Belgrad auch der Hadſchi Rubim,
An dem gleichen Tag in gleicher Stunde:
Da verdunkelt ſich die Sonn' am Himmel.

Mehmed Aga eilt' in ſeine Wohnung,
Um vielleicht noch Serben dort zu treffen,
Daß er deren noch zum Köpfen wähle;
Doch als Dieſe ſolche Greuel ſahen,
Flohen alle ſchleunig aus dem Städtchen,
Und nicht Einer kam zum Mehmed Aga.

Als dies ſah der Fotſchitſch Mehmed Aga,
Da erkannt' er, daß er ſchlimm gehandelt,
Und bereute ſeine Greuelthaten;
Doch zu ſpät nun war es zu bereuen.
Zwölf Delien ließ er zu ſich rufen,
Und den Uſun, den Kawetſchi Baſcha:
„Höret mich jetzt an, ihr meine Falken!
Schwinget eilig euch auf eure Pferde,
Rennt und jaget nach dem Dorf Topola,
Daß ihr ſchnell den ſchwarzen Georg tödtet;
Denn wenn uns der Georg jetzt entwiſchte,
Traun! es könnte ſchlimme Folgen haben!“

Als die zwölf Delien Dieſes hörten,
Schwangen ſie ſich ſchnell auf ihre Pferde,
Angeführet vom Kawetſchi Baſcha,

Ritten ſchleunig nach dem Dorf Topola,
In der Nacht des Samſtags zu dem Sonntag,
Und erreichten es am frühen Morgen,
Eh' es tagt' und Morgenröthe ſtrahlte.

Nun umringten ſie des Georgs Höfe,
Drangen von zwey Seiten in die Höfe,
Riefen dann von beyden andern Seiten:
„Komm heraus, du Petrowitſchu Georg!“

Doch wer mag den Drachen überliſten,
Wer den Klugen wohl im Schlafe finden?
War der Held, der Georg, doch gewöhnet,
Vor der Morgenröthe aufzuſtehen,
Sich zu waſchen und zu Gott zu beten,
Und ein Gläschen Brandewein zu trinken;
Lange war der Georg aufgeſtanden,
In den Keller ſchon hinabgeſtiegen.

Wie er Türken um ſein Haus gewahret,
Will er ihnen ſich nicht ſehen laſſen,
Aber ſeine Frau begegnet ihnen:
„Gott mit euch in ſolcher Nacht, ihr Türken!
Sprecht, was ſucht ihr hier in dieſer Stunde?
Eben war der Georg vor dem Hauſe,
Eben jetzt; er iſt wohin gegangen,
Doch wohin, das weiß ich nicht zu ſagen.“

Dieſes ſieht und hört der Zerny Georg,
Zählt genau die Türken, trinkt ein Schlückchen,

Digitized by Google

Schüttet friſches Pulver auf die Pfanne,
Stecket Bley und Pulver in die Taſchen,
Schleicht hinab zum Buſch nach ſeiner Hürde,
Unter ſeine zwölf getreuen Hirten.

Als er anlangt, weckt er ſchnell die Hirten,
Und dann redet er zu ihnen alſo:
„Meine Brüder, ihr zwölf wackern Hirten!
Auf! erwachet, öffnet eure Hürde!
Laßt in's Freie nur hinaus die Schweine!
Laufen mögen ſie wohin ſie wollen;
Aber folgt mir jetzo nach, ihr Brüder,
Schüttet friſches Pulver auf die Pfannen!
Wenn Gott hilft, und wenn er mir gewähret,
Was ich auszuführen heut' entſchloſſen,
Will ich, Brüder, all' euch glücklich machen,
Will euch All' in Gold und Silber faſſen,
Und euch kleiden in Damaſt und Seide!“

Dieſes war den Hirten höchſt willkommen.
Aus der Hürde trieben ſie die Schweine,
Thaten friſches Pulver auf die Pfannen,
Folgten alſogleich dem Zerny Georg.

Georg ging gerad nach ſeinem Hofe,
Und ſobald er nur die Türken merkte,
Sprach er dieſe Worte zu den Seinen:
„Höret mich, ihr zwölf getreuen Hirten!
Jeder nehm' auf's Korn itzt einen Türken;
Aber ſchießet ja nicht ab die Flinten,

Digitized by Google

Eh' ich meine losgeſchoſſen habe!
Will den Uſun mir zum Ziele ſetzen;
Werdet ſehen, wie es ihm wird gehen."

Alſo ſpricht der Petrowitſchu Georg,
Stürzt auf's Knie und feuert ab die Flinte,
Und ſie knallet, wüſte nicht zu bleiben,
Und wie Zerny Georg zielet, trifft er,
Und der Uſun ſinket todt vom Pferde.

Als die zwölf Gefährten dieſes ſahen,
Feuerten auch ſie nun ab die Flinten,
Und ſechs Türken ſanken leblos nieder,
Andre ſechs' entrannen auf den Pferden.
Alsbald rief der Georg in Topola,
Daß er mehrere Gefährten ſammle,
Auf der Ferſe folgten ſie den Türken,
Jagten ſie bis in das Dorf Sibniza;
Und die Türken flüchteten in's Wirthshaus,
— Weh den Müttern! — konnten ſich nicht retten,
Georg umringte ſie mit den Gefährten,
Und dann rief er in das Dorf Sibniza.
Sibnitſchanen kamen ihm zu Hülfe,
Sammelten ſich bald an hundert Krieger;
Und ſie ſteckten ſchnell in Brand das Wirthshaus;
Drey der Türken zehrten auf die Flammen,
Drey verſuchten ſich durch Flucht zu retten,
Doch erſchlagen wurden ſie von Serben.

Und nun ſchickte Zerny Georg Briefe,
Brief' in alle ſiebzehn Landbezirke,

An die Kmeten eines jeden Dorfes:
„Seinen Subaſcha erſchlage Jeder,
Sende Weib und Kinder in die Wälder!“

Als der Serben Häupter dieſes hörten,
Da gehorchten ſie ſogleich dem Georg,
Sprangen All' auf ihre leichten Füße,
Gürteten ſich mit den blanken Waffen;
Drauf erſchlug ein Jeder den Subaſcha,
Sandte Weib und Kinder in die Wälder.

Wie Georg die Serben aufgewiegelt,
Und verfeindet mit den böſen Türken,
Zieht er jetzt durch alle Landbezirke,
Brennet nieder jedes türkiſche Wachthaus,
Machet die Tſchardaken gleich der Erde,
Und erſtürmet alle türkiſchen Flecken,
Und die Städtchen gingen auf in Flammen,
Mann und Weib erlag vor Georgs Schwerte;
So verfeindeten ſich Serb' und Türke.

Unbedeutend glaubte man die Raja's,
Doch ſie wurden Häupter aller Veſten,
Standen auf, ſo wie das Gras im Felde,
Trieben alle Türken in die Burgen.
Nun von Veſte eilt zu Veſte Georg,
Und in jeder ruft er zu den Bürgern:
„Hört ihr Türken, Bürger und Bewohner!
Machet auf die Thore von den Veſten!
Liefert aus die böſen Unterdrücker,

Wenn ihr anders friedlich leben wollet,
Daß wir nicht des Sultans Burg zerſtören!
Liefert ihr nicht aus die Unterdrücker,
Liefert ihr ſie nicht aus eurer Mitte,
Mögt ihr wiſſen, daß ſie Raja's bauten,
Oft neun Jahre lang die Veſten bauten,
Doch in einem Tag zerſtören können,
Ja, wenn's ſeyn muß, mit dem Sultan kriegen;
Wenn wir mit dem Sultan uns verfeinden,
Mögen ſieben Könige ſich rüſten,
Sie vermögen nicht uns zu verſöhnen;
Werden bis zum letzten Mann uns wehren.“

Die Bewohner fingen an zu weinen,
Redeten zum Zerny Georg alſo:
„Du Beg Georg, o du Haupt der Serben!
Werden geben was die Raja's fordern;
Nur zerſtöret nicht des Sultans Veſte,
Fanget keinen Streit an mit dem Sultan!
Liefern auch euch aus die Unterdrücker.“

Und nun ſtanden auf die türkiſchen Bürger,
Oeffneten die Thore aller Veſten,
Lieferten auch aus die Unterdrücker,
Alle Unterdrücker und Dahien,
Uebergaben ſie der Serben Händen.

O du lieber Gott und Gottes Mutter!
Als die Serben jetzt die Türken faßten,
Die Dahien mit den Händen faßten,

Digitized by Google

Führten ſie ſie rings herum im Lager,
Ohne Kleider in dem freien Felde,
Ohne Kaftans und verzierte Pelze,
Ohne Turbans, blos in kleinen Mützen,
Ohne Stiefeln, ohne rothe Schuhe,
Nackt und barfuß, ſchlugen ſie mit Kolben:
„Kerl und Baſcha! wo iſt unſre Steuer?“

In dem Felde zieht Georg den Säbel,
Hauet ab der Unterdrücker Köpfe.
Als er ſo zuſammen ſie gehauen,
Ausgerottet türkiſche Böſewichter,
Zog der Georg ſelber in die Veſten.
Welche Türken in den weißen Veſten
Zu enthaupten, ließ er dort enthaupten,
Die zu ſchonen, ließ er übergeben,
Die zu taufen waren, ließ er taufen.

Und nachdem er Serbien erobert,
Mit dem Kreuze Serbien geſegnet,
Es beſchirmet mit dem eignen Flügel,
Von Widin bis zu der kühlen Drina,
Von dem Amſelfelde bis nach Belgrad;
Sprach er alſo zu dem Drinafluſſe:
„O du Drinafluß, du edle Gränze
Zwiſchen Boßnien und dem Serbenlande!
Bald auch werden jene Tage kommen,
Wo ich deine Fluthen überfliege,
Und das ſchöne Boßnien beſuche!

Digitized by Google

Laſarewitſch Luka.

(Nach Filip Sljepaz.)

Strahlte weder Tag noch Morgenröthe,
Als der Ali Paſcha kam zur Drina;
Und mit einem Heere kam der Paſcha,
An der Drina ſchlug er auf die Zelte;
Dann ſpaziert' er an des Stromes Ufer,
Werfend ſpielt er mit dem goldnen Kolben,
Wie ein Mädchen mit dem grünen Apfel,
Klopfte mit der Hand am Säbelgriffe,
Und hinüber ſchielend nach der Matſchwa
Sprach der Paſcha zu ſich ſelber alſo:
„Eh' die Truppen aus dem Innern kommen,
Setz' ich über'n Strom der kalten Drina,
Will die reiche Matſchwa ganz zertreten,
Durch den Kitog bis nach Schabaz dringen,
Zu dem Hof des Laſarewitſch Luka,
Will ihm einen guten Morgen bieten,
Luka oder mir zur ſchlimmen Stunde,
Denn für Einen wird es übel gehen..“
Alſo ſprach der übermüthige Paſcha,
Alſo ſprach er, doch nicht Gott erwähnend,
Sondern hofft' es alſo zu vollführen.

Digitized by Google

Da verſetzt der Peiſſo Mehmed Aga:
„Höre mich, Gebieter, Ali Paſcha!
Hier in unſrer felſenreichen Boßna
Giebt es, Paſcha, dreyßig Kapetanen,
Ferner giebt es ſieben kleine Paſcha's,
Und den großen Paſcha Utſchtuglia.
Jeder dieſer Herrſcher hat ein Mädchen,
Eine Tochter oder liebe Schweſter,
Jeder würde willig ſie mir ſchenken,
Jeder wünſchet mich zu ſeinem Schwager;
Doch ich ſchwur es bey dem großen Gotte,
Mich mit keiner Türkinn zu vermählen,
Sondern eine Chriſtinn mir zu nehmen,
Ein berühmtes Mädchen aus Pozerje,
Welches weiß und roſenroth von Wangen,
Rothen Wein und klaren Brandwein trinket,
Solch' ein Mädchen wähl' ich mir zur Gattinn,
Eine ſolche Chriſtinn werd' ich lieben,
Ihm zum Trotz, dem Laſarewitſch Luka,
Und dem Tſchupitſch, der die Drina hütet.
Darum, Herr und Paſcha, mein Gebieter!
Wolle mir zwey Haufenführer geben;
Sey der erſte der Barjaktar Oßman,
Und der zweyte Kapetan von Tuſla!
Gieb mit ihnen mir dreytauſend Türken,
Hengſtberittene mit Kriegeslanzen,
Daß ich über'n Strom der Drina ſetze,
Und die reiche Matſchwa ganz zertrete!
In Pozerje ſoll der Tag mich finden,

An dem Zer die Dörfer laß' ich plündern,
Steck' in Brand die Petkowizakirche;
Schlage mich von dort nach der Tamnawa,
Und verbrenn' auch ſie bis an die Sawa,
Wende dann ſtromaufwärts mich nach Schabaz;
Geh du auf geradem Weg nach Schabaz,
Dorten, Paſcha, wolle mich erwarten,
Dorten werden wir zuſammentreffen!“

Als dies hört der Paſcha Ali Paſcha,
Iſt es ihm erfreulich zu vernehmen;
Und er giebt ihm die zwey Haufenführer,
Giebt zuerſt ihm den Barjaktar Oßman,
Und ſodann den Kapetan von Tuſla,
Wählt ihm auch dazu dreytauſend Türken,
Hengſtberittene mit Kriegeslanzen,
Alſo ſprechend zu dem Mehmed Pejſo:
„Geh mit Gott, o Pejſo Mehmed Aga!
Brenn' am Zer die Dörfer alle nieder,
Laß die Männer über die Klinge ſpringen,
Und die Weiber mache zu Gefang'nen.
Bis die Truppen aus dem Innern kommen,
Setz' ich ſelber über'n Strom der Drina,
Ziehe durch die Matſchwa, ſie verheerend,
Dringe durch den Kitog bis nach Schabaz;
Dorten, Pejſo, werden wir uns treffen.“

Brach nun auf der Pejſo Mehmed Aga,
Setzte nächtlich über'n Strom der Drina.

Gott und Glück gewährten es dem Böſen,
Daß ihn nicht der Serben Wache merkte.
Blieb der Paſcha jetzt, die Drina hütend,
Pejſo zog zum herrlichen Pozerje.

Aber wo ſich ſcheidet Glück vom Unglück,
Und die dunkle Nacht vom weißen Tage,
Treffen ein die Türken in Pozerje,
Bey der weißen Kirche Petkowiza.
Sie umringten jetzt die Petkowiza,
Trafen dort den Iguman, den alten,
Und enthaupteten drey ſeiner Schüler,
Andre drey entwichen in's Gebirge;
Fingen dann den Iguman lebendig,
Plünderten die Schätze ſeines Kloſters.

Als die Türken dort ſich ſatt geplündert,
Wollten ſie nicht mehr der Dörfer ſtürmen,
Banden dem Iguman beyde Hände,
Schlugen ihn mit ſcharfgeribbten Kolben,
Schleppten ihn zu Fuß an einem Roſſe,
Kehrten dann mit ihm zurück zum Paſcha.

Und die Wila jauchzte vor der Sonne
Von des hohen Zergebirges Gipfel,
Rief hinunter zu der Serben Lager
In der Badowinzyſchanz' am Fluſſe,
Rief die Serbenhäupter aus dem Lager,
Rief zuerſt den Laſarewitſch Luka,
Und dann auch den wackern Tſchupitſch Stojan:

Digitized by Google

„Möget ſchlecht ihr ſchlafen, Serbenhäupter,
Und im Schlafe böſe Träume träumen!
Ueberliſtet haben euch die Türken,
Petkowiza haben ſie verwüſtet,
Und den Greis Iſaije gefangen,
Seine weißen Hände ihm gebunden,
Alle Kloſterſchätze rein geplündert,
Drey von ſeinen Schülern ihm getödtet;
Aber drey entwichen in's Gebirge.
Keine Kunde ward davon euch Schläfern!
Iſt denn das vor Gott euch keine Sünde,
Vor den Menſchen auch nicht Schmach und Schande?
Wo iſt jener Muth, deß ihr euch rühmet?
Warum rafft ihr euch nicht auf zum Streite?“

Als dieß hörte Laſarewitſch Luka,
Schlug er an das Knie mit ſeiner Rechten,
Daß das Scharlachtuch am Knie zerplatzte,
Sprang dann auf und gürtet' um die Waffen,
So zum wackern Tſchupitſch Stojan rufend:
„Auf die Füße ſchnell, o Tſchupitſch Stojan!
Ueberliſtet haben uns die Türken,
Drangen durch die Matſchwa nach Pozerje,
Plünderten die Petkowizakirche,
Nahmen den Jeſaije gefangen,
Und noch mancher Jammer kann uns werden;
Darum, o mein Bruder, Tſchupitſch Stojan!
Gürte dich mit deinen blanken Waffen,
Nimm mit dir den größten Theil der Streiter,

Ziehe aufwärts längs dem Strom der Drina,
Stelle ſtarke Wachen aus am Ufer,
Daß kein Vogel durchzufliegen wage,
Minder noch ein türkiſcher Tatare,
Der aus Boßnjen ihnen Nachricht bringe!
Steht von Oßman Kapetan zu fürchten
Aus Gradatſchaz der berühmten Veſte,
Daß er auch die reiche Matſchwa plündre.
Biſt du nach Paraſchniza gekommen,
Grüße mir den Seko Buljubaſcha,
Daß ſich Seko Buljubaſcha rüſte,
Nackte Helden ſchnell zuſammen raffe,
Und ſie auf am Batarfluſſe ſtelle,
Starke Wachen, eine an die andre!“

Tſchupitſch gürtet ſich mit blanken Waffen,
Nimmt alsbald den größten Theil der Streiter,
Ziehet abwärts längs dem Strom der Drina,
Stellet ſtarke Wachen an die Furten.
Angelangt im Städtchen Paraſchniza,
Grüßet er den Seko Buljubaſcha;
Seko zieht mit ſeinen nackten Helden,
Stellet ſtarke Wachen aus am Batar;
Was für Krieger ſind die nackten Helden!
Könnten Kranich' in den Wolken ſchießen,
Wie vielmehr nicht Türken auf der Erde?
Wie vermöchte Oßman ſie zu täuſchen?

Als die ſtarken Wachen ausgeſtellet,
Ordnete der Luko ſeine Krieger.

Digitized by Google

Vierzig Reiter nahm der tapfre Luko,
Und vom Fußvolk hundert junge Helden;
Nahm auch mit ſich den Miloſſaw Bakal,
Und den trefflichen Schtitaraz Marko,
Nahm den Miloſſaw, des ſtolzen Ausſehns,
Stolzen Ausſehns und Geſpräches wegen,
Muthes wegen den Schtitaraz Marko;
Nahm auch mit ſich den Mijailo Gluwaz,
Welcher blindlings mit dem Schwerte hauet,
Ferner noch den Griechenſohn George,
Den er mit dem Säbel ſich errungen,
Ihn befreiend aus der Türken Händen,
Der, von ihm wie eigner Sohn gehalten,
Alle Tag' ihn kleidet und entkleidet,
Und mit ſeidnem Gurt den Luka gürtet.

Alſo zogen aus die vierzig Reiter,
Und zu Fuße hundert junge Helden,
An der Spitze Luka, längs der Drina,
Ljeſchniza, die Schanze, zu beſuchen
Und darinnen ſeinen Bruder Djuro,
Seinen Bruder, den Kapetan Djuro,
Daß ihn nicht die Feinde täuſchen möchten.

Als der Luko kam nach Nowo-Sello,
Wo die Türken über'n Fluß gekommen,
Merkt' er, daß noch nicht zurück ſie kehrten;
Aber wo ſie durch die Matſchwa zogen,
War entrauft das Gras durch Roſſes Hufe,
Und da jammerte der Held am Wege.

Digitized by Google

Endlich ſpäht' er aus die Spur der Türken,
Ließen ſich im grünen Felde blicken,
Den gebundenen Iguman führend;
Und nicht Scherz wohl ſind dreytauſend Türken,
Denn nur vierzig Reiter hatte Luka,
Und zu Fuße hundert junge Serben.

Als der Luka ſolchen Feind gewahret,
Hat ihn wohl ein wenig Furcht ergriffen:
„Lieber Gott! was ſoll ich nun beginnen?
Treff' ich ſie doch an ungünſt'gem Orte,
Hier in dieſem ebnen, weiten Felde,
Wo es weder Sträucher giebt noch Bäume;
Wir ſo Wenige, der Türken Viele!
Wenn wir ſtritten, würden doch nicht ſiegen,
Wenn wir flöhen, könnten nicht entfliehen,
Nirgends Wald, der uns zur Bruſtwehr diene,
Und man kann uns dummer Weiſe morden.
Darum, Brüder, hundert junge Schützen!
Schüttet friſches Pulver auf die Pfannen,
Ducket nieder euch in's Gras, ihr Schützen,
Aber feure Keiner ab die Flinte,
Daß die Türken nicht einmal euch ahnen!
Ihnen gehn zu Roſſe wir entgegen,
Werden von den Türken angegriffen,
Ziehen uns vor ihnen dann zurücke,
Um ſie bis zu euch heran zu locken;
Nehmt auf's Korn dann Jeder einen Türken,
Feuert ab die guten Karabiner,

Digitized by Google

Und betäubt die Feinde mit dem Feuer!
Wir indeſſen ziehn die ſcharfen Säbel,
Stürmen kampfentſchloſſen in die Türken,
Um der Türken Schaaren zu verwirren,
Und, gelingt es, auch den Greis zu retten.“
So belehrte Luka ſeine Serben.

Ducken nieder ſich in's Gras die Schützen,
Aber Luko eilt mit vierzig Reitern
Seinen Streithengſt tummelnd zu dem Feinde.
Kaum daß ihn von fern die Türken ſehen,
Haben ſie auch ſchon erkannt den Luka,
Und es ſpricht der Peſſo Mehmed Aga:
„Biſt du's, Hurenſohn, Laſarewitſchu?
Ganz erwünſchet, daß ich hier dich treffe,
Wollen gleich uns mit einander meſſen!“
Zieht nun ſeinen Damaſcener Säbel,
Zieht heraus den Säbel mit der Linken.

Luko hatte nicht erkannt den Peſſo,
Sondern dacht', es ſey der Ali Paſcha,
Und entgegnet drauf im Heldentone:
„Ali Paſcha, Hurenſohn! ich bin es;
Weich' ich dir, will ich zum Weibe werden!“
Sprach's und griff zum Säbel mit der Rechten,
Stürmten auf einander mit den Roſſen,
Hätten ſich gewiß herum gehauen,
Doch die Serben hinderten den Luko,
Drängten ſich dazwiſchen um die Wette,

Digitized by Google

Nicht den wackern Luko zu verlieren;
Denn die Serben ſchonen ihre Führer.
Muthig drang hervor Miloſſaw Bakal
Auf dem hohen Roß, dem guten Schweißfuchs,
Zum Laſarewitſchen alſo ſprechend:
„Bundesbruder, Laſarewitſch Luko!
Laß an deiner Statt mich mit ihm fechten,
Denn du wirſt mich eher rächen können.“
Zog nun ſeinen Säbel mit der Rechten,
Stürzte ſich auf Peiſo Mehmed Aga.
Als ſo nahe ſie auf ihren Roſſen,
Daß ſie mit den Säbeln ſich erreichten,
Da verließ das falſche Glück den Bakal,
Denn es ſtrauchelt' unter ihm der Schweißfuchs,
Und vom Roſſe ſank ins Gras der Bakal,
Sank als eben Peiſo Mehmed eintraf,
Um das Haupt dem Bakal abzuſchlagen.
Der vertheidigte ſich auch zu Fuße,
Scharfen Säbel in der kräftgen Rechten,
Lief er fechtend um den guten Schweißfuchs.

Wie nun ſah der Laſarewitſch Luko,
Daß der Türk den Bakal tödten würde,
Da ergriff er ſeine Krdſchalinka,
Die mit goldner Zierath ausgegoſſen,
Von dem Kolben bis hinauf zum Korne;
An dem Rohr und Schafte dreyßig Bänder,
Alle von gebranntem, reinen Golde;
Werth der Bügel dreyßig Stück Dukaten;

Digitized by Google

Zwölf der Chiffern waren auf dem Bügel,
Jede Chiffer war mit Blut getränket,
Und geweiht auf Heldenbruſt zu treffen;
Scheute keinen Talisman die Flinte.

Und der Luko redete nun alſo:
„Fürchte nichts, o Bruder Miloſſawa!
Dieſer Türke wird dich nicht erſchlagen,
Wird ſein Weib nicht ſehn noch ſeine Mutter.“
Drücket ab die Krdſchalinkaflinte,
Knallt die bunte, die nicht wüſte bleibet,
Knallt und trifft den Peſſo Mehmed Aga,
Trifft den Mehmed unter'm weißen Halſe,
Schlachtet Mehmed wie ein junges Lämmchen,
Daß er ſinkt ins grüne Gras vom Roſſe.

Sieh! da ſprengt heran Oßman Barjaktar,
Seinen blanken Säbel in der Rechten,
Um den Kopf dem Bakal abzuſchlagen,
Hindert ihn den Schweißfuchs zu beſteigen,
Jaget um den Schweißfuchs ihn im Fechten,
Und zu Fuße wehret ſich der Bakal.
Dennoch hätte Jener ihn erſchlagen;
Aber treuen Diener hatte Bakal,
Burſche Pawlitſch aus der Moſtarveſte,
Den der Miloſſaw erzogen hatte,
Wie den eignen Sohn an ſeinem Knie,
Gottes wegen und der Seele wegen.
Schirmt der Pawlitſch ihn mit eignem Leibe,

Digitized by Google

Mit dem eignen Leib' und ſeinem Rappen.
Jung doch voller Kühnheit war der Burſche,
Zog hervor die beyden Sackpiſtolen,
Kehrte beyde gegen den Barjaktar:
„Halt o Türke! wohin dringſt du alſo?
Meinen Herrn nicht wirſt du mir ermorden,
Nicht ſo lang der Kopf mir auf den Schultern!“
Beyde knallten, trafen den Barjaktar,
Trafen tödtlich ihn die Kettenkugeln,
Und zerriſſen ihm das Herz im Buſen.

Als die beyden Häupter nun gefallen,
Zogen ſich zurück die andern Türken.
Unterdeſſen ſtieg auf's Roß der Bakal,
Stieg aufs Roß und jagte nach den Feinden.
Und es rief der Kapetan von Tuſla:
„Weh uns Türken, weh uns Janitſcharen!
Luko hat nicht mehr als vierzig Reiter,
An dreytauſend aber ſind der Unſern,
Und ihr ſeht ja ſelber was geſchehen;
Jalla! Brüder! ſtürmet auf die Feinde!
Sieh! da kehrten wieder um die Türken,
Stürzten heftig auf die Serbenreiter,
Und die Serben fingen an zu weichen,
Wichen, aber nicht um zu entfliehen,
Wichen, auf die Schützen ſie zu locken.

Wie ſie nun herangelocket waren,
Knallten von den hundert Serbenſchützen,

Digitized by Google

Knallten plötzlich alle Serbenflinten,
Sanken todt zur Erde hundert Türken,
Sank ſogar der Kapetan von Tuſla.

Sprengten unter ſie nun auch die Reiter;
Auf die Reiter feuerten die Türken,
Tödteten den Schimmel des Schtitaraz,
Und des jungen George's guten Braunen.
Kaum entkömmt der junge Georg zu Fuße,
Den Schtitaraz drückt das Roß am Boden,
Und es ſtürmen auf ihn los die Türken,
Um das Haupt ihn liegend abzuſchlagen;
Dennoch wehret ſich der arme Marko,
Ficht auch liegend mit dem ſcharfen Säbel,
Und verſcheuchet rings um ſich die Türken.
Endlich aber wär' er doch erlegen,
Hätte nicht geſehn Mijajlo Gluwaz,
Wie bedroht der Marko von den Türken;
Und es zog ſein Schwert Mijajlo Gluwaz,
Sprengte muthig auf den Türkenhaufen.
Bis er ſich den Weg gebahnt zum Marko,
Hat er ſiebzehn Türken ſchon enthauptet.
Drang herbey auch Puſchibrk Oſtoja;
Und bis Dieſer ſich den Weg gebahnet,
Hat auch er der Türken zehn enthauptet,
Und vom Roß befreiet den Schtitaraz.

Als der Marko ſeiner Füße mächtig,
Wie der Falk am Berge ſeiner Flügel,

Digitized by Google

Da wohl trieb er haufenweis die Türken.
So zerſtreuten ſie der Türken Schaaren,
Daß ſich Dieſe wendeten zum Fliehen,
In den Strom der kalten Drina ſtürzten,
Aber doch den Iguman entführten.
Viele Türken waren wohl entkommen,
Viele blieben auch auf blutiger Wahlſtatt.
Siebzehn Todte hatten nur die Serben,
Sieger blieb der Laſarewitſch Luka.

Als die Türken über'm Drinafluſſe,
Sah ſie ſchon von weiten Ali Paſcha;
Näher ging er ihnen drauf entgegen:
„Brüder! nun, wie ſteht's im Serbenlande?“
Sehr betrübt entgegneten die Türken:
„O du grauer Kuckuk! Ali Paſcha!
Uebel ſteht es dorten für uns Türken.
Haben wir nicht dringend dir gerathen,
In die Matſchwa Truppen nicht zu ſenden?
Wo iſt nun der Peſſo Mehmed Aga,
Wo der wackere Barjaktar Oßman,
Und wo iſt der Kapetan von Tuſla,
Helden welche Boßna nimmer zeugte?
Sie erſchlug der Laſarewitſch Luka,
Er und ſeine vierzig kühnen Reiter;
Wär' auch Tſchupitſch Stojan da geweſen,
Kam kein Melder über'n Strom der Drina,
Keiner der dir Kunde bringen konnte,
Und dir ſagte, was uns dort betroffen.“

Digitized by Google

Ja, ſo lange dieſe Welt geſtanden,
Schlugen Serben nimmer ſo die Türken,
Wenige Serben und der Türken viele,
Wie der Held, der Laſarewitſch Luko,
Sie bey Nowo-Sello zugerichtet.
Er erſchlug den Peſſo Mehmed Aga
An des Kreuzes Feiertag im Herbſte.
Dieſes Lied den wackern Serben allen,
Dieſes Lied von mir, von Gott Geſundheit!

Digitized by Google

Zerny Georg.

(Aus der Serbianka des Simeon Milutinowitſch.)

Georg ging zum einſamen Gebüſche
Aus dem großen Kreiſe der Verſammlung,
Schaute dort die Herrlichkeit des Himmels,
Las aus tauſend Wundern dort die Wunder,
Und daß Alles endlos ohne Anfang,
Daß im Tod die Auferſtehung keime,
Wandellos ſogar das Blümchen lebe,
Und der ganzen Schöpfung Lobgeſänge
Unaufhörlich zu den Wolken ſteigen
Auf den Wendelſtufen ew'ger Leiter,
Vom Beſeelten bis zum Körperloſen,
Selbſt der Erde Thau den Glanz der Sterne
Mehr' und ihre herrliche Bedeutung. —
Und der Menſch nur wäre hier vergebens,
In dem Leben, ſeines Schöpfers Feſttag,
In dem Tempel dem er Eingeweihter?
Niemand weiß es, wenn er nicht geweſen,
Niemand leugnet, daß er ewig daure!

In ſich kehrend, in des Buſens Enge,
Frug er ſich, wohin ſich das begeben,
Was zu klein die ganze Welt ihm machte,

Jener heilige Strahl, verſenkt in's Jrd'ſche,
Dorten deſto herrlicher erglänzend,
Kündend, daß er überall und ewig. —
Laut erſeufzt' er aus des Herzens Tiefe:
„Vater meines Jchs! geſcheh' dein Wille!
Gieb, daß ich gehorche deiner Stimme!
Und das All durchflieg' ich ohne Flügel,
Wandle trocknen Fußes durch das Weltmeer,
Fülle mit Geſang den ew'gen Abgrund!“

Auf die Hand nun ſtützt er ſich ein wenig,
Schlummert ein, bis ihn ein Traum erwecket.
Von vier Seiten nahten vier der Geiſter
Unter'm Klange himmliſcher Drommeten,
Und verkündeten den Erdbewohnern,
Daß es ſelbſt der Dämogorgon hörte:
„Dieſer iſt es hier, des Himmels Liebling!
Würdigt ihn der angemeſſnen Stellung;
Jhm eſchenket iſt das Ueberwinden!“
Drauf erblickte Georg auch ſich ſelber,
Wie er aus den Himmeln niederſchwebte,
Jn der Pracht der überirdiſchen Weſen,
Nieder zu dem thränumfloſſnen Volke,
Das ihn mit der Ahnen Schwert umgürtet'
Und mit froher Herzlichkeit begrüßte:
„Sey, o Langerſehnter, uns willkommen!“
Alſo riefen hundertfach und Alle;
Er zu ihnen: „„Wo iſt die Aegide?““
Alle Stimmen: „Die iſt längſt veraltet!“

Digitized by Google

„„Wiſſet denn! Was es euch koſten möge,
Reichen will erneut ich die Aegide
Euerem Geſchlecht' und euern Enkeln!
Wie auch immer, ſeyd ihr doch noch Serben.“

Im Erwachen ſtrahlt der Oſtermorgen,
Und er ſinnt und fühlt ſich voll des Geiſtes,
Welcher das Alltägliche beherrſchet;
Dann, dem Schutz des Höchſten ſich empfehlend,
Eilt er hin, wo ihm die Ehre winket,
Spricht zum Kneſen: „Chriſtus iſt erſtanden!“
Alle rüſten nun ſich zum Gebete,
An Petjani's eingeweihter Eiche.

Als ſie nun nach Brauch und frommer Sitte
Lobgeſänge Gott geſungen hatten,
Kehrten in das Wirthshaus ſie zurücke,
Setzten wie gewöhnlich ſich zum Mahle.
Zerny und der Knes, wie geſtern Abend,
Tranken mit einander Sljiwowiza.
Machte kaum einmal die Flaſche Runde,
Fing der Knes von neuem an zu quäkeln:
„Sage dir's, Georg, mit klaren Worten:
Dir nicht ziemet eines Herrſchers Stelle!
Du biſt harten Sinnes, fragſt nach Keinem,
Sondern handelſt ſtets nach deinem Kopfe,
Und das Volk betrüget und verdirbt ſich,
Das du grauſam zwingſt zu deinen Plänen,
Hat dich letztes Jahr umſonſt gewählet.
Was ich weiß, das frommt dem Volke beſſer:

Nicht ſich ſträuben, ſondern friedlich leben,
Wie bisher auch unſre Väter lebten!
Weiß doch Gott, wie's je mit uns geweſen;
Aber heute muß man ſich bequemen.“

Da verſtummt der wackre Zerny Georg,
Fänget an zu kauen an den Nägeln,
Sinnet nach, wohin dies Alles ziele,
Und beſchließt zu zeigen ſeine Würde,
Zu vertheidigen ſeine treue Meinung.
Tadeln ihn doch nicht die andern Häupter,
Noch das Volk, das bey dem Streit zugegen.

Und er ſpringt auf ſeine leichten Füße,
Faſſet mit der Hand die bunte Flinte,
Ruft, indem er fortgeht, leis und gellend:
„Komm denn, Kneschen, daß wir uns vergleichen
Vor der Welt und unſrer Brüder Augen,
Daß man ſeh', was Jedem von uns zukömmt!
Bin auch nicht gewohnt den Herrn zu ſpielen,
Und dem Leben kann ich leicht entſagen.“ —

Alſo ſprechend ging er aus dem Hauſe,
Des Geſchicks Entſcheidung zu erwarten.
Das durchbebt den Knes, doch war's nichts anders;
Ungern nahm er ſeine Flint' und folgte.
Alle ſtaunten, wollten's doch nicht hindern,
Denn der Kampf der Führer iſt kein Spielwerk.

Hierauf wendet ſich Georg zum Volke:
„Habt ihr, Brüder, mich erwählt, ſo ſprechet,

Ob ihr jemals mit mir unzufrieden!
Drängte nie mich auf und werd' es nimmer,
Aber folg' auch keinem Narrenſeile.
Und was fordert dieſer Todoßije,
Der gewohnt dem Küchlein gleich zu gackern,
Fremdes nur mit fremdem Zahn zu kauen?“ . . .

Noch hat er die Rede nicht vollendet,
Stellt der Knes ſich hinter ſeinen Braunen,
Spannt den Hahn und drücket ab die Flinte.
Einer jungen Eiche ſchlankes Stämmchen
Rettet den Georg; er ſpringt dahinter,
Und die Kugel bleibt im Holze ſtecken.
Hierauf ruft der Held: „Man zielt nicht alſo,
Sondern alſo, ſchau, Knes Todoßije!“
Flog dann hin zu ihm und ſeinem Braunen,
Und, obwohl er abwärts ſchießen mußte,
Hielt er doch ſo lange auf und nieder,
Bis der Herrſchſüchtige ſich verwirrte,
Und Georg, gewandter als ſein Gegner,
Unter'm Pferd' ihn in den Nabel brannte;
Drauf als Leiche ſank der Knes zu Boden,
Doch Georg ſtand da, die Flinte ladend,
Sehr betroffen und gerührt vom Mitleid.

Tod erſchauend ob der tiefen Wunde,
Rief der Knes herbey die nahen Serben,
Eh' ihn noch der raſche Tod geſchieden
Vom Bewußtſeyn und der Kraft des Lebens:

Digitized by Google

„Kommt, ihr Brüder, daß ich mit euch rede!
Seht ihr Jenen dort, den Zerny Georg?
Er beſiegte heute mich im Zweykampf.
Ihn allein erkennet nun als Führer,
Ihm allein gehorchet nun in Eintracht!
Sucht, ſo lang' er euer, keinen Andern!
In ihm lieget euer Glück und Unglück.
Außerordentliches, Wunderbares
Iſt in ſeinem Weſen, Gott ſelbſt hilft ihm,
Er vermag was Viele nicht vermögen.
Rufet nun auch zu mir her ihn ſelber!“

Zerny Georg kam und frug in Thränen:
„Warum, Knes! — daß dir es Gott vergelte! —
Drängteſt du mich Sünde zu begehen?
Wußteſt doch wie Weniges mich aufreizt,
Wie noch Weniger, da ich dir auswich,
Und zurück mich zog, den Schritt zu wenden,
Den wir Beyde gern vermieden hätten.“

„„Serbe komm und laß uns Sühne küſſen!
Denke nicht, daß ich noch mit dir hadre!
Heldenmuth vergilt einmal nicht anders,
Er erhöhet ſo den Werth des Mannes.
Sterbe willig; wolle Gott, mein Sterben
Fromme zu dem allgemeinen Beſten!
Was geſchah, geſchah; vergieb dem Serben!
Handle nun nach deiner beſten Einſicht,
Aber ſorg', um Gott! für meine Kinder!

Digitized by Google

Dürftig ſind ſie, da ſie Schutz entbehren;
Und ich gehe ruhig, wohin Alle
Früher oder ſpäter gehen müſſen.““

Schieden drauf. — Man hob den Knes vom Boden,
Trug ihn ſanft nach Oraſchaz zu Hauſe,
Doch noch unterweges ſtarb der Arme.

Zerny Georg lenkte nun bergaufwärts.
„Wer — ſo rief er — Luſt hat, mag mir folgen!
Was geſchehen muß, muß doch geſchehen.
Glaubt mir! Wer, noch eh' das Werk vollendet,
Frieden ſucht, der wird das Grab nur finden.
Theuer iſt die Ruh' auf dieſer Erde,
Wohnet einzig im zufriednen Herzen
Und im reinen, unverfälſchten Willen.“

Drauf der Held mit wenigen Gefährten
Geht und ſchickt die Uebrigen nach Hauſe,
Dort, wo nöthig, ſich bereit zu halten.
Und die Thätigkeit des rüſtigen Georg,
Und der Serben ernſte Schritt' im Kriege
Strebten auf mit übermächtigem Schwunge.

Digitized by Google

Die Schlacht auf dem Titſcharfelde.

(Aus der Serbianka des Simeon Milutinowitſch.)

Zögern kannte nicht der Serbenherrſcher,
Schmiedete, ſo lang' es heiß, das Eiſen,
Schmiedet's, aber ſchwärzte nicht die Hände.
Zögre der, der ohne Kraft ſich fühlet!

So bey Seite rufet er den Luko:
„Geh zur Nacht und zwar noch dieſen Abend,
Eine Linie grab' in Feldes Mitte,
Doch ſo vortheilhaft als immer möglich!
Beyde Enden will ich ſtark verſchanzen,
Will die Mitte dann mit Fußvolk füllen,
Reiterei auf beyde Seiten ſtellen,
Daß bereit ſie ſey für alle Fälle;
Bringen laß' ich ſämmtliche Kanonen,
Pflanze morgen ſie in Feldes Mitte,
Wo die Feind' am meiſten ſtürmen werden;
Und an jenem End' im Weidenbuſche
Soll der Jakow ſtehn mit den Waljewzen,
An dem andern Ende Tſchupitſch Stojan,
Sollen ſtehn wie Felſen gegen Stürme,
So wie ſeitwärts Gutſchewo und Drina.“

Digitized by Google

Dieſes ſprechend ſchickt er beyde Führer,
Daß ſich jeder ſeine Schanze grabe.

Kam indeſſen der Stanoje Glawaſch,
Und auch Tſcharaptſche, das junge Bürſchchen,
Deſſen Vetter, Atanaß der Starke,
Schon gefallen im Prahowofelde,
Und die Wojwodſchaft ihm hinterlaſſen,
Daß der Nam' im Heere ferner töne,
Der dem Türken immer war ein Schrecken;
Kamen auch noch andere Wojwoden:
Stewa Katitſch kam, der ernſte Krieger,
Und Knes Sima, ja ſogar der Mladen,
Und ein Jeglicher mit all den Seinen.
So vermehrte ſich das Heer der Serben
Bis zur Maſſe von zehntauſend Kriegern,
Lauter jung' und auserleſene Helden,
Unvermählte Burſche, nur entflammet
Von der Liebe zu der heilgen Tugend,
Zu der Väter Heerd und ihrer Heymath.
Kleines Heer auch widerſteht dem größern,
Wenn's die Kraft der Eintracht unterſtützet,
Reifes Ordnen das Gelingen gründet,
Und der Feldherr ſchon allein was werth iſt.

Vor dem Morgenſtern und Tages Anbruch
Nahm das Heer der Serben ſeinen Standpunkt.
Jeder Führer folgte ſeiner Weiſung,
Und ſchon harrten die geſpannten Röhre.

Als die Türken nach der Sonn' erwachten,
Hatten ſie die Luſt ſchon halb verloren;
Aber weil ſie an „wie Gott will!“ hängen,
Flutet' in die Ebene ihr Fußvolk,
Hinter ihm die ſtürmiſch wilden Reiter,
Dicht wie Wälder, Würmer und Ameiſen.

Deckt das ganze Blachfeld auch die Menge,
Fliegen doch hinaus kampfluſtige Serben,
Reiter, Fußvolk, wer nur bauen konnte
Auf ſein Roß und ſeine leichten Füße;
Und der Tſchamdſchia fing an zu ſingen:
„O ihr Türken, die nur Werg und Kleien!“ . . .
Türken hörten's eh ſie noch ihn ſahen;
Schrie entgegen Einer der ihn kannte:
„Wart nur, Tſchamo! harr' ein wenig, Frecher!
Halte bis ich näher zu dir komme,
Daß wir ſingen, aber um die Wette!“
„„Komm nur Türke! wärſt du auch der Beſte,
Bin bereit wie und auf welche Weiſe.
Wenn wir auch das Mützenſpiel verſuchten,
Würde Tſchamo ſich vor dir nicht ſcheuen.““
Praſſelt unterdeſſen Flintenhagel,
Schnell von beyden Seiten fallen Todte,
Und es röthet ſich von Blut der Boden,
Bis die Türken wichen um zu ruhen.

Als ſie wieder ſich zum Sturm erhoben,
Sprengte vor ein Tüchtiger unter ihnen,

Digitized by Google

Sprößling des berühmten dummen Tale,
Gränzbeſchützer auch, auf gutem Schimmel,
Sprengte muthig vor die Türkenfronte,
Kreuzweis über'm Sattel ſeine Füße.
Kaum erblicket ihn der Zinzar Janko,
Ruft ihn Dieſer auf zum Heldenzweykampf:
„Komm heraus zum Streite, wenn du Muth haſt,
Oder ſpiele nicht den Fürchterlichen!“

Und vernehmlich ſpricht zu ihm der Türke:
„Ja ich komme, Kerl! allein du lügeſt,
Du betrügeſt mich und wirſt nicht warten.“
„„Lüge dir! — ich rufe dich im Ernſte;
Sollſt den Zinzar Janko kennen lernen!““
„Gut denn! auf der Stelle werd' ich kommen!“
Zog hervor das Pfeifenrohr vom Nacken,
Nahm ſich Rauchtabak aus ſamtnem Beutel,
Stopfte die verhängnißvolle Pfeife,
Und verſchluckte rauchend zwey, drey Züge,
Weiheſchluck nach ſeinem dummen Glauben.
Bis er ſolchen Weiheſchluck genommen,
Hat ihn eine Räucherwolk' umnebelt;
Nun ergreift er ſeines Schimmels Zügel,
Zieht den Damaſcener gegen Janko.
Der empfänget ihn mit Sackpiſtolen,
Fehlt nicht, aber ſchießt ihn auch nicht nieder;
Dreht ſein Roß und fliehet vor dem Türken,
Weil er merkt, daß Dieſer ſich gepanzert.
Doch Hrnjiza läßt ihn nicht entwiſchen,

Sondern folgt ihm durch das Heer der Serben,
Bis er's Haupt ihm mit der Kling' erreichet;
Und er hätt' ihm auch das Haupt geſpalten,
Wenn es nicht der ſeidne Schawl gewehret.
Nun auch mehrere der andern Serben,
Daß der Kamerad nicht unterliege,
Schoſſen mit Piſtolen auf den Türken;
Doch umſonſt, ſie konnten ihn nicht tödten,
Eh nicht Tſchupitſch Schlimmes ihm erſonnen.
Dieſer jagt' ihm nach auf ſeinem Pejſo,
Köpfte des Verwegnen Apfelſchimmel,
Doch verletzt' er nicht das Haupt des Reiters,
Das bedeckt mit einer Pickelhaube.
Ueber'n eignen Kopf noch ſprang der Schimmel,
Einige Schritte, ſank dann mit dem Reiter.
Auch ein Koſak von dem Helden Nikitſch
Traf den kühnen Türken mit der Lanze
Unter'm Kinn' und half ihn mit zum Falle.
Dennoch wehrte ſich der kühne Türke,
Ob ihn gleich ein dichter Kugelregen
Und Piſtolenfeuer hart beſtürmten,
So daß ihm die dicke Baumwollweſte
Aus dem Panzerhemde rings umblühte.
Floh zuletzt, auf allen Vieren kriechend,
Mitten durch die Pferde zu den Seinen,
Lebend 's Haupt aus dem Gedränge rettend,
Wo kein Fleiſch davon die Feder träget.

Nun begann die blutige Schlacht aufs Neue.

Uebereilt und ſtürmiſch focht der Türke,
Und verhundertfachte Kampfes Eifer,
Zu zertreten und in Staub zu wandeln
Alle Feinde ſeines Türkenthumes;
Aber feſt auch ſtanden alle Serben,
Ließen Jene ſtürmen bis zum Graben,
Und begrüßten ſie mit einer Salve,
Wie ſie voller keine noch empfingen.
Dieſes Stürmen dauerte ſo lange,
Bis der Türken Flintenröhre glühten,
Und zum Weichen ſie genöthigt waren.
Obwohl der Weſir von Branjewo her
Aus zwölf ungeheuern Feuerſchlünden
Unaufhörlich blut'gen Tod verſandte
In der Serben Heer, ſo viel ihm möglich:
(Denn ſie hatten lebend ſich vergraben
In der Ebne vor dem Nußbaumwäldchen,
Und die Reiter deckten nahe Hügel,)
Schoß er doch, ſobald ſie weichen mußten,
Auch auf Türken nieder mit Kanonen,
Daß ſie jeden Falls ſich opfern ſollten,
Und doch lieber vorwärts als im Weichen;
Denn was thäten ſonſt ſie ungezwungen? —

Schlimmres nun vom Schlimmen packt die Böſen,
Als der Zerny Georg in die Schlacht trat,
Ohnehin gereizt in dieſem Sommer,
Alſo betend zu dem höchſten Herrſcher:
„Heilige Liebe für das Heil der Menſchen,

Digitized by Google

Sey Vermittlerinn beym Quell des Heiles,
Und der Serbe geht getreu zum Ziele!“
Wende dich, o Menſchheit und bemerke,
Wie der Eine Tauſende bedeutet,
Alle hoch begeiſtert und ermannet,
Und den Augenblick ſich dienſtbar machet!

Mittag iſt's und ausruhn will der Türke,
Auch ſich neigen und den Abdeſt nehmen,
Wenn die Serbeneber es geſtatten;
Doch da hebt erſt an der Kampf der Serben,
Jener ernſte, der den Sieg entſcheidet,
Welchen Glück nicht, Heldenmuth nur lenket,
Eintracht lenket zur gerechten Sache.
Blöcken alle Türken laut ihr Halla!
All' ergrimmt und voller Durſt nach Blute,
Wollen das Geſchick mit einem Streiche,
Wollen es zu eignem Ruhme zwingen,
Trachten ietzt die Flanken zu umgehen,
Oder irgendwo ſie durchzubrechen,
Um von beyden Seiten anzugreifen:
Doch auch dort begegnen ſie dem Feuer,
So wie auf der Schlachtenlinie Mitte.
Flintenhagel und Kanonendonner
Währet ſo bis zu dem ſpäten Abend.
Flöhen gern die Türken, doch kein Rückweg!
Vorwärts aber hindern es die Serben.
Dieſe ſchlagen unſanft um die Wette
Türken nieder, ſenden ſie in's Dſchennet;

Digitized by Google

Gott nur weiß, wie viele Türken ſanken!
Wollten doch bis in die Nacht nicht weichen.

Aber als das Herz im Feldherrn tanzte,
Und er näher ſah und wohl bemerkte,
Daß der Sieg noch zweifelnd ſich bedenke,
Wem er ſich entſcheidend neigen ſolle:
Faßt' er ſeine treue Krdſchalinka,
Schritt der Erſte vor in's blutge Schlachtfeld,
Knirſchte mit den Zähnen, gellend rufend:
„Hieher, wer ein Serb' und muthigen Herzens!
Mir nach, rüſtig und mit voller Mannskraft!
Ziemt ſich's mit dem Feinde nur zu ſpielen?
Das war nimmer noch der Serben Sache;
Aber ſo nur ſchläget man die Türken!“
Und bey jedem Schuſſe ſprang er vorwärs;
Auf ihn ſchauend flammten auf die Andern,
Und, als ob die Erde krachend einſänk',
Alſo ſchmolzen Schuß und Schuß zuſammen.
Mit Kanonen eilte nach der Pawle,
Toptſchi Baſcha und des Feldherrn Rechte;
Dieſer Held verdoppelte die Schüſſe,
Und es ſtrömte Blut der Roſſ' und Helden.

Sanken ſo viel Todte wie am Tage,
(Heute noch ſind in der Gegend Knochen,)
Bis ein Jammern aus dem Rauche tönte:
„Weh euch, o ihr Türken, meine Kinder!
Feind iſt der Weſir euch und ein Teufel,
Iſt geſonnen, ganz euch auszurotten,

Digitized by Google

Daß allein er wandl' im öden Boßnien,
Wie ein Räuber Hab' und Gut euch raube,
Sich in weite Welt damit begebe,
Wüſtes Land den Serben überlaſſe.
Denn ihn freuen die Sarajwer Schätze,
Klar iſt wie der Tag, daß er Verräther,
Eingefleiſchter Türk' und Feind der Boßnier.
Was vermögt ihr gegen Zerny Georg,
Dem der Höchſte ſelbſt das Schwert geſchenket,
Welches ſiegt und Alles rings vertilget,
Was ſich wagt entgegen ihm zu ſtellen?
Darum flieht, o fliehet, euch zu retten!
Werd' indeß ihn aufzuhalten ſuchen,
Als die Stellvertreterinn des Heil'gen,
Der der erſt' und letzte der Propheten;
Ich verwickl' ihn, daß er Zeit euch gebe,
In die Burg zu flüchten mit dem Reſte.
Sehet ihr denn nicht auch *ihre* Heil'gen
Uns mit Lanzen und mit Schwertern drohen,
Ihren heiligen Georg und Dmeter?
Wer wohl widerſtände Gotteskämpfern?
Eher werden alle Türken ſinken,
Ohne Emirkind ich ſelber bleiben!" —

Nur die letzten Worte hört der Serbe,
Und beginnt noch muthiger zu fechten.
Bald zur Drina drängen ſich die Türken,
Wie die Schwein' in ihr umzäumtes Lager.
Jene die den Zorn nun ausgegoſſen,

Digitized by Google

Kehrten auch zurück, ſich abzukühlen,
Um ſie morgen in den Fluß zu ſtürzen,
Und mit ihren Leibern ihn zu dämmen.

Vorher fielen Alle auf die Knie,
Nach dem Beyſpiel ihres wackern Feldherrn,
Knieten nieder in des Schlachtfelds Mitte,
Dankten All' einmüthiglich dem Himmel
Für ſo übergroße Huld und Wohlthat.
Stumme, mächtige Gebete flogen
Ueber die entlegenſten der Sterne,
Doch ihr Widerhall durchtönt die Räume:
„Alle die mich rufen rett' ich immer,
Ich zerſchmettere die Macht des Stolzen
Und bezeichn' erwägend nur das Werthe!“
Drauf befiehlt den Aerzten Zerny Georg,
Liebreich die Verwundeten zu pflegen,
Wie es Gott und Menſchlichkeit erheiſchen.

Digitized by Google

Miloſch Obrenowitſch.

(Aus der Serbianka des Simeon Milutinowitſch.)

Skopljak-Paſcha! wo iſt jene Treue,
Die dem Serbenherrſcher du geſchworen,
Als den Karabeg du dringend flehteſt
Unter Schabaz am Dobrawafluſſe,
Nach der blutgen Schlacht des Miſcharfeldes,
Und nachdem im Elend ihr geſchmachtet,
Daß er euch in Gnaden woll' entlaſſen,
Und nach Pflicht der Menſchlichkeit behandeln,
Wolltet ihm die Veſte Schabaz räumen?
„Alle die wir jetzt von dannen ziehen,
Werden nie, — dafür ſey Gott dir Bürge! —
Nicht einmal im Geiſt die Hand erheben;
Schuldig ſind wir, weil uns hergelocket
Bego der Betrüger und Muſſ-Aga,
Die vom Halſe ſchon ihr euch geſchaffet.“
Doch dieß Wort nur hielteſt du mit Schlauheit,
Haſt mit dreyßigtauſend Herzegowzen
Angefallen den Obrenowitſchen;
Dachteſt wohl, du brächeſt deinen Schwur nicht,
Wenn nur mit des Feldherrn Häuptern föchteſt?
Oder hoffteſt' ſeine Kampfgenoſſen
Gälten minder einzeln als er ſelber?

Doch, nicht ſolche Helden hatte Oßman,
Als er über'n Helleſpont gekommen,
Und Europa's Herz herausgeriſſen!
Prahle nun, wofern du Stoff zum Prahlen,
Wie der Miloſch neulich dich empfangen,
In dem blutgen Treffen zu Raßniza! —
„Auf das Glück auch bau' ich nach dem Unglück!“ —
Ey, ſo ſprich doch, was euch dort begegnet,
Daß nicht ſagſt, wir hätten übertrieben,
Und erzähle, wie du dich gerettet,
Was du lieber als gefangen werden
Von den Serben und von ihren Führern,
Denen du zur Geißel Gott gegeben! . . .
„Warum auf denn reißen alte Wunden?
Wären's fremde, gut! doch meine eignen!
Dennoch will der Wahrheit treu bekennen,
Daß ich floh, und lieber umgekommen,
Als in Serben Hand gefallen wäre;
Richtete mich Einer, war's der Zerny,
Und wer weiß denn, ob er mich verſchonet?
Euern Petronije Schiſcho fraget
Um das Weitre! Dieſer weiß es beſſer,
Er und ſeine Helden von Hajduken,
Die Uskoken ſämtlich aus Moratſcha,
Aus der Boßna und Herzegowina,
Die gewählt und tapfrer als die Meinen.“

Kunde kam nach Slatibor den Serben,
Und dem Obrenowitſch, ihrem Führer:

„Halt dich feſt! Der Feinde Macht rückt näher!
Skopljak Paſcha mit gewaltigem Heere,
Wird dir ſelbſt die Leichen nicht vergönnen;
Ueberrumpeln will er dieſe Schanze,
Und in Tſchatſchak harren eures Feldherrn,
Schumadia ſiegend unterjochen,
Und drey Schweif' erringen von dem Sultan.“

Reiterei und Fußvolk hatte Miloſch
Bey der Hand itzt eben nur fünftauſend,
Auch nicht Zeit den Haufen zu verſtärken,
Sondern baut' auf Gott und Heldenarme;
Rief alsbald zuſammen alle Häupter,
Rief ſie unter's Laubdach in die Schanze,
Redete zu ihnen alſo leiſe:
„Brüder! wiſſet, daß der Feind ſich nähert,
Unſers Glaubens, Volks und Stolzes Todfeind!
Wie empfangen wir ihn wohl am beſten,
Und wie können wir des Siegs gewiß ſeyn?“

Alle ſchwiegen, bis der Geiſt der Sinne
Mächtig ward, die Herzen ruhig ſchlugen,
Und der Wille durch Vernunft gereifet;
Endlich ſprach der Petronije Schiſcho,
Welcher Hauptmann war von tauſend Helden:
„Können auch zuletzt zur Schanze kommen,
Wo wir ihnen widerſtehen müſſen,
Sey der Ausgang wie er immer wolle;
Doch verſuchen wir vorher erſt Dieſes:

Gehn wir vorwärts um ſie zu belauſchen,
Sey's im Bergwald, ſey's in einer Thalſchlucht,
Und ich hoff', es wird uns wohl gelingen,
Daß ſie nicht einmal die Schanze ſehen,
Wie, ſo Gott will, Viele nicht die Heymath;
Haben Alles, was dazu vonnöthen,
Und ich weiß ſchon, wo wir ſie belauſchen."

Und der Miloſch fragt nun auch die Andern:
„Sprecht ihr Brüder! wißt ihr etwas Beſſres?
Denkt ihr anders, oder iſt es gut ſo?"
Alle gaben Beyfall, fanden Alle,
Daß voll Hoffnung ſey der Rath des Schiſcho:
„Wir verſuchen's! bleibt uns doch die Schanze!"
Rief der Führer Obrenowitſch Miloſch,
Jetzt das Heer auf, ſtellt es in Parade,
Ordnet, wer die Schanze zu beſetzen,
Wer dem Heereszug zu folgen habe.
Wenige zogen, Wenigere blieben,
Alle wären lieber mitgezogen,
Denn ſie ahneten des Siegs Begegnung
Nach ſo reiflich überdachtem Plane;
Und ſie hatten doch auch vier Kanonen,
Kleine freylich aber dort bedeutend,
Wo man ihren Knall noch nie vernommen. —
„Schiſcho, geh nun vorwärts mit den Deinen!
Dorten wo von beyden Seiten Berge,
Zwiſchen ihnen nicht gar breite Fläche,
Dort verſteck' in Büſchen deine Streiter,

Mit den Andern faß' ich Stand am Eingang,
Reiter decken Fußvolk und Kanonen,
Laſſe dann voran die Reiter ſprengen,
Mit dem Feind das Plänkeln zu beginnen,
Locke weichend ſie zum Hinterhalte.
Wenn dann Flinten und Kanonen knallen,
Greifet ihr ſie an auf beyden Flanken,
Und ſo glückt's vielleicht, daß wir ſie ſchlagen. “

Zog der Trupp nun aus, voran der Schiſcho
Mit den tapfern, fröhlichen Geſellen.
Jedem tanzt das Herz vor Heldenmuthe,
Und nicht Einer zweifelt noch am Siege.

Hatten kurzen Weg zurückgeleget,
Und der Berge wenig' überſtiegen;
Schiſcho hatte ſeinen Platz gewählet
An den Seiten der Gebirgesaue,
In der Raßniza, dem ſchönen Dorfe.
Dort auch hielt der andre Theil des Heeres,
Machte Front' und vorwärts hinter Reitern
Zog er, um dem Feinde zu begegnen,
Und dem Plan gemäß ſich zu verhalten.

Doch ihr Führer, Obrenowitſch Miloſch
Hatte ſeiner Pflichten hier vergeſſen,
Bey des Heeres Linie zu weilen,
Deſſen Kraft zu rechter Zeit zu brauchen;
Sprengte vor der Erſte gegen Türken,
Wie er ſie nur wahrgenommen hatte,

Digitized by Google

Auf dem Schimmel, dem faſt unſchätzbaren,
Mit den Sackpiſtolen ſie begrüßend.
Fielen jetzt von beyden Seiten Schüſſe,
Unter ihnen ſank der gute Schimmel;
Sprang der Miloſch ab von ſeinem Schimmel,
Wie ein flinkes Hirſchlein oder Rehkalb,
Schwang ſich auf den Rücken ſeines Handpferds,
Und verfuhr nun nach gefaßtem Plane,
Unmerklich den Feind heranzulocken,
Zwiſchen Hinterhalt' in graſige Fläche.
Angekommen auf beſtimmte Weite,
Rief er: „Milinowitſch, die Kanonen!“
Zogen ſich die Reiter auf die Seiten,
Dorten zu begünſtigen die Nachſchlacht,
Wenn der Feind zu wanken angefangen.

Wie ein Regenguß ſo ſtrömten Türken
In das Thal herab, wo man ſie wünſchte,
Kamen, aufzuſchlagen ihre Zelte,
Ihren blutigen Kaffe zu trinken,
Und die Todespfeife zu verſchmauchen.
Dieß geſchehen, ruften ſie ihr Halla
Nach der Fronte die ſie vor ſich ſahen,
Sie mit einem Hauche zu vernichten.

Komm, o Heilger aus dem ſiebenten Himmel!
Komm und ſieh die herrlichen Kanönchen,
Wie der Toptſchi-Baſcha ſchnell ſie ladet,
Wie Uskoken auf die Flanken feuern,

Digitized by Google

Unaufhörlich die Pelotons der Linie.
Türkiſche Hengſte rennen hin und wieder;
Zu dem Boden ſinken Feind' und Fahnen;
Paſchen ſchrein vergebens: haltet! ſchlaget!
Feuer dringt auf ſie von allen Seiten;
Todes Senſe mäht ſie nach der Reihe;
Schreckliches Geheul und Jammertöne!
Bis die Türkenhelden, ſatt des Sinkens,
Wie ein furchtſam Reh den Sprung verloren,
Und wie Kraniche ſich im Zug verwirrten.
Doch Sulejman war der Erſt' im Weichen,
Um mit minderm Schaden ſich zu retten;
Kaum entkam mit ihm noch ſein Gefolge;
Seine Reiter flohn nach allen Seiten,
Doch die meiſten wurden eingeholet.
Gab's Gefangne da und reiche Beute,
Hengſte gab es und Wallachenpferde;
Steinwurf ſpielte man mit Türkenköpfen,
Wie mit Felſenſtücken und Melonen.

Mit den Seinen kehrt zurück der Schiſcho,
Hat am längſten noch den Feind verfolget,
Doch zweyhundert Streiter aufgeopfert,
Deren Tod die Brüder blutig rächten,
Mehrere für einen Mann erſchlagend.
Sie gewannen auch die reichſte Beute,
Und der Miloſch wollte ſie vertheilen,
Wenn der Schiſcho es gebilligt hätte;
Aber Jeglicher behielt das Seine.

Digitized by Google

Alſo rächte durch den Sieg der Miloſch,
Dieſen Sieg ſo ruhmvoll für die Serben,
Seines Bruders Milan Niederlage,
Welche kurz vorher erſt ſtatt gefunden
Auf des Fluſſes Uwaz langer Brücke,
Wo der Türken Schaar ihn überrumpelt.

Miloſch zeigte, daß er geiſtbeſonnen
Durch Entſchloſſenheit das Glück gebannet.
Was er noch verſprach dem Serbenvolke
In der tief ihm eingepflanzten Würde,
Und ob er die Hoffenden befriedigt:
Das beweiſen ſeine fernern Thaten.

Digitized by Google

Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Weiſsdorn des Weliko.

Leihet euer Ohr dem Heldenliede
Von des Weliko Beg Iwan Weiſsdorn!
Hyazinth Maglanowitſchu ſingt es,
Aus der Veſte Swonigrad gebürtig,
Der geſchickteſte der Guſsleſpieler.

Iwan Weliko Beg Alekſewitſch
Hat ſein Haus verlaſſen, ſeine Heymath;
Seine Feinde kamen her aus Oſten,
Legten ſeinen weiſsen Hof in Aſche,
Und bemächtigten ſich ſeines Landes.

Iwan Weliko Beg Alekſewitſch,
Alekſewitſch hatte zwölf der Söhne;
Fünfe fielen bey der Furt Obrawo,
Auf der Ebene Nebrowje fünfe.

Iwan Weliko Beg Alekſewitſch
Hatte einen Sohn ihm lieb vor allen,
Und ſie führten dieſen Sohn nach Kremen,
Warfen ihn in einen dunklen Kerker,
Und vermauerten des Kerkers Thüre.

Iwan Weliko Beg Alekſewitſch
Fand den Tod nicht bey der Furt Obrawo,

Digitized by Google

Oder auf der Ebne von Rebrowje,
Weil er für den Krieg zu alt geworden,
Viel zu alt und blind auf beyden Augen.

Und der zwölfte Sohn des Alekſewitſch
Fand den Tod nicht bey der Furt Obrawo,
Oder auf der Ebne von Rebrowje,
Weil er für den Krieg zu jung an Jahren,
Viel zu jung und kaum der Bruſt entwöhnet.

Jwan Weliko Beg Alekſewitſch
Ging mit dieſem ſeinen letzten Sohne
Ueber den Mreſwizafluß, den gelben,
Sprach zum Djuro Stewanitſch die Worte:
„Breite deinen Mantel mir zum Schatten!“
Breitet Djuro Stewanitſch den Mantel,
Brot und Salz auch ißt er mit dem Jwan,
Nennt nach ihm das eigne Söhnchen Jwan,
Welches ſeine Gattinn ihm geſchenket.

Aber ſeht! der Nikola Dſchanjewo,
Joſeph Spalatin und Fedor Aslar
Sind zum Oſterfeſt nach Kremen kommen,
Haben dort geſchmauſet und gezechet.
Und es ſpricht der Nikola Dſchanjewo:
„Ausgerottet iſt der Stamm Weliko's!“
Und der Joſeph Spalatin erwiedert:
„Jwan Weliko Beg Alekſewitſch,
Jwan unſer Feind iſt noch am Leben!“
Fedor Aslar ſpricht: „Djuro Stewanitſch

Hat gebreitet über ihn den Mantel;
Ruhig lebt er jenſeits der Mreſwiza
Mit Alekſa, ſeinem letzten Sprößling.“

Alle riefen drauf einmüthig alſo:
„Iwan ſterbe und ſein Sohn Alekſa!“
Gaben alle Drey ſich drauf die Hände,
Tranken Sljiwowiz aus einer Flaſche.

Und am Tag nach Pfingſten ſtieg Dſchanjewo
Nieder in die Ebene Rebrowje,
Und ihm folgten zwanzig Raubgeſellen
Scharf bewehrt mit Säbeln und Musketen.

Stieg der Spalatin am gleichen Tage
Nieder auch mit vierzig der Hajduken;
Fedor Aslar aber ſtieß zu ihnen
Noch mit vierzig kampfgewohnten Helden,
Welche ſchwarze Lämmermützen trugen.
Und ſie gingen über'n Majawada,
Ueber'n Majawadaſee, der ſchwarz iſt,
Und in welchem keine Fiſche leben,
Wagten nicht die Roſſe dort zu tränken,
Sondern tränkten ſie an der Mreſwiza.

„Warum ſeyd ihr kommen, Begs von Oſten?
Sprechet, was gedenkt ihr zu beginnen
In des Djuro Stewanitſch Gebiete?
Gehet weiter ihr vielleicht nach Senje,
Um den neuen Landvoigt zu begrüßen?“

Digitized by Google

Ihm erwiedert Nikola Dſchanjewo:
„Stewanitſch! wir gehen nicht nach Senje,
Gehen nicht nach Senje, ſondern ſuchen
Iwan Weliko mit ſeinem Sohne;
Wenn du ihn in unſre Hände lieferſt,
Geben wir dir zwanzig Türkenroſſe.“
„„Nicht, bey Gott! um alle Türkenroſſe
Liefr' ich aus den Iwan Alekſewitſch;
Denn er iſt mein Gaſt und Freund geworden,
Und mein einziger Sohn trägt ſeinen Namen.““

Drauf der Joſeph Spalatin entgegnet:
„Liefr' ihn aus, ſonſt giebt es Blutvergießen!
Denn wir kamen her auf Kriegesroſſen,
Her von Oſten mit geladenen Waffen.“

„„Werd' ihn nicht in deine Hände liefern!
Willſt du Blut: auf jenem Berg dort unten
Hab' ich hundert zwanzig tapfre Helden,
Und ſie werden alle niederſteigen,
Laß' ich meine Silberpfeife tönen.““

Fedor Aslar, ohn' ein Wort zu ſprechen,
Spaltet ihm das Haupt mit einem Streiche;
Kamen drauf zum Hofe des Stewanitſch,
Wo ſein Weib, das Allem zugeſchauet.

Und Thereſe Dſchelin rief die Worte:
„Aleſekwitſch! Iwanowitſch, fliehet!
Meinen Gatten tödteten die Begen,
Und ſie kommen nun auch euch zu tödten.“

Digitized by Google

Doch da ſprach der alte Beg zur Dſchelin:
„Bin ich Greis doch ſchon zu alt zum Laufen;
Aber rette, rief er, den Aleksa!
Denn er iſt der Letzte ſeines Namens.“
Und Thereſe ſprach: „Ich will ihn retten!“

Als die Begs aus Oſten nun gekommen
Und den Iwan Weliko geſehen,
Riefen alle: „Nieder mit dem Iwan!“
Und auf einmal flogen alle Kugeln,
Und die ſcharf geſchliffnen Säbelklingen
Schnitten ihm das greiſe Haar vom Haupte. —
„Wem gehört das Kind, Thereſe Dſchelin?
Iſt's Iwanowitſch?“ — Und ſie entgegnet:
„Wollet nicht unſchuldig Blut vergießen!“
Alle ſchrieen: „'S iſt des Iwan Söhnchen!“
Wollte Spalatin ihn mit ſich führen;
Mit dem Jatagan durchbohrt ihn Aslar,
Meint, er tödte Weliko Aleksa,
Doch es war das Söhnchen des Stewanitſch.

Als der Jahre zehne drauf verſtrichen,
War Aleksa Weliko ein Jäger,
Ein gewandter ſtarker Jäger worden.
„Mutter! — ſprach er zur Thereſe Dſchelin —
Woher an der Wand die blutigen Kleider?“

„„Dieſes Kleid gehörte deinem Vater,
Deinem Vater Weliko Beg Iwan,
Der bis dieſe Stunde nicht gerächet,

Digitized by Google

Iwan Stewanitſch gehörte jenes,
Welcher auch bis heute nicht gerächet,
Weil er keinen Sohn zurück gelaſſen.“

Traurig iſt der Jäger da geworden,
Keinen Sljewowiza trinkt er länger,
Sondern kaufet Pulver ſich in Senje,
Geht und ſammelt Helden und Hajduken,
Zieht nach Pfingſten über die Mreſwiza,
Längs dem ſchwarzen See, der ohne Fiſche,
Ueberraſchet die drey Begs aus Oſten,
Während zechend ſie bey Tafel ſitzen.
„Hört ihr Herrn! bewaffnete Hajduken,
Helden nahn auf ſchimmernd ſtolzen Pferden,
Sind die Furt der Mreſwiza durchritten,
Und es iſt der Weliko Alekſa!“

„„Ha du lügeſt, alter Gußleſchreyer!
Todt iſt längſt der Weliko Alekſa,
Ich durchbohrt' ihn mit dem eignen Dolche.““
Doch Alekſa trat herein und rufte:
„Ja, ich bin Iwanowitſch Alekſa!“

Eine Kugel tödtete Dſchanjewo
Und den Joſeph Spalatin die andre;
Fedor Aslar hieb er ab die Rechte,
Hieb hierauf ihm auch das Haupt vom Rumpfe.

Nehmet weg die blutigen Gewänder,
Denn getödtet ſind die Begs von Oſten,
Neu erblüht der Weißdorn des Weliko,
Und ſein kräftiger Stamm wird nie vergehen!

Digitized by Google

Thomas des Zweyten Tod.

Fragment.

Ihre Köpfe ſchnitten ab die Türken,
Steckten Stewans Kopf auf eine Lanze,
Und ein Tatar trug ſie nah zum Walle,
Rufte: „Thomas! ſchau den Kopf des Sohnes!
So wie ihm, ſo wird es dir ergehen.“
Da zerreißt der König ſeine Kleider,
Legt in tiefer Trauer ſich in Aſche,
Weigert ſich, drey Tage lang zu eſſen.
Und zerlöchert ſind in Klutſch die Mauern,
So zerlöchert von Kanonenkugeln,
Daß ſie einem Bienenkorbe gleichen;
Niemand wagt ſein Haupt empor zu heben,
Denn es fliegen tödtend nnd verwundend
Pfeil' und Kugeln in das Heer der Chriſten.

Und die Griechen und die Bugu-Mili,
Die ſich gottgefällig ſchelten laſſen,
Haben uns an Mahomet verrathen,
Sind zum Türkenglauben übergangen,
Wollten unſre Mauern untergraben.
Doch die Hunde wagten nicht zu ſtürmen,
Fürchtend unſre ſcharfgewetzten Säbel.

Digitized by Google

Und in einer Nacht, als ohne Schlummer
Sich der König auf dem Lager windet,
Dringt ein Geiſt durch ſeines Zimmers Decke
Alſo ſprechend: „Kenneſt du mich, Stewan?“
Da erwiedert zitternd ihm der König:
„Ja! du biſt mein alter Vater Thomas.“
Streckt dann aus die Hand der Geiſt und ſchüttelt
Ueber'm Haupt des Königs blutige Kleider,
Und der König redet zu dem Geiſte:
„Sprich! wann hörſt du auf, mich zu verfolgen?“
Und der Geiſt erwiederte dem König:
„Wenn du dich dem Mahomet ergeben.“ —

Ging der König in das Zelt des Teufels;
Dieſer ſprach, mit böſem Blick' ihn meſſend:
„Laß beſchneiden dich, ſonſt mußt du ſterben!“
Aber ſtolz entgegnet' ihm der König:
„Hab' in Gottes Gnad' als Chriſt gelebet,
Und gedenk' als guter Chriſt zu ſterben.“
Sieh! da ließ der Türke, der verruchte,
Ließ durch ſeine Henker ihn ergreifen:
Haben drauf lebendig ihn geſchunden,
Einen Sattel aus der Haut bereitet;
Kamen noch zuletzt die Bogenſchützen,
Wählten ihn zum Zielpunkt ihrer Pfeile,
Und ſo iſt er jämmerlich geſtorben,
Weil ſein Vater ihn verfluchet hatte.

Digitized by Google

Das Geſicht Thomas des Zweyten.

König Thomas geht mit großen Schritten,
Geht in ſeiner Kammer auf und nieder;
Unterdeſſen ſchlafen ſeine Krieger
Ausgeſtreckt auf ihren guten Waffen.
Doch der König ſelber kann nicht ſchlafen,
Denn Ungläubige liegen vor der Veſte,
Und zur großen Hauptmoſchee von Stambol
Meinet Mahomet ſein Haupt zu ſenden.
Und er beuget oft ſich aus dem Fenſter,
Lauſchend, ob er ein Geräuſch vernehme;
Doch es wehklagt unten nur die Eule,
Weil ſie fühlet, daß ſie bald gezwungen,
Andern Ort zu ſuchen für die Jungen.

'S iſt die Eule nicht, die alſo wehklagt,
Auch der Mond nicht iſt es, der ſo helle
Durch die Klutſcher Kirchenfenſter leuchtet;
Aber in der Klutſcher Kirche tönen,
Tönen hallend Trommeln und Trompeten,
Und die angezündeten Fackeln lodern,
Wandeln dunkle Nacht zum hellen Tage.

Um den großen König Thomas ſchlafen,
Schlafen ruhig ſeine treuen Diener,
Doch kein einzig Ohr noch außer ſeinem

Digitized by Google

Hat das ſchreckliche Geräuſch vernommen.
Und er geht allein aus ſeiner Kammer,
Geht hinaus, den Säbel in der Rechten —
Denn er hat geſehen, daß der Himmel
Ihm ein Zeichen ſeiner Zukunft ſende —
Oeffnet feſter Hand die Kirchenthüre.
Kaum bemerkt er itzt, wer auf dem Chore,
Als ſein Muth ihn zu verlaſſen drohet;
Da ergreift er ſchleunig mit der Linken
Noch ein Amulet geprüften Werthes,
Und beruhigter durch ſolchen Zauber,
Tritt er in die Klutſcher große Kirche.

Wunderbares hat er dort geſehen:
Todte deckten rings der Kirche Pflaſter,
Und das Blut floß wie zum Herbſt die Bäche,
Die ſich in die Prolokthäler ſtürzen.
Tiefer in die Kirche zu gelangen,
Mußt' er über manchen Leichnam ſchreiten,
Und im Blute waten bis zum Knöchel.
Seiner treuen Diener Leichen waren's,
Und das Blut, es war das Blut der Chriſten.
Kalter Schweiß rann ihm hinab den Rücken,
Seine Zähne klapperten vor Grauſen.
In des Chores Mitte ſah er Türken,
Türken und bewaffnete Tataren,
Auch die Renegaten Bugu⸗Mili.

An dem tief entheiligten Altare
Stand der Mahomet mit böſem Blicke.

Bis zum Griff geröthet war ſein Säbel;
Vor ihm beugte ſich Thomas der Erſte,
Reicht' in tiefer Demuth ſeine Krone,
Reichte ſie dem Feind des Chriſtenthumes.

Kniet' auch Radiwoje der Verräther,
Einen Turban trug er auf dem Haupte,
In der einen Hand den Strang noch hielt er,
Womit er den Vater einſt erdroſſelt,
Mit der andern Hand ergriff der Schurke
Das Gewand von Satans Stellvertreter,
Nahte mit den Lippen es zu küſſen,
Wie ein Sklav der eben erſt geprügelt.

Lächelnd nahm der Mahomet die Krone,
Und zerbrach ſie unter ſeinen Füßen,
Alſo ſprechend zu dem Radiwoje:
„Radiwoj! ich ſchenke dir mein Boßnien,
Ja, ich wünſche, daß du dorten herrſcheſt,
Und die Hunde Beglerbeg dich nennen!“
Tief verneigte ſich der Radiwoje,
Küßte die mit Blut beſchwemmte Erde.

Zum Weſire rief hierauf der Sultan:
„Einen Kaftan gebt dem Radiwoje!
Koſtbarer wird ſeyn ein ſolcher Kaftan,
Als die Goldbrokate von Venedig;
Denn die Haut des abgeſchundenen Thomas
Wird dem Bruder zur Bekleidung dienen.“

Digitized by Google

Drauf entgegnet ihm der Weſir leiſe:
„Mein Gebieter, hören heißt gehorchen!“

Und der gute König Thomas fühlte,
Fühlte ſchon die Hände der Ungläub'gen,
Wie ſie ſeine Kleider ihm zerfetzten,
Ihre Meſſer ſeine Haut zerſchnitten,
Und mit ihren Fingern ſie und Zähnen
Zogen an der Haut, bis an die Nägel
Seiner Zehen ihm die Haut entriſſen,
Und mit dieſer Haut der Radiwoje
Sich zuletzt in Luſt und Wonne ſchmückte.
„Gott, du biſt gerecht! — ſo ſchrie der Thomas —
Du beſtrafeſt einen Vatermörder;
Schalte mit dem Leibe nach Gefallen,
Aber ſchenke Mitleid meiner Seele,
Mitleid meiner Seel', o Jeſus Chriſtus!“
Bey dem Namen zitterte die Kirche,
Die Geſpenſter waren weggeſchwunden,
Und im Nu verlöſchten auch die Fackeln.

Sahet ihr das Schimmern eines Sternes,
Der den Himmel raſchen Flugs durcheilet,
Und die Erd' erleuchtet aus der Ferne?
Bald verſinkt in Nacht die Lichterſcheinung,
Und noch ſchwärzer kehret drauf das Dunkel:
ſchwand auch das Geſicht des Thomas.

Tappend kam er bis zur Kirchenthüre,
Ihn umweh'ten wieder reine Lüfte,

Digitized by Google

Und der Mond vergoldete die Dächer.
Alles war ſo ruhig, daß der König
Glauben konnt', es herrſch' in Klutſch der Friede,
Als, geſchleudert aus ungläubigen Händen,
Ihm zu Füßen eine Bombe krachte,
Und das Zeichen gab zum nahen Sturme.

Digitized by Google

Der Morlak in Venedig.

Als die Praskowia mich verlaſſen,
Als ich ohne Geld und voller Mißmuth,
Kam ein abgefeimter Dalmatiner,
Kam in meinen Berg und ſprach die Worte:
„Geh du nach der großen Stadt der Meere,
Glaube mir, o Freund, dort ſind Zechinen
So gemein wie Stein' in deinem Lande.
Die Soldaten tragen Gold und Seide,
Leben dort in lauter Luſt und Wonne.
Wenn du Geld verdienet in Venedig,
Kehreſt du zurück nach deinem Lande,
Trägeſt eine goldbebrämte Weſte,
Und an deinem Handſchar Silberketten.
Dann, o Dmitri! welches junge Mädchen
Wird nicht gern dich rufen an ihr Fenſter,
Einen Blumenſtrauß herab dir werfen,
Wenn du zum Geſang die Gußle ſtimmeſt?
Darum in die See, und nach Venedig!
Sicher wirſt du dort zum reichem Manne.“

Und ich Thor hab' Alles ihm geglaubet,
Ihm geglaubt und bin nun hergekommen
In dieß große Schiff gebaut aus Steinen;
Aber hier erſticken mich die Lüfte,

Jedes Stückchen Brot wird mir zu Gifte,
Kann nicht gehn, wohin es mir beliebet,
Kann nicht eben machen was ich wünſche,
Bin ein Hund, gebunden an der Leine.
Und die Frauen von Venedig lachen,
Wenn ich meines Landes Sprache rede;
Und die Leute hier aus unſern Bergen
Haben ihre Sprache längſt vergeſſen,
Unſre Sprach' und unſre alten Sitten.
Gleich dem Baume, der verflanzt im Sommer,
So vertrockn' ich allgemach und ſterbe.
Wenn daheim mir Jemand ſonſt begegnet,
In der Heymath Bergen, grüßt' er freundlich,
Sagte: „Gott ſey mit dir, Alekſewitſch!“
Aber mir begegnet hier zu Lande,
Nicht ein einziges befreundet Weſen;
Bin der Ameiſ' ähnlich in dem Teiche,
Wenn ein Wind ſie mitten drauf geſchleudert.

Todtengeſang an der Bahre eines gefallenen Hajduken.

Gott befohlen, glückliche Reiſe!
Dieſe Nacht iſt voller Mondſchein,
Helles Licht den Weg zu finden,
Gott befohlen, glückliche Reiſe!

Beſſer die Kugel als das Fieber!
Lebteſt frey, biſt frey geſtorben,
Und gerächt hat dich der Jwan,
Fünfe hat dein Sohn erſchlagen.

Ja, wir haben ſie gejaget
Von Tſchapliſſa bis zur Eb'ne;
Keiner hat das Haupt gewendet,
Noch einmal nach uns zu ſchauen.

Gott befohlen, glückliche Reiſe!
Dieſe Nacht iſt voller Mondſchein,
Helles Licht den Weg zu finden!
Gott befohlen, glückliche Reiſe!

Sag dem Vater, daß ich wohl ſey,
Meine Wunde nicht mehr fühle,
Und die Jellena, meine Gattinn,
Einen Knaben mir gebohren.

Digitized by Google

Gab ihm ſeinen Namen: Wladen,
Lehr' ihn, wenn er groß geworden,
Eine Flinte loszuſchießen
Und ein braver Held zu werden.

Meine Aelteſt' entführte Kruſitſch,
Seit ſechs Monden iſt ſie ſchwanger,
Und ich hoff', auch ſie gebieret
Einen ſchönen, ſtarken Knaben.

Twark iſt über's Meer gegangen,
Haben nichts von ihm vernommen,
In dem Land wohin du geheſt,
Magſt du ihm vielleicht begegnen.

Säbel haſt du, Pfeif' und Tabak
Und den ziegenhärnen Mantel,
Gnug für eine lange Reiſe,
Wo man weder friert noch hungert.

Gott befohlen, glückliche Reiſe!
Dieſe Nacht iſt voller Mondſchein,
Helles Licht den Weg zu finden;
Gott befohlen, glückliche Reiſe!

Digitized by Google

Die Ambraſchnur.

Türken ſind in unſer Land gefallen,
Und entführen Weiber uns und Kinder;
Kinder ſetzen vorn ſie auf die Sättel,
Weiber hinten auf des Pferdes Kruppe,
Einen Finger dieſer Unglückſel'gen
Grauſam zwiſchen ihren Zähnen haltend.

Herr Merkur hat aufgepflanzt die Fahne;
Alsbald haben ſich um ihn verſammelt
Seine dreyzehn Vettern und drey Neffen.
Alle ſind bedeckt mit blanken Waffen,
Tragen auf den Kleidern heilige Kreuze
Und, zum Schutz für Unglück, Amulete.

Als der Herr Merkur ſein Roß beſtiegen,
Sprach er zu der Gattinn Eufemia,
Die den Zaum des Roſſes hielt, die Worte:
„Eufemia, nimm die Schnur von Ambra!
Biſt du mir getreu, wird ganz ſie bleiben,
Sollteſt aber ungetreu mir werden,
Reißt der Faden und die Perlen fallen.“

Dieſes ſprechend iſt er fortgeritten,
Niemand hörte, was aus ihm geworden.

Digitized by Google

Daß er todt ſey, fürchtet ſeine Gattinn,
Oder daß Arnauten ihn gefangen,
Ihn gefangen in ihr Land geführet.
Doch zuletzt nach dreyer Monden Tage
Kömmt zurück Spiridion Petrowitſch.

Seine Kleider blutig und zerriſſen
Schlägt er an die Bruſt und ſpricht die Worte:
„Eufemia, todt iſt, ach! mein Vetter.
Ueberfallen haben uns die Türken;
Deinem Gatten nahmen ſie das Leben;
Sah, wie ein Arnaut den Kopf ihm abſchnitt,
Und mit Mühe konnt' ich ſelbſt mich retten.“

Sieh! da ſchreiet jammernd Eufemia,
Windet ſich vor Schmerz auf ſchwarzer Erde,
Und zerreißt in Wehmuth ihre Kleider.
Zu ihr ſpricht Spiridion Petrowitſch:
„Warum wollteſt dich ſo tief betrüben?
Giebt's nicht reiche Männer noch im Lande?“
Alſo tröſtend hebt ſie auf der Schurke.

Um den Herren heult der Hund, der treue,
Und des Helden Roß im Stalle wiehert;
Doch die Gattinn trocknet ihre Thränen,
Trocknet ſie und ſchläft noch ſelben Abend
Beym Verräther Spiridion Petrowitſch.

Wollen ietzt das falſche Weib verlaſſen,
Und von ihrem wackern Gatten ſingen.

Alſo ſprach der König zu dem Helden;
„Geh, Merkur, nach meiner Burg in Kliſſa,
Geh und ſag der Königinn in Kliſſa,
Daß ſie mich in meinem Feld beſuche!“
Ging der Herr Merkur, und ohne Weilen
Ritt er drey der Tag' und drey der Nächte.

Als er zum Zetinjer See gekommen,
Hieß den Dienern er ſein Zelt errichten,
Stieg hinunter an den See, zu trinken.
Und den See bedeckt' ein dicker Nebel,
Durch den Nebel drangen wirre Stimmen,
Und das Waſſer war bewegt und ſchäumte,
Schäumte wie der Wirbel der Jemiza,
Wenn ſie ſich in eine Tiefe bohret;
Doch ſobald der Vollmond aufgegangen,
Da zerſtreute ſich der feuchte Nebel,
Und ein reitend Heer von kleinen Zwergen
Galoppirt' auf glatten See's Fläche,
Gleich als ſey der See mit Eis bedecket.
Und je näher ſie dem Ufer kamen,
Deſto größer wurden Roß und Reiter,
Bis zuletzt zu Rieſen ſie gewachſen,
Wie die Bergbewohner von Duare;
Und ſo ritten ſie in Reih und Gliede
Durch die Ebne hin in beſter Ordnung,
Munter ſprengend und die Roſſe tummelnd.
Bald ergraueten ſie wie der Nebel,
Und man ſah das Gras durch ihre Leiber,

Digitized by Google

Bald auch leuchteten der Reiter Waffen,
Und erſchienen ganz wie Glut und Feuer.
Plötzlich kam ein Held auf muthigem Rappen
Aus der Andern Reihen vorgeritten.

Als dem Herrn Merkur er ſich genähert,
Tummelt er umher den muthigen Rappen,
Zeigte, daß er mit ihm kämpfen wolle.
Machte drauf Merkur des Kreuzes Zeichen,
Und, ſein gutes Roß zum Kampfe ſpornend,
Ritt er dem Geſpenſt, geſenkt die Lanze,
Mit verhängtem Zügel kühn entgegen.

Achtmal trafen rennend ſie zuſammen,
Und, wie Blätter einer Iris knicken,
Knickten auf dem Harniſch ihre Lanzen.
Doch das Roß Merkurs ſtürzt' auf die Knie,
Brach mit jedem neuen Stoß zuſammen,
Denn viel ſtärker war das Roß des Gegners.
„Laß uns — ſprach Merkur — vom Pferde ſteigen,
Und zu Fuße mit einander kämpfen!“
Sprang behende das Geſpenſt vom Roſſe,
Lief dem tapfern Helden wild entgegen,
Aber Dieſer warf es gleich zu Boden,
Ob es wohl viel größer war und ſtärker.

„Ha! Merkur! du haſt mich überwunden; —
Alſo ſagte das Geſpenſt zum Sieger —
Nimm den guten Rath zum Löſegelde:
Kehre nicht zurück nach deinem Hofe,

Digitized by Google

Wirſt den Tod in deinem Hofe finden!“
Drauf verſchleierte der Mond ſich wieder,
Und der Kämpfer wie das Heer verſchwanden.

Sprach Merkur die Worte zu ſich ſelber:
„Großer Thor iſt wer mit Teufeln ſtreitet,
Einem Dämon hab' ich obgeſieget,
Und was iſt mir nun zum Lohn geworden?
Lahmes Roß und böſe Prophezeihung:
Doch nicht hindre mich die Prophezeihung,
Daß ich wiederſehe meine Heymath
Und mein liebes Weibchen Eufemia.“
Und er kam noch in der Nacht bey Mondſchein
Bis zum Kirchhof von Pogoſchiami.
Prieſter ſah er dort und Klageweiber
Mit dem Tſchauſch an einem friſchen Grabe,
Einen todten Helden bey dem Grabe,
Der den Säbel an der Seite hatte,
Ueber'm Antlitz einen ſchwarzen Schleyer.

Dieſes ſchauend hielt Merkur ſein Roß an:
„Wen, o Tſchauſch, wen wollt ihr hier begraben?
Und der Tſchauſch erwiederte dem Helden:
„Unſern Herrn Merkur, der heut geſtorben!“
Lachte Herr Merkur ob dieſer Antwort;
Doch der Mond verſchleierte ſich wieder,
Und im Nu war Alles weggeſchwunden.

Als er kam nach ſeinem weißen Hofe,
Küßt' er ſeine Gattinn Eufemia:

Digitized by Google

„Eufemia, hole mir das Halsband,
Das ich dir vertraut vor meiner Reiſe!
Feſter bau' ich auf die Schnur von Ambra,
Feſter als auf eines Weibes Schwüre.
Eufemia ſprach: „Ich will ſie holen.“

Jenes Zauberhalsband war geriſſen,
Doch ſie hatt' ein anderes gefertigt,
Das ihm völlig ähnlich und vergiftet.
„Das iſt — rief ihr Gatte — nicht mein Halsband!“
Drauf entgegnet' ihm die Eufemia:
„Zähle, Wojno, nur genau die Perlen;
Weißt ja, daß es ſieben und ſiebzig waren.“

Alsbald zählet Herr Merkur die Perlen,
Zählt die Ambraperlen mit den Fingern,
Oft mit ſeinem Speichel ſie benetzend,
So daß ihm zuletzt das Gift, das feine,
Alſo zählend durch die Haut gedrungen;
Wie er bis zur ſechs und ſechzigſten Perle,
Seufzt er tief und ſinkt entſeelt zu Boden.

Digitized by Google

Die tapfern Hajduken.

Tief in einer Höhl' auf ſpitzen Kieſeln
Liegt der tapfre Räuber Kriſtitſch Mladen,
An des Räubers Kriſtitſch Mladen Seite
Seine Frau, die ſchöne Katherine,
Ihm zu Füßen beyde wackre Söhne.
Schon drey Tage ſind ſie in der Höhle,
Haben ſchon drey Tage nichts gegeſſen;
Denn es hüten draußen ihre Feinde,
Alle Päſſe rings im Waldgebirge,
Und wenn ſie das Haupt erheben wollen,
Sind auf ſie gerichtet hundert Flinten.
Schwarz ſind ihre Zungen und geſchwollen
Von dem Durſte den ſie leiden müſſen,
Denn ſie haben nichts als faules Waſſer,
Das in einem Felſenloch ſich ſammelt.
Dennoch waget Keiner eine Klage,
Fürchtend Kriſtitſch Mladen zu mißfallen.

Als drey Tage hingeſchwunden waren,
Rief voll Schmerz die ſchöne Katherine:
„Eurer mag die Jungfrau ſich erbarmen,

Und euch an verhaßten Feinden rächen!«
Tief aufſeufzend iſt ſie drauf verſchieden.

Kriſtitſch Mladen ſchaute trocknen Auges,
Schaute trocknen Auges auf den Leichnam,
Doch die Söhne wiſchten ab die Thränen,
Wenn der Vater weg die Blicke wandte.

Iſt nun auch der vierte Tag gekommen,
Und das faule Waſſer in dem Felſen
Hat die Sonne vollends aufgetrocknet.
Aber Kriſtitſch, älteſter Sohn des Mladen,
Iſt hierauf in Raſerei verfallen;
Aus der Scheide zieht er ſeinen Handſchar,
Schaut der Mutter Leichnam an mit Blicken
Wie der Wolf, wenn er ein Lamm betrachtet.

Grauſen fühlte drob ſein jüngſter Bruder,
Der Alekſa, und er zog den Handſchar,
Und durchſchnitt den Arm ſich mit dem Stahle:
»Trink von meinem Blute, Bruder Kriſtitſch,
Und begehe ja nicht ſolch Verbrechen!
Wenn wir erſt den Hungertod erlitten,
Kehren wir, der Feinde Blut zu trinken. —«
Sprang der Mladen jetzt auf ſeine Füße:
»Auf, ihr Kinder! beſſer eine Kugel,
Als die Höllenangſt des Hungertodes!«

Alle Dreye ſind herabgeſtiegen,
Wie die Wölfe die vor Hunger wüthen.

Digitized by Google

Jeglicher hat zehn der Feind' erſchlagen,
Zehn der Kugeln in die Bruſt empfangen.
Feinde hieben ihnen ab die Köpfe;
Aber wie ſie im Triumph ſie trugen,
Wagten ſie ſie kaum noch anzuſchauen,
Alſo fürchteten ſie Kriſtitſch Mladen
Und des Kriſtitſch Mladen wackre Söhne.

Digitized by Google

Der Auserwählte.

Einen Ring von feinem Golde
Hat der Sawa mir gegeben,
Wlodimer ein rothes Käppchen
Reich mit Münzen ausſtaffiret:
Aber mehr als jene Beyden
Lieb' ich dich, mein Danniſitſch!

Schwarze Haare hat der Sawa,
Schöne ſchwarzgelockte Haare,
Weiße Haut der Wlodimere,
Wie ein Mädchen vom Gebirge:
Aber ſchöner als die Beyden
Find' ich dich, mein Danniſitſch!

Wenn der Sawa mich umarmte,
Lächelt' ich zu ſeinem Kuſſe;
Wenn mich Wlodimer umarmte,
War ſein Athem ſüß wie Veilchen:
Doch mir hüpft das Herz vor Wonne,
Wenn der Danniſitſch mich küßt.

Viele Lieder weiß der Sawa,
Eine Menge alter Lieder;
Wlodimire ſpielt die Gußle,

Digitized by Google

Und ich liebe Lied und Gußle;
Doch vor allen Lied und Gußle
Meines lieben Danniſitſch.

Zu dem Pathen ſagte Sawa,
Daß er um mich werben ſolle;
Einen Popen ſendet morgen
Wlodimer an meinen Vater:
Aber komm zu meinem Fenſter,
Danniſitſch, ich folge dir!

Digitized by Google

Die ſchöne Jellena.

1.

Setzt euch nieder um den Jwan Bjetko,
Wollet ihr die traurige Geſchichte
Von der ſchönen Jellena vernehmen,
Und von ihrem Gatten Todor Knopka.
Bjetko iſt der beſte Gußleſpieler,
Den ihr je gehört und hören werdet.

Todor Knopka war ein kühner Jäger,
Als mein Eltervater noch am Leben,
Welcher die Geſchichte mir erzählte.
Todor nahm die Jellena zum Weibe,
Die dem Pjero Stamati ihn vorzog,
Weil ein ſchöner Mann der Todor Knopka,
Aber häßlich Stamati und boshaft.

Aber eines Tages kam der Pjero
In den weißen Hof des Todor Knopka:
„Sag', o Jellena, mir, ob es wahr iſt,
Daß dein Gatte nach Venedig reiſte,
Und ein Jahr dort zu verweilen denket?“

„„Wahr iſt's, und ich bin betrübt darüber,
Denn ich muß allein zu Hauſe bleiben,
Ich allein in dieſem weiten Hofe.““ —

„Weine nicht, o Jellena, deswegen,
Daß du mußt allein zu Hauſe bleiben!
Wird ſchon Jemand dir Geſellſchaft leiſten.
Laß mich bey dir ſchlafen, ſüßes Weibchen!
Will dir auch dafür was Schönes geben,
Eine Handvoll ſchimmernde Zechinen;
Magſt mit ihnen deine Haare ſchmücken,
Deine Haare, die ſo ſchwarz gelocket.“

„„Weg von mir, du ſchimpflicher Geſelle!
— — — — — — — — — — — — — — ?
Aber weiter ſprach der böſe Pjero:
„Laß mich bey dir ſchlafen, ſüßes Weibchen!
Will dir auch ein Kleid von Sammet ſchenken,
Und die ganze Mütze voll Zechinen!“

„„Weg von mir, du ſchimpflicher Geſelle!
Oder ich erzähl' es meinen Brüdern,
Die dich Unverſchämten tödten werden.““
— — — — — — — — — — — — — — — —

Pjero Stamati war ſchon in Jahren,
Stumpfgenaſet, ſchwächlich und verkrüppelt,
Jellena dagegen ſtark und kräftig;
Ihr zum Heile war ſie ſtark und kräftig. —
— — — — — — — — — — — — — — — —
Stamati fiel rücklings auf den Boden,
Weinend kehrt' er heim nach ſeinem Hofe,
Halb gebeuget ſeine Knie und ſchwankend. —

Digitized by Google

Ging nun einen Juden aufzuſuchen,
Frug um Rath den gottvergeſſnen Juden,
Wie er ſich an Jela rächen ſolle.
Zu ihm ſagte der verdammte Jude:
„Unter einem Grabſtein mußt du ſuchen,
Bis du eine ſchwarze Kröte findeſt;
Haſt die ſchwarze Kröte du gefunden
Bring ſie mir in einem irdnen Topfe.“

Und er bracht' ihm eine ſchwarze Kröte
Aufgefunden unter einem Grabſtein,
Und der Jude taufte ſie mit Waſſer,
Gab dem Thier den heil'gen Namen Jowan.
Groß Verbrechen, eine Kröte taufen
Nach ſo heiligen Apoſtels Namen!

Und nun ſtachen ſie die ſchwarze Kröte
Mit den Spitzen ihrer Jataganen,
Bis aus jeder Wund' ein feines Gift drang;
Sammelten das Gift in einem Fläſchchen,
Ließen es die ſchwarze Kröte trinken,
Und zuletzt an einer Frucht ſie lecken.

Nahm hierauf die Frucht der böſe Pjero,
Sprach zu einem Knaben der ihm folgte:
„Bring die ſchöne Frucht der ſchönen Jela,
Sag' ihr auch, daß ſie mein Weib ihr ſende.“
Und der Knabe that wie ihm befohlen,
Trug die ſchöne Frucht zur ſchönen Jela.

Digitized by Google

Gierig aß die Frucht die ſchöne Jela,
Aß ſie ganz mit vielem Appetite.

Als die Jellena die Frucht verzehret,
Die ſo ſchön und leuchtend war von Farbe,
Da befiel die Arm' ein plötzlich Zittern,
Und ihr war als ob ſich eine Schlange,
Eine Schlang' in ihrem Leibe rege.

Wer verlangt das Weitere zu hören,
Schenk' etwas dem Gußleſpieler Bjetko.

2.

Als nun Jellena die Frucht gegeſſen,
Machte ſie des heiligen Kreuzes Zeichen;
Dennoch fühlte ſie nicht minder etwas,
Das in ihrem Leibe ſich bewegte.
Und da rief ſie zu ſich ihre Schweſter,
Und die Schweſter rieth ihr Milch zu trinken;
Aber immer fühlte ſie noch etwas,
Das wie eine Schlange ſich bewegte.

Fing ihr Leib allmählig an zu ſchwellen,
Alle Tag' ein wenig mehr zu ſchwellen,
Alſo daß die andern Weiber ſagten:
„Jellena iſt ſchwanger: ſprecht! wie kömmt es?
Iſt ihr Gatte doch, der Todor Knopka,
Länger als zehn Monden in Venedig?“

Digitized by Google

Und es ſchämte ſich die ſchöne Jela,
Wagte nicht ihr Haupt empor zu heben,
Minder noch die Straße zu betreten,
Sondern blieb in ihrer Kammer ſitzen,
Weinte Tag und Nacht vor tiefem Leide,
Sprach zur Schweſter: „Was wird aus mir werden,
Wenn mein lieber Mann erſt wieder heimkehrt?“

Als nun ſeine Reiſ' ein Jahr gedauert,
Dachte Knopka Todor an die Heimkehr;
Er beſtieg die goldene Galeere,
Die ihn glücklich in die Heymath brachte.
Ihm entgegen kamen Freund' und Nachbarn,
Angethan mit ihren ſchönſten Kleidern.

Doch ſo ſehr er im Gewühl ſich umſah,
Nicht die ſchöne Jellena erblickt' er,
Und da frug er ſeine Freund' und Nachbarn:
„Wo iſt Jellena, mein Weib, geblieben?
Warum iſt ſie nicht mit her gekommen?“
Seine Nachbarn fingen an zu lächeln,
Seine Freunde wurden roth im Antlitz,
Und nicht Einer hat ein Wort erwiedert.

Als er ſeinen weißen Hof erreichet,
Fand er ſie auf einem Polſter ſitzen:
„Jellena, ſteh auf!“ — Und ſie gehorchte;
Und er ſah ſein Weib mit ſchwangerm Leibe.
„Jellena, was iſt das? — rief er zornig —

Mehr als Jahres Tage ſind verfloſſen,
Seit ich nicht bey dir geſchlafen habe.“
„„Mein Gebieter! bey der Jungfrau Namen,
Bey der heiligen Maria ſchwör' ich,
Daß ich immer dir getreu geblieben!
Doch man hat, mein Todor, mich behexet,
Und vom Zauber iſt mein Leib geſchwollen.“

Und der Todor glaubt nicht ihren Worten,
Zieht den Säbel und mit e i n e m Streiche
Haut er ab das Haupt der treuen Gattinn.

Aber als ihr ſchönes Haupt gefallen,
Sprach er: „In dem treuvergeſſnen Schooße
Lebt ein Kind das keine Schuld noch kennet;
Will heraus es nehmen und erziehen.
Alſo werd' ich ſehen, wem es gleichet,
Werde den Verräther kennen lernen,
Der ſein Vater iſt, und werd' ihn tödten.“

Hierauf öffnet' er den weißen Buſen,
Aber ſeht! da fand er ſtatt dem Kinde
Eine ſchwarze Kröt' und rief in Thränen:
„Ach, was that ich! o ich Unglückſel'ger!
Meine ſchöne Jellena erſchlug ich.
Die mich nie betrogen, denn behexet
Hat ein Böſewicht ſie mit der Kröte!“

Und er hob nun auf das Haupt vom Boden,
Seiner lieben Gattinn Haupt und küßt' es.

Aber plötzlich öffnet es die Augen,
Oeffnete das kalte Haupt die Augen,
Und die Lippen zitterten und ſprachen:
„Ich bin ohne Schuld, mein lieber Todor!
Racheſüchtige böſe Zaubrer haben
Mich behexet mit der ſchwarzen Kröte.
Stamati bereitete den Zauber,
Weil ich, Todor, dir getreu geblieben,
Und ihm half ein gottvergeſſner Jude,
Welcher in dem Thal der Gräber wohnet.“

Nach den Worten ſchloß das Haupt die Augen,
Seine Zung' erſtarrt' und ſprach nicht wieder.

Todor Knopka ſuchte nun den Piero,
Er erſchlug ihn ſammt dem böſen Juden,
Und dann ließ er dreyßig Meſſen leſen
Für die Seelenruhe ſeines Weibes.
Möge Gott Barmherzigkeit ihm ſchenken,
Ihm Barmherzigkeit ſo wie euch Allen!

Digitized by Google

Der böſe Blick.

Makſim Duban! Zoe Jellawiza!
Mag die heilige Jungfrau, Gottes Mutter,
Mag ſie eure Liebe dort belohnen!
Möchtet ihr doch glücklich ſeyn im Himmel!

Als die Sonne ſich in's Meer geſenket,
Und der alte Wojwoda entſchlummert,
Höret man der Gußle ſanfte Töne
Unter'm Fenſterlein der ſchönen Zoe,
Des Jellawitſch erſtgebohrnen Tochter.

Und ſie ſpringt auf ihre leichten Füße,
Oeffnet ſchleunig und behend ihr Fenſter,
Und ein junger Mann von hohem Wuchſe
Sitzet ſeufzend auf der ſchwarzen Erde,
Singet zu der Gußle ſeine Liebe.

Und er wählt die ſchwärzeſten der Nächte;
Aber wenn der Vollmond aufgegangen,
Da verbirget er ſich in den Schatten
Und ihn kann allein das Auge Zoe's
Unter'm ſchwarzen Lämmerpelz entdecken.

Digitized by Google

Und wer iſt denn — kann mir's Niemand ſagen? —
Jener Jüngling mit ſo ſchöner Stimme?
Aus der Ferne iſt er hergekommen,
Doch er redet unſers Landes Sprache;
Niemand kennt ihn, Niemand kann ihn nennen,
Zoe weiß allein des Jünglings Namen.

Aber Niemand hat, auch nicht die Zoe,
Jemals noch geſehn des Jünglings Antlitz;
Denn, ſobald die Morgenröthe nahet,
Hängt er auf die Schulter ſeine Flinte,
Und begiebt ſich in die dichte Waldung,
Jagend dort dem Rothwild aufzulauern.
Immer aber bringt er Steinbockhörner,
Zu der ſchönen Zoe alſo ſprechend:
„Trag, o Zoe, dieſe Hörner bey dir;
Ach! und möchte doch die heilige Jungfrau
Vor dem böſen Blicke dich behüten!“

Stets umwindet er mit einem Schawle
Sich das Haupt gleich wie ein Albaneſe,
Und noch niemals hat ein irrer Wandrer,
Wenn er ihm in einem Wald begegnet,
Niemals noch erkannt des Jünglings Antlitz
Unter reich drapirtem Faltenwurfe
Seines golddurchwirkten Muſſelines.

Doch in einer Nacht da ſagte Zoe:
„Laß dich, komm, von meiner Hand berühren!“
Drauf befühlte ſie des Jünglings Antlitz,

Digitized by Google

Sie befühlt' es mit der Hand, der weißen;
Aber wenn ſie nun ſich ſelbſt befühlte,
Konnte ſie nicht ſchön're Züge finden.
Und dann ſprach ſie zu dem ſchönen Jüngling:
„Viele Burſche ſuchen mich im Lande,
Aber Jeder macht mir Langeweile;
Dich nur lieb' ich; kehre morgen Mittag,
Morgen wenn die Meinen in der Meſſe!
Steigen will auf deines Pferdes Kruppe,
Und du führeſt mich in deine Heymath,
Daß ich deine treue Gattinn werde;
O wie lange trug ich ſchon Opanken;
Will nun auch geſtickte Schuhe haben!“

Und der der junge Gußleſpieler ſeufzte,
Alſo ſprechend: „Zoe, was begehrſt du?
Nimmer kann ich dich am Tage ſehen,
Aber ſteig' in dieſer Nacht noch nieder,
Werd' in's ſchöne Thal von Knin dich führen,
Und da wollen wir uns trauen laſſen.“

Zoe drauf erwiederte dem Helden:
„Nein, erſt morgen magſt du mich entführen,
Denn ich wünſchte meine ſchönen Kleider,
Meine ſchönen Kleider mitzunehmen,
Und mein Vater hat den Kofferſchlüſſel;
Werde morgen heimlich ihn entwenden,
Und erſt dann vermag ich dir zu folgen.“

Drauf, zum Zweytenmale ſeufzend, ſpricht er:
„So wie du es wünſcheſt, ſoll's geſchehen.“

Digitized by Google

Sie umarmend, krähten ſchon die Hähne,
Strahlte roſig ſchon der Morgenhimmel,
Und der ſchöne Fremde ſchied von dannen.

Als herangerückt die Mittagsſtunde,
Traf er ein am Thore des Wojwoden,
Saß auf einem Roß, das weiß wie Milch war;
Auf der Kruppe lag ein ſammtnes Kiſſen,
Sanft zu tragen ſeine holde Zoe.

Doch die Stirn des unbekannten Fremden
War bedeckt mit einem dichten Schleier;
Kaum noch ſah den Mund man und den Schnurrbart;
Und die Kleider funkelten von Golde,
Und ſein Gürtel war geſtickt mit Perlen.

Zoe ſprang auf ihre leichten Füße,
Schwang behend ſich auf des Schimmels Kruppe,
Und da wieherte der weiße Schimmel,
Stolz auf ſeine Laſt und galopirte,
Wolken Staubes hinter ſich verbreitend.

„Sage mir, o meine ſchöne Zoe:
Nahmſt du mit das Horn, daß ich dir ſchenkte?“
„„Nein! was ſollen mir die Kleinigkeiten?
Meine goldnen Kleider, meinen Halsſchmuck,
Meine Münzen hab' ich mitgenommen.““

„Sage mir, o meine holde Zoe!
Haſt nicht die Reliquie mitgenommen,
Die Reliquie die ich dir geſchenket?“ —

Digitized by Google

„„Nein! ich gab ſie meinem jüngſten Bruder,
Hing ſie an den Hals des kranken Kleinen,
Daß er von dem Uebel bald geneſe.““

Und der Fremde ſeufzte bang und traurig,
Und die ſchöne Zoe ſprach zum Fremden:
„Sind nun weit hinweg von meinem Hofe:
Halt den Schimmel an, nimm weg den Schleier,
Laß mich dich umarmen, lieber Makſim!“

Sprach der junge Held: „In meinem Hofe
Haben wir es heute Nacht bequemer;
Polſter giebt es da vom ſchönſten Atlas;
Unter reich damaſtenen Gardinen
Werden wir die Nacht zuſammen ruhen.“

„Ey! — verſetzte drauf die ſchöne Zoe —
Iſt das, Makſim, alle deine Liebe?
Warum nicht nach mir dein Antlitz wenden?
Warum ſo verächtlich mich behandeln?
Bin ich nicht die Schönſte meines Landes?“ —

Da entgegnet' er: „O ſchöne Zoe!
Jemand könnt' uns hier am Wege ſehen;
Deine Brüder könnten uns verfolgen
Und zurück zu deinem Vater bringen.“
Und nachdem er dieſes Wort geſprochen
Trieb er ſeinen Renner mit der Peitſche.

„Halt, o Makſim! — rief die ſchöne Zoe —
Sehe wohl, daß du mich wenig liebeſt;

Willſt du nicht nach mir zurück dich wenden,
Mich nicht anſchaun, ſpring' ich gleich vom Pferde;
Sollt' ich ſtürzend auch den Tod erleiden.“

Hierauf hielt mit einer Hand der Fremde
Seinen Renner an, und mit der andern
Warf er auf die Erde ſeinen Schleier,
Wendete zurück ſodann das Antlitz,
Um die ſchöne Zoe zu umarmen.
Heilge Mutter Gottes! ach! er hatte
Zwey Pupillen in jedwedem Auge!
Tödtlich, tödlich waren ſeine Blicke!

Eh des Jünglings Mund die Roſenlippen
Seiner Zoe noch berühret hatte,
Neigt ihr ſchönes Haupt ſich auf die Schulter,
Und vom Pferde ſinkt ſie blaß und leblos.

„Fluch dir, Vater! — ſchrie der Makſim Duban —
Der du mir den böſen Blick gegeben!
Doch nicht länger will ich Unheil ſtiften.“
Dieſes ſprechend greift er nach dem Handſchar,
Sticht mit ihm ſich aus die beyden Augen.

Drauf, mit vielem traurigen Gepränge
Ließ er ſeine ſchöne Braut begraben,
Und er ſelbſt begab ſich in ein Kloſter;
Doch nicht lange hat er dort gelebet.
Denn man öffnete gar bald aufs Neue
Der geliebten Zoe Ruheſtätte,
Neben ihr den Makſim zu beſtatten.

Digitized by Google

Das beſchriene Kind.

Schlaf', mein armes Kindchen,
Schlafe ſanft und ruhig;
Und erbarme deiner
Sich der heilige Sawa!

O verwünſchter Fremder!
Möchteſt du doch ſterben
Unter'm Zahn des Bären;
Möchte deine Gattinn
Ungetreu dir werden!
Schlaf' ꝛc.

Prieß mit Schmeichelworten
Meines Kindes Schönheit;
Mit der Hand berührt' er
Seine blonden Löckchen.
Schlaf' ꝛc.

„Schöne blaue Augen!
Blau — ſo rief der Fremde —
Wie ein Sommerhimmel!“
Und mit grauen Augen
Starrt' er an die blauen.
Schlaf' ꝛc.

Digitized by Google

„Glücklich iſt die Mutter
Dieſes Kindes — rief er —
Glücklich auch ſein Vater!“
Und doch wollt er ihnen
Ihren Knaben rauben.
Schlaf' ꝛc.

Und durch ſüße Worte
Hat er ihn bezaubert,
Meinen armen Jungen,
Der von Tag zu Tage
Magert nun und ſchwindet.
Schlaf' ꝛc.

Ach! die blauen Augen
Die der Fremde lobte,
Trüb' und matt geworden
Sind ſie durch die Würkung
Seiner Zauberworte,
Weiß die blonden Härchen,
Wie des Greiſes Locken;
Denn ſo ſtark und mächtig
Würkte die Bezaub'rung.
Schlaf' ꝛc.

Hätt' in meiner Macht ich
Den verwünſchten Fremden,
Wollt ich ihn wohl zwingen,
Auf die ſchmucke Stirne,
Kindchen, dir zu ſpeien.
Schlaf' ꝛc.

Digitized by Google

Muth, mein Kind! dein Onkel
Ging nach Starigrad;
Er wird Erde bringen
Von des Heiligen Grabe.
Schlaf' ꝛc.

Und der edle Biſchoff,
Unſer lieber Vetter,
Gab mir die Reliquie,
Die ich, dir zur Heilung,
An das Hälschen hänge.

Schlaf', mein armes Kindchen;
Schlafe ſanft und ruhig;
Und erbarme deiner
Sich der heilige Sawa!

Digitized by Google

Das wandelnde Flämmchen.

Warum weilet nimmer denn der Janko,
Janko Marnawitſch in ſeiner Heimath?
Warum ſtreift er nur im Waldgebirge,
In dem ſteilen Wergorazgebirge?
Warum ſchläft der Janko Marnawitſchu
Eine Nacht nur unter einem Dache?
Iſt der Held vielleicht verfolgt von Feinden?
Schwuren etwa ſeine grimmen Feinde,
Daß man nie das Blutgeld nehmen werde? —

Nein! der edle Beg iſt reich und mächtig;
Niemand wagt, ſich ſeinen Feind zu nennen;
Würden mehr wohl als zweihundert Säbel
Auf ſein Rufen aus der Scheide fliegen.
Dennoch ſucht der Janko Wüſteneien,
Ihm gefallen der Hajduken Höhlen;
Denn der Trauer iſt ſein Herz ergeben,
Seit der Perwan fiel, ſein Bundesbruder.

Perwan ſtarb in eines Feſtes Mitte;
Sljewowiza floß in vollen Strömen,
Und betrunken waren alle Helden;
Streit bekamen zwey berühmte Begen,

Digitized by Google

Und der Eine, Janko Marnawitſchu,
Schoß auf ſeinen Feind mit der Piſtole;
Doch die Hand erzitterte vom Brandwein,
Und er traf den Bundesbruder Perwan.

In der Perruſitſcher Kirche hatten
Beyde ſich gelobet, mit einander
Ungetrennt zu leben und zu ſterben;
Aber kaum zwey Monden nach dem Schwure
Fiel ein Bruder durch die Hand des Bruders.
Seit dem Tage trinkt der Marnawitſchu
Weder rothen Wein noch klaren Brandwein,
Lebt von Wurzeln, rennet da und dort hin,
Wie der Stier den eine Bremſe aufſchreckt.

Endlich kömmt er wieder in die Heimath;
In die Perruſitſcher Kirche tritt er,
Und, die Arme kreuzweis überſchlagen,
Hingeſtrecket auf der Kirche Pflaſter,
Betet er und weinet bittre Thränen.
Aber als die dunkle Nacht gekommen,
Kehrt in ſeinen weißen Hof der Janko,
Scheint beruhigter und ißt ſein Nachtmahl,
Von der Frau bedient und ſeinen Kindern.

Als er nun zu Bette war gegangen,
Rief er ſeine Frau und ſprach die Worte:
„Kannſt du, liebes Weib, von Priſtegberge
Wohl die Perruſitſcher Kirche ſehen?“
Aus dem Fenſter ſchaute ſie und ſagte:

„Nebeldunſt bedeckt die Morpolaza;
Nichts vermag ich jenſeits zu erkennen.“
Und der Janko ſprach zu ſeinem Weibe:
„Gut! ſo komm, und leg dich wieder zu mir!“
Betete hierauf in ſeinem Bette
Für des Bundesbruders Perwan Seele.

Als er ſo gebetet, rief er wieder:
„Mach das Fenſter auf, o Praskowia;
Sieh doch nach der Perruſitſcher Gegend!“
Stand ſogleich die Gattinn auf und ſagte:
„Drüben über'm Morpolazafluße
Seh' ich jetzt ein zitternd blaßes Flämmchen
Mitten in dem Nebeldunſte flackern.“
Drauf erwiederte der Janko lächelnd:
„Gut denn, gut! ſo lege dich zu Bette!“
Griff hierauf nach ſeinem Roſenkranze,
Fing von neuem wieder an zu beten.

Als er ſeinen Roſenkranz gebetet,
Rief er ſeine Frau und ſprach die Worte:
„Geh und öfne noch einmal das Fenſter,
Ob du etwas ſieheſt, Praskowia!“
Stand ſie von dem Lager auf und ſagte:
„Herr! Ich ſehe mitten in dem Fluße
Jetzt ein ſtrahlend Licht das ſchnell und ſchneller
Diſſeits ſeinen Weg zu nehmen ſcheinet.“
Dieſes ſprechend hörte Praskowia
Einen tiefen Seufzer und ein Fallen.
Todt am Boden lag der edle Janko.

Digitized by Google

Barkarole.

Piſombo, Piſombo!
Der Himmel iſt hell, das Meer iſt blau,
Es wehen die Lüftchen ſo ſanft und lau,
Der Mond erhebet ſich wolkenleer,
Nicht zauſet der Sturm die Segel mehr.
Piſombo, Piſombo!

Piſombo, Piſombo!
Nehmt eure Ruder nur flink zur Hand,
Und rudert rührig und rudert gewandt!
Habt ihr's zum weißlichen Schaum gebracht,
Sind wir in Raguſa noch heute Nacht.
Piſombo, Piſombo!

Piſombo, Piſombo!
Zur Rechten am Strande nur hingelenkt,
Daß uns kein böſer Pirat bedrängt!
Sie haben Flinten im langen Boot
Und ſcharfe Säbel, und machen Noth.
Piſombo, Piſombo!

Piſombo, Piſombo!
Sind bey der Kapelle des Stefan ſchon;
Sankt Stefan iſt unſer Schiffspatron.

Digitized by Google

Sankt Stefan! ſend' uns günſtigen Wind,
Weil wir vom Rudern ermüdet ſind!
Piſombo, Piſombo!

Piſombo, Piſombo!
Das ſchöne Schiff! wie fliegt es dahin!
Ich gäb' es — ſo wahr ich ein Seemann bin! —
Nicht für die Caracke, die Wellen ſtaucht,
Und ſieben Tage zum Wenden braucht.
Piſombo! Piſombo!

Digitized by Google

Die Schlacht von Seniza-Welika.

Helden führt der große Radiwoje,
Um den Türken eine Schlacht zu liefern.
Als die Dalmatiner dieſes ſahen,
Unſre Fahnen ſahn von gelber Seide:
Strich den Schnurrbart Jeder in die Höhe,
Drückte ſeine Mütz' auf's Ohr und ſagte:
„Wir auch wollen Türkenhund' erſchlagen,
Ihre Köpf' in unſre Heimath tragen!“
Drauf erwiederte Beg Radiwoje:
„Nun, wohlan! ſo möge Gott es fügen!“
Gingen alsbald über die Zetinja,
Brannten alle Städt' und Dörfer nieder,
Wo die Hunde, die beſchnittenen, wohnten,
Aber wo wir etwa Juden fanden,
Hingen wir ſie lebend an die Bäume.

Und der Beglerbeg von Banjaluka
Mit zweytauſend Boßniaker Helden
Brach nun auf, uns eine Schlacht zu liefern.
Doch ſobald nur ihre krummen Säbel
In der hellen Sonne Strahl geblitzet,
Und am Hügel Welika=Seniza
Ihre Türkenroſſe laut gewiehert:

Digitized by Google

Flohen auch die ſchlechten Dalmatiner,
Unſres Heeres Fahne feig verlaſſend.

Und wir zogen uns in eng're Runde
Und umringten unſern wackern Führer:
„Werden nie, wie jene feigen Prahler,
Wackrer Radiwoje! dich verlaſſen,
Doch mit Gottes und der Jungfrau Hülfe,
Wieder glücklich in die Heimath kehren,
Unſern Kindern von der Schlacht erzählen.“
Drauf zerbrachen wir die Säbelſcheiden.
Jeder Einzelne von unſerm Heere
War wohl zehne werth und unſre Säbel
Wurden roth vom Griffe bis zur Spitze.

Aber als wir Alle ſchon gehoffet
Ueber den Zetinjafluß zu gehen,
Sieh! da ſtürzt' auf uns mit tauſend Reitern
Mehemet, Seliktar ſeines Paſcha.
„Wackre Leute! — rief der Radiwoje —
Sind der Türkenhunde doch zu viele,
Und wir können ihnen nicht entwiſchen;
Wer noch nicht verwundet, flieh zum Walde;
Brüder! nur auf dieſe Weiſe könnet
Des Seliktars Reitern ihr entrinnen.“

Als der Radiwoje dies geſprochen,
Hatt' er nur noch zwanzig Streiter bey ſich,
Welche ſämmtlich ſeine Vettern waren,
Und ſo lange dieſe noch am Leben,

Digitized by Google

Haben ſie den Begen kühn vertheidigt.
Neunzehn fielen, und Thomas, der Jüngſte,
Sprach zum Radiwoje dieſe Worte:
„Steig' auf dieſes Roß, das weiß wie Schnee iſt!
Leicht wird es die Zetinja durchſchwimmen,
Und zurück dich tragen in die Heimath.“
Doch der Tapfre weigert ſich zu fliehen,
Und, die Beine kreuzweis überſchlagen,
Setzet er ſich auf die ſchwarze Erde.
Sieh! da kömmt der Mehemet Seliktar,
Spaltet ihm das Haupt mit ſcharfem Säbel.

Digitized by Google

Die Vampyrenbraut.

Lyriſche Scene.

Perſonen.

Nizefor.
Der Beg von Mojna.
Ein Eremit.
Der Hochzeitpathe.
Sofia.
Chor der jungen Burſche.
Chor der Swaten.
Chor der jungen Mädchen.

Die jungen Burſche.

Junge Burſche von Wradſchina,
Sattelt eure ſchwarzen Roſſe;
Sattelt eure ſchwarzen Roſſe,
Mit geſtickten Decken prangend!
Heute tragt die neuen Kleider,
Heute ſoll ſich Jeder ſchmücken;
Jatagans mit ſilbernen Griffen,
Goldbeſchlagene Piſtolen
Sollen alle Burſche haben.
Iſt der frohe Tag nicht heute,
Wo der reiche Beg von Mojna
Freit die reizende Sofia?

Digitized by Google

2.

N i z e f o r.

Meine Mutter! meine Mutter!
Iſt mein ſchwarzes Roß geſattelt?
Meine Mutter! meine Mutter!
Meine ſchwarze Stute wiehert.
Gieb die goldenen Piſtolen,
Die erbeutet vom Bimbaſcha;
Meinen Jatagan auch gieb mir,
Jenen mit dem Silbergriffe.
Höre, meine liebe Mutter!
Hier in dieſer ſeidnen Börſe
Bleiben mir noch zehn Zechinen:
An die Hochzeitmuſikanten
Will ich dieſes Gold verſchenken.
Mutter! iſt der Tag nicht heute,
Wo der reiche Beg von Mojna
Freit die reizende Sofia?

3.

D i e S w a t e n.

O Sofia! nimm den Schleier!
Nimm ihn um den rothen Schleier!
Denn der Zug der Reiter nahet.
Hörſt du die Piſtolenſchüſſe,
Welche dir zu Ehren fallen?

Digitized by Google

Auf, ihr muntern Sängerinnen!
Auf! und ſinget die Geſchichte
Von dem Jowan Walatjano
Und der ſchönen Braut Agathe.
Auf, auch ihr o rüſtige Greiſe!
Laßet eure Gußlen tönen!
Und nun nimm ein Sieb, Soſia;
Mit dem Siebe wirf die Nüſſe!
So viel Nüſſe, ſo viel Knaben!
Hei! der reiche Beg von Mojna
Freit die bräutliche Soſia!

4.

S o f i a.

Geh zu meiner Rechten, Mutter!
Geh zu meiner Linken, Schweſter!
Aeltrer Bruder, komm und halte,
Halte mir den Zaum des Pferdes;
Aber du, mein jüngſter Bruder,
Bleibeſt bey des Schwanzes Riemen. —

Wer iſt jener blaſſe Jüngling,
Der die ſchwarze Stute reitet?
Warum miſcht er ſich nicht fröhlich
In den Kreis der jungen Burſche?
Ha! ich kenn' ihn, 's iſt Nizefor.
Daß kein Unheil nur geſchiehet!
Früher liebte mich Nizefor
Als der reiche Beg von Mojna.

5.

Nizefor.

Singt, ihr muntern Sängerinnen,
Singet, ſinget wie Cikaden!
Habe nur noch zehn Zechinen:
Fünf' an euch, ihr Sängerinnen,
Und den Gußleſpielern fünfe! —
O du Beg, du Beg von Mojna!
Warum blickſt du mich mit Furcht an?
Biſt du nicht Sofia's Bräutigam?
Haſt du nicht ſo viel Zechinen,
Als du weiße Haar' im Barte?
Dir nicht gelten meine Piſtolen. —
Hu! hu! meine ſchwarze Stute,
Galopir' in's Thal der Gräber!
Dieſen Abend, dieſen Abend
Will dir Zaum und Sattel nehmen,
Dieſen Abend, dieſen Abend
Wirſt du herrenlos und frey ſeyn.

6.

Die jungen Mädchen.

Alle Heiligen, o Sofia,
Sollen dir den Segen geben!
Alle Heiligen, Beg von Mojna,
Sollen dir den Segen geben!

Zwölf der Söhne ſollt ihr haben,
Alle ſchön, blond, kühn und muthig.
Sonne ſinkt; es harrt der Bräutigam
Unter'm filzgewebten Tſchardak:
Darum ſpude dich, Sofia!
Sage Lebewohl der Mutter,
Folge deinem Hochzeitpathen!
Dieſen Abend, dieſen Abend
Wirſt du ruhn auf ſeidnen Kiſſen:
Biſt die Braut, die hochbeglückte,
Braut des reichen Beg von Mojna.

7.

Der Eremit.

Wer hat hier gewagt zu ſchießen
Neben meiner ſtillen Zelle?
Wer gewagt das Wild zu tödten,
Das der heilige Chryſoſtom
Und ſein Eremit beſchützen?
Aber nicht ein Damhirſch war es,
Den die Kugel hat getroffen;
Einen Menſchen traf ſie tödtlich,
Sieh! und ſeine ſchwarze Stute
Irret frey umher im Walde.
Gott ſey deiner Seele gnädig!
Armer Wanderer! Ich gehe,
Dort, im Sande, bey dem Fluße,
Dir ein ſtilles Grab zu graben.

8.

S o f i a.

Herr, wie kalt ſind deine Hände!
Herr, wie feucht ſind deine Haare!
Zittr' ich doch in deinem Bette,
Unter deinen Perſer Decken!
Ja, in Wahrheit, mein Gebieter!
Eiſig iſt dein ganzer Körper;
Friere ſehr, ich ſchaur' und bebe,
Kalter Schweiß deckt mir die Glieder.
O du heilige Mutter Gottes,
Habe Mitleid mit mir Armen!
Doch ich glaube, daß ich ſterbe.

9.

Der Beg von Mojna.

Sprecht, wo iſt ſie? Sprecht, wo iſt ſie,
Meine ſchöne Braut Sofia?
Warum kömmt die mir verlobte
Nicht zum filzgewebten Zelte?
Sklaven, lauft ſie aufzuſuchen,
Und befehlt den Sängerinnen,
Die Geſänge zu verdoppeln.
Morgen, morgen werd' ich ihnen
Nüſſe werfen und Zechinen.
Meine Mutter ſoll das Mädchen

Doch dem Hochzeitpathen geben;
Denn wie lange, o wie lange
Bin ich ſchon allein im Zelte!

10.

Der Hochzeitpathe.

Edle Swaten, wackre Swaten!
Jeder fülle ſeinen Becher,
Jeder leere ſeinen Becher!
Nahm die junge Frau Zechinen,
Stahl ſie unſre Silberketten;
Wollen wir dafür uns rächen,
Und nicht einen Krug voll Brandwein
Mehr in ihrem Hauſe laſſen.
Unſre jungen Neuvermählten
Haben ſich zurückgezogen,
Hab' auch ſchon des Bräutigames
Seidnen Gürtel losgebunden:
Wollen uns der Freud' ergeben!
Hei! die ſchöne Braut Sofia
Freit der reiche Beg von Mojna!

11.

Sofia.

Ach! was that ich dir, Gebieter?
Warum drückſt du ſo die Bruſt mir?

Digitized by Google

Iſt es doch als wenn ein Leichnam
Mir von Blei den Buſen preßte.
O du heilige Mutter Gottes!
So geſchnürt iſt mir die Kehle,
Daß ich zu erſticken glaube:
Kommt mir, Freundinnen, zu Hülfe!
Mich erſtickt der Beg von Mojna.
Meine Mutter! meine Mutter!
Schleunig eile mir zu Hülfe.
Denn er hat mich ſchon gebiſſen
Auf die Ader meines Halſes,
Ach! und ſaugt von meinem Blute.

Digitized by Google

Der Zaghafte.

In die Stadt noch ſollte der Iwantſche;
Spät ſchon war es und er mußt' im Dunkeln
Ueber einen Gottesacker gehen.
Doch verzagter als ein Mädchen war er,
Zitterte, wie wenn er's Fieber hätte.

Als er auf dem Kirchhof angelanget,
Blickt er bald zur Rechten bald zur Linken,
Sieh! da hört er plötzlich etwas nagen,
Und er glaubt, es ſey vielleicht ein Vampyr,
Der in ſeiner finſtern Gruft noch eſſe.
Aengſtlich ruft er: „Ach! ich bin verloren.
Sieht er mich, er wird mich ſpeiſen wollen,
Weil ich gar ſo fett und wohlbeleibet.
Erde muß von ſeinem Grab' ich eſſen;
Thu' ich's nicht, ſo iſt's um mich geſchehen.“

Bücket drauf ſich Erde aufzuheben;
Doch ein Hund, an einem Knochen nagend,
Glaubt, den Knochen woll' Iwantſche nehmen.
Und da ſpringt der Hund ihm an die Beine,
Beißet bis auf's Blut ihn in die Wade.

Digitized by Google

Die Beſchwörung.

Saß der Konſtantin Jakubowitſchu,
Saß auf einer Bank vor ſeiner Thüre;
Vor ihm ſtand ſein kleiner Sohn und ſpielte
Mit des Vaters Säbel; die Miljada,
Seine Gattinn, kauert' auf der Erde.
Und es kam vom Walde her ein Fremder,
Reicht' ihm ſeine Hand und grüßt' ihn traulich.

Der Geſtalt nach ſcheint der Fremd' ein Jüngling,
Doch ſein Haar iſt grau, ſein Auge düſter,
Hohl die Wangen und die Schritte ſchwankend.
„Du in Gott mir Bruder! — rief der Fremde —
Habe großen Durſt und möchte trinken.“
Die Miljada ſprang auf ihre Füße,
Ging und brachte ſchnell ihm Milch und Brandwein.

„Bruder, welch' ein Hügel iſt da unten,
Jener dort, bepflanzt mit grünen Bäumen?“ —

„„Warſt du denn noch niemals hier im Lande,
Daß du nicht — erwiedert Jakubowitſch —
Unſers Stammes Gottesacker kenneſt?““ —

„Nun! dort will ich ruhen; — ruft der Fremde —
Denn ich fühle, daß der Tod mir nahet.“
Wickelt los den breiten rothen Gürtel,
Zeiget eine blutige tiefe Wunde:
„Eines Türken mörderiſche Kugel
Hat ſeit geſtern mir die Bruſt zerfleiſchet,
So daß ich nicht leben kann noch ſterben.“

Alsbald ſtützt den Jüngling die Miljada
Und der Konſtantin Jakubowitſchu
Unterſuchet ſeine blutige Wunde.

„Traurig war mein Leben — ſeufzt der Fremde —
Traurig war es, traurig wird mein Tod ſeyn;
Doch auf jenem ſonnumſtrahlten Plätzchen,
Auf dem Hügel ſoll man mich begraben;
Denn ich war ein Held, da meine Rechte
Schwer genug für ſie kein Schwert gefunden.

Und da lächelte ſein Mund; die Augen
Traten vor aus ihren Kreiſen; plötzlich
Neigte ſich ſein Haupt. — Da ſchrie Miljada:
„Hilf mir halten, lieber Jakubowitſch!
Ach! wie ſchwer geworden iſt der Fremde!
Kann nicht länger ihn alleine ſtützen.“
Und ihr Gatte merkte, daß er todt war.

Auf ſein Roß nun hat er ihn geladen,
Und getragen auf den Gottesacker,
Nicht gefraget, ob Lateiner Erde

Eines ketzeriſchen Griechen Leichnam
Wohl in ihrem Schooße dulden werde. —
Machten drauf ein Grab an ſonnigem Orte,
Und begruben ihn mit Schwert und Handſchar,
Wie es ſich für einen Krieger ziemet.

Eine Woche war hierauf verſtrichen,
Und das Kind des Konſtantin erkrankte;
Bleich die Lippen, konnt' es kaum noch gehen,
Legte ſich betrübt auf eine Matte,
Das wohl ſonſt ſo gern herumgeſprungen.

Sieh! da führt in ſeinen Hof der Himmel
Seinen Nachbar, einen heilgen Klausner.
„Seltnes Uebel hat dein Kind befallen:
Schau auf weißem Hals den rothen Flecken;
Das iſt Spur von eines Vampyrs Zahne.“

In den Sack nun ſteckt er ſeine Bücher,
Und begiebt ſich auf den Gottesacker;
Dort befiehlt er gleich das Grab zu öffnen,
Wo der unbekannte Held beſtattet.

Roth und friſch noch fand man ſeinen Körper;
Nur gewachſen war indeß der Bart ihm,
Seine Nägel glichen Vögelklauen,
Blutig war des todten Jünglings Lippe,
Und das Grab war überſchwemmt mit Blute.
Einen Pfahl ergriff der Jakubowitſch,
Und durchſtach damit des Fremden Leichnam.

Digitized by Google

Sieh! da ſchrie der Todt' und floh zum Walde.
Und ein Pferd, die Bügel in den Flanken,
Kann ſo ſchnell wie das Geſpenſt nicht laufen,
Und ſo ungeſtüm und heftig eilt' es,
Daß vor ihm ſich junge Sträuche bogen,
Und der Bäume dicke Aeſte brachen,
Gleich als wäre jeder Aſt gefroren.

Hierauf nahm der Klausner von dem Grabe,
Von des Fremden Grabe Blut und Erde,
Rieb damit den Leib des kranken Kindes;
Gleiches thaten auch des Kindes Eltern.

Wie der Abend kam, da ſagten Beyde:
„Grad' um dieſe Stunde ſtarb der Fremde.“
Nach dem Worte heult der Hund und birgt ſich
Furchtſam zwiſchen ſeines Herren Beine,
Und es öffnet ſich des Zimmers Thüre,
Und ein Rieſe tritt herein, ſich bückend,
Setzt ſich nieder mit gekreuzten Beinen,
Und ſein Haupt berührt der Decke Balken;
Lächelnd blickt er an den Jakubowitſch.
Dieſer kann nicht weg das Auge wenden,
Denn er war bezaubert durch den Vampyr.

Doch der Klausner hat ſein Buch geöffnet,
Wirft in's Feuer einen Rosmarinzweig,
Bläſet dem Geſpenſt den Rauch entgegen,
Und beſchwöret es in Jeſu Namen.
Bald, ſo fängt der Vampyr an zu beben,

Digitized by Google

Und entweichet durch des Zimmers Thüre,
Wie ein Wolf, verfolgt von kühnen Jägern.

An dem andern Tag, in gleicher Stunde,
Heult der Hund, es thut ſich auf die Thüre,
Und ein Mann tritt ein und ſetzt ſich nieder;
Dieſer Mann, von eines Kriegers Wuchſe,
Heftet unabläſſig ſeine Blicke
Auf den Konſtantin, ihn zu verblenden.
Doch der Klausner hat den Geiſt beſchworen,
Und ſo iſt er abermals entflohen.

Und am dritten Tag, in gleicher Stunde,
Iſt ein kleiner Zwerg in's Haus getreten;
Eine Ratte hätt' ihn tragen können.
Dennoch blitzten ſeine beyden Augen
Wie zwey Fackeln, und ſein Blick war kläglich.
Da beſchwor der Klausner ihn aufs Neue,
Und für immer iſt er drauf entwichen.

Digitized by Google

Impromptú.

Schnee vom höchſten Prolokgipfel
Iſt nicht weißer als dein Buſen,
Und ein Himmel ohne Wolken
Blauer nicht als deine Augen.
Deiner Kette Gold erglänzet
Minder ſchön als deine Haare,
Und der Flaum des jungen Schwanes
Iſt nicht weicher anzufühlen.
Wenn du deine Lippen öffneſt,
Seh' ich Mandeln ohne Schalen.
O wie glücklich iſt dein Gatte!
Möchteſt du ihm Söhne ſchenken,
Söhne, die dir, Holde, gleichen!

Digitized by Google

Der Vampyr.

Fragment.

In dem Marſchland von Stawila,
Neben einer klaren Quelle,
Liegt ein Leichnam auf dem Rücken;
'S iſt der böſe Venetianer,
Der die Mara hintergangen,
Und die Häuſer uns verbrennet.
Eine Kugel traf die Gurgel,
Und ein Jatagan das Herz ihm;
Aber ſeit drey langen Tagen,
Die er auf dem Boden lieget,
Fließt ſein Blut noch warm und röthlich.
Seine Augen ſind erloſchen,
Aber ſchauen auf zum Himmel.
Wehe dem, der dort vorbeygeht!
Wie vermöcht' er die Verblendung
Seines Blickes auszuhalten?

Lang geworden iſt ſein Barthaar;
Seine Nägel ſind gewachſen;
Auch entfernen ſich die Raben
Von dem Todten mit Entſetzen,

Digitized by Google

Und geſellen ſich doch gerne
Zu den tapferen Hajduken,
Die um ihn die Erde decken.
Blutig iſt ſein Mund und lächelt,
Wie der Mund des Schläfers lächelt,
Den die böſe Liebe quälet.

Näher, Mara! komm, betrachte,
Dieſen Mann, um den dein Volk du,
Und die Deinen haſt verrathen!
Wag' es, Mara, ſie zu küſſen,
Dieſe bleichen, blutigen Lippen,
Die ſo ſchön zu lügen wußten!
Thränen ſchuf er dir im Leben,
Wird dir todt noch Thränen koſten.

Digitized by Google

Die Piraten.

Auf! Lepa und du o Tſchernyegor!
Rüſtet euch! der Wind hat ſich erhoben,
Eure Segel möget ihr entfalten!
Auf! die Jungfrau und der heilige Sawa
Wachen über eure leichten Schiffe;
Und ſie gleichen einem Adlerpaare,
Das von Zernagora's Felſen ſteiget,
Lämmer in der Ebene zu rauben.

Tapfer iſt Lepa, ein braver Krieger,
Tüchtiger Soldat auch Tſchernyegor.
Beyde rauben viele Koſtbarkeiten
Reichen Müſſiggängern in den Städten,
Doch großmüthig gegen Gußleſpieler,
Wie es braven Helden wohl geziemet,
Reichen ſie auch Armen manche Spende.

Darum haben dieſe beyden Helden
Schönſter Frauen Herzen ſich errungen.
Die Jewekhimia, hold und reizend,
Freite der Lepa, und Tſchernyegor
Nahm zur Frau die blonde Naſtaſia.

Digitized by Google

Wenn ſie von der See zurückekehren,
Rufen ſie geſchickte Gußleſpieler,
Und ergötzen ſich bey Wein und Brandwein.

Einſt erbeuteten ſie eine Barke,
Zogen an das Ufer dieſe Barke,
Sahn ein ſchön brokatnes Kleid darinnen.
Dem, der ſonſt den reichen Stoff beſeſſen,
Mußte der Verluſt gar bitter ſchmerzen.
Aber dieſe koſtbar ſchöne Robe
Hätte können großes Unheil ſtiften,
Denn es trägt Lepa nach ihr Verlangen,
Und auch Tſchernyegor will ſie haben.

„Ich — ſo ruft Lepa — ich war der Erſte,
Der ſie enterte, die reiche Barke;
Ich allein, ich will die Robe haben
Für Jewekhimia, meine Gattinn.“
„„Aber nein! — entgegnet Tſchernygeor, —
Nimm den Reſt der Beute; mit dem Kleide
Will ich meine Naſtaſia ſchmücken.““
Und nun zerrten Beyd' an dem Brokate,
Auf Gefahr die Robe zu zerreißen.

Blaß vor Zorn wird Tſchernyegors Stirne —
„Her zu mir, ihr meine jungen Krieger!
Helft mir dem Lepa das Kleid entreißen!“
Dieſes ſprechend ſchießt er ſein Piſtol ab,
Fehlt Lepa und tödtet ſeinen Pagen.
Alle Säbel flogen aus der Scheide,

Und es war entſetzlich anzuſchauen,
Wie es gräßlich iſt davon zu ſingen.

Sprang hinzu ein alter Gußleſpieler:
„Haltet! — ſchrie er — wollt ihr Brüder morden,
Morden um ein Kleid von Goldbrokate?“
Nahm das Kleid und riß es drauf in Stücken.

Nun von Beyden war Lepa der Erſte,
Der den Säbel in die Scheide ſteckte;
Gleiches that wohl auch der Tſchernyegor,
Aber ſeitwärts ſchielt er auf den Gegner,
Weil er einen Todten mehr als Dieſer.
Haben ſich die Hände nicht gedrücket,
Wie ſie ſonſt wohl die Gewohnheit hatten,
Sondern zornig und auf Rache denkend
Haben beyde Helden ſich getrennet.
Der Lepa ging aufwärts in's Gebirge,
Längs der Küſte ging der Tſchernyegor.

Aber der Lepa ſprach zu ſich ſelber:
„Meinen Pagen hat er mir getödtet,
Der mir täglich angebrannt die Pfeife:
Nun! für ſolchen Frevel ſoll er büßen!
Gehen will ich itzt nach ſeinem Hofe,
Seine Gattinn, die er liebet, holen;
An die Türken werd' ich ſie verkaufen,
Daß er nimmermehr ſie wiederſehe.“
Hierauf nimmt er mit ſich zwölf Gefährten,
Geht nach Tſchernyegors weißem Hofe.

Digitized by Google

Bald erzähl' ich, wie es zugegangen,
Daß der Tſchernyegor nicht zu Hauſe.

Angelangt in Tſchernyegors Hofe,
Sah er ſeine ſchöne Naſtaſia,
Die beſchäftigt war ein Lamm zu kochen.
„Guten Morgen, lieber Herr! — ſo ſprach ſie —
Willſt vielleicht ein Gläschen Brandwein trinken?“ —
„„Bin des Brandweins wegen nicht gekommen;
Bin gekommen dich hinweg zu führen;
Sklavinn ſollſt du werden bey den Türken,
Nimmer wieder losgekaufet werden.““

Nimmt hierauf die blonde Naſtaſia,
Kehrt ſich wenig an ihr kläglich Schreien,
Sondern trägt ſie fort in ſeine Barke,
Und verkauft ſie einer Caravelle,
Die vor Anker lag unfern der Küſte.

Singe nicht mehr vom Lepa, ich ſinge
Von dem Tſchernyegor, welcher wüthend,
Daß er einen Todten mehr als Jener.

„Meine Hand verfluch ich, die den falſchen,
Den verrätheriſchen Feind gefehlet!
Aber weil ich ihn nicht tödten konnte,
Will ich die ihm theure Gattinn rauben,
Und verhandeln an die Caravelle,
Die vor Anker liegt unfern der Küſte.
Wenn er wiederkehrt nach ſeinem Hofe,

Digitized by Google

Und nicht mehr Jewekhimien findet,
Wird er ganz gewiß vor Kummer ſterben.“

Auf die Schulter nimmt er jetzt die Flinte,
Geht und tritt in’s Haus des ſchönen Weibchens.
„Auf! erhebe dich, Jewekhimia,
Gattinn des Lepa! du mußt mir folgen,
Mußt mir folgen in das Schiff dort unten.“

„„Wie? — entgegnete Jewekhimia —
Herr! verrathen willſt du deinen Bruder?““ —

Doch nicht Mitleid hatt’ er mit der Schönen,
Faßte ſie bey ihren ſchwarzen Haaren,
Trug ſie auf den Schultern in die Barke,
Von der Bark’ an Bord der Caravelle.

„Schiffspatron! ich will dieß Weib verkaufen
Für ſechshundert goldene Zechinen.“
Sprach der Schiffspatron: „„Zu viel verlangſt du;
Eine ſchönre Sklavinn kauft’ ich eben
Für fünfhundert.““ — „Nun! ſo gieb fünfhundert;
Aber laß mich doch die Schöne ſehen!“
Die fünfhundert goldenen Zechinen
Nahm er drauf und lieferte dagegen,
Die in Thränen ſchwamm, Jewekhimien.

Gingen Beyde nun in die Kajüte,
Und der Schiffspatron hob auf den Schleier
Von der ſchönen blonden Naſtaſia.

Als Tſchernyegor ſein Weib erkennet,
Sein geliebtes Weib, da ſchreit er laut auf,
Und aus ſeinem ſchwarzen Augenpaare
Stürzen jetzt zum Erſtenmale Thränen.
Wiederkaufen will er ſeine Gattinn,
Doch der Türke will ſie nicht verkaufen.

Sieh! da ſpringet mit geballten Fäuſten
Tſchernyegor wieder in die Barke:
„Rudert, Burſche! rudert an die Küſte!
Meine Krieger ſollen ſich verſammeln;
Müſſen dieſes große Schiff erobern;
Denn es birget meine Naſtaſia!“
Schaumbedeckt den Schnabel flog die Barke
Durch die Flut wie eine wilde Ente.

Als er ſich dem Strand genähert, ſieht er
Den Lepa, wie er das Haar ſich ausrauft:
„Meine Gattinn! o Jewekhimia!
Biſt gefangen in der Caravelle:
Doch ich werde meinen Kopf verlieren,
Oder aus den Banden dich befreien!“

Springt der Tſchernyegor aus der Barke,
Springt an's Land, geht dem Lepa entgegen,
Und die Hand ihm drückend, ſpricht er alſo:
„Deine Gattinn hab' ich dir entführet,
Du, Lepa, entführteſt mir die meine;
Tödtete dir deinen lieben Pagen,
Dafür iſt ein Mann mir mehr gefallen;

Laß uns quitt ſeyn! unſer Haß erſterbe!
Laß uns einig ſeyn, wie ſonſt wir waren,
Und vereint die Frauen wieder holen!“

Der Lepa, die Hand ihm drückend, ſagte:
„Du haſt wohlgeſprochen, Bundesbruder!“

Rieſen nun die jüngeren Matroſen,
Schifften ein Piſtolen und Musketen,
Ruderten bis zu der Caravelle —
Bundesbrüder, wie ſie ſonſt geweſen;
'S war ein Schauſpiel herrlich anzuſehen! —
Und ſie enterten die Caravelle. —
„Unſre Frauen, oder ſeyd des Todes!“ —
Und ſie nahmen ihre Weiber wieder,
Aber ſiegend haben ſie vergeſſen,
Den empfang'nen Preis zurück zu geben. —

Der Liebhaber im Fläſchchen.

Mädchen, die ihr Matten flechtet,
Matten flechtet und mir zuhört!
Wäret wohl es gern zufrieden,
Wenn ihr, wie die ſchöne Khawa,
In dem Innern eines Fläſchchens
Könntet eure Liebſten bergen.

Trebinje die weiße Veſte
Schaut' ein übergroßes Wunder:
Hat einmal ein junges Mädchen,
Die die Schönſte ihres Kreiſes,
Alle Freier abgewieſen,
Jung' und brave, reich' und ſchöne.

Aber an dem weißen Halſe
Trägt die Schön' ein ſilbern Kettchen,
An der Kette hängt ein Fläſchchen,
Und das Mädchen küßt das Gläschen,
Ganze Tage mit ihm plaudernd,
Nennt es ihren Herzgeliebten.

Drey von ihren Schweſtern freiten
Drey der Begen, kühn und mächtig.

Digitized by Google

„Wann vermählest du dich, Khawa?
Willſt du warten bis du alt biſt,
Und erſt dann die Burſche hören?“ –

„„Werde nimmer mich vermählen,
Begowiza nur zu heißen;
Einen ſtärkern Freund beſitz' ich.
Wünſch' ich irgend etwas Schönes
Bringt er mir es auf mein Winken.
Wenn ich eine Perle wünſche
Aus dem tiefſten Grund des Meeres,
Taucht er in das Meer und bringt ſie.
Weder Waſſer, weder Erde,
Noch das Feuer kann ihn halten,
Hab' ich einmal einen Auftrag
Zu vollziehen ihm gegeben.
Nimmer hab' ich auch zu fürchten,
Daß er ungetreu mir werde;
Denn ein filzgewebtes Tſchardak,
Und ein Haus von Holz und Steinen,
Sind ja minder eng verſchloſſen,
Als ein gläſernes Phiolchen.““

Und in Trebinje, der Veſte,
Rings auch in der ganzen Gegend,
Iſt das Volk herbeygelaufen,
Solches Wunder anzuſchauen.

Wenn ſie eine Perle heiſchte,
Ward ihr ſchnell gebracht die Perle;

Digitized by Google

Wollte ſie vielleicht Zechinen,
In die Haare ſie zu flechten:
Breitete ſie aus die Schürze,
Und empfing davon die Fülle;
Hätte wohl 'ne Banenkrone,
Wenn ſie ſie begehrt, erhalten.

Von dem Wunder hört der Biſchoff;
Er geräth in Zorn darüber,
Will den böſen Geiſt verjagen,
Der die ſchöne Khawa plaget,
Und das heißgeliebte Fläſchchen
Läßt dem Mädchen er entreißen:
„Alle die ihr Chriſten, betet,
Eint mit mir euch in Gebeten,
Dieſen Dämon zu vertreiben!“
Macht hierauf des Kreuzes Zeichen,
Schlägt mit einem Hammer tüchtig
Auf das gläſerne Phiolchen.
Die Phiole bricht in Stücken,
Aus den Scherben ſpritzt es blutig;
Aber ach! die ſchöne Khawa
Schreiet heftig und verſcheidet.

Schade war es, Jammerſchade,
Daß doch eine ſolche Schönheit
Böſen Geiſtes Opfer wurde!

Digitized by Google

Der betrügliche Talisman.

Ueber'n gelben Fluß ging Kara Ali
Stieg ſodann hinauf zum Waßo Kajmis,
Blieb als Gaſt in ſeinem weißen Hofe.

Waßo Kajmis hatt' ein ſchönes Weibchen,
Die Djumeli hieß; ſie ſieht den Ali,
Sieht ihn und verliebt ſich in den Türken.

Reiches Pelzwerk ſchmückt den Kara Ali,
Alle ſeine Waffen ſind vergoldet,
Arm dagegen iſt der Waßo Kajmis.
Solche Pracht verführte die Djumeli;
Denn wo wäre wohl ein Weib zu finden,
Das des Goldes Glanze widerſtände?

Kara Ali, wie er nun die Reize
Dieſer ungetreuen Frau genoſſen,
Wollte ſie in ſeine Heimath führen;
Die Djumeli war bereit zu folgen.
Schlechtes Weib, das eines Türken Harem
Ihrem ehelichen Bette vorzog!

Ali hebt ſie auf bey ſchlanker Taille,
Setzt ſie vorn auf ſeinen ſchönen Renner,
Wie der erſte Schnee ſo weiß von Farbe.

Digitized by Google

„Waßo, ha! wo biſt du? — Kara Ali,
Den in deinem Haus du aufgenommen,
Hat dir dein geliebtes Weib entführet!“

Waßo läuft zum Rand des gelben Fluſſes,
Schauet dort die beyden Treuvergeſſnen,
Wie ſie auf dem Schimmel überſetzen,
Und ergreifet ſeine lange Flinte,
Die mit Elfenbein und rothen Quaſten
Reich verzierte, drücket ab, und plötzlich
Schwankt auf ſeinem Thier der Kara Ali.

„O Djumeli! — rief der ſchwer Verletzte —
Theuer, theuer zahl’ ich deine Liebe.
Dieſer Chriſtenhund hat mich getödtet,
Und auch dich, Djumeli, wird er morden.
Will, damit er dich am Leben laſſe,
Einen ſeltnen Talisman dir geben,
Mit ihm wirſt du ſeine Gnad’ erkaufen.
In dem Täſchchen hier, von rothem Leder
Das vergoldet, findeſt du den Koran:
Nimm ihn! wer ihn trägt, wird immer reich ſeyn,
Immer reich ſeyn und geliebt von Frauen.
Aufzuſchlagen braucht des Buchs Beſitzer
Nur die ſechs und ſechzigſte der Seiten,
Alle Erd’- und alle Waſſergeiſter
Müſſen ihm, als ihrem Herrn, gehorchen.“

Als der Kara Ali dies geſprochen,
Stürzt er in des Fluſſes gelbe Fluthen,

Digitized by Google

Und ſein Körper ſchwimmt in Fluſſes Mitte,
Läſſet hinter ſich ein rothes Wölkchen. —

Waßo Kaſmis kömmt herbey gelaufen,
Und, des Roſſes Zaum behend ergreifend,
Hält er hoch den Arm, ſein Weib zu tödten.

„O Waſilje, ſchenke mir das Leben!
Will auch ſeltnen Talisman dir geben:
Wer ihn trägt, der Glückliche wird reich ſeyn,
Immer reich ſeyn und geliebt von Frauen.
Aufzuſchlagen braucht des Buchs Beſitzer
Nur die ſechs und ſechzigſte der Seiten:
Alle Erd'- und alle Waſſergeiſter
Müſſen ihm, als ihrem Herrn, gehorchen.“

Da verzieh er ſeinem falſchen Weibe,
Und empfing das Buch, das voller Abſchen
Jeder Chriſt in's Feuer werfen ſollte.

Als es Nacht, erhebet ſich ein Sturmwind,
Uebertritt die Flut des gelben Fluſſes,
Wirft des Ali Leichnam an das Ufer.
Und es ſchlägt im Höllenbuch der Waßo
Auf die ſechs und ſechzigſte der Seiten;
Zitternd und mit ſchrecklichem Getöſe
Oeffnet plötzlich ſich die ſchwarze Erde,
Und ein blutiges Geſpenſt, der Ali,
Steigt herauf aus ihrem finſtern Schlunde.
„Mein gehöreſt du von nun an, Waßo!

Digitized by Google

Denn du haſt entſaget deinem Gotte.“
Packt bey dieſem Wort den Unglückſel'gen,
Beißt ihn auf die Ader ſeines Halſes,
Und nicht eher hat er ihn verlaſſen,
Als bis er ihm alles Blut entſauget.

Die Geſchichte hat die Aeltermutter
Der Djumeli mir einmal erzählet,
Mir, dem Sänger Nikola Koſſjewitſch.

Digitized by Google

Die Bundesbrüder.

Iwan Ljubowitſch von Trau gebürtig
Kam einmal in's Wergorazgebirge;
Freundlich hat ihn Zyrill Sborr empfangen,
Und acht Tag' in ſeinem Hof bewirthet.

Drauf iſt Zyrill Sborr nach Trau gekommen,
Wohnt in Iwan Ljubowitſcha's Hofe,
Und acht Tage tranken ſie zuſammen
Wein und Brandwein aus demſelben Becher.

Als Zyrill nun wieder heim begehrte,
Hielt der Iwan ihn zurück am Aermel,
Sagte: „Laß uns zu dem Popen gehen,
Daß wir beyde Bundesbrüder werden!“

Und ſie gingen drauf zu einem Popen.
Dieſer las die heiligen Gebete;
Nahmen auch das Abendmahl zuſammmen.
Schwuren, Brüder bis zum Tod zu bleiben.

Einmal ſitzt Iwan, die Pfeife ſchmauchend,
Mit gekreuzten Beinen vor dem Hofe,
Als ein Burſch, mit Staub bedeckt die Füße,
Vor ihn tritt und höflich ihn begrüßet:

Digitized by Google

„Zu dir, Iwan Ljubowitſchu, ſendet,
Sendet mich der Zyrill Sborr, dein Bruder.
Bey dem Berge wohnt ein Hund von Türken,
Welcher feindlich gegen ihn geſinnet,
Und er bittet dich, ihm beyzuſtehen
Und mit ihm den Türken zu beſiegen.“

Iwan holt aus ſeinem Haus die Flinte,
Steckt in ſeinen Sack ein Hammelviertel,
Wirft das Thor zu, trennt ſich von der Heimath,
Und gelangt in's Wergorazgebirge.

Und der beyden Bundesbrüder Kugeln
Trafen immer in das Herz der Feinde;
Keiner, noch ſo ſtark und ſo behende,
Keiner wagt' es, ihnen Stand zu halten.

Und die Helden machten viele Beute,
Nahmen Ziegen, Zicklein, gute Waffen,
Stoffe, reich an Werth, gemünztes Silber,
Und auch noch ein ſchönes Türkenmädchen.

Von den Ziegen, Zicklein, Waffen, Stoffen,
Nahm der Iwan Ljubowitſch die Hälfte,
Und der Zyrill Sborr die andre Hälfte,
Doch die Schöne konnten ſie nicht theilen.

Beyde wollten ſie zu Hauſe führen,
Denn ſie liebten dieſes Mädchen Beyde,
Liebten ſie ſo heftig, daß im Leben
Sie zum Erſtenmale ſich entzweyten.

Digitized by Google

Aber Iwan Ljubowitſchu ſagte:
„Haben heute Brandewein getrunken,
Was er thut, weiß Keiner von uns Beyden:
Wollen morgen ruhig drüber ſprechen.“
Lagerten ſich nun auf eine Matte,
Schliefen ſo bis an den hellen Morgen.

Zyrill war der Erſte der erwachte,
Stieß den Iwan an, ihn aufzuwecken:
„Nun, Ljubowitſch, da du wieder nüchtern,
Willſt du mir das Türkenmädchen geben?“

Keine Antwort gab der Ljubowitſchu,
Sondern ſetzte ſich und helle Thränen
Brachen vor aus ſeinen ſchwarzen Augen.

Auch der Zyrill ſetzte ſich und blickte
Bald auf ſeinen Freund, bald auf die Sklavinn,
Und bisweilen blickt' er auf den Handſchar,
Auf den Handſchar auch in ſeinem Gürtel.

Burſche die mit in den Krieg gegangen,
Sagten zu ſich: „Was wird nun geſchehen?
Werden Brüder wohl die Freundſchaft brechen,
Die ſie in der Kirche ſich geſchworen?“

Haben lange Zeit noch ſo geſeſſen,
Stehen endlich auf mit Einemmale;
Iwan faßt die Sklavinn bey der Rechten,
Und Zyrill ergreift ſie bey der Linken.

Digitized by Google

Thränen ſtürzten jetzt aus ihren Augen
Groß wie Tropfen des Gewitterregens,
Und ſie ziehn die Handſchar, und vereinigt
Senken ſie ſie in der Sklavinn Buſen.

„Ehe ſoll ein Türkenmädchen ſterben,
Als daß unſre Freundſchaft unterginge!“
Haben drauf die Hände ſich gedrücket,
Sind einander ewig treu geblieben.

Digitized by Google

Der unglückliche Schuß.

1.

Krieg iſt zwiſchen Oſtrowiz und Serral;
Beyder Stämme Schwerter ſind gezogen;
Sechsmal trank der Tapfern Blut die Erde;
Manche Wittwe trocknet ſchon die Thränen,
Noch vergießt ſie mehr als eine Mutter.

Auf den Bergen hat, und in der Ebne,
Serral gegen Oſtrowiz geſtritten,
Wie zwey Hirſche, die die Brunſt entflammet.
Beyde Stämme ſahn ihr Herzblut fließen,
Noch iſt nicht ihr blut'ger Haß beſänftigt.

Ein berühmtes altes Haupt von Serral
Rief die liebe Tochter, alſo ſprechend:
„Steig hinauf nach Oſtrowiz, Jellena!
Geh hinein in's Dörfchen und bemerke,
Was die Feinde machen; ſchon ſechs Monde
Dauert dieſer Krieg: ich will ihn enden.“

Setzet auf die Jellena ihr Mützchen,
Reich mit Silbertreſſen war's verzieret,
Nimmt den ſchön brodirten rothen Mantel,
Schnüret an die ledernen Opanken,

Und beginnt den Berg hinauf zu ſteigen,
Eben als der Abendſtrahl ſich ſenket.

Um ein Feuer ſaßen dort die Begen;
Einige polirten ihre Waffen,
Während andere Patronen machten,
Und, auf einem Bündel Stroh gelagert,
Ihre Wacht ein Gußleſpieler würzte.

Hadanjy, der Jüngſte unter ihnen,
Wendet iezt die Blicke nach der Ebne,
Und bemerkend, daß ſich Jemand nahe,
Der ihr Lager zu umſpähn gekommen,
Greift der Burſch nach ſeiner langen Flinte,
Welche reich mit Silber ausgeleget:
„Kameraden! ſeht den Feind dort unten,
Der den Berg herauf ſich ſchleicht im Dunkeln;
Schien nicht dieſe Flamm' auf ſeine Mütze,
Ueberraſcht' er uns; doch fallen ſoll er,
Wenn mir meine Flinte nicht verſaget.“

Als er angelegt die lange Flinte,
Drückt er ab den Hahn, und in den Bergen
Wiederholen laut den Knall die Echo's.
Doch es läßt ein ſchärfrer Ton ſich hören,
Und ſein alter Vater Bjetko ſchreiet:
„Wahrlich! das iſt eine Weiberſtimme;
Welch ein Unglück! welch ein großes Unglück!
Schande bringt es unſerm ganzen Stamme,
Daß von ihm ein Weib getödtet wurde,

Wo er einen Krieger tödten ſollte,
Der bewehrt mit Jatagan und Flinte.“

Einen Feuerbrand ergriff nun Jeder,
Um das Unheil näher zu beleuchten;
Da erblickten ſie das ſchöne Mädchen
Leblos auf den Boden hingeſunken,
Und mit Roth gefärbt war jeglich Antlitz.

Aber Hadanjy rief aus in Thränen:
„Schande mir! ich hab' ein Weib getödtet;
Wehe mir! ſie war es, die ich liebte.“

Bjetko warf ihm einen finſtern Blick zu:
„Hadanjy, o flieh aus dieſem Lande!
Unſern ganzen Stamm haſt du entehret.
Was wird Serral ſagen, wenn er höret,
Daß wir, wie Hajduken, Weiber tödten?“

Hadanjy erſeufzt' in tiefſter Seele,
Schaut des Vaters Haus zum Letztenmale,
Hängt die lange Flint' auf ſeine Schultern,
Wandelt drauf betrübt den Berg hinunter,
Um zu leben in entfernten Ländern.

Dieſes Lied ſang euch der Jowan Wjeski,
Der geſchickteſte der Gußleſpieler.
Wollt ihr Weitres hören vom Hadanjy,
Zahlet ihm etwas für ſeine Mühe!

Digitized by Google

2.

Hütete die Ziegen im Gebirge,
Stützte mich auf meine lange Flinte;
Eingeſchlummert lag mein Hund im Schatten,
Unter jedem Halme ſangen Grillen;
Denn die Sonne brannte heiß am Himmel.

Plötzlich ſah ich einen ſchönen Jüngling
Aus dem Paſſe des Gebirges treten.
Seine Kleider waren ganz zerriſſen,
Aber unter dieſen alten Lumpen
Sah man noch die Stickereien ſchimmern.
Eine lange Flinte trug der Jüngling,
Welche reich mit Silber ausgeleget,
Einen Jatagan an ſeinem Gürtel.

Näher kommend, grüßt' er mich beſcheiden,
Sagte zu mir: „Du in Gott mir Bruder!
Iſt dieß nicht die Oſtrowizer Gegend?“

Kaum daß ich die Thränen halten konnte;
Tief erſeufzend ſprach ich: „Ja! ſie iſt es.“

Drauf der Fremde: „Sonſt war reich das Dörfchen,
Seine Heerden deckten das Gebirge,
An vierhundert Flinten ſeiner Krieger
Pflegten in der Sonne Strahl zu blitzen:
Aber dich allein erblick' ich heute,
Dich mit einem Häuflein räudiger Ziegen.“

Digitized by Google

Und ich ſagte: „Oſtrowiz war mächtig;
Doch befiel es eine große Schande,
Und die Schande bracht' ihm ſolches Unglück.
Serral hat den ganzen Stamm beſieget,
Seit der junge Hadanjy ein Mädchen,
Jellena die ſchöne, todtgeſchoſſen.“ —

„„Sag mir, Bruder, wie ſich dieß begeben““ —

„Serral iſt gekommen wie ein Waldſtrom,
Hat getödtet unſre braven Krieger,
Hat verwüſtet unſre reichen Ernten,
Und verkauft an Räuber unſre Kinder.
Unſer Ruhm iſt nun dahingeſchwunden!“ —

„„Und der alte Bjetko? kannſt du, Bruder,
Nichts von ſeinem Schickſal mir erzählen?““ —

„Als er ſeines Stammes Fall geſehen,
Klettert' er auf jene Felſenſpitze,
Rufte Hadanjy, des Sohnes Namen,
Der gereiſet war in fremde Länder.
Und da kam herbey ein Beg von Serral —
Mögen alle Heiligen ihn verfluchen! —
Schoß den Bjetko nieder mit der Flinte,
Schnitt ihm mit dem Jatagan das Haupt ab,
Stieß hierauf den Todten mit dem Fuße,
Daß er in den Abgrund niederrollte.“

Als der Fremde dieſe Worte hörte,
Stürzt' er mit dem Antlitz auf die Erde,

Gleich wie eine Gemſe die verwundet,
Rollte nieder in denſelben Abgrund,
Wo ſein alter Vater hingerollet;
Denn Hadanjy war's, der Sohn des Bjetko,
Der an unſerm Unglück Schuld geweſen.

Digitized by Google

Thomas des Zweyten Roß.

Der König.

Warum weinſt, mein ſchöner Schimmel?
Warum wieherſt du ſo kläglich?
Biſt du denn nicht reich und prächtig,
Wie du wünſchen magſt, geſchirret?
Haſt du Eiſen nicht von Silber,
In dem Hufe goldne Nägel,
Und am Halſe Silberglöckchen?
Trägeſt du nicht des fruchtbaren
Boßniens geprieſnen König?

Das Roß.

Ach! ich weine, mein Gebieter!
Weil die ſilberblanken Eiſen,
Meines Hufes goldne Nägel,
Und des Halſes Silberglöckchen
Mir der Türke wird entreißen.
Und ich wiehere, Herr! darüber,
Daß mir der verwünſchte Türke
Aus der Haut des Boßnjer Königs
Einen Sattel ſoll bereiten. —

Digitized by Google

Die Franzoſen in Montenegro.

Sprach Napoleon: „Wer ſind die Männer
Welche mir zu widerſtehen wagen?
Ich befehle, daß ſie zu mir kommen,
Ihre Flinten mir zu Füßen legen,
Ihre reich verzierten Jataganen.“
Plötzlich ſendet er in unſre Berge
Zwanzigtauſend fränkiſche Soldaten,
Fußvolk, Reiter, Mörſer und Kanonen.

„Kommt nur her auf unſern Berg! Ihr findet
Hier fünfhundert brave Zernogorzen.
Haben für Kanonen tiefe Schlünde,
Für Dragoner Felſen, für das Fußvolk
Haben wir fünfhundert gute Flinten.“

Ließ Napoleon ſie nun marſchiren;
Ihre Waffen blitzten in der Sonne;
Stiegen auf den Berg in guter Ordnung,
Unſere ſchönen Dörfer zu verbrennen,
Stiegen auf den Berg, um unſre Weiber,
Unſre Kinder in ihr Land zu führen.

Als ſie an den grauen Felſen kamen,
Haben ſie die Augen aufgeriſſen,

Denn ſie ſahen unſre rothen Mützen.
Und da ſprach ihr Hauptmann: „Macht euch fertig!
Jeder tödte einen Zernogorzen!“

Alsbald ſchoſſen ſie mit Einemmale
Und ſie trafen unſre rothen Mützen,
Die auf Pfählen aufgepflanzet waren.
Aber wir, die wir indeſſen hinten,
Hinter ihnen auf dem Bauche lagen,
Sandten ihnen eine volle Ladung.

„Höret ihr das Echo unſrer Flinten?“
Alſo ſprach der Hauptmann zu den Truppen.
Aber eh er noch ſich umgeſchauet,
Sank er um und mit ihm fünf und zwanzig;
Und die Flucht ergriffen ietzt die Andern,
Wagten's nie in ihrem Leben wieder,
Anzuſchauen eine rothe Mütze.

Der das Lied gemacht, war mit den Brüdern,
Mit den Brüdern bey dem grauen Felſen,
Und er nennt ſich Gunzar Woſſijeratſch.

Digitized by Google

Hyazinth Maglanowitſch.

(Improviſation.)

Fremder! was verlangeſt du vom Greiſe,
Von dem hochbejahrten Gußleſpieler,
Von Maglanowitſch, dem alten Sänger?
Sieheſt du nicht ſeinen weißen Schnurrbart?
Siehſt du ſeine dürre Hand nicht zittern?
Wie vermöchte dieſer ſchwache Greis noch
Töne ſeiner Gußle zu entlocken,
Die ſo alt an Jahren wie er ſelber?

Hyazinth Maglanowitſch, der Sänger,
Hatte früher einen ſchwarzen Schnurrbart;
Seine Hand verſtand das Ziel zu treffen
Mit der allerſchwerſten der Piſtolen;
Und die jungen Männer wie die Frauen,
Sie umringten ihn mit offnem Munde,
Ihn bewundernd, wenn es ihm beliebte,
Platz zu nehmen bey vergnügtem Feſte,
Anzuſtimmen die ſonoren Klänge.

Soll ich nun noch ſingen, daß mit Lächeln
Junge Gußleſpieler ſagen möchten:
Todt iſt Hyazinth Maglanowitſchu;

Seine Gußle hat den Klang verloren
Und der greiſe Sänger wird zum Schwätzer.
Andern, Beſſern laß' er nun die Ehre,
Dunkler Nächte Stunden zu verſchönern,
Und durch ihre Lieder ſie zu kürzen.

Nun! die jungen Sänger mögen kommen,
Mögen ihre Verſe hören laſſen!
Hyazinth Maglanowitſch, der alte,
Nimmt es wohl noch auf mit ihnen allen.
Er beſiegt' im Harmonien=Wettkampf
Ihre Väter, wird auch ſie beſiegen,
Denn er gleicht Ruinen alter Veſten;
Sind etwa ſo ſchön die neuen Häuſer? —

Hyazinth Maglanowitſcha's Gußle
Iſt ſo alt an Jahren als er ſelber;
Aber nimmer wird ſie ſich entehren
Mittelmäßige Lieder zu begleiten.
Wer wird wagen — wenn der Sänger todt iſt, —
Wagen, ſeine Gußle weg zu nehmen,
Um ihr gleiche Töne zu entlocken?
Nein! Wie man nicht ohne ſeinen Säbel
Einen Krieger in die Erde ſenket,
So wird Hyazinth Maglanowitſchu,
Auf dem treuen Herzen ſeine Gußle,
In dem Schoos der ſchwarzen Erde ruhen.

Digitized by Google

G l o ſ ſ a r i u m.

Digitized by Google

Digitized by Google

A.

Abdeſt, die gewöhnliche Waſchzeit vor dem Gebete der Türken, die täglich fünfmal wiederkehrt. Abdeſt nehmen, ſich waſchen.

Aegyptiſch Flachsbund. Der ägyptiſche Flachs iſt in Serbien, ſeiner Feinheit wegen, der beliebteſte.

Aga, türkiſch, bedeutet Herr, und wird hinter den Namen geſetzt, z. B. Aſſan-Aga, Herr Aſſan.

Aganlia, Name eines der vier Haupt-Dahien in Belgrad.

Albaneſen oder Arbanaſſen, türkiſch: Arnauten, oder, wie ſie ſich nennen, Schkipitaren; Bewohner der Provinz Albanien (türk. Skenderi), tapfere und unerſchrockene Krieger, Erben des Heldenmuthes ihres großen Landsmannes, Georg Caſtriot, genannt Skenderbeg, der dreyßig Jahre dem Sultansheere die Spitze bot. Sie ſind die beſten Truppen der türkiſchen Macht. Sie haben ihre eigne Sprache, die mit keiner europäiſchen etwas gemein hat.

Alekſa, ſerbiſch, Alexius.

Ali, Alia, Ale, türk. Männernamen.

Amſelfeld (ſerb. Koſſowo), eine in Raſſinia gelegene, zwey Tagereiſen lange und etwa halb ſo breite, von Gebirgsketten umſchloſſene, ſehr fruchtbare Ebene. Sie wird von den Flüſſen Lab und Sitniza durchſchnitten, und es liegen in ihr und am Fuße der Gebirge gegen 300 Dörfer und Ortſchaften. Berühmt iſt dieſe Ebene wegen mehrern Schlachten, welche dort gegen die Türken gefochten wurden.

Digitized by Google

Die berühmteſte war jene am 15. Juny 1389 zwiſchen dem ſerbiſchen Herrſcher Knes Laſar und dem Türken-Sultan Murat I, der mit überlegener Macht herangerückt war. Beyde Herrſcher verloren an dieſem Tage das Leben auf dem Schlachtfeld. Miloſch Obilitſch, Eidam des Knes Laſar, war es, der den Heldenmuth hatte, bis in's Zelt des Sultans zu dringen, und dort den Sultan zu tödten. Er hatte vorgegeben zu ihm übertreten zu wollen, und indem er ihm die Hand küßte, zog er das Meſſer hervor und ſchlitzte ihm den Leib auf. Fliehend und fechtend wurde er verwundet und gefangen zu dem ſterbenden Murat geſchleppt, der ihm ſein Todesurtheil fällte, nachdem er noch den Ausgang der Schlacht erlebt hatte, die den völligen Untergang der Serbiſchen Unabhängigkeit bewirkte. Auch Knes Laſar wurde mit Wunden bedeckt vor den Sultan gebracht und hingerichtet. Murat, dem man das Leben dadurch ſo lange gefriſtet, daß man ihm die Wunde zuſammengenäht, und ihn ſo in ein aufgeſchnittenes Kameel geſetzt hatte, gab den Seinen noch den weiſen Rath, die beſiegten Serben menſchlich zu behandeln (S. das Gedicht: Aufſtand der Serben) und verſchied als großer Regent in der Geſchichte. An dem Ort, wo ſeine Gebeine ruhen im Amſelfelde, iſt eine türkiſche Kapelle gebaut, die noch jetzt zu ſehen iſt. Später (im 15. Jahrh.) kämpften auf dem Amſelfelde auch Ungarn unter ihrem Feldherrn Hunjady gegen die Türken. (Siehe die Lieder: Sekula als Knabe und Sekula's Tod.)

Amulete, bey den Türken meiſtens Sprüche aus dem Koran, die in ſilbernen und vergoldeten Kapſeln am Halſe getragen werden, als Schutz gegen böſe Geiſter, Zaubereien und Verwundungen. Die chriſtlichen Serben tragen dafür häufig einen Splitter vom Kreuze Chriſti, die von Pilgern aus Jeruſalem mitgebracht werden, aber ſelten und faſt nur durch Erbſchaften zu erwerben ſind. Das Mädchen in dem Liede: Amulete, nennt die jungen Serajewer goldene Amulete, die die Mädchen im Buſen tragen. Auch Papierſtreifen

Digitized by Google

mit darauf geſchriebenen Stellen aus dem Evangelium, untermiſcht mit allerley Zaubercharakteren und in einem rothledernen Beutel verwahrt, ſind bey den Morlaken gebräuchlich. Man nennt dieſe Talismane Sapiz, und vertraut ſehr auf ihre Zauberkräfte.

Andja, Angja, Angitza, Diminutive von Angelia.

Angelia, Angelina, ſerb. Frauenname.

Apfel. Ein goldner Apfel kömmt in ſerbiſchen Liedern häufig als Geſchenk der Freundſchaft oder Liebe vor. (S. das Gedicht: die Kerkerſchlüſſel.) Verlobungsringe werden von dem Bräutigame bisweilen in einen Apfel geſteckt und mit Goldmünzen umgeben der Braut überreicht. Mit Seide, Gold oder Schnuren von Hollundermark, umflochtene Aepfel verehrt man ſich bey häuslichen Feſten und andern fröhlichen Anläſſen. In Liedern kömmt die Sitte vor, daß ein Mädchen oder eine Wittwe einen Apfel auswirft, und derjenige ihr Gatte wird, der ihn fängt. (S. die Lieder: Was ſeyn ſoll, ſchickt ſich wohl und Simeon, der heilige Fündling.) Ein Apfel iſt auch Knopf an einer Fahne, oder Zierath auf dem Zelte eines Paſcha. (S. die verſteinerte Gevatterinn, Duſchan's Hochzeit, der großmüthige Gatte.)

Arbanaſſen, ſ. Albaneſen.

Arnauten, ſ. Albaneſen.

Aſak, vermuthlich erdichteter Name einer Veſte.

Aslar, ſerb. Männername.

Aſſan (Haſſan) türk. Männername.

Aſpren, ſ. Münzen.

Atanaß, Athanaſius, ſerb. Wojwode und Bruder des berühmten Tſcharapitſch Waßo.

Atlagitſcha, Tochter des Atlagitſch.

Aufſtand der Serben. Die Janitſcharen in Belgrad mordeten im Jahre 1801 den Paſcha von Belgrad, der ſie in

ihrer Zügelloſigkeit und dem Mißbrauche vermeinter Rechte einſchränken wollte. Ihre Befehlshaber nahmen das Land in Beſitz und theilten es in 17 Bezirke (Nahien). Viere derſelben bildeten die Regierung, die nur noch dem Glauben nach mit der Pforte zuſammenhing. Dieſe von dem Sultan Abtrünnigen nannten ſich Dahien, herrſchten 3 Jahre lang und ſogen das Land durch alle Arten Druck und Erpreſſungen aus. Sie ließen alle Türken und Serben hinrichten, die ihnen gefährlich ſchienen, und reizten dadurch das Volk zur Rache und Gegenwehr. Auch der im öſtreichiſchen Frey-corps gediente Georg Petrowitſch, genannt Zerny Georg, ſchien ihnen gefährlich. Sie ſandten einen Trupp Türken nach dem Dorfe Topola, um ihn morden zu laſſen. Georg aber entkam ihnen, ſammelte Gefährten und fing an gegen einzelne türkiſche Haufen zu Felde zu ziehen. Das Glück begleitete den unermüdlichen Tapfern, und Alles folgte ſeinen Anordnungen. Selbſt die Türken unterſtützten anfänglich die Serben gegen die Mörder ihres Paſcha, und lieferten die geflohenen Dahien auf der Donauinſel Adakale dem ſerbiſchen Häuptling Milenko in die Hände, der ſie erſchlug und ihre Köpfe in das ſerb. Lager bey Belgrad brachte. Dort war inzwiſchen ein türkiſcher Geſchäftsführer angelangt, der mit Zerny Georg von Seiten der Pforte ſich berathen und den Aufruhr zu Ausrottung der Dahien und Demüthigung der Janitſcharen leiten ſollte. Georg, der die meiſten Feſtungen ſchon mit dem Serbenheere eingenommen, rüſtete ſich nun auch mit Einſtimmung des Geſchäftsführers (Muhaßil) zur Einnahme von Belgrad. Stadt und Feſtung wurden mit Sturm erobert, und alle Kanonen, Waffen und Kriegsvorräthe fielen in Georgs Hände, der nun mächtig genug war, um ſelbſt gegen die Pforte aufzuſtehen. Der Muhaßil, der aus der Stimmung des Volks merken mochte, daß ſeines Bleibens nicht in Belgrad, flüchtete nach Konſtantinopel. Nun erklärte ſich die ſerb. Nation öffentlich wider die Pforte, die bedeutende Heere von Seiten Boßniens, Albaniens und Bulgariens gegen ſie aufbrechen ließ. Die Türken wurden zu wiederholten Malen geſchlagen. Im

Digitized by Google

Jahre 1807 drang die ruſſiſche Armee in die Moldau ein und vereinigte in ihren Operationen ſich mit dem nun ſchon auf 80,000 M. angewachſenen Heere der Serben. Die Türken wurden hart bedrängt, ſchloſſen mit den Ruſſen und Serben Waffenſtillſtand, zogen inzwiſchen ihre Hauptmacht gegen die Serben. Georg merkte was ſie im Sinne hatten, und ging ihnen bey Nowi-Paſar ſelbſt entgegen (1809); zugleich ſandte er nach Boßnien den Luka Laſarewitſch und nach Niſch den Miloje Petrowitſch. Zerny Georg und Luka machten Fortſchritte, aber der Miloje ließ ſich von den Türken ſchrecken und verlor die Schlacht bey Kamenſe, wie man glaubt, abſichtlich. Nach beendigtem Feldzuge forderte ihn Georg vor ein Kriegsgericht; er flüchtete über die Gränze, wurde aber ausgeliefert und enthauptet. Der Einfall der Franzoſen in Rußland 1812 bewog dieſes Reich mit den Türken Frieden zu machen, der am 28 Mai 1812 zu Buchareſt abgeſchloſſen wurde. Man hatte die Serbiſchen Angelegenheiten in dem Frieden mit begriffen, doch gnügten die Bedingungen der Nation nicht, die ſich nicht auf Gnade und Ungnade der Pforte ergeben wollte. Die Führer aber operirten ſo, daß ein Jahr ſpäter das ganze Land im Beſitz der Türken war. Zerny Georg, der zum ruſſ. Generallieutnant ernannt und den Alexander-Newskyorden erhalten, flüchtete hierauf mit ſeinen Wojwoden in benachbarte Staaten. Die Türken hielten die Friedensbedingung, die Serben mild zu behandeln, ſchlecht. Sie ließen Viele nach einander ermorden. Das reizte von neuem die Wuth des Volks. Einer der zurückgebliebenen Wojwoden, Namens Miloſch Obrenowitſch, hielt ſich faſt den ganzen Winter 1813, bis ihm die Türken Amneſtie verſprachen und er ſich ihnen mit ſeinen Truppen übergab. Ein Glück für dieſen Helden, daß zum Weſir in Belgrad der nemliche Skopljak-Paſcha Sulejman eingeſetzt ward, der mit ihm früher eine Bundesbrüderſchaft geſchloſſen hatte. Dieſer begünſtigte den Miloſch, ſetzte ihn zum Ober-Kneſen ein, und bewürkte dadurch, daß er ihn achtete, daß auch die übrigen Bezirks-Kneſen ihn verehrten. Miloſch hatte ſich, als

Digitized by Google

der zweyte Aufſtand ausbrach, das Vertrauen des Volkes in ſo hohem Grade erworben, daß es ihn zum Führer und ſpäter zu ſeinem Beherrſcher wählte. Der zweyte Aufſtand brach im Frühjahr 1815 aus, und ihm folgte ein baldiger Friedensſchluß im nemlichen Sommer, der die heutigen Verhältniſſe des Landes zur Grundlage hatte. Im July 1817 kam Zerny Georg, wahrſcheinlich im Einverſtändniſſe mit den Griechen, zurück nach Serbien, um einen neuen Aufſtand zu bewirken. Aber Miloſch und der Senat fanden, daß, um den Frieden mit der Pforte zu erhalten, der dem Lande höchſt nöthig war, keine andere Wahl bliebe, als den Zerny Georg ums Leben bringen zu laſſen, damit man ſich durch ſeinen Kopf in Konſtantinopel rechtfertigen könne. So ward er in einem Dorfe des Semendriſchen Bezirks im Schlafe von einem Wojwoden ermordet, dem er ſonſt ſein Vertrauen geſchenkt, und nützte ſeinem Vaterlande auch noch durch ſeinen Tod. Man vergleiche den Artikel: Zerny Georg.

Awala, Berg in der Nähe von Belgrad.

B.

Bajo, ſerbiſcher Männername, bedeutet Geſpenſt.

Bakal, türkiſches Prädikat, Spezereyhändler bedeutend.

Ban, iſt ſo viel als regierender Fürſt oder Herzog. Ob das Wort von Pan herzuleiten, das im Slawiſchen einen Herrn bedeutet, oder von dem perſiſchen Bajan, welches ſoviel als Herzog, iſt ſchwer zu entſcheiden. Es gab Banen von Boßnien und es giebt jetzt noch einen von Kroatien. Die Würde eines boßniſchen Ban war immer erblich, zu Zeiten ſouverain, zu Zeiten abhängig von den ſerbiſchen Zaren.

Baninn — Fürſtinn. Banowitſch — Fürſtenſohn. Banowina — Fürſtenthum.

Banjaluka, Stadt in Boßnien.

Banjanen, Banjani, eine Gegend in Herzegowina.

Banjska, Dorf in Raſſinja, ohnweit Mitrowiz und dem Amſelfelde.

Bar (Antiwari) türkiſche Feſtung an der Gränze von Montenegro und Bocca di Catarro.

Barat, ehemalige Veſte in Boßnien.

Barjaktar, ſ. Fahnenträger.

Bart. Jüngere Türken tragen blos Schnurrbärte, die Geiſtlichen ausgenommen, die bey raſirtem Haupte, den Bart am Kinne wachſen laſſen. Aeltere Türken laſſen den Bart ſtehen, und geben dadurch zu erkennen, daß ſie das Gelübde ſtrenger Redlichkeit gethan. Der Bart iſt ihnen nun ein Heiligthum. Eine Betheurung bey ihrem Barte iſt unſer: Auf Ehre und Gewiſſen! Eine Verletzung deſſelben gilt bey ihnen für eine große Schmach. Daher ſchreibt der Hajka Mutter in dem Gedicht: das verliebte Türkenmädchen:

Warum Tochter, — daß dir's Gott vergelte! —
Haſt den Bart dem Vater angezündet,
Und der Mutter Antlitz angeſchwärzet?

Baſcha (nicht zu verwechſeln mit Paſcha) bedeutet zunächſt einen freywilligen Krieger, ſodann, einem Amtsnamen beygefügt, den Rang eines Offiziers oder Anführers, z. B. Delibaſcha, Anführer der Leibwache, Bim-Baſcha, Anführer von Tauſend u. ſ. w.

Baſilie, Baſilikum, Ocymum Basilicum L.

Batar, Fluß in Matſchwa.

Bedane, Dorf in den Pipern, in Montenegro.

Beg, (Bej', Bey) ein türkiſches Wort, daß ſoviel wie Fürſt bedeutet, wiewohl man in der Türkey ſchon jeden Vornehmen, der mehrere Güter beſitzt, Beg nennt. Begler-Beg (Fürſt der Fürſten) iſt ein Titel des Sultans. Sandſchak-Beg hat über die Güterbeſitzer (Spahien) eines Sandſchaks zu gebieten. Alaj-Beg, Adels-Marſchall der Kapetanen in Boßnien.

Begowiza, Gemahlinn eines Beg. Begſada, Tochter deſſelben.

Begaljiza, Dorf bey Belgrad.

Begräbniſſe. Die Todten werden in Serbien nicht gleich begraben, wie dies bey den Türken der Fall iſt, ſondern bleiben bis zum andern Tage liegen. Dann trägt oder fährt man die Leiche in einem offnen Sarge unter Begleitung der Leidtragenden und eines Popen an den Ort des Begräbniſſes, der entweder der Kirchhof iſt, oder, wenn dieſer zu weit, an der Landſtraße gewählt wird. Krieger werden gewöhnlich mit Säbel und Handſchar begraben. Die Hajduken geben ihnen auch noch Tabak und Pfeife mit in's Grab. Die Gräber ſind etwa eine Elle hohe von der Erde aus Balken oder Steinen gebaute länglichte Vierecke oder Rondels, die mit Erde ausgefüllt werden, um welche man Blumen ſäet. Darauf ſteht ein hölzern Kreuz, das mit Kränzen und Tüchern geſchmückt wird, und den Namen des Verſtorbenen und das Jahr ſeines Todes nennt. Die Todten begießt man kreuzweiß über die Bruſt mit Wein und Oel, ehe der Deckel des Sarges zugedeckt wird. Dann wird für die Seele des Verſtorbenen gebetet und getrunken. Man verſammmelt ſich nach 3 und nach 7 Tagen wieder und in mehrern Intervallen bis zum 7ten Jahre. gräbt oft die Gebeine wieder aus, und wiederholt die Beerdigung. Auf die Sitte am Grabe zu trinken, deutet die Stelle in dem Gedicht: der großmüthige Gatte:

Möge dir der Trank zum Grabwein werden!

Unter den Chriſten der lateiniſchen und griechiſchen Kirche iſt es Geſetz, keinen Griechen auf einem katholiſchen Kirchhof zu begraben und ſo umgekehrt. Geſchieht es doch, ſo kehrt nach dem Volksglauben der Todte aus dem Grabe zurück als Vampyr. S. Vampyr.

Die Türken begraben ihre Leichen auf Todtenäckern, die immer im Innern der Stadt liegen. Die Särge ſtellen ſie in vertikale Gräber, das Haupt nach der Gegend von Mekka

Digitized by Google

gerichtet. Ihre Monumente ſind meiſtens hohe Steine, auf denen ein Turban ausgehauen.

Belgrad, ſerbiſche Feſtung am Ausfluß der Sau in die Donau.

Belipotok, Dorf unweit Belgrad.

Bembaſcha, Name einer Wieſe bey Sarajewo.

Betſchkerek, Ebene im Temeſwarer Bannat.

Beutel, eine Summe von 500 türkiſchen Piaſtern.

Biograd, Stadt in Dalmatien.

Birtſchanin, Bewohner der Gegend Biratſch in Boſsnien.

Biſchtje, Veſte in Boſsnien an der Gränze von Kroatien.

Bjelo-Pawlitj', ein Bezirk in Montenegro.

Bjetko, ſerb. Männername.

Blumenfeyertag, ſ. Faſtenzeit.

Blutrache, ſ. Montenegro.

Bogatitſch, Dorf in Matſchwa.

Bogdan, ſerb. Männername, zuſammengeſetzt aus Bog — Gott und Dan — Tag. Dieſe Etymologie und die Aehnlichkeit des Namens mit Wodan führt auf die Vermuthung, daß die alten heidniſchen Serben einen Gott Bogdan hatten, der mit dem Wodan der Deutſchen und dem Odin der Skandinavier gleichbedeutend war. In dieſer Vermuthung beſtätigt uns auch das in der Talviſchen Sammlung mitgetheilte Volkslied: der grimme Bogdan. Wir ſind um ſo geneigter, dieſen Bogdan für einen mythiſchen zu halten, da es außer dem Schwiegervater des Knes Laſar, dem Jug Bogdan, der hier nicht gemeint iſt, (Siehe Jug Bogdan), keinen hiſtoriſchen in Serbien giebt. Die Furcht des Helden Marko, der ſich doch ſonſt vor keinem Helden fürchtete, vor dem grimmen Bogdan, ſein Aufenthalt (als Tagesgott) in einem Weinberge, und ſeine 12 Wojwoden, wenn man ſie ſich als 12 Stunden oder 12 Monate allegoriſch denken will, ſcheinen unſere Hypotheſe zu unterſtützen.

Digitized by Google

Fürſten dieſes Namens gab es in der Moldau. Man kann den Namen Bogdan auch als ein von Gott Gegebener überſetzen und mit Theodor ſynonym halten, wenn man Obiges nicht gelten laſſen will.

Boletſch, Dörfchen ohnweit Belgrad.

Boroje, ſerb. Männername.

Boſchnjak, Boſchnjanin, Boßnier.

Boſcho, ſerb. Männername.

Boſchko, Name des jüngſten Jugowitſchen.

Böſer Blick. Ein allgemeiner in der Levante, vorzüglich in Dalmatien, verbreiteter Aberglaube iſt: daß gewiſſen Perſonen die Kraft eigen ſey, durch ihre Blicke zu bezaubern. Groß ſoll der Einfluß ſeyn, den ein böſer Blick auf ein Individuum äußert. Im Spiele verlieren, oder ſich auf dem Wege an einen Stein ſtoßen, ſind Kleinigkeiten; oft aber wird der durch einen böſen Blick (mauvais oeil) Bezauberte ohnmächtig, verfällt in eine Krankheit, zehrt ſich ab und ſtirbt nach kurzer Zeit. „Zweymal — ſchreibt der franz. Autor der in unſerm Anhang mitgetheilten Lieder — war ich Augenzeuge wie Perſonen Opfer des böſen Blickes wurden. Im Thale Knin wurde ein junges Mädchen durch einen Mann angeredet, der ſie nach dem Wege fragte. Sie blickt ihn an, ſtößt einen Schrey aus und ſinkt bewußtlos zu Boden. Der Fremde läuft davon. Ich war in der Nähe und eilte dem Mädchen mit meinen Führer zu Hülfe, weil ich glaubte, daß der Entflohene ſie mörderiſch angefallen hätte. Das arme Kind kam bald wieder zu ſich und ſagte uns, der Mann der mit ihr geredet, habe den böſen Blick, und ſie ſey bezaubert. Sie bat uns, ſie zu einem Prieſter zu begleiten. Dieſer ließ ſie gewiſſe Reliquien küſſen und hing ihr ein mit Seide umwickeltes und mit bizarren Worten beſchriebenes Papier um den Hals. Da bekam das Mädchen wieder Muth, und war nach zwey Tagen vollkommen hergeſtellt.

Digitized by Google

Ein Andermal ſah ich im Dorfe Pogoſchlami einen jungen Mann von 25 Jahren plötzlich erblaſſen und zur Erde fallen, als ihn ein ſehr bejahrter Hajduk anblickte. Der Hajduk war nicht Schuld daran, denn ſein böſer Blick war ihm angeboren, und es that ihm ſelbſt leid, dieſe furchtbare Zauberkraft zu beſitzen. Ich wollte verſuchen, welche Wirkung ſein Blick auf mich haben möchte, und bat den Hajduken mich eine Zeitlang anzuſchauen; aber er weigerte ſich deſſen und ſchien ſo niedergeſchlagen über mein Verlangen, daß ich zuletzt darauf verzichten mußte. Die Geſtalt des Mannes war zurückſtoßend, ſeine Augen waren groß und hervorſpringend. Gewöhnlich ſenkte er ſie zur Erde, aber wenn er, erzählte man mir, aus Zerſtreuung ſie auf eine Perſon heftete, war es ihm unmöglich ſie früher wegzuwenden, als bis ſein Opfer gefallen.

Ich habe auch von Leuten ſprechen hören, die in einem Auge zwey Augäpfel hatten, und deren Blicke ſollen gerade am furchtbarſten würken.

Sich vor dem böſen Blicke zu hüten, ſoll es verſchiedene Mittel geben, die aber faſt alle für unzureichend gehalten werden. Einige tragen Hörner von gewiſſen Thieren bey ſich; andere Korallenſtücken, welche gegen die Perſon gerichtet werden müſſen, die man im Verdachte des böſen Blickes hat. Man ſagt auch, in dem Augenblick, in welchem man den böſen Blick wahrnimmt, müſſe man Eiſen berühren, oder demjenigen Kaffe an den Kopf werfen, deſſen böſer Blick bezaubert. Bisweilen ſoll ein Piſtolenſchuß in die Luft den Zauber löſen. Oft wählen die Morlakken in dieſem Falle ein ſichereres Mittel, indem ſie ihr Piſtol auf den vermeinten Zauberer ſelbſt richten.

Eine andere Weiſe etwas zu behexen, beſteht darinnen, daß man eine Perſon oder Sache ſehr lobt. Aber auch nicht Jedermann beſitzt dieſes gefährliche Vermögen, noch kann es willkührlich ausgeübt werden.

Kaum wird Jemand in Dalmatien und Boßnien gereiſet ſeyn, dem nicht ein ähnlicher Fall vorgekommen wäre, als der war,

Digitized by Google

in welchem ich mich befand. In einem Dorfe an der Trebinjiza — den Namen habe ich vergeſſen — ſah ich ein hübſches kleines Kind vor einem Hauſe im Graſe ſpielen. Ich liebkoſete das Kind und grüßte des Kindes Mutter, die mich anſah. Sie ſchien über meine Höflichkeit wenig erfreuet, und bat mich ganz im Ernſte, ihrem Kinde auf die Stirn zu ſpeien. Ich wußte nicht, daß man dieß für ein Mittel hielt, einen durch Worte bewürkten Zauber zu zerſtören, weigerte mich daher hartnäckig. Die Mutter des Kindes rufte ihren Gatten, der mich mit der Piſtole auf der Bruſt dazu zwingen ſollte, als mein Führer, ein junger Hajduk, zu mir ſprach: „Ich kenne Euch nur als einen guten redlichgeſinnten Herrn; warum wollt ihr den Zauber nicht wieder vertreiben, den, ich weiß es gewiß, Ihr doch nur unwillkührlich hervorgebracht?“ Jetzt erſt begriff ich die Hartnäckigkeit der Frau, und eilte ihre Wünſche zu erfüllen.“

Boßnien, türkiſch: Boßna-Wilajeti, gränzt gegen N. an Slawonien, gegen W. an das militäriſche Kroatien, gegen S. an Dalmatien, Raguſa und Bocca di Catarro, gegen O. an Serbien, Albanien und Mazedonien, und hat einen Flächenraum von 839000 Q. Meilen, mit etwa einer Million Einwohner. Sonſt mit Serbien vereinigt, und eine Zeitlang ein eigenes Königreich, iſt es jetzt ein in mehrere Paſchaliks getheiltes, türkiſches Sandſchak. Das Land iſt durchaus gebirgig, am meiſten in der dazu gehörigen Herzegowina. Die Berge ſind Zweige der Dinariſchen und Juliſchen Alpen. Die Winter ſind hart, oft anhaltend und reich an Schnee, die Sommer heiß, verbunden mit vielen Regengüſſen, das Klima geſund. Gegen die Drina hin, vorzüglich bey Nowi-Paſar, wird ſchöner, weißlicher Waizen, Mais, Roggen und Gerſte gebaut; dort und in Moſtar wächſt auch guter Wein; berühmt ſind die Moſtarſchen Trauben. Die Wälder haben Hirſche, wilde Schweine, Wölfe, Bären, Lüchſe, Haſen und Füchſe. Die Pferdezucht iſt vernachläſſigt, wiewohl ſie eine ſehr gute Race von Pferden haben. Bau- und Brennholz werden häufig ausgeführt.

Man hält ſehr auf Bienenzucht und gewinnt vielen Honig. Rindvieh wird in Menge gezogen, auch fehlt es nicht an Schafen; man hat ſie ſogar veredelt. Ziegen und Schweine ſind gewöhnliche Hausthiere. Obſt gedeiht im Ueberfluß; von Kaſtanien giebt es ganze Wälder, ſo daß man mit dieſer Frucht die Schweine zu füttern pflegt. Der Bergbau könnte ſehr ergiebig ſeyn, wenn die Türken ihn nicht vernachläſſigten oder wohl gar verhinderten. Blos die Eiſenbergwerke bearbeitet man mit größerer Thätigkeit. Einige Goldminen giebt es bey Sarajewo, Silberminen bey Sreberniza. Auch fehlt es dem Lande nicht an Queckſilber, Bley, Marmor- Alabaſter- Steinkohlenbrüchen und Salzquellen. Der Kunſtfleiß beſchränkt ſich auf Fabrikate von Leder, groben Tuch und wollenen Decken. Kugelgießereien und Waffenſchmiede giebt es in Sarajewo, Banjaluka nnd Moſtar. An letzterm Orte werden die beſten Damaſcenerklingen gemacht. Artikel der Ausfuhr ſind gefärbtes Leder, Saffian, Pelzwerk, Honig, Wachs, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Speck, Unſchlitt, Seife und Sauerbrunnen.

Der Hauptfluß des Landes iſt die Sau (Save, Sawa), die einen Theil der nördlichen Gränze bildet; in ſie ergießen ſich die, Serbien von Boßnien ſcheidende, Drina, die Unna, die die Gränze von Kroatien bezeichnet, der Wrbas (Verbas), die Okrina, die Boßna. In Herzegowina fließen die Bojana und Narenta dem adriatiſchen Meere zu.

Die Boßnjaken ſind gleich den Serben Slawen und ſprechen mit ihnen einerley Sprache. Zwey Drittel ſind meiſtens dem griechiſchen Cultus zugethane Chriſten, nur ein kleiner Theil davon bekennt ſich zum katholiſchen Glauben, ein Drittel beſteht aus Mahomedanern. Der Weſir der Pforte (Paſcha von 3 Roßſchweifen) reſidirt zu Trawnik, und hat 8 Paſcha's unter ſich. In eben ſo viele Paſchaliks iſt das ganze Sandſchak getheilt. Außerdem giebt es gegen 30 erbliche Kapetanien im Lande, deren Beſitzern der Paſcha nichts anhaben kann. In jeder Stadt iſt ein Kadi, der die oberſte Gerichtsbarkeit ausmacht.

Digitized by Google

Die vorzüglichſten Städte des Landes ſind: Sarajewo oder Boßna=Seraj (auch Sarajwo) die Haupt= und vorzüglichſte Handelsſtadt, Trawnik, Banjaluka, Nowi, Sreberniza, Tuſla, Gradatſchaz, Swornik, Nowi=Paſar, Trebinje (in Hergezowina), Moſtar, Fotſcha und andere.

In Lebensart und Sitte iſt zwiſchen Serben und Boßniern faſt gar kein Unterſchied. Da indeß der Druck der Türken in dieſer Provinz von jeher nicht ſo läſtig geweſen als in Serbien, und die größere Unabhängigkeit der Kapetanen, deren Vorfahren ſerbiſche Wojwoden waren, einen günſtigen Einfluß auf die übrigen Bewohner äußert, ſo iſt der Boßnjak im allgemeinen froher und freier als der Serbe, wo hingegen dieſer ihn an Intelligenz und Bildung übertrifft, ein Vorzug, deſſen Grund darinnen liegen mag, daß Serbien öfter der Tummelplatz fremder Krieger war.

Brandwein, wird in Serbien und Boßnien entweder aus friſchen oder getrockneten Pflaumen gebrannt, und heißt Sljiwowiza oder Schljiwowiza. Er ſoll geſünder ſeyn als der unſrige; daher ihn auch Frauen und Mädchen in reichem Maaße trinken.

Branjewo, Dorf in Boßnien, gegenüber Losniza.

Brankowina, Dorf unweit Waljewo.

Brautführer, (Djewer.) Gewöhnlich wählt man zu dieſem Amte den jüngſten Bruder, bisweilen auch zwey Brüder des Bräutigams, wenn keiner vorhanden, einen Freund deſſelben, auf jeden Fall muß es aber ein unvermählter Burſch ſeyn. Er zieht mit den übrigen Hochzeitleuten aus, um die Braut abzuholen, die ihn am reichſten von allen Swaten zu beſchenken pflegt. Er iſt dagegen ihr Freund und Beſchützer und bleibt es für immer, auch wenn er nicht ihr Schwager iſt. Bey der Hochzeit bedient er die Braut und ſorgt, daß es ihr an nichts fehle. Unter den andern Swaten iſt er an einer Roſe kenntlich, die er an die Mütze oder in den Gürtel ſteckt. S. Hochzeitleute.

Digitized by Google

Brda, Gebirgsgegend in Montenegro. Brdjanin oder Brdjan, Bewohner dieſer Gegend.

Bruder und Schweſter. Die Liebe untern Geſchwiſtern überhaupt iſt eine löbliche Tugend der Serben. Vorzüglich aber gilt einem ſerbiſchen Mädchen der Bruder über Alles. Das Mädchen, das keinen Bruder beſitzt, ſchlägt der Gedanke nieder; das einen beſitzt, iſt ſtolz auf ihn. Eine der feierlichſten Betheurungsformeln der Serbinnen iſt: ich ſchwör's bei meinem Bruder! (Siehe: der Spiegel.) In vielen Liedern iſt das innige Verhältniß zwiſchen Bruder und Schweſter ausgedrückt, und daß der Serbinn der Bruder oft mehr gelte als der Gatte. Bey dem Haupte des Gatten zu ſchwören, würde bey der Serbinn gegen das Gefühl der Schaam ſtreiten. In dem kleinen Liede: Bruder und Schweſter iſt die Sehnſucht dargeſtellt, die die Schweſter zu dem entfernten Bruder empfindet. Zum Unterſchiede von dem Bundesbruder nennen ſich würkliche Geſchwiſter, leiblicher Bruder, leibliche oder angebohrne Schweſter.

Budim ſerb. Name für die Stadt Ofen, (ungariſch: Buda.) Die Aehnlichkeit der Fabel in dem Gedicht: die Veſte Budim mit der Legende von der Erbauung Skadars läßt vermuthen, daß ſich jenes Mährchen von Dragojlo und Smiljana auf die Gründung der Veſte Budim beziehe. Zu dieſer Vermuthung glauben wir darum Grund zu haben, weil die Sage häufig bey Errichtung von Burgen und andern berühmten Gebäuden etwas Theures einmauern läßt. Uns dünkt die Erfindung, daß die Thräne eines Mädchens, die auf die Wange eines Jünglings fällt, dazu Veranlaſſung gegeben, höchſt zart und ſinnig.

Bügel. Die türkiſchen Bügel ſind bequem, groß und viereckig, und dienen zugleich das Roß zu ſpornen. Spornen ſind, wenn auch in Liedern ihrer Erwähnung geſchähe, in der Türkey nicht üblich.

Bugu-Mili, eine Religionsſekte in Boßnien unter Thomas dem Zweyten.

Digitized by Google

Bulgaren, Bewohner der Bulgarey, eines Landſtriches, der öſtlich von Serbien bis an's ſchwarze Meer reicht. Die Bulgaren ſind ſlawiſchen Urſprungs wie die Serben, haben eine mit der ſerbiſchen verwandte Sprache und bekennen ſich wie ihre Nachbarn zum griechiſchen Glauben. Das Volk iſt bieder, mäßig, arbeitſam und ſparſam. Auf äußern Luxus hält es wenig. Die Bulgaren kleiden ſich meiſt in ſelbſt geſponnene und gewebte wollene Stoffe von dunkler Farbe, tragen Mützen von Lämmerfellen, und ihre Mäntel ſind gewöhnlich von ſchwarzer Wolle. Daher der Ausdruck: ſchwärzlicher Bulgare, in **der Hochzeit des Duſchan**. Ihre lyriſchen Gedichte ſollen ſehr heiter und geiſtreich ſeyn. Auch beſitzen ſie eine große Fertigkeit im Erzählen. Wir theilen als Probe ein bulgariſches Mährchen mit, das ein Bulgare dem Herrn S. Milutinowitſch in die Feder ſagte. So grotesk es auch deutſchen Ohren klingen mag: man wird darinnen weder Bedeutung und Tiefe, noch jene Lebhaftigkeit der Phantaſie vermiſſen, die mehr und minder allen orientaliſchen Völkern eigenthümlich iſt.

Der Greis.

Als einſt Gott die Welt erſchaffen hatte, wollte er auch ſehen wie die Menſchen lebten. Und da ſtieg er herab vom Himmel zuerſt auf das alte Gebirge, und nahm die Geſtalt eines Menſchen an, eines weißgekleideten Greiſes mit langem weißen Barte. Drauf nahm er einen Stab in die Hand und zog aus in die Welt, in das Bulgarenland. Lange iſt er gewandert, den ganzen Tag, durch Gebirge und Wälder. Gegen Abend kam er in ein Dörfchen, um dort zu übernachten. Er trat in das erſte Haus am Ende des Dörfchens und ſetzte ſich auf die Schwelle, gedankenvoll ſchweigend. Die Wirthinn war im Hauſe beſchäftigt und merkte ihn nicht. Aber da kehrte ihr Gatte heim aus dem Felde von ſeinem Pflug, ſah den Alten, erfreute ſich ſeiner und ſagte: „Vater, du biſt ſehr alt und ein Wanderer, auch ermüdet; ſo komm und ruhe aus in dieſem Hauſe! Obwohl es einem

Armen gehört, ſo wollen wir doch mit Allem dich bewirthen, was uns Gott gegeben; nur beliebe!“ Da blickte ihn der Alte mit frohen Augen an, trat in das Haus und ſetzte ſich. Der Mann und ſein Weib gingen ſchnell Speiſe zu bereiten, was ſie hatten und ſo gut ſie es konnten, und deckten den Tiſch. Die Wirthsleute aßen von jeder Speiſe, aber der Greis wollte nicht eſſen, ſondern roch blos an jeglichem Gericht, ſchwieg dann, ſah wie ſie ſich freuten, und freute ſich mit ihnen. Sie reichten ihm und baten ihn: „Vater warum iſſeſt du nicht und biſt doch hungrig. Nimm, koſte und iß was dir beliebet! Alles was wir haben iſt für dich da.“ Der Greis nur Dieſes: „Eſſet ihr nur, eſſet! Ich habe etwas zu denken.“ Als ſie ſich geſättigt hatten, ſtand die Wirthinn auf und ging hinaus; ihr Knabe weinte und wollte ſaugen. Nun ſprach der Greis zu ihrem Gatten: „Wirth, weißt du was? Wenn du mich bewirthen willſt, ich kann nicht jede Speiſe eſſen, aber habe Appetit zu Menſchenbraten. Darum ſchlachte mir dein Söhnchen, waſche ihn rein ab, ſetze ihn ganz in die Bratpfanne in den Ofen, nur hüte dich, das es dein Weib nicht ſehe! Es würde ſie ſchmerzen.“ Dieſer antwortete ihm: „Nur das verlangſt du, Vater? Warum ſagteſt du mir es nicht ſchon lange und ſaßeſt als Gaſt hungrig in meinem Hauſe? Ich ſagte dir ja, Alles ſey dein, was wir von dem Herrn haben. Würklich wahr iſt es, daß ich ſo einen Greis wie du biſt, lieb habe. Das Herz ſagt mir, daß du gut biſt Du wirſt gleich ſehen, harre nur ein wenig, daß ich die Speiſe dir bereite, wie du ſie verlangſt.“ Der Wirth ging hinaus. Sein Weib hatte ſich eine Arbeit vorgenommen, und das Kind weggethan, daß es allein im Mondſcheine ſpiele, bis es einſchlafe; ſie wußte nicht, wie und was vorgehen ſollte. Der Mann ſtahl ihr das Kind weg, ſchlachtete es geſchwind, legte es ganz in die Bratpfanne und verſchloß es in den Ofen, daß ſeine Mutter es nicht merke, bis es gebraten. Dann ging er hinein zu dem Greiſe, ſetzte ſich an ſeine Seite, und unterhielt ſich fröhlich mit ihm. Kaum hatten ſie ein Weilchen geſprochen, ſo ſchwieg der Greis, roch mit

mit der Naſe und ſprach zu dem Landmann: „Geh und ſieh nach dem Braten; es riecht mir angenehm, er muß ſchon gebraten ſeyn.“ Dieſer ſtand auf, öffnete den Ofen, um nachzuſehen und die Bratpfanne herauszunehmen. Aber was erblickte er da! Er ſtaunte und erſchrak vor Verwunderung. Der ganze Ofen ſtrahlte und das Haus von dem Lichte des Knaben. Die Bratpfanne und das Kind, Alles hatte ſich in Gold verwandelt und leuchtete wie die Sonne. Das Kind ſaß in der Bratpfanne ſo groß wie ein Jüngling, ſchön, fröhlich, ſtrahlend und geſund. Auf dem Haupte hatte es eine Krone von Perlen und Edelſteinen, an der Hüfte ein Schwert, in der Rechten hielt es ein Buch mit goldener Schrift, in der Linken eine Waizengarbe mit vollen Aehren; und dies Alles leuchtete ſtärker als Feuer, weil eben Alles ſich in Gold verwandelt hatte. Der Wirth kehrte zurück, um dem Greiſe das Wunder zu melden und ihn zu fragen, was er thun ſolle. Aber der Greis war nicht mehr in der Stube, ſondern hinausgegangen vor des Hauſes Thüre, und ſagte zu ihnen: „Bleibet geſund, lebet, wie zeither, mild und froh! Eure redlichen Herzen werden alles Gute haben von den Aeckern, von dem Vieh, und Segen und Friede eure Kinder und Enkel von dem Herrn, der euch empfangen und bewirthen wird in ſeiner ewigen Wohnung.“ Hierauf ging er ſchnell und allein in die Nacht hinaus.

Buljubaſcha, Anführer einer kleinen Schaar zur Vertreibung der Räuber, von dem Range eines Feldwebels.

Bundesbrüderſchaften. Die Sitte, durch die Formel: Du in Gott mir Bruder! (auch Schweſter, Vater, Mutter, Pathe) ſich mit einer Perſon in ein innigeres Verhältniß zu ſetzen und mit ihr einen Freundſchaftsbund zu ſchließen, iſt in allen türkiſchen Provinzen, namentlich auch unter den Griechen, zu Hauſe, vorzüglich heilig aber bey den Serben. Wenn die zur Verbrüderung durch jene Worte aufgeforderte Perſon das Bündniß in Gott annimmt, ſo iſt es ihre Pflicht, dem Bundesgenoſſen in allen Gefahren beyzuſtehn, ſelbſt wenn Politik oder Religion feindlich zwiſchen beyde treten,

Digitized by Google

ſollten. Bisweilen werden ſolche Verbindungen in der Kirche oder in öffentlichen Volksverſammlungen geſchloſſen, wobey ein Geiſtlicher die Verſchwiſterten oder Verbrüderten, in letzterm Falle auch ihre Waffen, feyerlich ſegnet. Einen Bundesbruder nennt man Pobratim, die Bundesſchweſter Poſeſtrima, den Bundesvater Pootſchim, die Bundesmutter Pomajka, und den, gewöhnlich in Gott und den heiligen Johannes gepatheten, Pathen Kum oder Okum. Die unter den Serben lebenden Türken erkennen die Heiligkeit dieſer Sitte, und erwiedern ſie. Man findet häufig, daß ſich Türken mit Serben verbrüdern. Dieß wirft einen milden Strahl in die Nacht türkiſcher Bedrückung, ſo unzuverläſſig auch immer die türkiſche Freundſchaft ſeyn mag.

Serbiſche Poeten laſſen ihre Helden ſich bisweilen auch mit mythiſchen Weſen, z B. den Marko mit der Wila, oder wohl gar mit lebloſen Dingen verbrüdern. So verbrüdert ſich der Burſch, der ein Mädchen verfolgt, mit dem Brombeerſtrauche, welcher die Fliehende am Kleide feſt hält, das Schäferchen Jwantſche mit Berg und Waldung, daß dieſe ihm die Heerde hüten ſollen, bis er zurückkehrt.

C.

Caracke, ein großes Laſtſchiff.

Caravelle, ein leichtes, enges Fahrzeng mit drey Segeln.

Catarro, ſ. Kotar.

Chilendar, ſ. Wilendarenkirche.

D.

Dämogorgon, nach der griechiſchen Mythe, der im Mittelpunkte der Erde hauſende Erdgeiſt. Siehe Ramler's Mythologie.

Digitized by Google

Dahien, von der Pforte abtrünnige Türkenhäuptlinge, deren Herrſchaft einen Staat im Staate bildete. Sie entſtanden aus der Klaſſe der Janitſcharen, und hatten den Weſir der Pforte zu Belgrad getödtet. Siehe Aufſtand der Serben.

Dalmatien, das Küſtenland am adriatiſchen Meer, von Lika bis Raguſa, jetzt unter öſtreichiſcher Herrſchaft. Sprache und Sitten der Dalmatiner (auch Morlakken genannt) wie auch der Bewohner von Raguſa und Catarro bis an die türkiſche Gränze zu Antiwari (Bar) ſind ſerbiſch.

Delien, reitende Leibwache des Sultans oder ſeiner Weſire und Paſchen. Delibaſcha, Anführer dieſer Leibwache.

Derwiſch, türkiſcher Mönch. Derwiſch-Aga, Name eines der Dahien, der Proviantvertheiler in Belgrad war.

Dilawer, türk. Männername.

Dinar, ſ. Münzen.

Dinjar, Name eines ſerb. Helden.

Din-Jman! eine türkiſche Betheurungsformel, ſo viel wie: Bey meinem Glauben!

Diwan, eine türkiſche Rathsverſammlung. Diwansmantel, ſ. Kleid. der Türken.

Djakowiza, Ort in Dukadjin.

Djemo, albaneſiſcher Männername.

Djero, ſerbiſcher Männername, Gerhard.

Djul, türk. Frauenname, Roſe bedeutend.

Djumeli, ſerb. Frauenname.

Djuro, Djuradj', Djordje, Djuko, ſerb. Männername, Georg bedeutend.

Djuro Brankowitſch, mit dem Beynamen Smederewaz (der Semendrier) wurde in ſeinem 60ſten Lebensjahre Deſpot von Serbien. Der ohne Erben verſchiedene Knes Stephan

Laſarewitſch der Hohe hatte ihm im Jahre 1427 auf dem Sterbebette die Regierung hinterlaſſen, obwohl dieſer Djuro ſein Todfeind war. Er herrſchte 30 Jahre unter immerwährenden Kriegen und hielt es bald mit den Ungarn, bald mit den Türken. Seine zweydeutige Politik und die treubrüchige Art, wie er den berühmten Hunjady, Fürſten von Siebenbürgen und Feldherrn der Ungarn, nach der im Amſelfelde verlorenen Schlacht behandelte, (man vergleiche den Artikel: Flügelſchlangen), hatte das Land ausgeſogen und eine Feindſchaft zwiſchen den Serben und Ungarn herbeigeführt, die es den Türken leicht machte, ſich Conſtantinopels zu bemächtigen. Er ſtarb als 90jähriger Greis an Wunden, die er im Gefecht mit einem ungariſchen Großen empfangen hatte. Er war mit einer griechiſchen Prinzeſſinn Irene vermählt. (Siehe den Artickel: Jerina.) Nach einem Volksliede, betitelt: Die Hochzeit des Smederewaz Djuro, war ſie die Tochter des Königes Mijajlo von Dubrownik (Raguſa) Die große Aehnlichkeit dieſes Gedichtes mit der herrlichen Sage von Duſchan's Hochzeit hielt uns ab, es in dieſe Sammlung aufzunehmen; da es aber einige originelle Züge enthält und auf eine geſchichtliche Begebenheit aus Djuro's Leben deutet, ſo theilen wir es den Leſern im Auszuge mit.

Djuro freit um die Tochter des Königes von Dubrownik. Bey Beſtimmung der Hochzeit bittet ihn ſein Schwäher, keine Serben zu Swaten zu wählen. Jerina ſchreibt ihm aber ein Briefchen, worinnen ſie ihn bittet, nicht auf ihren alten Vater zu hören, weil er ſonſt ſein Haupt nicht lebend von hinnen tragen möchte, vielmehr die erſten ſerbiſchen Helden mitzubringen. Seine Mutter rathet ihm das nämliche, weil die Lateiner ſtets Betrüger geweſen wären. Er wählt hierauf zu Swaten folgende Helden: als Pathen den Debelitſch Nowack; als Gehülfen deſſen Sohn Grujza; als Aelteſten den Siebenbürger Janko; als Brautführer den Kraljewitſch Marko; als Herold den Relja Krilatiza, als Wojwoden den Miloſch Obilitſch; als Fahnenträger den Topliza Milan; als Kranzgeſellen den Iwan Koſſantſchitſch. Die Swaten brechen auf, und

wie ſie ſich der Feſte Dubrownik nahen, und durch ihre 77 Thore gehen wollen, giebt der Marko den Uebrigen Verhaltungsregeln:

Bei den Worten kamen ſie zum Thurme.
Diener nahmen in Empfang die Roſſe,
Dienerinnen forderten die Waffen.
Roſſe gaben hin ſie, nicht die Waffen.
Setzten ſich gewaffnet an die Tafeln,
Tranken über'n Waffen braune Weine.

Da erſcheint der König von Dubrownik,
Redet leiſe zu den Swaten alſo:
„Du mein Trauungspathe, greiſer Nowak!
„Sind bisweilen Swaten hergekommen,
„Tranken aber niemals Wein in Waffen."

Keine Sylbe ſpricht der greiſe Nowak,
Doch entgegnet Kraljewitſchu Marko:
„Du, verwandt uns, König von Dubrownik!
„Solche Sitte herrſchet bei den Serben;
„Trinken über'n Waffen braune Weine,
„Schlafen Schlaf auch unter ihren Waffen."

Der König begiebt ſich zurück nach dem Thurme und die Serben übernachten. Am andern Morgen ruft ein Lateinchen vom Wall zu einem Zweykampf mit zwey Helden. Der junge Grujza nimmt die Ausforderung an, und macht auf einen Streich aus Zweyen Viere. Die ſchöne Jerina wirft ihm zum Lohne des Sieges einen goldnen Apfel aus ihrem Gemach herunter. Kaum ſitzen die Helden bei der Tafel, ruft wieder ein Lateinchen den Pathen auf. Es müſſe ein Held, ſchreit er, über 3 Heldenroſſe ſpringen, auf deren Sätteln 3 Lanzen mit in die Höhe gerichteten Spitzen befeſtigt wären, ehe die ſchöne Jerina heimgeführt werden könne. Relja überſpringt die Roſſe und Lanzen und haut noch 12 Reiter nieder, die neben den Roſſen halten. Die Helden ſetzen ſich wieder zur Tafel, aber von neuem ruft ein Lateinchen auf, einen Apfel vom Thurm zu ſchießen. Dieſe Probe beſteht Miloſch Obilitſch. Da wird der Marko ärgerlich:

„Wüßt ich, wo Jerina ſich befindet,
„Möcht' ich gar nicht länger ſie erbitten."

Grujza ſagt, er wiſſe wo Jerina weile, und geht mit Marko hin nach dem Thurme. Aber vom Walle ruft das Lateinchen, alle 77 Thore der Veſte ſeyen vor ihnen verſchloſſen.

Sprach hierauf der Kraljewitſchu Marko:
„Bring mir, Grujo, meinen guten Scharaz!
„An ihm hängen Schlüßel zu den Thoren."
Grujo führt' ihm zu den guten Scharin;
Marko ſchwang behend ſich in den Sattel,
Und ergriff ſogleich den ſchweren Kolben,
Und ſo wüthend zornig war der Marko
Daß die Thor', an welch' er angeklopfet,
Alſobald zerſprangen in vier Stücke,
Bis er endlich an ein Thor gelangte,
Welches ſtark war; — mög' es Gott erſchlagen! –
Wie er klopfte mit dem ſchweren Kolben,
Zitterte der ganze Thurm im Grunde,
Steine rüttelten ſich aus dem Thurme,
Und es ſchrie der König von Dubrownik,
Welcher auf demſelben Thurme weilte:
„Schlage nicht mehr an das Thor, o Marko!"
Lief und bracht' ihm ſelbſt herbei die Schlüſſel,
Schloß auch ſelber auf des Thores Flügel.

Jetzt geht Marko heraus, zählt ſeine Swaten, findet ſie richtig, ruft dann den König vor das Thor, um ihn zu beſchenken. Der König kömmt, aber Marko ſchwingt den ſchweren Kolben, und erſchlägt damit den König, zieht dann mit der Braut und den Swaten zurück nach Smederewo, wo ſie Alle von Djuro freundlich empfangen und bewirthet werden.

Die Geſchichte erzählt von Djuro (Georg) Brankowitſch, daß er im Jahre 1440, gedrängt von den Türken, und verlaſſen von den Ungarn mit allen ſeinen Schätzen nach Raguſa geflüchtet ſey; Murat II habe unter fürchterlichen Drohungen ſeine Auslieferung von den Raguſanern verlangt; dieſe hätten nun zwar das Gaſtrecht in ſo weit geehrt, daß ſie ihn nicht in die

Hände ſeines Feindes lieferten, aber ihn gebeten, ſie eiligſt zu verlaſſen, um ihre Republik nicht unglücklich zu machen, ſeine Schätze behalten, ihm das Zeugniß abgenommen, daß er ſie alle mit fortgeführt, und auf eins ihrer Thore geſchrieben: „Durch dieſes Thor zog der Deſpot Djuro mit ſeinen Schätzen in unſere Stadt!“ auf ein anderes: „Durch dieſes Thor zog er mit allen ſeinen Schätzen wieder hinaus!“

Wahrſcheinlich war es die Erinnerung an dieſe Begebenheit, die den Dichter jenes Mährchens Gelegenheit gab, der Raguſaner Untreue auf ſeine Weiſe zu ſchildern.

Dmitar, ſerb. Demeter. Dmetertag, der Tag dieſes Heiligen im Volkskalender.

Dodo, Dodola, Dodole, ſ. Refrains und Regenmädchen.

Dobuj, Ort in Boßnien.

Dojtſchilo, Doitſchil, auch Doitſchin, Name eines altſerbiſchen Wojwoden. Er lebte zu Stjepan Duſchan's Zeiten in Theſſalonich (Solun), woſelbſt ihn der Zar als Befehlshaber oder Gouverneur eingeſetzt hatte. Er wird in allen Liedern, die von ihm erzählen, als ein ſehr tapfrer Streiter geſchildert.

Doljane, 1) Ebene bey Podgoriza; 2) Gegend bey Sarajewo; 3) eine ehmalige Stadt in Bulgarien.

Dolman, (Dolama), ſ. Kleidung der Serben und Türken.

Dragojlo, ſerb. Männername, bedeutet der Geliebte.

Dragokup, ſerbiſches Prädikat, Theuergekaufter bedeutend.

Dragoman, türkiſches Wort, einen Dolmetſcher bedeutend. Dragomanmädchen, Dolmetſcherinn.

Dram, Mehrz. Dramen, wahrſcheinlich von Drame, ein kleines Gewicht, etwa der fünfte Theil eines Lothes. S. Litra.

Drenowaz, Flüßchen und Dorf in Matſchwa.

Drina, ein Fluß, der Serbien von Boßnien ſcheidet, und ſich in die Sau ergießt.

Digitized by Google

Dſchafer, Dſchefer, türk. Männername.

Dſchanjewo, ſerb. Männername.

Dſcheferdaren, damascirte Flinten, Piſtolen und Klingen. S. Flinten.

Dſchelin, ſerb. Frauenname.

Dſchennet, ſo nennen die Türken ihr Paradieß.

Dſchilit, ſ. Spiele.

Duare, Gebirgsgegend in Dalmatien.

Duban, ſerb. Männername.

Dubrownik, ſerb. Benennung von Raguſa.

Duda, ſ. Refrains.

Dudelſackpfeifer, (Gadljar), ſ. Kolo und Hochzeitleute.

Durmiſch, türk. Männername.

Duſchan, ſerb. Prädikat, der Geiſtvolle. S. Stjepan Duſchan.

E.

Ehrenpreis, Veronica L.

Elias, der Heilige, heißt in den ſerbiſchen Liedern der Donnerer. Man denkt ſich ihn, wie die Bibel ihn ſchildert, auf feurigem Wagen. In dem Gedichte: Die drey Wolken iſt er als Gewitterwolke perſonificirt. Die beiden andern Wolken, ſeine Gefährten, ſind dort: die flammende Maria und der heilige Pantelemon, jene als Blitzeſchleuderinn, dieſer als Sturmwind. Die Feſttage dieſer drey Heiligen fallen kurz hintereinander in die Zeit der Ernte, wo es häufig Gewitter und Stürme giebt, nämlich Elias den 20ſten, Maria Magdalena den 22ſten und Pantelemon (Pantaleon) den 28ſten July; daher ſie der Dichter wahrſcheinlich zugleich am Himmel gewitterdrohend erſcheinen läßt. Der brauſende Pantele-

mon fordert ſeine Gefährten auf, durch Gewitter und Sturm die Ernte zu vernichten, weil man am Sonntag arbeitet, aber die milde Maria räth ab; „denn, ſagt ſie, die Türken würden den Chriſten nicht glauben, daß wir das Getraide verbrannt, und da ein Gewitter naht, ſo wartet die Frucht auch nicht bis zum Werktage.“ Uebrigens herrſcht in Serbien der Aberglaube, daß das Gewitter einſchlage, wenn man am Sonntage oder Feyertage ernte.

Der Verfaſſer des Gedichtes, das in wenigen Zeilen ein erhabenes Naturbild, eine Scene, die halb auf der Erde halb in den Wolken ſpielt, Charactere, Tiefe, Klarheit, Geiſt und chriſtliche Moral liefert, ſcheint damit zugleich den Anhängern jenes Aberglaubens einen Verweiß geben zu wollen.

Emir, (Herr, Edler, Erlauchter bedeutend,) iſt Mitglied des, der Schweſter Mahomets zu Ehren geſtifteten heiligen Ordens der Emire. Sie betrachten ſich als Kinder und Nachkommen ihrer Ordensmeiſterinn, und haben allein das Recht grüne Turbans zu tragen. Darum ruft in der Schlacht am Titſcharfelde die Stimme einer Unſichtbaren, unter welcher der Dichter Mahomets Schweſter verſteht, zu den Türken:

Eher werden alle Türken ſinken,
Ohne Emirkind ich ſelber bleiben.

In Arabien giebt es Emire als Anführer der Beduinen; Statthalter der Provinzen tragen dort dieſen Titel. Auch in Perſien nahmen ihn die Statthalter ſpäter an. Die Kinder des Großherrn führen ihn ebenfalls. Die Emire der Türkei haben gewiße Privilegien, aber kein Vorzugsrecht auf Staatsämter.

Epirus, der öſtliche Theil des heutigen Albanien.

Eſan, der Ruf zum Gebete, den die türkiſchen Geiſtlichen vom Minaret herabſingen.

Eufemia, ſerb. Frauenname.

Digitized by Google

F.

Fahnenträger (**Barjaktar**) bey den Türken wie auch bey den Montenegrinern ein Haufenführer, der die Fahne trägt; bey Hochzeiten ein Mitglied der Swaten; (ſiehe Hochzeitleute.) Auch die Mädchen, welche als Königinnen verkleidet, Umzüge halten, haben dieſe Charge in ihrem Hofſtaate. (Siehe Königinnen.)

Falke. Serbiſche Helden werden oft mit **Falken** verglichen. Ueberhaupt wird die Gewandtheit und der Muth im Streite öfters durch den Falken repräſentirt; wie denn ſelbſt ein gutes, gewandtes Roß, z. B. der Apfelſchimmel des Banowitſch Strajnja Falke genannt wird. In dem Gedicht: **die Pförtnerinn Andja** dürfte unter dem Falken die Macht und der Uebermuth des Türken zu verſtehen ſeyn, der hoch fliegt, über den aber dennoch die Pforte des Chriſtenthums ſteht, deren Pförtnerinn, der Glaube, das Haupt mit der Sonne umwunden, den Leib mit dem Monde gegürtet, und ſich mit Sternen geſchmückt hat.

Farben. Die ſerbiſchen Poeten brauchen in ihren Schilderungen gewiſſe Farben für gewiſſe Dinge. Die Augen nennen ſie meiſtens **ſchwarz**, eben ſo Erde und Leber; dagegen Lunge, Antlitz, Hände, Füße, Kehle, Hals, Hof, Thurm, Welt, **weiß**. In allen Fällen kann man ſchön, hell, glänzend darunter verſtehen. Die Lieblingsfarbe der Dolmans iſt **mordre**. **Gelb**, **gelblich** werden, der goldenen Heftelſpangen wegen, die Füße der Helden genannt und bisweilen mit Falkenfüßen verglichen, gelb auch die Dukaten, gelb ſeiden die Kawaden der Türkinnen. **Roth** iſt faſt immer der Wein, ſelten **braun**. **Grün** oder **grünlich** wird das Schwert genannt, weil die Farbe eines guten Stahls in's Grünliche zieht.

Faſli, türkiſcher Männername.

Faſtenzeit. Es wird in Serbien ſtreng auf's Faſten gehalten. Die gewöhnlichen Faſttage jeder Woche ſind Mittwoch und Freytag. Außerordentliche Faſtenzeit iſt 6 Wochen vor Weihnachten, 7 Wochen vor Oſtern, und zweymal im Sommer

jedoch letztere von kürzerer Dauer. Außerdem feyert man wegen eines gethanenen Gelübdes Faſttage in Familien. In der Faſtenzeit dürfen weder öffentliche Vergnügungen Statt finden, noch Heyrathen geſchloſſen werden. Die größere Faſtenzeit fängt mit dem Montage an, nicht wie bey uns am Mittwoche. Der darinnen fallende Laſar Samſtag iſt ein großer Feſttag für ganz Serbien. Man feyert damit nicht allein die Auferſtehung des Lazarus, ſondern auch das Andenken des in der Schlacht vom Amſelfelde gefallenen Knes Laſar. Der Volksglaube behauptet, ſeine Gemahlinn Miliza habe den Kopf des Laſar gefunden und an den Körper gefügt, wo er augenblicklich angewachſen ſey. Am heiligen Abend dieſes Feſttags tanzen bisweilen junge Mädchen das Kolo, heben dabey ein Knäbchen in die Höhe, laſſen es von Hand zu Hand gehen, und ſingen dabei das mitgetheilte Liedchen:

„Krieche, kriech' o Laſare!"

Am Blumenfeyertage, unſerm Palmſonntage, pflegen junge Mädchen vor Tagesanbruch Waſſer zu holen, und dabey allerley zu ſingen. Was in dem mitgetheilten Liedchen: Blumenfeyertag der Marko vom Abendtrunke der Brautmutter und dem Morgentrunke der Bräutigamsmutter ſagt, bezieht ſich auf die unter dem Artikel Hochzeitleute näher beſchriebene Sitte.

Fatia, türk. Frauenname.

Fedor, ſerb. Männername.

Ferman, großherrlicher Befehl.

Filip Sljepaz (der Blinde), ein gebohrner Boßnier, aus dem Dorfe Medjaſehi, Kneſenthum Semberien im Swornikſer Bezirke, verlor in ſeiner Kindheit, wie dieß bey den meiſten ſerbiſchen Blinden der Fall, ſein Geſicht durch die Blattern. Seine Blindheit beſtimmte ihn zu Geſang und Muſik. Er zeigte früher ſchon viel Talent im Dichten, das ſich durch die bewegte Zeit des Aufſtandes immer herrlicher entfaltete. Als der Krieg ausbrach, flüchtete er mit ſeinen Kindern nach Serbien, hielt ſich meiſtens in den Schanzen und Lagern der

Serben auf, und beſang die Heldenthaten ſeiner Landsleute, wie er ſie erzählen hörte. Mit der Wahrheit nahm es der blinde Rhapſode nicht ſo genau; er fügte oft aus eigener Phantaſie hinzu, um dem Liede poetiſchen Schwung zu geben. Eins ſeiner größten und ſchönſten Lieder iſt der Aufſtand der Serben, das in unſerer Sammlung mitgetheilt iſt. Seine vier Söhne fochten mit für die Freyheit ihres Vaterlandes. Seine Lieder trugen viel zur Begeiſterung der Krieger bey. Einmal als die Türken eine Schanze in der Matſchwa beſtürmen wollten, und die Häupter unter Laſarewitſch Luka ſich beriethen, was zu thun ſey, ſtand auch Filip dabei, und hörte zu, was geſprochen wurde. Die Häupter wollten eben auseinander gehen, als Filip ſich dem Befehlshaber nahte und ſo zu ihm ſprach: „Herr Luka! erlaube mir, daß ich auch meinen Rath abgebe, wie man die Türken beſiegen könnte. Verſammle du hundert unberittene Hengſte und ich werde hundert Blinde ſammeln. Dann ſetze uns auf die Roſſe, gieb Jedem von uns einen Säbel, und laß uns in die Türken ſtürmen, daß ſie ſehen, was blinde Helden vermögen. Wir ſtürzen unter ſie, verwirren ſie, und ihr Sehenden folgt uns nach, um ſie vollends zu vernichten. Es iſt nicht genug, daß wir ſingen, wir wollen einmal zeigen, daß wir auch verſtehen, was wir ſingen". Drauf lachte Luka, gab ihm ein Geſchenk und hieß ihn die Schanze hüten, ſprach aber zu den Andern: „Hört ihr Helden, was ein Blinder ſagt! Es muß doch etwas Werthes und Ruhmwürdiges ſeyn, wofür ſich ſelbſt ein Blinder opfern möchte." Man ging hernach den Türken entgegen, und vertrieb ſie, ehe ſie ſich nähern konnten.

Oft ſaß Filip mitten in der Schanze, ſpielte auf der Gußle und ſang friſch drauf los, während die feindlichen Kugeln hereinregneten, unterbrach auch bisweilen ſich ſelber, indem er rief: „Schlagt zu, wie ich ſie ſchlagen möchte, wenn ich nicht blind wäre!" Wahrſcheinlich lebt der greiſe blinde Sänger noch jetzt.

Flinte, eine von Serben und Türken gleich hochgeſchätzte

Waffe. Eine gute Laſarinka (ſo nennt man in Serbien die italieniſchen, von Brescia kommenden, Flinten) bezahlt man bis zu 200 Dukaten. Sie heißen auch überſeeiſche Flinten. Der Lauf eines ſolchen Gewehres iſt oft mit vielen meſſingenen, ſilbernen, ja ſelbſt goldenen Ringen oder Bändern umgeben und mit eingelegtem und gravirtem Blumenwerk verziert; daher nennen ſie die Dichter auch bisweilen bunte Flinten. Als überaus reich an Zierathen wird die Flinte des Laſarewitſch Luka beſchrieben. Auf dem Bügel waren Chiffern eingegraben, die als Zaubermittel gegen alle Talismane galten. Es war eine ſogenannte Krdſchalinka, eine Art von Flinten mit ſehr langen ſtarken Läufen, darum ſo geheißen, weil ſie zuerſt von türkiſchen Freybeutern (Krdſchali) gebraucht wurden. Die Dſcheferdaren oder Damaſcener Flinten werden in Boßnien und Herzegowina gemacht. Die beſte Fabrik iſt in dem Dorfe Popowitſchi ohnweit Tſcheinitſche in Herzogewina.

Flüche. Sie kommen häufig vor, und ſind von zweyerley Natur, von ernſter und von ſcherzhafter. Letztere Art iſt mehr Segen als Fluch. Der Leſer wird aus dem Sinn der Rede ſchon merken, wie er gemeint, genug daß wir hier das Eigenthümliche dieſer Serbiſchen Sitte berühren.

Flügel, ein Schmuck am Kalpak der alt-ſerbiſchen Helden. (Siehe Kleid. der Serben.) Dieſe Flügel waren gewöhnlich reich mit Steinen oder Perlen geſchmückt, und gaben (wie in dem Liede: das unverhoffte Zuſammentreffen) dem Helden Schutz gegen ſchlimmes Wetter oder Schatten gegen die Sonnenſtrahlen.

Flügelſchlangen. Durch dieſe pflegen ſerbiſche Poeten die Macht der Türken, wie durch den Falken die der Chriſten zu verſinnlichen. Die Allegorie iſt in dem Gedichte Sekula's Tod angewandt. Die Verwandlung des Sultans in einen Falken, und des jungen Sekula in eine Flügelſchlange zielt dahin, daß in jenen Tagen, wo der Ungar Hunjady

Digitized by Google

gegen den Sultan focht, der Türke ſich toleranter gezeigt hatte, als der Chriſt. Die Geſchichte erzählt nämlich: Djuro Brankowitſch, der damals Deſpot von Serbien war, habe, noch unſchlüßig, ob er es mit den Ungarn oder Türken halten ſolle, den Hunjady vor der Amſelfelder Schlacht 1448 gefragt:

Will es Gott, o Siebenbürger Janko,
Daß du ſiegeſt in dem Amſelfelde,
Welchen Glauben wirſt uns dann gewähren?

Dieſer habe geantwortet: „Den ungariſchen (katholiſchen) Glauben.“ Nun habe Djuro auch den Sultan fragen laſſen, welche Religion er den Serben zugeſtehen würde, wenn er die Ungarn beſiegen ſollte. Hierauf habe der Sultan erwiedert:

Bauen werd' ich Kirchen und Moſcheen,
Eine bey der andern werd' ich bauen.
Der ſich neiget, tret' in die Moſchee,
Der ſich kreuzen will, geh' in die Kirche!

Darum, ſagt man, habe Djuro den Hunjady Janko hintergangen, indem er neutral blieb und ſich nach der für die Ungarn ungünſtig ausgefallenen Schlacht an die Türken ſchloß. Man vergleiche den Artikel: Djuro Brankowitſch.

Fotſcho hieß Einer der vier Dahien.

Frauenlieder. So nennt man die kleinern Gedichte der Serben, weil viele, beſonders die Liebeslieder, von Mädchen und Frauen gedichtet ſind. Am häufigſten werden ſie von jungen Leuten zu dem Ringeltanze geſungen, den man das Kolo nennt. (Siehe Kolo.) Wenn man ein Lied anſtimmen will, ſo muß gewöhnlich der Dudelſack ſchweigen, der den Tanz begleitet, und man ſingt ohne alle muſikaliſche Begleitung das Lied, Zeile für Zeile, zwiſchen Burſchen und Mädchen abwechſelnd, im Chor. Bisweilen bilden dieſe Doppelchöre auch blos Mädchen. Außer dem Kolo ſingt man ſie am Spinnrocken, auf dem Felde, bei feſtlichen Anläſſen und Hochzeiten und im häuslichen Kreiſe. Hirten auf dem Felde begleiten ſie bisweilen mit der Dop-

pelflöte, und die muhamedaniſchen Sänger in Städten mit der Tambura, einem muſikaliſchen Inſtrumente, das einer Laute gleicht. (Siehe: Tambura.) Das Versmaaß der kleinen Lieder beſteht meiſtens aus Trochäen und Daktylen, und ſeine Aehnlichkeit mit den Rhythmen anakreontiſcher Oden iſt merkwürdig. Auffallend ähnlich in Ton und Rhythmus ſind auch die in der Königinnenhofer Handſchrift mitgetheilten Ueberreſte altböhmiſcher Lieder; ja eins der kleineren lyriſchen Gedichte findet im Serbiſchen faſt wörtlich ſeinen Repräſentanten. Zur Vergleichung folgen beyde:

Altböhmiſch.	Serbiſch
nach d. Königinnenhofer Handſchr.	Aus der Talviſchen Sammlung.
Die Verlaßne.	Mädchen und Roſen.
Ach! ihr Wälder! dunkle Wälder!	Ach! mein kühler Waſſerquell!
Miletiner Wälder!	Ach! meine Roſe, roſenroth!
Sagt, warum ihr Sommers, Winters	Was doch blühteſt du ſo früh auf?
Immer gleich ergrünet?	Sollt' ich dich brechen, o Roſe mein?
Ach, ich wollte gern nicht weinen,	Habe keinen, dem ich dich gäb!
Gern mein Herz nicht quälen!	Pflückt' ich dich für mein Mütterlein:
Aber ſagt, ihr guten Leute,	Mütterlein ruht im Grabe tief!
Wer ſollt' hier nicht weinen?	Brächt' ich dich für die Schweſter gern:
Ach! wo iſt mein guter Vater?	Schweſter ging mit dem fremden Gemahl!
Weh! er liegt im Grabe!	Bräch' ich dich für den Bruder wohl:
Wo die Mutter, gute Mutter?	Fort in den Krieg der Bruder zog!
Ueber ihr wächſt Gras!	Bräch' ich dich, ach! für meinen Freund:
Bruder hab' ich nicht, noch Schweſter,	Ach, der Freund iſt weit und fern
Und fort iſt mein Liebling.	Ueber drey grüne Gebirge weit!
	Ueber drey kühle Gewäſſer breit!

Wie nun die Slawen zu dieſer vortrefflichen Lyrik gekommen, ob die Poeſie der Griechen auf ſie einwirkte, oder ob, was wahrſcheinlich, ſie nicht ſchon bei ihrer Einwanderung den poetiſchen Geiſt mit aus Aſien nach Europa brachten, laſſen wir dahin geſtellt ſeyn. Die durch A. W. Schlegel im erſten Bande der Fundgruben des Orients S. 459. angeführten Etymologien ſlawiſcher Worte aus dem Sanſkrit dürfte mindeſtens vermuthen laſſen, daß die Slawen ihre Sprache, wo nicht früher als die Griechen, doch gleichzeitig

Digitized by Google

mit ihnen bildeten. Die Lieder von muhamedaniſchen Sängern haben wir mit ☾ bezeichnet, einige von der Erfindung des Herrn Milutinowitſch mit M.

G.

Gadar, eine Art von kurzem Schwerte, das unter die Gurte des Roſſes geſchnallt wird.

Garib, türk. Männername.

Gaſtmähler. Man ladet in Serbien zu Gaſtmählern Verwandte und Leute, die man ehren möchte. Selbſt der Vornehmſte darf es einem Niedern nicht abſchlagen, bey ihm zu ſpeiſen. Iſt er abgehalten ſelbſt zu kommen, muß er wenigſtens einen Stellvertreter ſchicken, dem dann gleiche Ehre erwieſen wird. Die Tafeln ſind länglich und an den Ecken abgerundet, und werden mit gedruckten Tiſchtüchern gedeckt. Die Teller und Schüſſeln ſind irden oder von Kupfer. Meſſer und Gabeln werden nicht ſervirt, jeder Gaſt bringt ſie ſelbſt mit, aber Löffel von Buchsbaumholz werden neben die Teller gelegt. Die Gäſte ſetzen ſich dem Range und Anſehn nach. Die Frauen ſpeiſen aber nicht an der Tafel der Männer, ſondern an einem eignen Tiſche, im Sommer gewöhnlich unter dem Schatten eines Baumes. Der Hausherr bedient ſeine Gäſte, und vorzüglich hat er das Amt ihnen den Wein und Brandwein einzuſchenken. In dem Mährchen: die Fiſche von Ochrid verſieht dieſes Amt auch Marko Kraljewitſch. Die Hausfrauen, Schwägerinnen, Töchter, und was ſonſt zur Familie gehört, bedienen ebenfalls die Geſellſchaft mit Speiſen und Wein, nur ein Greis, wie in dem Gedicht: der großmüthige Gatte, der alte Jug Bogdan, ſitzt mit an der Tafel. Die Speiſen beſtehen in Suppe von Hühnerbrühe, mehreren Arten Gemüſen und Wurzeln, gebratenen Lämmern, Ferkeln, Widdern, Truthühnern, Gänſen. Ochſen werden

für den Winter geſchlachtet und geräuchert. Kälber ſchlachtet mau nie. Wildpret pflegt man zu kochen.

An Feſttagen werden mancherley Fiſche geſotten und gebraten, meiſt mit Eſſig, Knoblauch und Baumöhl zugerichtet. An Käſe darf es nie fehlen. Zwiebeln und Knoblauch ſtehen bey jedem Kouvert in Büſcheln, nach Appetit davon zu genießen. Der Wein wird in Kannen hereingebracht und auf ein Nebentiſchchen geſtellt. Einen damit gefüllten zierlichen Napf oder Krug hat der Hausherr unter'm Arme oder in der Hand, ſchenkt den Wein in ein Henkelglas, und reicht es Einem der Gäſte. Wenn Dieſer ausgetrunken, ſchenkt er der Reihe nach den Uebrigen ein. Bey Tafel werden Geſundheiten ausgebracht. Der Aelteſte trinkt zuerſt zum Lobe der Gottheit. Oft werden, vorzüglich in der Herzegowina, dabey Reden gehalten, die eine halbe Stunde dauern. Trinkſprüche, Lieder und Geſpräche wechſeln ab. Der Pope lieſt vor und nach Tiſche Gebete. Bey Hochzeiten erſcheint die Braut nur bey Tafel, um jedem Gaſte die Hand zu küßen. Der Brautführer führt ſie bey der Hand, und der Tſchauſch ſammelt unter luſtigen und witzigen Sprüchen Geſchenke für ſie.

Die **Türken** geben faſt gar keine Schmauſereien. Fremden aber ſenden ſie auf einem Tiſchblatt Speiſen in die Wohnung. Die bosniſchen Kapetanen zeigen ſich vorzüglich gaſtfrey. In ihren Höfen (**Otſchaks**) kann jeder Fremde einkehren und ſo lange weilen, als ihm beliebt. Er findet Pflege für ſich und ſeine Roſſe, und Niemand darf ihn fragen, wer er ſey und was er wolle. Der Beſitzer pflegt ſich freundlich mit ihm zu unterhalten, und ihn zu bitten, auch künftig ſeinen Hof nicht zu verſchmähen. Dieß Alles geſchieht unentgeltlich. Sicher kann der Fremde ſeyn, daß er nicht beraubt werde, oder ihm ſonſt Böſes wiederfahre, ſo lange er in einem ſolchen Otſchak weilt.

Gawran, ſerb. Prädikat, der Rabe.

Gazko, Gegend in Herzegowina.

Georgentag, der nach dem Julianiſchen Kalender den 23

April, (5. May des unſrigen) fällt, bezeichnet in ſerbiſchen Liedern die Wiederkehr des Frühlings.

Geſpänge, ſ. Kleidung d. S. u. T.

Glaſſinaz, eine, gegen 12 Stunden lange und 8 Stunden breite, Ebene zwiſchen boßniſchen Gebirgen bey Sarajewo. Sie iſt waſſerarm, hat aber in der Mitte einen Brunnen von ungeheuerm Umfange, der aus den römiſchen Zeiten herſtammen ſoll. Dort giebt es viele Weideplätze für Hornvieh, das hier gemäſtet und nach Dalmatien und Italien verführt wird.

Glawaſch, ſerb. Prädicat, der Großköpfige.

Gluwaz, **Glumaz**, ſerb. Prädikat, der Taube.

Gold der Mutter. Darunter verſtehen die ſerb. Poeten eine Tochter oder Geliebte.

Goleſchberg, wahrſcheinlich erdichteter Name eines Berges in Ungarn.

Goletſch, ein Gebirge im Amſelfelde.

Golotrb, ſerb. Spitzname, der Nacktbäuchige.

Grabwein, ſ. Begräbniße.

Gradatſchaz, Feſtung in Boßnien.

Gradiſchko, feſter Platz an der Sau in Boßnien.

Gränzbeſchützer, türkiſch: **Serhatli**, ſerbiſch: **Krajſchnik**. Die Türken, die ſich alle für Krieger halten, pflegen ihren an der Gränze wohnenden Glaubensgenoſſen dieſes Prädikat zu ertheilen.

Grahowo, 1.) Gegend in Herzegowina 2.) eine in Boßnien an der dalmatiſchen Gränze.

Grgur, ſerbiſcher Männername, Gregorius.

Grozka, Flecken an der Donau, ohnweit Belgrad.

Gruiza (Dim. **Grujo**) hieß der Sohn des Räuberhauptmanns Nowak.

Digitized by Google

Gunzar, ſerb. Männername.

Gurt, Gürtel, ſiehe Kleid. d. S. u T.

Guſſinje, Ort in Raſſinja.

Gußle, ein muſikaliſches Inſtrument, in Form einer Zitter, aber nur mit einer aus mehrern Pferdehaaren beſtehenden Saite bezogen. Es wird mit einem Bogen, der auch mit Pferdehaaren bezogen iſt, geſtrichen. Man braucht es zu Begleitung der Heldenlieder, die meiſtens von blinden Rhapſoden bey Familienfeſten oder öffentlichen Verſammlungen geſungen werden. Bey aller Eintönigkeit dieſer Muſik pflegt man den Rhapſoden ſtundenlang mit geſpannter Aufmerkſamkeit zuzuhören, und keiner aus dem verſammelten Kreiſe wagt ihn durch das geringſte Geräuſch zu unterbrechen. Faſt in jedem Hauſe der Serben, Boßnier, Montenegriner und Dalmatiner findet man eine Gußle und wenigſtens ein Mitglied der Familie, das ſie ſpielt und dabey ſingt; ja ſelbſt unter den Räubern im Walde fehlt dieß Inſtrument nicht, denn Heldenlieder ſind auch der Hajduken liebſte Unterhaltung.

Gutſchewo, Gebirg im Jadarbezirk, ſüdlich von Losniza.

H.

Hadaniy, ſerb. Männername.

Hadſchia, Hadſchi, Pilger, ein Prädikat, das jeder Türke ſeinem Namen vorſetzt, der einmal eine Wallfahrt nach Mekka unternommen.

Hajduk, türkiſch, Räuber, Freybeuter. S. Räuber.

Hajkuna, Dim. Hajka, türk. Frauenname.

Halil, türk. Männername.

Halla! ſ. Jalla!

Halmenſpiel. Daß die Schnitter überhaupt durch Späßchen und muntere Scherze ſich die Arbeit würzen, wird der Leſer

Digitized by Google

aus dem Tone der Schnitterlieder überhaupt ſchon gemerkt haben. Das Spiel, welches ſie gewöhnlich zur Unterhaltung wählen, ſey hier näher beſchrieben. Die Geſellſchaft, aus Mädchen und Burſchen beſtehend, wird gezählt. Einer nimmt halb ſo viel Fruchthalmen in die Hand als Köpfe da ſind, und Jeder aus der Geſellſchaft faßt entweder am obern oder untern Ende eines Halmes. Dann läßt Jener die Hand los. Auf der einen Seite haben die Mädchen, auf der andern die Burſche, angefaßt, und dabey das dazu gehörige Lied geſungen. Jetzt müſſen ſich die küßen, die durch die beiden Enden des Halmes gepaart ſind.

Handſchar, ſ. Jatagan.

Haratſch, türkiſche Kopfſteuer. Nach der Unterjochung Serbiens betrug der Haratſch 15 türkiſche Piaſter für jeden männlichen Kopf und wurde ſelbſt von Kindern in der Wiege gefordert, wiewohl er dem Geſetze nach erſt vom 7ten Jahre an zu zahlen iſt. Man pflegte dieſe Abgabe Diſtriktweiſe an die Meiſtbietenden zu verkaufen. Der Käufer war berechtigt ſie mit Strenge einzutreiben, und der Arme, der nicht zahlen konnte, wurde häufig in Ketten herumgeſchleppt und mit Kolben geſchlagen, bis etwa eine mitleidige Seele ſich fand, die ihn loskaufte.

Haratſchlia, Einnehmer der türk. Kopfſteuer.

Haſak. Vermuthlich iſt darunter die Steppe Karſak in der Krimm zu verſtehen, obwohl es Veſte genannt wird; denn einen Ort, der Haſak hieße, ſucht man vergebens auf der Landkarte.

Heftelſpangen, ſ. Kleid d. S. u. T.

Held, ſerbiſch Junak. Außer der gewöhnlichen hat dieſes Wort auch die Bedeutung eines jungen Burſchen. Oft nennen ſich dieſe ſelbſt: Ich Held. Vom Ritterweſen findet ſich in ſerbiſchen Liedern nirgend eine Spur.

Heldenlieder, welche man nach dem alt-ſlawiſchen Kriegs-

gotte Tawor auch Taworien zu nennen pflegt, werden in Serbien faſt ausſchließlich von Blinden gedichtet. Dieſe blinden, homeriſchen Rhapſoden treiben ihr Geſchäft mit Luſt und Liebe. Sie wetteifern unter ſich in Erfindung wunderbarer Mährchen, Helden- und Räubergeſchichten, ziehen an der Hand eines jungen Burſchen, der gewöhnlich der eigene Sohn oder Verwandte des Sängers iſt, von Dorf zu Dorf, wählen ſich einen Platz im Grünen unter dem Schatten eines Baumes, oder vor einer Kirche, und ſingen dort unter Begleitung der Gußle, umringt von Jung und Alt, entweder ältere, ſchon im Munde des Volkes lebende, oder neugedichtete Lieder. Sie werden überall zu Familienfeſten geladen, gaſtfrei bewirthet, und reich beſchenkt. Von ihnen lernen die Heldenlieder auch junge Burſche, die ſie dann weiter verbreiten, und ſo pflanzen ſich die Geſänge vom Ahuherrn zum Enkel herab unverändert im Munde des Volkes fort. Das Versmaaß der ſerbiſchen Heldenlieder ſind fünffüßige Trochäen: faſt immer bildet jede Zeile einen Periodenabſchnitt. Von der künſtlichen Verſchränkung des Periodenbaues unſerer Dichterzeilen, weiß die naive Dichtkunſt der Serben nichts; auch würde jene für den Geſang nur ſtörend wirken. Je älter dieſe Lieder ſind, deſto einfacher, ſchmuckloſer und geläuteter iſt der Styl. Die der Montenegriner zeichnen vor andern ſich durch lakoniſche Kürze und Ernſt aus, ſind aber auch unbeholfener im Ausdruck als die übrigen. Dramatiſche Gedichte beſitzt Serbien gar nicht, es ſey denn, man wolle das im Anhang mitgetheilte: Die Vampyrenbraut dafür gelten laſſen, welches allerdings an die dramatiſche Form ſtreift. Uebrigens ſind die meiſten ſerbiſchen Heldenlieder, in ſo fern dramatiſch, daß, wenn man die Zeilen: Ihm entgegnete ꝛc. ꝛc. herausſchneidet, faſt das ganze Gedicht durch Perſonen dargeſtellt werden könnte.

Herold (Tſchauſch), die luſtige Perſon bei Hochzeiten. Siehe: Hochzeitleute. Sonſt kömmt das Amt eines Herolds auch häufig in der gewöhnlichen Bedeutung vor.

Digitized by Google

Herzegowina (Herſek), ſonſt ein Herzogthum, jetzt der ſüdliche und gebirgigſte Theil von Boßnien. Die vorzüglichſten Städte ſind Trebinje (Hauptſtadt) und Moſtar an der Narenta. Siehe Boßnien. Herzegowzen, Bewohner der Herzegowina.

Herenkräutlein, Circaea L.

Heyrathen. Der Burſche, der freien will, ſucht die Geſinnung des Mädchens, das er zur Gattinn wünſcht, durch Verwandte, meiſtens durch weibliche, zu erforſchen, und wirbt dann entweder ſelbſt, oder läßt, was häufiger der Fall iſt, durch ſeinen Vater oder einen Freund um ſie werben. Selten wird das Jawort von den Eltern verweigert. Geſchieht es dennoch, ſo bleibt dem jungen Burſchen noch übrig, das Mädchen zu entführen. Er lauert ihr zu dem Ende mit mehrern bewaffneten jungen Burſchen beym Waſſerholen, im Kolo, auf dem Felde oder irgendwo auf, und ſelten geht die Entführung ohne Blutvergießen ab. Folgt das Mädchen gutwillig, ſo findet ſich leicht ein Pope, der das Pärchen traut, und beym Kadi, der es übernimmt, die Eltern zu verſöhnen, kommt der Bräutigam mit einer leichten Geldbuße durch. Will aber das Mädchen nicht bey ihm bleiben, ſo wird der Entführer ſtreng beſtraft und das Mädchen kehrt wieder ins väterliche Haus zurück. In Serbien ſind ſeit Zerny Georgs Zeiten die Entführungen überhaupt ſtreng verpönt.

Wenn, wie es gewöhnlich geſchieht, der Vater oder Freund des Burſchen bey der Brautwerbung glücklich iſt, ſo wurden ſonſt bey ertheiltem Jawort zugleich die Geſchenke beſtimmt, die der Bräutigam den Verwandten ſeiner Braut zu bringen hatte. Jetzt geſchieht das ſeltener, und man überläßt Beſtimmung und Wahl der Geſchenke dem Bräutigam ſelbſt beſpricht aber zugleich die Zeit, wenn letzterer den Ring geben ſoll. Dieſen überreicht der Burſch dem Mädchen entweder in einem Apfel, oder in dem Zipfel eines geſtickten Tuches, oder mit ſonſt einem Geſchenke begleitet. Die Braut giebt ihm dabei auch irgend ein Liebesgeſchenk, ge-

wöhnlich ein von ihrer eignen Hand geſticktes Tuch. Dahin zielet die Frage des Burſchen in dem Liedchen: Freiers Anfrage, ob ſie das Tuch noch nicht fertig geſtickt habe. Bey dem Ueberreichen des Verlobungsringes wird der Tag der Hochzeit beſtimmt. Einige Tage vorher ſammelt der Bräutigam die Swaten (Hochzeitleute). Die Einladung derſelben beſorgt der Herold (Tſchauſch), indem er, eine mit Blumen und Münzen geſchmückte hölzerne Flaſche (Tſchutura) in der Hand, von Haus zu Haus im Dorfe herumgeht. Nachdem er einen Schluck auf das Wohl des Geladenen getrunken, ſchmückt dieſer meiſtens die Flaſche mit einem neuen Geldſtück. Sind alle Aemter des Hochzeitzuges beſetzt und die übrigen Gäſte geladen, ſo ſetzt ſich der Zug in Bewegung, um die Braut feyerlich abzuholen. Man ſehe über das Weitere die Artikel: Brautführer und Hochzeitleute. In Schumadien verheyrathen ſich die Burſche ſehr jung, und die Braut iſt gewöhnlich einige Jahre älter als der Bräutigam. Das mag wohl daher kommen, daß manche Eltern, die nur einen Sohn haben, ſich ſo bald als möglich eine rüſtige und arbeitſame Schwiegertochter ins Haus wünſchen. Dieſe Sitte ſcheint das Scherzlied: der unreife Gatte perſifliren zu wollen. In Boßnien und Herzegowina iſt es aber umgekehrt. Dort, wo das rauhere Gebirgsklima die phyſiſche Natur der Menſchen ſpäter reift, als an den mildern Ufern der Donau, heyrathen Männer von 30 bis 40 Jahren Mädchen von zwanzig.

Hochzeit=Aelteſter, ſerbiſch: Stariſwat oder Starojko, der oberſte Anführer eines Hochzeitzuges. Er ſieht auf Ordnung und Anſtand im Zuge und ſorgt für die Bedürfniſſe der Swaten. S. Hochzeitleute.

Hochzeitleute, Hochzeitgäſte, Swaten (Swati) beſtehen aus dem Trauungspathen (Kum wjentſchani), der, im Namen Gottes und des heiligen Jowan gepathet, dieſe Würde niemals ausſchlagen darf; ſeinem Gehülfen (Prikumak), der oft zugleich auch Fahnenträger (Barjaktar) iſt; dem Aelteſten (Stariſwat);

dem Führer (Wojwoda); dem Brautführer (Diewer); dem Herold (Tſchauſch); dem Dudelſackpfeifer (Gadljar), und Verwandten, Freunden und Bekannten. Meiſtens geht auch der Bräutigam ſelbſt mit im Zuge und iſt an dem weißen Tuche zu erkennen, das ihm von der Mütze weht. In feſtlicher Kleidung, Jeder mit einem Strauße geſchmückt, ziehen ſie meiſtens zu Pferde in Prozeſſion nach der Wohnung der Braut, um ſie feyerlich abzuholen. In den Städten Boßniens und Serbiens ſind auch Frauen unter den Swaten, welche ſerbiſch Diewerusche, türkiſch Jendjebulen heißen. Sie begleiten den Zug unter fröhlichen Liedern. Im Hauſe der Braut angelangt, wird der Zug feſtlich empfangen und gaſtlich bewirthet. Während dem Mahle kleidet man die Braut unter vielem Weinen in ihrer Kammer an, und verſchleiert ſie. Die Swaten werden ungeduldig und der Tſchauſch erinnert, daß es Zeit ſey aufzubrechen. Der Bruder führt nun die weinende Braut heraus und übergiebt ſie dem Brautführer. Hierauf küßt ſie unter vielen Verneigungen jedem Gaſte die Hand, theilt Geſchenke aus, und der Zug ſetzt ſich nach dem Hauſe des Bräutigams in Bewegung. Ein paar Anmelder ſprengen zu Pferde voraus und bekommen Geſchenke zum Botenlohn. Wenn der Zug mit der Braut ſich nähert, gehen ihnen die Zurückgebliebenen entgegen und begrüßen ſie mit Schießgewehr und Zutrunk. Der Herold ermangelt nicht allerlei Späßchen zu machen. Man reicht der Braut gewöhnlich, noch ehe ſie vom Pferde ſteigt, einen Knaben auf den Arm, um ſymboliſch anzudeuten, daß ſie einen gebären werde. Man bringt ein Stück Leinwand, über das ſie nach dem Hauſe ſchreitet, und Brot und Salz, das ſie auf die Thürſchwelle legt. Anderwärts küßt ſie die Thürſchwelle, nachdem ſie in einem Siebe Nüſſe in die Höhe geworfen; wie denn dieſe Zeremonien nach den mancherley Ortſchaften auch verſchieden ſind. Der Brautführer führt ſie in das Haus, ſie küßt des Bräutigams Mutter, Schweſtern und Verwandte. Den andern Tag kommen die Gäſte wieder zum Hochzeitſchmauſe zuſammen, nachdem der kirch-

Digitized by Google

liche Trauungsakt bereits vollzogen iſt. Nach der Tafel geht die Braut mit dem Brautführer von Gaſt zu Gaſt, reicht Waſchwaſſer und bekommt dafür von jedem Gaſt ein Geſchenk in Geldſtücken. Auch hat ſie das Recht, den Swaten wegzuſtibitzen, was ſie erhaſchen kann. Bey dem Mahle wird viel gelärmt, getrunken und allerley Kurzweil und Nekkerei getrieben, dabei mancher witzige Trinkſpruch ausgebracht, manches artige Liedchen geſungen, deren auch in dieſer Sammlung einige mitgetheilt ſind, und das Kolo getanzt. Als etwas Eigenthümliches bey den Hochzeitgebräuchen der Serben muß noch erwähnt werden, daß die Brautmutter einen Abendtrunk, die Bräutigamsmutter aber einen Morgentrunk erhält. Sie beſtehen aus einem Gemiſch von Brandwein und Honig und werden von Seiten des Bräutigams durch den Djewer in hölzernen Flaſchen geſendet, die mit Kränzen, Goldflitter und Münzen geſchmückt ſind.

Hochzeitpathe, ſ. Trauungspathe.

Hodſcha, ein türk. Geiſtlicher.

Hof, Höfe, Gehöfte, wird in den Liedern gewöhnlich für Haus oder Wohnung geſagt. Schöne und maſſive Häuſer findet man in Serbien ſelten, weder in Städten noch Dörfern. Etwas dauerhafter baut man in den gebirgigen Gegenden von Boßnien und Herzegowina. Auf Dörfern leben oft ganze Familienſtämme zuſammen in einer Wohnung. In der Mitte des Hofes iſt ein allgemeines Speiſehaus, wo Alle zuſammen kommen. Es beſteht aus einem großen Saale, in deſſen Mitte ein Heerd iſt. Der Rauch zieht durch ein Kamin, das nur dann und wann geöffnet wird. An den Wänden hängen Speckſeiten und geſchlachtete Hammel, Ziegen, Ochſen, Schweine ꝛc., die ſich auf dieſe Weiſe räuchern. In ſolchen Sälen übernachten Fremde oder andre Gäſte auf Lagern von Stroh oder Heu. Um den Hof herum befinden ſich außer den Ställen und Scheunen viele kleine Häuſer, die als Schlafgemächer der Paare und einzelnen Glieder der Familie dienen, und nie geheizt werden. In dieſen Gemächern verſchließt Jeder mit hölzernem Schloß

Digitized by Google

und Schlüſſel ſeine Habſeligkeiten, Kleider und Waffen. Inwendig ſind ſie mit Blumen, Obſt und angereihten Nüſſen verziert. Die Poeten nennen dieſe Höfe gewöhnlich weiß, obwohl ſie durch den Rauch ſehr geſchwärzt ſind; aber was machen uns die Poeten nicht alles weiß! — Einen aus der Familie wählt man zur Führung der Wirthſchaft, und zwar den, welchen man für den Tauglichſten hält. Jeder gehorcht ſeinen Anordnungen. Wenn Gäſte da ſind, bleibt er im allgemeinen Saal und ſorgt für ſie. Jährlich legt er der ganzen Familie Rechnung ab. Die Weiber beſorgen der Reihe nach das Waſſerholen, Backen, Kochen; außerdem beſchäftigen ſie ſich mit Spinnen, Weben, Stricken, Sticken und Färben. Gemüſe, Blumen und Bienen ſind im Garten, den gewöhnlich die Frauen beſorgen. In den Gebirgsgegenden Boßniens und der Herzegowina werden die Ochſen und Pferde im Erdgeſchoß geſtallt, die Ziegen und Schafe aber über dieſen Ställen im erſten Stock, wohin breite Treppen ohne Stufen leiten. Schweine hält man der Türken wegen dort nicht. Stroh und Heu wird in Scheunen aufbewahrt, die eben ſo tief unter als über der Erde ſtehen.

In den Städten, wo Chriſten und Türken zuſammen wohnen, iſt die Bauart türkiſch. Die Häuſer ſind leicht und unregelmäßig, aber von innen reinlich, bequem und mit orientaliſcher Pracht ausgeſchmückt, die Zimmer tapezirt oder ausgemahlt, mit Heiligenbildern geſchmückt und Teppichen belegt. Die Meublen beſtehen aus Ottomanen und runden, meiſt kupfernen, Tiſchblättern mit niedrigen, eiſernen und hölzernen, Füßen, die untergelegt werden. Das Kochgeſchirr iſt gewöhnlich von Kupfer. Die Betten verwahrt man in Schreinen und nimmt ſie des Nachts nur heraus. In faſt jedem Hauſe, ſey es von Türken oder Chriſten bewohnt, befindet ſich ein Badezimmerchen, nicht weit vom Kachelofen.

Vornehme wohnen in Thürmen. Hierüber ſiehe: Thurm.

Hrniza, Name eines türkiſchen Helden.

Hunjady Janoſch (ſerb. Janko) Fürſt von Siebenbürgen und Feldherr der Ungarn, einer der berühmteſten Helden ſeiner Zeit. Er zog mit einem ungariſchen Heere zu wiederholten Malen gegen die Türken, wurde zuletzt, als ſein früherer Bundesgenoſſe, der Deſpot Smederewaz Djuro, neutral blieb, auf dem Amſelfelde geſchlagen. Nach Feßler Gemälde aus den Zeiten der Ungarn 3r Band, war Johann von Hunyád Vater des nachmaligen berühmten Königs Matthias Corvinus von Ungarn. Als ſeinen Neffen nennen die ſerbiſchen Heldenlieder den Knaben Sekula.

Huſſejn, türk. Männername.

Hyazinth Maglanowitſch — ſo meldet der anonyme Herausgeber der unſern Leſern im Anhang mitgetheilten Sammlung morlakiſcher Lieder —, iſt von allen Gußleſpielern, die ich ſah, der Einzige, welcher zugleich Poet war; denn die meiſten ſingen nur alte Lieder, oder wenn ſie neue dichten, ſo nehmen ſie zwanzig Verſe aus dieſem, zwanzig aus einem andern Liede, und verbinden ſie mit ſchlechten Verſen ihrer eignen Erfindung.

Er war der Sohn eines Schuſters in Swonigrad, und ſeine Eltern ſcheinen ſich wenig um ſeine Erziehung bekümmert zu haben; denn er kann weder ſchreiben noch leſen. In ſeinem 8ten Jahre ward er von Zigeunern geraubt und nach Boßnien geführt, wo ſie ihn in ihre Streiche einweihten und ohne Mühe zum Islamismus beredeten. Ein Aga in Liwno nahm ihn von den Zigeunern weg in ſeine Dienſte, wo er einige Jahre blieb. In ſeinem 15ten Jahre glückte es einem katholiſchen Mönche, auf die Gefahr bey der Entdeckung geſpießt zu werden, ihn zum Chriſtenthum zu bekehren. Es fiel dem jungen Hyazinth nicht ſchwer, ſeinen hartherzigen Herrn zu verlaſſen. In einer ſtürmiſchen Nacht flüchtete er von Liwno. Er wollte ſich durch dieſe Flucht wegen ſchlechter Behandlung an ſeinem Herrn rächen, und nahm einen Pelz, einen Säbel und einige Zechinen mit, die er ihm heimlich entwendet hatte. Der Mönch, der ihn getauft, begleitete ihn auf ſeiner Flucht.

Digitized by Google

Liwno liegt nur wenige Meilen von Senje. Hier unter der venetianiſchen Regierung fanden die Flüchtlinge Schutz gegen die Verfolgung des Aga. Hier war es, wo Hyazinth Maglanowitſch ſich zuerſt im Dichten verſuchte, indem er die Geſchichte ſeiner Flucht beſang. Das Lied fand Beyfall und begründete ſeinen Ruf. Die Natur hatte ihm wenig Luſt zum Arbeiten gegeben; er lebte von Gaſtfreundſchaft der Landleute, und zahlte, wohin er kam, ſeine Zeche mit alten Liedern, die er zur Gußle ſang. Bald fing er ſelbſt an welche zu dichten, und wußte ſich ſo unentbehrlich zu machen, daß keine Hochzeit, kein Begräbniß noch irgend ein Familienfeſt, ohne den Maglanowitſch und ſeine Gußle gefeyert wurde. In ſeinem 25ſten Jahre war er ein ſchöner junger Mann, ſtark, gewandt, ein guter Jäger und überdieß berühmter Dichter und Muſikant. Jedermann hatte ihn gern, vorzüglich die Mädchen. Diejenige, welcher er den Vorzug gab, hieß Marie und war die Tochter eines reichen Morlaken, Namens Slarinowitſch. Leicht gewann er ihre Neigung und entführte ſie nach der Sitte des Landes. Zum Nebenbuhler hatte er einen gewiſſen Uglian, deſſen Eiferſucht ſein Glück zu hindern verſuchte. Dieſer lauerte ihm in der Nacht, wo Marie ſchon zu Pferde ſaß ihrem Geliebten zu folgen, auf und rief ihm mit drohender Stimme zu, nicht von der Stelle zu weichen. Beyde Nebenbuhler waren, wie gewöhnlich, bewaffnet. Maglanowitſch ſchoß zuerſt und tödtete den Uglian. Ohne Familie konnte er ſich nicht der Rache ausſetzen, welche die Familie des Getödteten ohnfehlbar auf ihn ausgeübt haben würde. Er entſchloß ſich daher kurz, floh mit ſeiner Braut in die Berge und verband ſich mit Haiduken.

Lange Zeit lebte er unter und mit ihnen, wurde auch bey einem Scharmützel mit den Panduren im Geſicht verwundet. Endlich, nachdem er ſich einige Baarſchaft geſammelt, verließ er die Berge, kaufte Schlachtvieh und ließ ſich mit ſeinem Weibe und einigen Kindern in den Kotaren nieder. Sein Haus liegt bey Smokowitſch am Rande eines Flüßchens, das in den Wrana-See fällt. Seine Frau und Kin-

der beſchäftigen ſich mit der Landwirthſchaft, er aber iſt immer auf Reiſen. Bisweilen beſucht er auch ſeine alten Freunde, die Haiduken, ohne jedoch Theil an ihrem gefährlichen Handwerk zu nehmen.

Ich habe ihn zuerſt 1816 in Zara geſehen. Damals ſprach ich das Illyriſche ſehr geläufig und wünſchte einen Poeten von Ruf ſingen zu hören. Mein Freund, der Wojwode Nikola *** hatte den Hyazinth Maglanowitſch in Biograd getroffen, und da er wußte, daß er nach Zara gehen würde, gab er ihm einen Brief an mich mit. Er ſchrieb mir, wenn ich etwas von dem Gußleſpieler hören wollte, müßte ich ihn zuvor trinken laſſen, denn er fühle ſich nur begeiſtert, wenn er halb betrunken ſey.

Hyazinth war damals 60 Jahr alt. Er iſt für ſein Alter noch ein großer, ſtattlicher und robuſter Mann; ſeine Schultern ſind breit, ſein Hals ungeheuer ſtark. Sein Geſicht iſt fürchterlich von der Sonne gebräunt, ſeine Augen ſind klein und ein wenig hervortretend; ſeine Adlernaſe vom Genuſſe geiſtiger Getränke geröthet, ſein langer weißer Schnurrbart und ſeine großen ſchwarzen Brauen bilden ein Ganzes, das man ſchwer vergißt, wenn man es einmal geſehn. Hierzu denke man ſich noch eine lange Schmarre, die ihm über eine der Brauen und einen Theil des Backens hinläuft. Es iſt zu verwundern, daß er bey dieſer Verwundung nicht das Auge verlor. Sein Haupthaar war, wie es faſt allgemeine Sitte, geſchoren; er trug eine Mütze von ſchwarzem Lämmerfell, ſeine Kleidung war ziemlich abgenutzt, aber doch reinlich.

Sobald er in mein Zimmer getreten, überreichte er mir den Brief des Wojwoden und ſetzte ſich ohne Umſtände nieder. Als ich den Brief geleſen, frug er mich mit zweifelhafter und ziemlich verächtlicher Miene: „Du ſprichſt alſo illyriſch (ſerbiſch)?“ Ich erwiederte ihm in dieſer Sprache, daß ich mindeſtens ſo viel davon verſtände, als nöthig ſey, ſeine Lieder zu würdigen, welche mir außerordentlich gerühmt worden wären. „Gut, gut! — ſagte er — aber ich

habe Hunger und Durſt; ich werde ſingen, wenn ich ſatt bin.“ Wir ſpeiſeten zuſammen zu Mittag. Er aß mit ſo vielem Heißhunger, daß es ſchien, als habe er wenigſtens vier Tage lang gefaſtet. Nach dem Rath des Wojwoden verſäumte ich nicht ihm fleißig einzuſchenken, und das thaten auch meine Freunde, welche gekommen waren uns Geſellſchaft zu leiſten, ſobald ſie von ſeiner Ankunft gehört hatten. Wir hofften, ſobald er ſeinen großen Hunger und Durſt geſtillt hätte, würde er uns einige ſeiner Lieder hören laſſen. Aber unſere Erwartung wurde getäuſcht. Er ſtand plötzlich von der Tafel auf, warf ſich (es war im Dezember) auf einen Teppich neben dem Feuer, und ſchlief in weniger als fünf Minuten ſo feſt, daß keine Möglichkeit war ihn wieder aufzuwecken.

Ein Andermal war ich glücklicher. Ich ließ ihn nicht mehr trinken, als nöthig, ihn munter zu machen, worauf er denn mehrere der in der Sammlung mitgetheilten Heldenlieder ſang. Seine Stimme mag ſonſt ſehr ſchön geweſen ſeyn, jetzt iſt ſie ein wenig abgenutzt. Als er zur Gußle ſang, wurden ſeine Augen lebhaft und ſein ganzes Geſicht bekam einen Ausdruck von wilder Schönheit, wie ihn ein Maler gern auf der Leinwand darſtellen würde.

Er ſchied von mir auf eine ſonderbare Weiſe. Fünf Tage hatte er bey mir gewohnt, als er eines Morgens fortging und ich ihn bis zum Abend vergebens erwartete. Ich hörte, er habe Zara verlaſſen und ſey in ſeine Heymath zurückgekehrt. Zu gleicher Zeit bemerkte ich, daß mir ein Paar engliſche Piſtolen fehlten, welche kurz vor ſeinem ſchnellen Weggang in meinem Zimmer gehangen hatten. Zu ſeinem Lobe muß ich ſagen, daß er auch meine Börſe und eine goldene Uhr hätte mitnehmen können, die zehnmal mehr werth waren als die entwendeten Piſtolen.

Im Jahr 1817 brachte ich 2 Tage in ſeiner Wohnung zu, wo er mich mit den Zeichen der lebhafteſten Freude empfing. Seine Frau und ſeine Kinder, bis auf die kleinſten, fielen mir um den Hals, und als ich wieder abreiſete, diente mir

ſein älteſter Sohn mehrere Tage lang als Wegweiſer im Gebirge, ohne daß es mir gelungen wäre, ihn zur Annahme einer kleinen Erkenntlichkeit zu bewegen.“

J.

Jabuka, Ort in Herzegowina.

Jajaz, eine Veſte in Boßnien, früher Reſidenz einiger Boßniſchen Herrſcher.

Jakow, ſerb. Männername, Jakob.

Jakowljew, von Jakow abgeleitet und für Jakowljewitſch gebraucht.

Jakſchitſch, der Name einer ſerb. Heldenfamilie, die der Sage nach Belgrad erbaut haben ſoll. In Belgrad nennt man noch heute den Thurm Nebojſcha auch: Jakſchitſch-Thurm. Geſchichtlich wahr iſt, daß die Jakſchitſchen dort ihren Wohnſitz hatten. Die Brüder Jakſchitſch ſollen natürliche Söhne des Hunjady Janko geweſen ſeyn, daher in dem Gedicht: die Doppelbraut, der Swjesditſch den Jakſchitſch Baſtard Janko's nennt.

Jalla! oder Halla! türkiſcher Schlachtruf, ſo viel als: mit Gott!

Jana, Janja, ſerb. Frauenname, Johanna. In dem Gedicht: Simeon der heilige Fündling iſt Janja der Name einer Veſte.

Janina-Bergwald, ein Gebirg bei Janina in Epirus.

Janjok, wahrſcheinlich erdichteter Name eines Orts am adriatiſchen Meere.

Janko, ſerb. Männername. Jankowiza, ſ. Namen.

Jaſap, türk. Männername.

Jatagan, ein großes türkiſches Meſſer, das neben den Piſtolen im Gurte getragen wird. Es unterſcheidet ſich von dem

Digitized by Google

Handſchar dadurch, daß dieſer zweyſchneidig und gerade, etwas kürzer und dolchartig iſt, während der Jatagan einſchneidig und nach der Schneide etwas einwärts (ſichelförmig) gebogen iſt. Der Handſchar wird von vornehmen Türken häufiger getragen als der Jatagan.

Jawra, türk. Frauenname.

Ibrahim, Dim. Ibro, türk. Männername.

Jefimia, ſerb. Frauenname.

Jela, ſerb. Frauenname, bedeutet Tanne.

Jellena, ſerb. Frauenname, Helena, auch die Schlanke bedeutend.

Jeniza, Fluß in Dalmatien.

Jerina, ſerb. Frauenname. Die Gemahlin des Deſpoten Georg Brankowitſch (Smederewaz Djuro) geſchichtlich eine griechiſche Prinzeſſin, Namens Irene, heißt in den Liedern Jerina, und iſt in dem Gedichte: die Hochzeit des Smederewaz Djuro (ſ. Djuro Brankowitſch) die Tochter des Königs Mijajlo von Dubrownik (Raguſa). Bey der ſerbiſchen Nation hat ſie einen ſchlimmen Namen hinterlaſſen. Man nennt ſie noch heutzutage allgemein die verdammte oder verwünſchte Jerina. (Siehe das Gedicht gleichen Namens.) Man glaubt, daß durch ſie alles Unglück über Serbien gekommen, und weil ſie eine Griechinn war, ſo mag daher auch das Mißtrauen kommen, das die Serben noch jetzt gegen die Griechen zeigen; wofern der Grund nicht darin liegt, daß es Griechen waren, welche zuerſt die Oßmanen, die Unterdrücker der Serben, gegen die Bulgaren zu Hülfe riefen, und ſo den Türken den Weg nach Europa zeigten. Die verwünſchte Jerina ſteht in dem Rufe, viele ſerbiſche Burgen gebaut zu haben, die alle zu Ruinen geworden; das iſt wahrſcheinlich nur ſymboliſch zu verſtehen.

Jerkofürſt, wahrſcheinlich ein bulgariſcher Fürſt.

Jewekhimia, ſerb. Frauenname.

Igʒman, eine geiſtliche Würde, ſo viel wie Prior eines Kloſters.

Ikonia, ſerb. Frauenname.

Ilia, ſerbiſcher Name für Elias.

Indſchilbücher, die türkiſchen Evangelien.

Jowan, Dim. Jowo, Jowiʒa (auch Iwan, Dim. Iwo, Iwantſche) ſerbiſch für Johannes, Hanns, Hännschen.

Iſaije, ſerb. Mönchsname; Iſaias.

Jug Bogdan, berühmter Held unter Stjepan Duſchan, und mit ihm verwandt, hatte 9 Söhne, die Jugowitſchen, und mehrere Töchter. Eine derſelben war an Banowitſch Strajnja, eine andere an den Zaren Laſar verheyrathet. Er lebte an Laſars Hofe zu Kruſchewaz, und blieb mit allen ſeinen Söhnen und Eydamen in der Amſelfelder Schlacht.

Iwan, Iwo, Iwantſche, ſ. Jowan.

K.

Kadi, türkiſcher Richter.

Kadun, Kaduna, türkiſch, Frau bedeutend. Wie das Wort Aga (Herr), wird auch dieſes hinter den Namen geſetzt, z. B. Djul-Kaduna, Frau Djul.

Kajmis, ſerb. Männername.

Kalojer, Mönch, von dem griechiſchen καλογερος.

Kalpak, die Kriegsmütze der alten ſerb. Helden. S. Kleidung der Serben.

Kapetanen, erbliche Grundherren in Boßnien, aus alten ſerbiſchen Familien, oft Beſitzer ganzer Bezirke. Die Kapetanen, oder wie ſie die Türken nennen, Kapetan Begs bekennen ſich ſchon ſeit alter Zeit zum mahomedaniſchen

Glauben. Sie geben der Pforte von ihren Kapetanien (Beſitzungen) einen unbedeutenden Tribut, ſind übrigens vom Sultan und ſeinem Statthalter ganz unabhängig, und mächtig genug, um ſelbſt mit kleinen Heeren gegen einan=ander zu Felde zu ziehen. Sie haben ihre eigne Juſtiz, und wählen unter ſich einen Adels=Marſchall, der Alaj=Beg heißt, von der Pforte in ſeiner Würde beſtätigt wird und zugleich über die Spahien (Edelleute) geſetzt iſt.

Karabeg, ſiehe Zerny Georg.

Karaman, Name eines türkiſchen Helden. In dem Gedicht: Der großmüthige Gatte, heißt Strajnja's Wind=hund ſo.

Karapandſcha, türkiſch, Schwarzklauiger bedeutend.

Karawlachen nennen die Türken die Einwohner in der Walla=chey, und Karabogdanen die Bewohner der Moldau.

Karin, ein Ort in Dalmatien, wo es guten Wein giebt.

Kaſtriot, albaneſiſcher Familienname. Iwo Kaſtriot hieß der Vater des Georg Kaſtriotitſch. S. Skenderbeg.

Katanen, ungariſche Reiter oder Huſaren.

Katſchanik, ein Gebirg in der Hämuskette, Paß zwiſchen Serbien und Mazedonien.

Katſchitſch (Andria Katſchitſch Mioſſitſch), geboren zu Brieſt in Dalmatien, war Franziskanermönch und gab (wahrſchein=lich gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts) eine Samm=lung Heldenlieder heraus. Aus der Vorrede der, zu Ve=nedig 1801. in 4. mit lateiniſchen Lettern gedruckten, durch einen gewiſſen Anton Puaritſch, Mönch des nämlichen Kloſters, beſorgten zweyten Auflage erhellet, daß Ka=tſchitſch die frühere Sammlung durch geſchichtliche Erläute=rungen über Päbſte, Kaiſer, Heilige und Helden, und durch neue Geſänge von Kaſtriot, Janko, Konſtantinopels Erobe=rung, Wiens Belagerung und mancherley Schlachten ver=mehrt habe. Der Verfaſſer ſuchte aus Chroniken und Volks=

ſagen die merkwürdigſten Heldengeſchichten ſeines Vaterlandes und benachbarter Länder zuſammen, gab ihnen poetiſche Form, verband die Geſänge durch proſaiſche Einleitungen und lieferte ſo ein, für die Serben anmuthiges, Hiſtorienbuch, dem er den Titel gab: Gefälliges Geſpräch der ſlawiſchen Nazion. Die Sammlung enthält 261 Heldenlieder, größtentheils mehr hiſtoriſchen als romantiſchen Inhalts. Er ſagt von ſeinem Werke ſelbſt, der Leſer werde nichts Geſchmücktes aber ein Gebäude finden, das auf den natürlichen Felſen der Wahrheit gegründet ſey. Ob nun zwar Wuk Stephanowitſch und nach ihm Talvj der entgegengeſetzten Meinung zu ſeyn ſcheinen, ſo finden wir doch, daß Katſchitſch kein gemeiner Poet war. Der Leſer mag darüber nach den aus ſeiner Sammlung gewählten drey Heldenliedern: das Dragomanmädchen, Skenderbeg und die beyden Sänger, ſelbſt urtheilen. Das erſte dieſer Gedichte theilte der verewigte Herder in ſeinen Volksliedern unter dem Titel: die ſchöne Dolmetſcherinn nach dem Italieniſchen des Abbé Fortis mit. Es dürfte nicht ohne Intereſſe ſeyn, bey Vergleichung beyder Lieder zu bemerken, wie viel durch den Umweg über Italien von dem Eigenthümlichen dieſes Gedichts verloren ging. — Das Lied von Skenderbeg wählten wir, weil es eine kurze Biographie dieſes berühmten albaneſiſchen Helden giebt. Mit dem Liede von den beyden Sängern hebt Katſchitſch die Sammlung an, und das Gedicht bildet eine höchſt originelle poetiſche Einleitung zu dem Ganzen, wenn man weiß, daß der Poet dem Milowan die eine, dem Radowan die andere Hälfte ſeiner Lieder ſingen läßt.

Kauk, ſ. Kleidung der Türken.

Kaur, Gaur, Giaur, Djaur, Kiafir, Kaffer, nennen die Türken Jeden, der nicht ihrer Religion iſt. Es bedeutet: Ungläubiger. Unter den vielen Orthographien, die durch mancherley Dialekte entſtanden zu ſeyn ſcheinen, wähle ich die erſtere, die mir die natürlichſte ſcheint, nur bemerke

man, daß das Wort doppelſylbig zu leſen iſt, nämlich wie Ka=ur, Plur. Ka=urn.

Unter Kaurn=Tjaba verſtehen die Türken Jeruſalem, den heiligen Wallfahrtsort der Ungläubigen.

Kawaden, ſ. Kleidung der Türken.

Kawedſchi=Baſcha, Kaffeeſieder=Baſcha. Jeder vornehme Türke, Paſcha oder Weſir, hat nemlich eine ſolche Charge in ſeinem Hofſtaat. Der Kawedſchi=Baſcha hat zunächſt das Amt, ſeinem Herrn den Kaffee zu reichen, wird aber gewöhnlich auch von ihm zu andern und wichtigern Geſchäften gebraucht.

Keſſedſchia, türkiſches Wort, zu deutſch: Mordluſtiger. Man nennt die türkiſchen Räuber ſo, welche wie irrende Ritter zu Pferde auf Abentheuer und Raub ausgehen, um ſich einen Namen zu machen. Sie ſind oft aus vornehmen Familien.

Kettenfeyertag, Petri Kettenfeyer, ein Kalendertag, bey uns der 1. Auguſt.

Kette Sklaven. Die Türken pflegen die Gefangenen an Ketten gefeſſelt zu transportiren. Dieſe Ketten ſind gewöhnlich 20 bis 30 Ellen lang und über 1 Zentner ſchwer. Jeder Gefangene bekömmt einen eiſernen Ring um den Hals, die Kette läuft durch die ſämmtlichen Ringe, und wird an beyden Enden durch große Schlöſſer verſchloſſen. Sie bleiben den Gefangenen nicht allein in den Kerkern, ſondern man ſchlägt ihnen auch die Füße noch in ſchwere Klötze. Das kleine Gedicht: Dem Herrn, unter den Liederchen der Königinnen, deutet auf jene barbariſche Türkenſitte durch die Worte:

In drey neuen Burgen
Sind drey Ketten Sklaven.

Khawa, ſerb. Frauenname, Eva bedeutend.

Kioſchk, (bekannter, aber unrichtig: Kiosk), ein Altan, Balkon, Erker, jeder an einem Gebäude vorſpringende Luſtſitz. Vergl. Tſchardak.

Kitog, Waldgegend in Matſchwa.

Kladuſcha, Stadt in Boſsnien.

Kleidung der Serben. Obwohl die Tracht der Serben in den verſchiedenen Diſtrikten von einander abweicht, wie denn der eigentliche Serbe, der Boſsnier, der Montenegriner, Dalmatier ꝛc. ſeine beſondere Nazionaltracht beſitzt, ſo ſtimmt ſie doch im Weſentlichen überein. Der Landmann trägt ſich überall einfach; ſeine Kleidung iſt von groben, ſelbſt gewebten, leinenen oder wollenen Stoffen; doch hat er, wenn er wohlhabend, wohl auch feſtliche Kleider. Der Städter kleidet ſich ziemlich in türkiſchem Geſchmack.

1. Heutige Nationaltracht.

a. Männliche.

Die Fußbekleidung des ſerbiſchen Landmanns beſteht in Sandalen, (Opanak, Pl. Opanzi) die über dicken, wollenen, farbigen Strümpfen feſtgeſchnürt werden. Seine Beinkleider gehen bis an die Wade; in den Gebirgsländern, (Montenegro, Herzegowina) ſind ſie wollen und reichen nur bis zum Knie. Ueber die Hoſen trägt der Serbe ein bis zur Wade herab reichendes leinenes Hemde mit weiten offnen Aermeln, über dem Hemde einen wollenen buntgewirkten Gürtel, meiſt von ſeinem Weibe gewebt und gefärbt. In dem Gürtel iſt ein lederner Gurt und Halfter für Piſtolen und Jatagan. Im Winter kömmt über das Hemde noch eine Weſte (Jelek) und ein Mantel mit Aermeln ohne Kragen, von ſchwarzem oder braunem Tuch, buntfarbig beſetzt (Gunjaz.) Statt des Mantels nehmen die Montenegriner und Herzegowzen ein langes Stück dichtes Tuch um die Schultern, das ſie Struka nennen. Die ſerbiſche Kopfbedeckung beſteht aus einem rothen Käppchen oder einer Mütze von Lamm- oder Ziegenfellen. Die Mützen der Montenegriner haben breite Ränder, und heißen Kariklien; in dem Rande ſind Röhren, um Patronen

hinein zu ſtecken. Der Hals wird frey getragen, das Haar fliegend, oder in einen Zopf geflochten, den Manche unter die Mütze ſtecken.

Zur Feſttagskleidung der Männer gehören Beinkleider von dunkelblauem Tuch mit farbigen oder goldenen Schnüren beſetzt, über das Hemde. Sie laufen gegen die Wade hin eng zu, und werden vom Knöchel bis faſt zur Kniekehle die Wade herauf mit meſſignen oder ſilbernen Hefteln zuſammengehakt. Dieſe Heftel und Schlingen, oft breit, gelten als Schmuck. In den Liedern heißen ſie Geſpänge, Heftelſpangen (Koptſche). Ueber den gewöhnlichen Gürtel wird an Feſttagen noch ein türkiſcher Schawl gewunden. Ueber das Hemd kömmt der Dolman, (Dolama), ein, meiſt mit aufgeſchlitzten Aermeln verſehener, bis an die Wade reichender Tuchrock, reich mit Schnüren über die Bruſt verziert. Mordre und grün ſind die beliebteſten Farben der Dolmans. Im Sommer trägt man ein Oberkleid ohne Aermel und Futter, das Dſchube heißt, unter dem Dolman eine farbige Weſte, die vorn zugeheftelt wird, über dem Dolman bisweilen noch eine von Scharlach-Tuche, hinten und vorn mit Schnüren verziert, manchmal auch noch einen kurzen Pelz mit Halb-Aermeln. Die Feſttags-Mäntel ſind meiſtens ſcharlachroth und mit Knöpfen, Schlingen und Platten verziert, die Mützen von farbigem Tuche, kuppelförmig mit Streifen und Schnörkeln verbrämt.

b. Weibliche.

Die Frauenzimmer auf dem Lande tragen an den Füßen Opanken und Strümpfe, wie die Männer; Weiber pflegen bey ihrer Verheyrathung die Opanken mit geſtickten Pantoffeln oder türkiſchen Schuhen zu vertauſchen. Ihre Hemden reichen bis an die Knöchel; am Saum, an den weiten Aermeln und auf der Bruſt ſind ſie mit bunter Wolle geſtickt. Ihre Gürtel ſind ſchmäler und werden meiſt durch Schnallen befeſtigt. An einem Riemen oder einer Kette

Digitized by Google

hängt vom Gürtel herab ein Einſchlagemeſſer. Ueber das Hemde haben ſie ein offnes Kleid ohne Aermel, das Suwun heißt, und in Serbien von weißem, in Dalmatien von dunkelblauem, in Raſſinja von rothem Tuche, und mit Kanten und Schnüren beſetzt iſt, eine farbige Schürze von buntem wollenen Zeuge über dem Hemde. Ihr Halsſchmuck beſteht aus Glasperlen, Granaten und angereihten Münzen. Die Haare flechten ſie in einen Zopf. Auf dem Haupte tragen ſie rothe, auch weiße, Käppchen, die am Rande mit kleinen Münzen verziert werden. Ihre Feſttagskleidung iſt von der gewöhnlichen nur durch größere Nettigkeit, Feinheit und Reinlichkeit verſchieden. Der Kopfputz der Weiber iſt faſt in jedem Dorfe anders. Kränze tragen nur junge Mädchen bey feſtlichen Spielen; vorzüglich aber lieben ſie ſich mit Sträußern von Smilje zu ſchmücken. Die Weiber ſtecken Nadeln von Glasperlen und allerley Flitter in die Haare. In den Städten gehen die Frauenzimmer faſt ganz türkiſch, tragen Beinkleider und ſtatt der Sandalen rothe Schuhe oder goldgeſtickte Pantöffelchen.

2. Alte Nationaltracht.

Aus den Heldenliedern erhellet, daß ſie von der heutigen wenig verſchieden, aber bey Vornehmen reicher und prachtvoller war. Wir leſen z. B. von Hemden, welche vom Saum bis zum Gürtel mit Gold geſtickt und weiter oben von weißer Seide geweſen, von Dolmans mit reicher Stickerei und goldnen Knöpfen, von goldenen Heftelſpangen und Schuppenharniſchen. Die Kopfbedeckung der Helden war der Kalpak, eine hohe Kriegsmütze, von welcher, wie bey unſern Huſaren, ein Stück Tuch herabhing. Der Kalpak war mit Schnüren und Tſchelenken verziert. Tſchelenka hieß die Zierrath, die ein ſerbiſcher Krieger als Ehrenzeichen trug, und entweder in einem ſich drehenden Fähnchen, einem kleinen Säbel, einer goldenen Waizenähre oder Feder oder einem mit Edelſteinen und Perlen ausgeleg=

Digitized by Google

ten Flügel beſtand, und damals wahrſcheinlich ſo viel galt als heut zu Tage die Dekoration eines Ordens. Entweder erhielt ſie der Held zur Belohnung ſeiner Thaten oder er nahm ſie dem erſchlagenen Feinde ab. Ihre Waffen beſtanden in Schwertern, Schilden, Kolben und Lanzen.

Kleidung der Türken. So sehr Serben und Türken, beſonders in Städten, ſich in der Tracht nähern, ſo behalten doch letztere immer etwas Eigenthümliches, das ſie auf den erſten Blick von jenen unterſcheidet.

1. Männliche.

Die gemeinen Türken tragen Sandalen (Opanken) wie die Serben, aber meiſt von gegerbtem Leder, und blaue tuchne, weite, bis an die Knie reichende Hoſen. Die Wade deckt ein Kleidungsſtück, welches knapp anliegt, vom Knie bis Knöchel reicht und Nidoklize heißt. Ihre Hemden gleichen denen der Serben. Ueber dem Hemde tragen ſie Weſten mit und ohne Aermel, und wollene Gürtel mit Gurten für Piſtolen und Jatagan, ſtatt der Gürtel auch Schawls; Dolmans ſeltener als die Serben; deſto häufiger ſcharlachrothe oder dunkelblaue große Mäntel mit vielen Ausſchmückungen; auf dem Haupte weiße Mützen (Kauk), über welche die rothen Käppchen kommen. Dieſe Mützen werden in Turbans Form mit Schawls umwunden. Flinte, Piſtolen und Jatagan ſind ihre, wie der Serben, Waffen, doch fügen ſie noch einen Säbel hinzu.

Vornehme Türken haben ſtatt der Opanken, die ſie nur auf Reiſen brauchen, gelbe oder rothe Stiefeln, lange Strümpfe von weißem Tuche, die am Knie gegürtet und übergeſtreift werden, auch, mit Stickerei verſehen, über die Stiefeln herabhängen, um beym Reiten den Fuß gegen den Druck des Biegelriemens zu ſchützen. Unter dieſen haben ſie noch farbige Lederſtrümpfe. Wo der Türke einkehrt, zieht er die Stiefeln aus und Pantoffeln (Paputſche)

an. Die kurzen tuchnen Beinkleider der Vornehmen ſind dunkelblau, mit leinenen Unterziehbeinkleidern von gleichem Schnitte. Ueber ein feines, meiſt ſeidenes, Hemde ziehen ſie zwey bis drey Weſten, die obere von Sammt oder feinem Tuche, mit goldenen, ſilbernen oder ſeidenen Schnüren. Die Dolmans ſind von denen der Serben nicht verſchieden; den Gürtel bildet ein Schawl über den Dolman. Piſtolen und Handſchar im Gurt, über den Schultern ein Säbel. Auf der Bruſt tragen manche Krieger leichte ſilberne Harniſche verſchiedener Form, meiſt nur zum Staate. Die Kopfbedeckung der Vornehmen iſt nur durch die größere Feinheit der Mützen und Schawls von jener der Gemeinen verſchieden. Ihre Kaftans ſind weite Oberkleider von dunklem oder ſcharlachrothem Tuche, mit langen aufgeſchlitzten Aermeln, ihre Diwanmäntel ebenfalls ſcharlachroth mit Zierrathen von goldenen Arabesken, und Knöpfen von geſchlagenem Golde. Kaftans und Dolmans werden oft mit Pelz gefüttert und verbrämt.

2. Weibliche.

Nur höchſtens bis zum zwölften Jahre darf ein türkiſches Mädchen unverſchleiert gehen; von da an kann es ohne Schleier nirgends öffentlich erſcheinen. Ihre Schleier ſind von feiner Leinwand, bedecken die Stirn bis an die Augen und von unten das Geſicht bis über die Naſe. Auf dem Haupte tragen ſie, wie die Serbinnen, feine weiße oder rothe Käppchen, und winden darum ſeidene oder muſſelinene Tücher mit goldenen Franzen, in Turbansform. Ihre Haare flechten ſie in mehrere lange Zöpfe und wetteifern untereinander, recht viele und künſtliche ſolcher Flechten zu haben. Die Nägel färben ſie im Bade roth, die Haare ſchwarz. An die Mützchen heften ſie kleine Goldmünzen. Perlenſchnüre prangen in ihren Flechten; mit Perlen, Korallen, goldnen Ketten, Bernſtein, Münzen oder Edelſteinen ſchmücken ſie den Hals, Buſen und Ohren, mit

Digitized by Google

reichen Spangen die Arme. Ihre Hemden ſind von dem Schnitte ſerbiſcher Frauenhemden, aber feiner, von Seide oder Muſſelin. Sie tragen lange weiße Unterziehbeinkleider, über ihnen farbige ſeidene ſogenannte Sandalhoſen, die über den Hüften mit breiten Bändern zuſammen gebunden werden. Die Bänder hängen, durch das Hemde ſchimmernd, bis an das Knie herab und ſind reich geſtickt. Die Füße bekleiden ſie mit feinen weißen Strümpfen und leichten, rothen oder gelben Schuhen mit Sohlen von gleichem Leder; über dieſe die Pantoffeln, (Paputſche) die ſie, wenn ſie in ein Zimmer treten wollen, vor der Thüre laſſen. Das Oberkleid (Anteri) iſt im Schnitt wie ein Dolman, aber von Seide oder anderm feinen Zeuge. Vorn iſt es mit ſilbernen Knöpfchen beſetzt und offen. Darüber wird der Gürtel geſchnallt. Bisweilen dient auch ein Schawl ſtatt des Gürtels, der ſchärpenartig gebunden wird. Ueber die Anteri werden noch mehrere leichte, ſeidene, farbige flatternde Oberkleider ohne Aermel getragen, die man Kawaden nennt, über Alles eine Art Saloppe mit Aermeln von wollenem Zeuge oder Tuche, die hinten einen mit Seide gefütterten, zurückgeſchlagenen, viereckigen Kragen hat, und Feredſche heißt. Pelze tragen die Türkinnen im Winter, reich mit goldenen Schnüren ausgeſchmückt. In dem Liede: das Dragomanmädchen iſt noch von einer Art türkiſcher Frauenkleidung die Rede, die man Sadak nannte.

Kliſſa, Veſte in Dalmatien, bisweilen die Reſidenz der Könige von Boßnien, als noch ein großer Theil von Dalmatien zu Boßnien gehörte.

Kliſſura, ein Gebirgspaß im Gebirge Katſchanik.

Klutſch, Veſte in Kroatien. Maglanowitſch ſpricht in dem Heldenliede: die Viſion Thomas des Zweyten von Bomben, aber er wußte nicht, daß die Erfindung dieſer mörderiſchen Inſtrumente in ſpätere Zeiten fällt.

Kmet, Einer aus den Aelteſten und Vornehmſten einer Dorfgemeinde Aus den Kmeten wählt man die Gemeinde-Vorſteher

Kneſ, ſoviel wie regierender Fürſt. **Ober-Kneſ** nennt ſich der jetzige Beherrſcher von Serbien. Die Kneſen in Zernagora haben weder Land noch Unterthanen und gelten nicht mehr als die andern Bewohner. Die Türken, um die Würde zu erniedrigen, nannten nach Serbiens Unterjochung jeden Bezirksvorſteher, ja ſogar jeden Dorfpolizeybeamten, **Kneſ**.

Knie. Auf den Knien beſorgen die Serben oft ihre Korreſpondenzen, daher heißt es in den Liedern:

„Schreibet auf dem Knie ſchnell ein Briefchen.“

Auch die Adreſſe eines Briefes lautet:

„Auf das Knie (ſelten auf die Hand) des N. N.!“

Das heißt: „Dieſen Brief ſoll der Bote auf ſein Knie legen.“

Die Redensart: „er iſt ihm am Knie herangewachſen,“ will ſagen: er ward von ihm wie eigner Sohn gehalten und erzogen. Um die Beſtürzung eines Helden zu ſchildern, laſſen die ſerbiſchen Poeten ihn gewöhnlich an das rechte Knie ſchlagen und ausrufen: „Wehe mir bis zu dem lieben Gotte!“

Knin, Name eines ſchönen Thales in Dalmatien.

Knopka, ſerb. Männername.

Königinnen. Es herrſcht in Serbien die Sitte, daß gegen Pfingſten, Mädchen von 12 bis 15 Jahren, einen ſcherzhaften Umzug in benachbarte Dörfer halten. Eine von der Geſellſchaft ſtellt die Königinn vor, iſt mit einer aus Tüchern und Blumen gewundenen Krone geſchmückt, und führt einen mit Tüchern gezierten Stab oder Zepter. Eine Andere trägt die Fahne, die Uebrigen ſtellen theils Krieger mit hölzernen Schwertern vor, theils Hofdamen. So ziehen ſie, begleitet von bewaffneten Burſchen, meiſtens ihren Brüdern, Vettern und Verwandten, und Einigen, die den Dudelſack oder ſonſt ein Inſtrument ſpielen, von Hof zu Hofe ihrer Befreundeten oder Bekannten, bilden einen Kreis, tanzen und ſingen kleine Lieder. Der Königinn giebt man vorzugsweiſe einen Seſſel; ſie theilt im Kreiſe ſitzend ihre Befehle durch Zeichen und Winke aus. Alle Mädchen

Digitized by Google

ſind mit Kränzen und Blumen geſchmückt. Obwohl ſie keine Geſchenke fordern, werden ſie doch überall reich beſchenkt. Die Liederchen, die ſie ſingen, ſind an einzelne Perſonen und Glieder der Familie gerichtet, vor deren Hauſe ſie den feſtlichen Aufzug halten. Sie erinnern an unſere Kinder- und Krippenlieder, und obwohl manche derſelben keinen hohen poetiſchen Werth haben dürften, ſo wollte ich doch um ſo weniger eins davon weglaſſen, da auch das kleinſte einen Beytrag zur Sittengeſchichte des Volkes liefert und das Ganze ein kleines Kindertheater bildet, deſſen einzelne Scenen zu vernichten, mir leid gethan haben würde.

Kolaſchin, Ort in Herzegowina, an der Gränze von Montenegro.

Kolatſchen, ein Gebäck.

Kolben, (Busdowan), eine aus dem Mittelalter bekannte Waffe, die noch jetzt in der Türkey gebräuchlich iſt. Die türkiſchen Befehlshaber tragen ſilberne Kolben am Sattelknopf. Selbſt die ſerbiſchen Biſchöffe erhalten bey ihrer Weihe von der Pforte den Kolben nebſt Säbel zum Zeichen der ihnen verliehenen Herrſcherwürde. Die eiſernen Kolben der alten Helden werden faſt immer ſechsgeribbt genannt, weil ſie am Knopfe meiſtens mit ſechs ſcharfen Einſchnitten verſehen waren.

Kolo (Rad, Kreis); ſo heißt der vorzüglichſte Nationaltanz der Serben. Tänzer und Tänzerinnen treten in einen Kreis, halten ſich gegenſeitig am Gürtel und tanzen in geſchloſſener oder halber Ronde, angeführt von einem Vortänzer, der die Touren angiebt und Koloführer heißt. Man tanzt das Kolo im Freyen auf grünem Raſen zwiſchen hohen Bäumen, bisweilen ſogar auf dem Schnee. In der Mitte des Kreiſes iſt die Muſik, die gewöhnlich aus einem Dudelſacke beſteht. Die Natur des Tanzes iſt ſanft und gemäßigt, manchmal tritt ein etwas raſcheres Tempo ein. Der Schmuck der Dirnen, der aus Ketten von Münzen und Glasperlen beſteht,

Digitized by Google

macht durch die Bewegung eine begleitende Muſik. Bey dieſem Tanze iſt es, wo die kleinen Lieder am häufigſten geſungen werden. Dieſes geſchieht abwechſelnd von einzelnen Chören von Mädchen, Burſchen und jungen Frauen. Zeile für Zeile wird von jedem Chore wiederholt. Bey dem Geſange ſchweigt die Muſik. Zwiſchen den Liedern wird auch öfters von einem Burſchen ein ſchelmiſcher Gedanke oder kurzer witziger Spruch rezitirt. Dieſe Sprüche gehen Schlag auf Schlag, ſie dienen dem Tanze zur Stütze, wenn es am Dudelſack gebricht, beleben und erheitern ihn. Bisweilen werden auch geſellige Spiele eingewebt. Das Kolo wird an Feiertagen, bey Volksverſammlungen vor den Kirchen, bey Hochzeiten und andern Familienfeſten getanzt. Auch in Boßnien und den der Sau und Drina nahe gelegenen Landſtrichen tanzt man das Kolo; aber weiter in den Gebirgen von Herzegowina und Montenegro liebt man nur das Heldenlied; Kolo und Liebeslieder ſind dort ſelten.

Außer dem Kolo giebt es noch einen Nazionaltanz, der nur von Burſchen getanzt wird, in den Gegenden der Sau und Donau zu Hauſe iſt und Momatſchka-Igra genannt wird. Dieſer Tanz hat ein raſches Tempo, alle Glieder des Tänzers bewegen ſich zitternd und ſchnell; wer ihn am längſten aushält, trägt den Preis davon. Die Türken pflegen den Tänzen gern zuzuſchauen, welche eigends dazu einſtudirte Knaben aufführen. Selbſt zu tanzen, halten ſie für unanſtändig. Aber deſto größere Freunde ſind ſie vom Geſange kleiner Lieder, und vom Erzählen abentheuerlicher Geſchichten.

Kolubara, Fluß in Serbien, der ſich ohnweit Waljewo in die Sau ergießt.

Komnen, ſerbiſcher Männername.

Kopriwiza, Neſſelchen, ein Spitzname.

Korallenſchiffchen, ein dichteriſcher Ausdruck; wahrſcheinlich wird ein mit Korallen geſchmücktes Fahrzeug darunter verſtanden.

Koſſana, ſerb. Frauenname, die Langhaarige bedeutend.

Koſſantſchitſch Iwan, berühmter Held und Kampfgefährte des Miloſch Obilitſch.

Koſſowo, ſ. Amſelfeld.

Kotor, die Stadt Catarro in Bocca di Catarro.

Kotari, Kotaren, Kotarener-Ebene, (nicht mit Kotor zu verwechſeln) eine felſige Fläche in Dalmatien ohnweit Sadar (Zara.)

Kowatſchen (die), eine Vorſtadt von Sarajewo.

Kragoewaz oder **Kragojewaz**, Stadt und Bezirk in Schumadien oder dem heutigen Serbien, Reſidenz des jetzigen Oberkneſen von Serbien.

Kraljewitſch, (Königsſohn) Beyname des Marko.

Krbawa, Diſtrikt im militairiſchen Kroatien.

Krdſchalinka, ſiehe Flinten.

Kremen, Veſte in Dalmatien.

Kriſtitſch, ſerb. Männername.

Kroja, Reſidenz der alten Könige von Albanien. Heute nennt man den Ort Kruja.

Krßniza, Dorf unweit Semendria.

Kruſchewaz, in der Schupa-Gegend im ſüdlichen Serbien, ſonſt Veſte und Reſidenz des Knes Laſar und früher des alten Jug Bogdan, jetzt kaum ein Flecken mit bedeutenden Ruinen, und einer alterthümlichen Kirche.

Kruſitſch, ſerb. Männername.

Kruſſe, Dorf in Montenegro.

Kukuk, kömmt in ſerbiſchen Liedern als Vogel der Trauer vor. Wittwen heißen Kukukvöglein, Kukukweibchen. Eine Schweſter die den Bruder, (ſiehe: Sekula als Knabe) ein Vater der den Sohn verliert, (ſiehe: Blutrache), klagt wie der Kukuk. Die Sage erzählt, ein Mädchen habe ſo lange

Digitized by Google

um den verſtorbenen Bruder geweint, bis ſie in einen Kukuk verwandelt worden; auch berichtet ſie, der Bruder habe ihr ſelbſt mit ſeinem Fluche dieſes Loos bereitet, weil ſein Geiſt durch ihr Wehklagen nicht anders Ruhe gefunden. Dieſe Mythe deutet auf das innige Verhältniß zwiſchen Bruder und Schweſter unter den Serben.

Kuffina, Hafen bey Raguſa.

Kuluglien, Leib- und Stadtwache des Mahmud Paſcha von Skadar.

Kumria, Kumriza, ſerb. Frauenname, Turteltaube bedeutend.

Kuna, Marder, ein Spitzname.

Kutſchuk-Alia, Name eines der vier Dahien.

L.

Lab, Fluß im Amſelfelde.

Lado! Ladole mile! ſ. Refrains.

Landowo, Dorf ohnweit Belgrad.

Laſar, Dim. Laſo, der Name Lazarus, hat in der ſerb. Sprache noch die Bedeutung Schleicher. Laſar, der letzte Zar der Serben, wurde im Hauſe des Stjepan Duſchan erzogen und ſoll ſein natürlicher Sohn geweſen ſeyn. Der Zar verſchaffte ihm Miliza, die Tochter des Jug Bogdan, zur Frau. Er folgte dem Wukaſchin in der Regierung, und zeichnete ſich durch Milde, Mäßigkeit, Tapferkeit und Frömmigkeit aus. Im Jahre 1376 trug ihm die Geiſtlichkeit von Ipek den Zarentitel an; er ließ ſich auch als Zar krönen, nannte ſich aber aus Beſcheidenheit nur Knes. Zehn Jahre lang hatte er vor den Türken Ruhe und ſtiftete viele Klöſter. Unterdeſſen rückte 1386 Murat I, der ſich ſchon Bulgarien unterworfen hatte, auch gegen Serbien vor. Laſar erwartete den Feind an der Morawa, mußte aber einen ſchimpflichen

Frieden machen. Ungarn verweigerte ihm alle Hülfe. In Laſars Heere waren Zwiſtigkeiten. Zwey berühmte Helden, Wuk Brankowitſch und Miloſch Obilitſch entzweyten ſich. Erſterer ward zum Verräther in der Amſelfelder Schlacht, (1389) indem er mit dem ihm anvertrauten Heere ſich zurück zog. Die Amſelfelder Schlacht entſchied für die Türken. Laſar wurde getödtet und Serbien unterjocht. Siehe: Amſelfelder Schlacht. Laſar's Samſtag, ſiehe Faſtenzeit.

Laſarewitſch Luka (Luko) einer der vorzüglichſten Anführer der Serben unter Zerny Georg. Vor dem Kriege war er Pope. Als ſolcher focht er mit für ſein Vaterland. Zerny Georg ließ ihn bey einer Verſammlung den Bart ſcheeren, machte ihn zum Wojwoden und befahl ihm zu heyrathen. Er war nemlich Wittwer, die als Geiſtliche nicht wieder heyrathen dürfen. Er zeichnete ſich durch großen Heldenmuth aus und lebt noch in Beſſarabien.

Laſt, (Saumlaſt) Geldes oder Goldes, ſo viel ein Pferd tragen kann, beyläufig 50 bis 60 Oka. Die Gewohnheit von Laſten Geldes zu reden, rührt wahrſcheinlich daher, daß die Gelder, welche nach Stambol gehen, unter militäriſcher Bedeckung durch Saumthiere verſchickt werden.

Lateiner, nennen die Serben alle weſtlich gelegenen Völker, die zur römiſch=katholiſchen Kirche ſich bekennen, und deren Sprachen vom Lateiniſchen abſtammen; ein ſolches Land, ein Lateinerland, eine ſolche Stadt, eine Lateinerveſte.

Ledjan, wahrſcheinlich erdichteter Name einer Stadt im Lateinerlande.

Lepa, ſerb. Männername.

Leposchia, ſerb. Männername, bedeutet Einen, deſſen Nacken ſchön iſt.

Lewenta nannten die Türken jeden in ihrem Dienſte ſtehenden griechiſchen Matroſen, weil die Meiſten derſelben in der Levante zu Hauſe waren. In Serbien bedeutet das Wort

Digitized by Google

einen jungen liebenswürdigen Mann, der alles beſitzt, was ihn in den Augen des ſchönen Geſchlechts intereſſant machen kann.

Lijewatſch, Bezirk in Serbien.

Lika, Diſtrikt im militairiſchen Kroatien, bildet mit dem Diſtrikt **Krbawa** das heutige Illyrien.

Limo, **Limun**, ſerb. Männername, Limone bedeutend.

Lipowaz, Dorf bey Kragoewaz.

Litra, ein Gewicht, der vierte Theil eines **Oka**. Eine Litra Goldes hat 100 Dramen, und einen Werth von 100 Dukaten.

Liwno, Stadt in Boßnien.

Ljutize, Dorf in der Gegend von Schabaz.

Ljeſchniza, Stadt und Schanze an der Drina, zwiſchen Schabaz und Losniza.

Löwenzahn, Leondodon L.

Luka, **Luko**, ſerbiſch, Lukas.

M.

Mahmud-Paſcha, mit dem Prädikat **Buſchatlia** war Paſcha von 3 Roßſchweifen zu Skadar. Das Paſchalik iſt in ſeiner Familie erblich. Er war von gigantiſchem Körperbau, zeichnete ſich früher in dem Kriege mit Oeſtreich durch Tapferkeit aus, wurde dann ſpäter, durch das Beyſpiel ſeines Nachbars, des Ali-Paſcha von Janina, verführt, vom Sultan abtrünnig. Seine Macht und ſein Gebiet zu vergrößern, befriegte er zu wiederholten Malen die Montenegriner (Zernogorzen) auf deren Land er vermöge ſeiner Geburt ein Erbrecht zu haben glaubte, mußte aber immer unverrichteter Sache wieder abziehn. Im Jahre 1796 brach er in eigner Perſon mit einem Heere gegen ſie auf, und wurde unter Anführung ihres jetzt noch lebenden Wladika (Biſchoffs) Petar Petrowitſch Njeguſch zurückgeſchlagen und verwundet. Er wiederholte den Angriff nach einigen

Digitized by Google

und wurde unter Anführung ihres jeʒt noch lebenden Wladika (Biſchoffs) Petar Petrowitſch Njeguſch zurückgeſchlagen und verwundet. Er wiederholte den Angriff nach einigen Monaten, und verlor in der Schlacht ſein Leben. Noch heute wird ſein Schädel beym Wladika als Trophee aufbewahrt. Vial de Sommieres erzählt in ſeiner Reiſe nach Montenegro, daß Ali Paſcha von Janina gegen die Montenegriner dieſe Kriege geführt habe; aber der Franzoſe iſt im Irrthum, wie er uns denn viel Unwahre's erzählt, das er ſich aufbürden ließ oder aus Mangel an Kenntniß der Sprache falſch verſtand. Ali-Paſcha war vielmehr ein Feind und Nebenbuhler des Mahmud Paſcha, und mit dieſem oft in Streit verwickelt.

Mahomet II, türkiſcher Sultan. Siehe Thomas der Erſte.

Majawoda, See in der Ebene Nebrowje bey Senje.

Makſim, Dim. Makſo, ſerbiſch, Maximius.

Mandtſchuken, aſiatiſche Türken, wahrſcheinlich von Mantſchu-Tataren abgeleitet.

Mannstreu, Eryngium campestre L.

Manojlo, ſerbiſcher Männername, Emanuel; Manoello, des Metrums wegen.

Manowiſch, aſiatiſch-türkiſch.

Mara, ſerbiſch, Maria. Maria, die flammende, ſ. Elias.

Margita, ſerbiſcher Frauenname.

Marinko, ſerbiſcher Männername.

Marjan, ſerb. Männername.

Marko mit dem Beynamen Kraljewitſch, (Königsſohn). Geſchichtlich hat man von ihm wenig mehr, als daß er Sohn des Königs Wukaſchin war; aber überall wo es Serben giebt, auch unter den Bulgaren, hört man von ſeinen Heldenabentheuern ſingen. Die meiſten dieſer Lieder fangen mit den Worten an:

Trinket Wein der Kraljewitſchu Marko. ꝛc

Dieſer Herkules der Serben liebte den Trunk eben ſo ſehr, wie die altdeutſchen und nordiſchen Helden. Die Sage

ſchildert ihn als einen Mann von hohem Wuchſe und übermenſchlichen Kräften, dabei bieder und zur Freundſchaft geſtimmt, offen und gerecht, immer dem Streite ausweichend, aber furchtbar und grauſam, wenn er gereizt wird. Kein anderes Pferd konnte ihn tragen als ſein Scharaz. Er kaufte es, wie man ſich erzählt, in einer Karawane als krätziges Füllen, nachdem er wohl erkannt hatte, daß es ſtark werden würde. Er verſuchte nämlich umſonſt, es bey dem Schweif rückwärts zu ziehen. Nachdem er es kurirt und aufgefüttert, lehrte er es Wein trinken. Dann blieb es ſein unzertrennlicher Gefährte bis an ſeinen Tod. Marko wurde nach einem von ihm geſungenen Liede 300 Jahre alt; nach einer andern Sage lebt er noch in einer Berghöhle, wohin er ſammt ſeiner Schaar aus einem Blutbad zwiſchen Wallachen und Türken, auf ſein Gebet, von Gott verſetzt und in Schlaf verſenkt wurde, und aus welcher er nicht eher hervortreten wird, als bis ſein Säbel von ſelbſt aus der Scheide fällt. Bisweilen hört man ſeinen Scharaz in der Höle wiehern, und der Säbel ſoll ſchon halb die Scheide verlaſſen haben. Noch Andere laſſen ihn von dem Wallachenfürſten Mirtſcheta durch einen Pfeilſchuß tödten, auch ſammt ſeinem Scharaz in einem Sumpfe bey dem Dorfe Dſchanowa unweit Negotin verſinken. Eine Kirche in der Nähe des Fluſſes Zaritſchina ſoll über ſeinem Grabe erbaut ſeyn. Die Urſache, warum er in die Dienſte des Türkenſultans ging, erzählt man ſo: Sein Vater Wukaſchin wollte die Krone an ſich reißen, die dem jungen Uroſch gehörte. Marko wurde als Schiedsrichter gerufen und erkannte die Krone dem Uroſch zu. Der Vater, darüber zornig, vertrieb ihn, und Marko ging zu dem Sultan Murat I, um nicht einem Tyrannen zu gehorchen, der die mit dem Blute des jungen Uroſch befleckte Krone an ſich geriſſen, wäre es auch ſein eigner Vater. Der Sultan nahm ihn als Sohn auf, und viele Abentheuer, die Marko im Dienſte des Sultans vollbrachte, enthalten die Volkslieder.

Martinitje, Dorf in Montenegro.

Digitized by Google

Martoloſen, erdichteter Name eines kriegeriſchen Volks. Vermuthlich hat ſie ſich der Dichter ähnlich den Zernogorzen gedacht, da er ſie mit der Struka über die Schultern beſchreibt.

Masgitfeld, im Amſelfelde, zwiſchen den Flüſſen Lab und Sitniza.

Mata, ſerbiſch, Mathias.

Matſchwa, Landſchaft in Serbien zwiſchen dem Gebirge Zer, und den Flüſſen Drina, Sawa und Dumatſcha, ſehr waldicht, eben und fruchtbar, durch mehrere Schlachten der beyden letzten Aufſtandskriege berühmt.

Medjednik, Gebirge in Serbien, Swornik gegenüber.

Medkowitſch, Dorf in der Matſchwa.

Mehmed-Aga, Name eines der vier Dahien.

Melentje, ſerbiſcher Mönchsname.

Miat, ſerbiſcher Männername.

Mijailo, Dim. Midjo, ſerbiſch, Michael.

Miliza, Dim. Milja, ſerbiſcher Frauenname, bedeutet die Liebliche.

Miljeſchewka, ein Kloſter ohnweit Nowi-Paſar in Herzegowina. Es liegt auf einem hohen Felſen und wurde vom heiligen Sawa erbaut, der auch dort ſeine Ruheſtätte fand.

Miljada, ſerb. Frauenname.

Miloſch, ſerbiſcher Männername, bedeutet der Liebenswürdige.

Miloſch Obilitſch von Pozerje, berühmter ſerbiſcher, in mehrern Liedern beſungener Held, Eydam des Knes Laſar, drang in der Schlacht auf dem Amſelfelde, am 15 Juny 1389 mit zwey Gefährten bis in das Zelt des Sultans Murat I und tödtete ihn durch einen Dolchſtich. Siehe Amſelfeld. In mehrern Liedern erſcheint er als Bundesbruder und Gefährte des Kraljewitſch Marko. In den Liedern des Katſchitſch heißt er Kobilitſch.

Digitized by Google

Miloſch Obrenowitſch, jetziger Ober=Knes und chriſtlicher Beherrſcher von Serbien, wurde in den achtziger Jahren im Bezirk Rudnik gebohren. Sein Vater war Landmann. Sein Stiefbruder Milan, älter an Jahren als er, trieb Handel und nahm ihn als Gehülfen oft mit auf die Reiſe, wodurch der junge Miloſch ſich Kenntniſſe mancherley Art erwarb. Beym Ausbruche des Aufſtandes wählte der Bezirk den Milan zum Wojwoden. Als Abgeordneter der Nazion ſtarb dieſer 1810 in Buchareſt. Inzwiſchen war Miloſch, der gleich bey den erſten Gefechten Beweiſe von Tapferkeit abgelegt hatte, von Zerny Georg ebenfalls zum Wojwoden ernannt. Auch ſein jüngerer Bruder Jwan kämpfte mit für die Freiheit ſeines Vaterlandes. Die Aehnlichkeit der Namen dieſer 3 Brüder, Milan, Miloſch, Jwan, mit denen der 3 Helden, die im Amſelfelde 1389 ſich bis zum Zelte des Sultans wagten, Topliza Milan, Miloſch Obilitſch und Jwan Koſſantſchitſch, trug vielleicht bey der Nazion etwas zu dem Anſehn bey, das dieſe Familie ſpäterhin gewann, wie ſie wohl auch den Miloſch ſelbſt anregte, ſich hervorzuthun. Zerny Georg, der ihn ſeines thätigen Eifers und Heldenmuthes wegen immer lieber gewann, vertraute ihm ein anſehnliches Heer an, mit welchem er faſt in allen Schlachten ſiegte. Als die ſerbiſchen Häupter mit Zerny Georg nach dem Buchareſter Frieden 1813 ſich nach Syrmien flüchteten, ging Miloſch in ſeinen Bezirk, ſammelte Alle die zurückgeblieben waren, bildete ein neues Heer von etwa 10000 Mann, und warf ſich in die Gebirge. Die Türken verſuchten, ihn zu beſiegen, doch umſonſt; endlich fingen ſie an mit ihm zu unterhandeln, verſprachen Amneſtie und Miloſch übergab ſich ihnen ſammt dem Heere. Man ſetzte ihn zum Oberkneſen des Landes ein, wozu die frühere Bundesbrüderſchaft mit dem jetzt von der Pforte zum Weſir von Belgrad gewählten Sulejman Paſcha Vieles beytrug. Bald aber fingen der Türken neue Bedrückungen und Hinrichtungen an. Die Serben, dadurch aufgereizt, empörten ſich. Miloſch dämpfte den Aufruhr, und gewann dadurch

Digitized by Google

das Zutrauen der Türken und die Achtung ſeiner Landsleute, die wohl einſahen, daß der Aufruhr zu übereilt angefangen war. Indeſſen dauerten die blutigen Maasregeln der Türken den Winter fort, und die Wuth der Serben entflammte ſich von neuem. Jene bauten auf die Schwäche der Nazion und ein großer Theil ihrer Truppen räumte das Land. Da wurde der Aufruhr allgemein, Miloſch ſtellte ſich an die Spitze des Heeres und der zweyte Aufſtandskrieg brach aus, ward aber durch Vermittelung eines mächtigen Herrſchers, der die Pforte zu friedlichen Geſinnungen gegen die Serben bewogen haben ſoll, nach einem Jahre wieder gedämpft; ſo daß Serbien von den Türken ſelbſt der Friede angeboten wurde, der ihm ſeine gegenwärtige Verfaſſung gab. Seitdem beherrſcht Miloſch Serbien als Oberknes und hat ſeine Reſidenz in Kragojewaz. Sein Hauptverdienſt als Herrſcher iſt, daß er bis jetzt Alles gethan, dem ausgeſogenen Lande den Frieden zu erhalten; was er noch zur Verbeſſerung des Landes thun wird, muß die Zukunft lehren.

Miloſch Wojnowitſch, ein berühmter alt-ſerbiſcher Held, Sohn des Wojin in der Wutſchiterner Veſte. Seine Heldenthaten werden in Duſchan's Hochzeit beſchrieben. — Noch einen Miloſch Stojitſchewiſch von Pozerje gab es in neuerer Zeit. Er war Wojwode unter Zerny Georg, kömmt aber in den von uns mitgetheilten Liedern nicht vor.

Milowan, ſerb. Männername, bedeutet der Geliebte.

Miloſſaw, ſerb. Männername., Aehnliches bedeutend.

Milutin, ſerbiſcher Männername, der Liebenswürdige.

Minarets nennt man die Thürme türkiſcher Moſcheen.

Miſcharfeld, bey Schabaz.

Miſchljenwald, ehemaliger Name eines Waldes in Boßnien

Mitrowiza, Stadt am Ufer der Sau in Syrmien.

Mladen, ſerb. Männername. Mladen Milowanowitſch war Freund, Verwandter und Liebling des Zerny Georg, und Anführer einer Schaar.

Digitized by Google

Mlawgebirge, an der Gränze von Raſſinja.

Mojna, Gegend in Illyrien.

Montenegro, ſerbiſch: Zernagora, (auch Tſcharnagora) türkiſch: Karadag (Schwarzgebirg), ein ſchmaler Diſtrikt zwiſchen Herzegowina, Albanien und Bocca di Catarro, der ſo gebirgig und ſteil, daß das ganze Land wie eine natürliche Feſtung zu betrachten iſt. Es iſt in 4 Bezirke getheilt und enthält 54 Quadratmeilen Flächenraum und gegen 60000 Seelen. Die Hauptörter des Ländchens ſind Zetinja und Stanjewitſch. Die Montenegriner oder Zernogorzen bekennen ſich, wie die Serben, zum griechiſchen Kultus, und ſprechen mit ihnen einerley Sprache. Man irrt ſich, wenn man glaubt, daß ſie unter der Oberherrſchaft der Türken ſtehen. (Vergl. den Art. im Konverſazions-Lexikon.) Verſucht haben es die Türken allerdings oft ſie zu unterjochen, auch Napoleon verſuchte es durch das Armeechor des Herzogs von Raguſa, aber vergebens. Die Zernogorzen haben bis jetzt mit wahrhaft ſpartaniſchem Sinne ihre Freiheit zu behaupten gewußt. Ihre Regierungsform iſt republikaniſch. In ihren öffentlichen Volksverſammlungen, die unter freiem Himmel gehalten werden, und in welchen ihr Wladika (Biſchoff) und die Aelteſten den Vorſitz haben, kann Jeder ſeine Meinung ſagen, und die Stimmenmehrheit entſcheidet. Der Biſchoff iſt ihr geiſtliches Oberhaupt, bewahrt des Volkes Heiligthümer, ſteht ihnen durch weiſen Rath bey und führt ſie in die Schlacht. Er geht gewaffnet wie ſeine Landsleute, bekömmt keine Steuern und zahlt keine. Der jetzt noch lebende Wladika heißt Petar Petrowitſch, hat in jüngern Jahren Reiſen in Europa gemacht und ſich lange in Rußland aufgehalten. Er wußte als ächter Montenegriner jederzeit den ſpartaſchen Geiſt ſeiner Brüder zu beleben und focht ſtets ſiegreich in den Schlachten gegen die Türken. Er wohnt im Sommer in Zetinja und im Winter im Kloſter Stanjewitſch an der Gränze von Bocca di Catarro. Die Republik hat ihm einen See geſchenkt, wo zwar Jeder fiſchen darf, aber nur

ihm erlaubt iſt, mit den Fiſchen Handel zu treiben. In den Schlachten gegen die Türken hatten ſich die Montenegriner noch einen Governator gewählt, der des Wladika Stellvertreter war. Er hieß Joko. Die Montenegriner ſind geborne Krieger, muthig, unerſchrocken und freyheitsliebend; dabey leben ſie höchſt einfach, mäßig und nüchtern. Im Kriege halten ſich die Familien zuſammen; der die Fahne trägt, führt den Haufen an. Flinten, Piſtolen, Jatagans und Schwerter ſind ihre Waffen. Vorzugsweiſe rühmt man ſie als gute Schützen. Reiterei haben ſie nicht, weil hierzu ihr Land zu felſig und ſteil iſt. Proviant tragen ihnen ihre Weiber in der Schlacht nach und ermuntern ſie zum Heldenmuthe. Sie vermauern die Höhlen der Felſen und anderer Päſſe durch Steine, verſchanzen ſich hinter dieſen Mauern und ſie umwerfend ſtürzen ſie wild auf den Feind los. (S. Die Pipern-Schlacht.) Wenn ſie nicht beleidigt werden, ſind ſie gutmüthig, friedfertig, treuherzig und ehrlich und gegen Fremde ſo gaſtfrey, daß ſelbſt der Aermſte, wenn er das ganze Jahr keinen Tropfen Wein zu trinken hätte, doch immer eine Flaſche im Keller für einen Gaſt aufbewahrt. Beleidigungen aber rächen ſie blutig. Die Blutrache wird bey ihnen, ſo wie in den benachbarten Provinzen, für eine heilige Pflicht gehalten. Ein Sprichwort, das in ihrer Sprache zugleich zum Wortſpiel wird, ſagt: Wer ſich nicht rächt, heiligt ſich nicht: Ko ne se osveti onse ne posveti. Selbſt ihre Popen ſind kriegeriſch, gehen faſt immer in Waffen und üben die Blutrache, (ſ. die gefährliche Gevatterſchaft) wie ſie leider noch heute unter dieſem Volke ſich auf fürchterliche Weiſe äußert. Jeder ſucht nemlich Den wieder zu tödten, oder wenn er ihn nicht habhaft werden kann, Einen ſeiner Verwandten, welcher ein Glied ſeiner Familie erſchlagen hat. Die Familienkämpfe ſetzen ſie oft Jahre lang fort. Die Aelteſten der Gemeinde ſuchen die verfeindeten Stämme zu befriedigen, indem ſie entweder zum Zweykampf rathen, oder ſie zu einer öffentlichen Verſöhnung bereden. Dieſe wird in feyer-

licher Verſammlung vollzogen, die man den **Blutkreis** (Krweno Kolo) nennt. Vial de Somières hat in ſeiner Reiſe nach Montenegro, welches Werk, außer vielen falſchen Ortsnamen, manches Unrichtige enthält, die dabei obwaltenden Zeremonien nicht ganz getreu geſchildert. Den Blutkreis bilden 24 der älteſten und geachtetſten Männer, die **Kmeten** heißen. Sie ſetzen ſich bewaffnet in einen Halbkreis unter freyem Himmel auf den Boden. Der Beleidigte tritt ein, nennt die Urſache ſeines Erſcheinens, den Namen des Erſchlagenen wie den des Mörders. Man ſchlägt ihm Verſöhnung vor. Der Beleidigte giebt endlich den Gründen der Richter Gehör und das Blutgeld wird beſtimmt, welches der Mörder zu zahlen hat. Der Tarif iſt 10 Dukaten für eine Wunde, 101 Dukaten für einen männlichen Kopf, für einen weiblichen die Summe zwölffach. Der Beleidiger wird nun in den Kreis gerufen. Man fragt ihn, ob er ſich verſöhnen wolle. Dieſer antwortet dadurch, daß er das Mordgewehr, womit er ſeinen Feind getödtet, um den Hals gehangen, auf Händen und Füßen bis zu dem Beleidigten kriecht, das Gewehr auf den Boden legend ihm die Füße küßt und um Verzeihung bittet. Jener ſträubt ſich anfänglich, bis Dieſer ihn bey Gott und dem heiligen Jowan anfleht, und ſeine Knie küßt. Da reicht ihm der Beleidigte beyde Hände und hebt ihn auf. Der Gegner küßt ihn nun auf beyde Brüſte, dann folgt wechſelſeitige Umarmung. Der Beleidiger hebt das Mordgewehr auf und reicht es dem verſöhnten Feinde, der es als Heiligthum aufhängt und nie wieder braucht. Hierauf folgt die Auszahlung des Blutgeldes oder auch ſpäter bey einem Schmauſe, den der Beleidiger ſeinem neuen Freunde, den Richtern und Verwandten geben muß. Oft ſchlägt der Verſöhnte das Blutgeld aus, oder es wird in ein Geſchenk verwandelt. Nach einer ſolchen Verſöhnung werden beyde Theile gewöhnlich die innigſt verbrüderten Freunde, und des Streites wird zwiſchen beyden Stämmen nie wieder gedacht.

So ſteinig auch Montenegro iſt, giebt es doch hie und da fruchtbare Gegenden im Lande, auch einigen Weinbau.

Digitized by Google

Ehe der jetzige Wladika die Kartoffeln einführte, war der Mangel an Getraide fühlbarer. Die Montenegriner leben meiſt von Viehzucht, führen Ziegen, Felle, Honig, Wachs, Käſe, Milch ꝛc. aus. Ihre Weiber ſind arbeitſam und häuslich. Die Reiſebeſchreiber, welche ſagen, ſie ſeyen unterdrückt, haben Unrecht, denn der Umſtand, daß Eheſcheidungen geſtattet ſind, auf die eine Frau antragen darf und daß jeder Zernogorze ſich's zur Ehre rechnet eine geſchiedene Frau, die ſie vorzugsweiſe Heldinn nennen, zu heyrathen, ſpricht dagegen. Bey den Eheſcheidungen herrſcht folgende Zeremonie. Die Familie verſammelt ſich, ohne kirchliches Zuthun. Der unzufriedene Theil reicht dem andern das eine Ende eines Gürtels und hält am andern, ſchneidet den Gürtel in der Mitte durch, und der Akt der Scheidung iſt vollbracht. Viele Zernogorzen ziehen jährlich aus nach Konſtantinopel und dienen, um ſich Geld zu verdienen, in den Gärten des Sultans.

Moratſcha, Gegend in Montenegro.

Morawa, Fluß in Serbien, der bey Kulitſch in die Donau fließt.

Morawzi, Kirche im Bezirk von Waljewo.

Morlak bedeutet im Serbiſchen Einen, dem das Meer leicht iſt, einen geſchickten Seefahrer. Morlakken werden gewöhnlich die Serben in Dalmatien genannt. Das Lied: der Morlak in Venedig iſt ſehr alt. Die Republik Venedig hielt ſonſt in ihrem Solde ein Corps Soldaten, die Slavonier hießen, aus Morlaken, Dalmatiern und Albaneſen beſtanden, und, wie alle Soldaten, in Venedig nicht ſonderlich geachtet wurden.

Morpolaza, Flüßchen in Illyrien.

Moskowia, alte Benennung von Rußland.

Moſtar, bedeutende Stadt in Herzegowina, an der Neretwa (Narenta), hat eine merkwürdige altrömiſche, aus einem hohen Bogen gebaute, Brücke, unter welcher bemaſtete Schiffe ſegeln; iſt berühmt ſeiner guten Trauben wegen.

Digitized by Google

Mratiſchitſch, Dorf ohnweit Waljewo.

Mreſwiza, Flüßchen in Dalmatien.

Mückenmännchen. Im Serbiſchen iſt Mücke (Komaraz) männlichen Geſchlechts; um den Sinn der ſo betitelten Fabel wieder zu geben, mußte daher jener Ausdruck gewählt werden.

Münzen. In Serbien kurſiren öſtreichiſche, ſpaniſche und türkiſche Münzen. Die türkiſchen ſind entweder von Gold oder von Silber, kupferne giebt es nicht. Selbſt die Scheidemünze iſt ſilbern. In früherer Zeit war Alles von ächtem Schrot und Korn, aber neuerlich ſind ſie ſo legirt, daß ihr Werth ſehr herabgeſunken iſt. In früheren Zeiten hatte man auch ledernes Geld. Ein Piaſter hat 40 Paras, ein Para 3 Aſpren. Nach jetzigem Kurs iſt der Piaſter etwa 5 gr. ſächß. werth. Es giebt ganze und halbe Dukaten und noch kleinere Goldmünzen, deren Werth nach Piaſtern der innere Gehalt beſtimmt. Dinar iſt eine eingebildete, nur im Liede vorkommende Münze, die den kleinſten Geldtheil andeuten ſoll.

Mützenſpiel, ſ. Spiele.

Mujo, türkiſcher Männername. Mujaga, zuſammengeſetzt aus Mujo und Aga.

Muldenpaß, (Krſchna Korita) eine Gegend der Herzegowina, die eben und felſigt und zur Seite des Weges mit muldenförmigen Höhlen umgeben iſt, welche Räubern häufig zu Schlupfwinkeln dienen. In neuern Zeiten haben ſich dort einige ausgewanderte Montenegriner Familien anſäſſig gemacht, die von allen türkiſchen Abgaben unter der Bedingung befreit ſind, daß ſie Reiſende durch dieſen Paß geleiten. Man erzählt, die Gräber der Swaten, welche Limun und Bajo überfielen (ſ. die verhängnißvolle Flinte) ſeyen noch in den Muldenpäſſen zu ſehen, und auf einem Steine ſey ausgehauen, wie der Brautführer das Mädchen umſchlungen hält und Limun im Begriff iſt, ihm die Hände abzuhauen.

Digitized by Google

Mulla-Juſſuf, Name Eines der vier Dahien.

Murat, ſ. Amſelfeld.

Muſſa, türkiſcher Männername.

Muſſ-Aga, Name eines Dahia.

Muſtaj, türk. Männername.

N.

Nachtſchatten, Solanum L.

Nahien, türkiſch, Landesbezirke.

Namas, türkiſch, Betzeit der Türken.

Namen. Obwohl in dieſem Gloſſarium die meiſten der in den Liedern vorkommenden Eigennamen aufgenommen, und, wo es ſich thun ließ, auch ihre Bedeutung erklärt worden, ſo geſchah es doch nicht mit vielen ſich auf die Sylben **itſch**, **witſch**, **owitſch** endigenden männlichen, und auf **wiza**, **owiza**, **itza** oder **nitza** ausgehenden weiblichen Familiennamen. Nur dann iſt Notiz davon genommen, wenn ſie Individuen bezeichnen, die durch Geſchichte oder Sage berühmt geworden.

Die Anhängeſylben **witſch**, **itſch**, **owitſch** oder **ewitſch** an den väterlichen Geſchlechtsnamen bilden den Namen des Sohnes z. B.: wenn der Vater Radowan hieße, ſo würde der Sohn **Radowanowitſch** heißen. Fotſcho würde ſich in **Fotſchitſch**, Janko in **Jankowitſch** verwandeln. Die Söhne des Jug Bogdan heißen **Jugowitſchen**. **Kraljewitſch** heißt Königsſohn; **Zarewitſch**, **Banowitſch**, **Kneſchewitſch**, **Begowitſch**, **Kapetanowitſch**, Sohn des Zaren, Ban, Knes, Beg, Kapetan.

Die Sylben **wiza**, **owiza**, **iza** oder **niza** einem männlichen Namen angehängt, machen ihn weiblich, und bezeichnen die Gattin deſſen, der ihn trägt, z. B. **Janko-**

wiza, Frau des Janko, Lukiniza, Frau des Luka, Begowiza oder Beginiza und Paſchiniza, Gemahlin des Beg, des Paſcha. Vergl. Rechtſchreibung und Ausſprache.

Naſtaſia, ſerb. Frauenname.

Neboiſcha, Name eines Thurms in Belgrad.

Neda (Vocativ: Nedo!) ſerb. Frauenname.

Nemanjitſch, Nachkomme des berühmten Serbenzares Stewan Nemanja.

Neſtopolje, ehemaliger Ort in Raſſinja.

Neuſatz, Stadt in Ungarn.

Neuſonntag, erſter Sonntag im Neumonde.

Nikitſch, Name eines Obriſten, welcher einen Polk Koſaken kommandirte, die Zerny Georg in der Wallachey geworben hatte. Er war ein tüchtiger Krieger und tapfrer Held, ein gebohrner Clementiner (Albaneſer) aus Syrmien.

Nikola, Diminutiv: Nikoliza, ſerbiſch, Nicolaus.

Nikopolje, die Stadt Nikopolis, am rechten Donauufer, in Bulgarien.

Nikſchitſch, feſter Platz in Herzegowina, an der Gränze von Montenegro.

Niſcha, ehemalige Burg in Dalmatien.

Nizefor, ſerb. Männername.

Nowak Debelitſch, mit den Beynamen Starina, (der Greiſe), ein berüchtigter Held und Räuber, der vor etwa 200 Jahren zu der Zeit, wo der Deſpot Georg Brankowitſch vor den Türken flüchten mußte, in den Boßniſchen Gebirgen hauſete. Man erzählt, er ſey früher ein Häuptling von Brankowitſchens Heer geweſen, und habe das Räuberhandwerk mit ſeinem Bruder Radiwoj ergriffen, weil er weder Luſt gehabt ſich den Türken zu unterwerfen, noch ins Aus-

Digitized by Google

land zu flüchten. In den vielen von ſeinen Abenthenern geſungenen Liedern erſcheint dieſer Räuber nicht ohne edle Züge. Am ſüdlichen Abhange des Romaniaberges bey Sarajwo, wird noch ein Felſen, aus welchem ein Quell entſpringt, wo wilde Bienen ſchwärmen und Tauben mit Falken niſten, der Nowaksfelſen genannt. In den letzten Jahren ſeines Lebens ſoll dieſer Räuber mit ſeinem Bruder Radiwoj und ſeinem Sohne Gruiza und 7 Laſten Goldes nach Filipopolis in Mazedonien gezogen ſeyn, ſich dort häuslich niedergelaſſen und viele fromme Werke geſtiftet, Klöſter, Thürme und Kirchen gebaut, und eine zahlreiche Nachkommenſchaft hinterlaſſen haben.

Nowi, 1.) feſter Platz an dem Einfluſſe der Sanna in die Unna, in Boßnien; 2.) ehemaliger Ort an der Gränze von Dalmatien; 3.) die Stadt Caſtelnuovo in Bocca di Catarro. Nowljanin, ein Bewohner von Nowi.

Nowi-Paſar, Stadt an der Ratſchka in Raſſinja in Boßnien, Sitz eines Biſchoffs und Reſidenz eines Paſcha.

Nowo-Sello, Dorf unweit Ljeſchniza, an der Drina.

O.

Obrawo, eine Furt in der Mreſwiza in Dalmatien.

Ochrid, Ochrida, ein fiſchreicher See in Albanien; an ſeinen Ufern liegt ein Städtchen gleichen Namens.

Ogorjeliza, ein Berg in Boßnien.

Oka, ein Gewicht von etwa 3 Pfund. Ein Oka hat 4 Litra. In der Türkey werden auch Getränke, wie Wein, Brandwein, Oel u. dgl. nach Oka verkauft.

Opanken, Sandalen, ſ. Kleidung d. Türken.

Oraſchaz, Dorf im Kragoewazer Bezirk.

Oraſchje, Dorf bey Semendra.

Oſin, erdichteter Name einer Stadt und eines Königreichs.

Oſtoja, ſerb. Männername.

Oſtrowiz, Dorf in Montenegro.

Oſtruſchniza, Dorf unweit Belgrad.

Oßman, türkiſcher Männername.

P.

Page. Die hauptſächlichſte Beſchäftigung eines morlakiſchen Pagen beſteht darinnen, daß er ſeinem Herrn die Pfeiſe ſtopſt und anzündet, den Kaffe kocht, und im Kriege die Gewehre ladet.

Palalia, Name eines ſerbiſchen Kneſen im Bezirk von Grozka.

Pandſcha, türkiſches Prädikat, die Klaue bedeutend.

Panduren, ſind von der Regierung beſoldete Schaaren, die zu Fuße bewaffnet die Wälder durchſtreichen, um die Haydukken zu belauſchen und einzufangen. Es geſchieht bisweilen, daß eine Räuberbande mit ihrem Hauptmann ſich den Türken freiwillig ergiebt; ſolche Haufen wählen dieſe gewöhnlich zu Panduren, weil ſie als geweſene Räuber die Schliche derſelben am beſten kennen.

Pantelemon Dim. Pantelija, Panta, Pantiza, ſerbiſcher Name des heiligen Pantaleon. In Bezug auf das Gedicht: die drey Wolken, ſ. Elias.

Para, ſ. Münzen.

Paragun, wahrſcheinlich erdichteter Name eines Ortes.

Paraſchniza, neuangelegter Flecken am Ausfluß der Drina in die Sau.

Paraskewia, Name einer Heiligen in Serbien.

Paſcha, eine kriegeriſche Würde in der Türkey. Ein Paſcha mit einem Roßſchweiſe hat ein Kommando über etwa einige

Digitized by Google

tauſend Mann; einer von zwey Roßſchweifen (Itjikugli) hat ein größeres Heer unter ſich und iſt meiſtens Befehlshaber eines Landesdiſtrikts; einer von drey Roßſchweifen (Utſchtugli) iſt Oberbefehlshaber mehrer Paſchaliks und hat Weſirs=Rang.

Paſchalien, Ehrengardiſten eines Paſcha.

Paſchaluk oder Paſchalik, die einem Paſcha untergeordnete Provinz, Bezirk, Gegend.

Paſchtrojewitſch, Bezirk in Bocca di Catarro.

Pathe, ſ. Trauungspathe. Verpathen ſiehe Bundesbrüderſchaften.

Pawa, ſerbiſcher Frauenname.

Pawle, ſerbiſch, Paul.

Pejo, ſerbiſcher, Pejſo türkiſcher Männername.

Peliwane, türkiſch, einen Seiltänzer oder gymnaſtiſchen Künſtler bedeutend.

Pembe=Amſcha, türk. Frauenname.

Peraſt, kleiner Bezirk in Bocca di Catarro, an der Gränze von Herzegowina.

Pero, ſerb. Männername.

Perruſitſch, Name eines illyriſchen Dorfes.

Perwan, ſerb. Männername.

Petar, ſerbiſch, Peter. Petraſchin, davon abgeleiteter ſerb. Männername.

Petj', türkiſch Ipek, Ort in Metochien, einem Bezirke von Dukadgin; ſonſt der Sitz des ſerbiſchen Patriarchen.

Petjani, Dörfchen ohnweit Belgrad.

Petko, bulgariſcher Männername, Freytag bedeutend.

Petkowiza, Kloſter, Kirche und Dorf in Matſchwa.

Petronije, ſerbiſch, Petronius. Petronije Schiſcho hieß

Digitized by Google

der Häuptling einer Schaar von 1000 Uskoken im letzten Aufſtandskriege.

Piaſter, ſ. Münzen.

Pipern, Piperi, Gegend von Montenegro an der Gränze von Podgoriza; auch die Bewohner dieſer Gegend werden ſo genannt.

Piſombo, ein Wort ohne Bedeutung. Die illyriſchen Matroſen ſingen es beſtändig, wenn ſie rudern, um die Bewegung der Ruder danach zu richten. Die Seefahrer aller Länder haben ein eignes Wort oder einen Ruf, der ihre Beſchäftigungen ſingend begleitet.

Piſtolen. Wie die Serben den höchſten Werth auf gute Waffen ſetzen, halten ſie beſonders auch viel auf gute Piſtolen. Man zahlt gern für ein Paar gute ohne alle äußere Zierath 15 bis 20 Dukaten, ſind ſie vollens kunſtreich und koſtbar verziert, ſo ſteigt ihr Werth im Verhältniß, ja ſie koſten dem Beſitzer oft das Leben, wenn Einer ſie gern haben möchte und nicht auf andere Weiſe von Jenem erlangen kann. Vorzüglich rühmt man die Danziger und Venezianer Piſtolen, wahrſcheinlich weil zuerſt die beſten von jenen beiden Orten kamen.

Piwljanin, Bewohner von Piwa, einer Gegend in Herzegowina, wo das mit ewigem Schnee bedeckte Gebirg Durnietor.

Piero, wahrſcheinlich das italiäniſche Pietro, da es in Verbindung mit dem Namen Stamati in dem Liede: die ſchöne Jellena vorkömmt. Böſe Charaktere ſchreiben die Serben gern den Italiänern zu.

Pladin, erdichteter Ortsname.

Plawſcha, alter Name eines Boßniſchen Gebirges.

Plemitſche, Dorf in den Pipern.

Podanubier, Serben von den Ufern der Donau.

Podgoriza, Städtchen in Albanien, an der nördlichen Gränze von Montenegro.

Digitized by Google

Pogoſchiami, Dorf in Dalmatien.

Pomorawier, Bewohner der an den Ufern der Morawa gelegenen Diſtrikte.

Pope, ein griechiſcher Geiſtlicher. Die ſerbiſchen Popen ſind in ihrem Wiſſen ſehr zurück. Es giebt welche unter ihnen, die kaum leſen und ſchreiben können. Sie erwerben ſich nur durch gutes Betragen Achtung bey dem Volk. Sie ackern, ſchneiden das Getraide, verrichten andere Landarbeiten, ziehen ſelbſt mit zu Felde, wiewohl ſie nicht dazu gezwungen. Sie werden von dem Erzbiſchoff gewählt, meiſt gegen tüchtige Bezahlung. Zu ihrem Koſtüm gehört, daß ſie das Haupthaar lang tragen; doch ſteht es ihnen frey, den Bart wachſen oder ihn abſcheeren zu laſſen. In Zernagora ſind ſie eben ſo kriegeriſch wie die übrigen Zernogorzen. Sie gehen ſelbſt in Waffen in die Kirche und legen ſie nur ſo lange ab, als ſie die Liturgie leſen. Daß ſie auch Blutrache üben, ſieht man aus dem Liede: die lebensgefährliche Pathenſchaft. Nach ihrer Religionsverfaſſung dürfen ſie heyrathen. Da die Schulanſtalten Serbiens noch ſehr zurück ſind, ſo geben ſich auch Popen und Mönche in den Klöſtern damit ab, Schüler zu unterrichten.

Pozerie, eine Gegend im Schabazer Bezirke, am Fuße des Zer-Gebirges; der Sage nach das Geburtsland des Miloſch Obilitſch. Noch jetzt ſind in dem Dorfe Dobritſch Ruinen, die man für die Ueberbleibſel ſeiner Höfe hält. Auch eine Quelle in der Gegend iſt nach ſeinem Namen genannt.

Prahowofeld, an der Donau, zwiſchen Kladowo und Widin.

Praskowia, ſerb. Frauenname.

Pratſcha, Städtchen in Boßnien, ſüdlich von Sarajewo.

Prijepolje, Städtchen in Raſſinja.

Prilip, Stadt im ſerb. Mazedonien; ehemals der Wohnort des Marko Kraljewitſch, deſſen Veſte, wiewohl im verfallenen Zuſtande, noch jetzt dort zu ſehen iſt.

Primorje, gewöhnliche Benennung der an der adriatiſchen Küſte gelegenen Diſtrikte; ſonſt wird in's Beſondere der,

zwiſchen den Flüſſen Zetinja (Cettina) und Narenta gelegene, Landſtrich ſo genannt.

Prisren, Stadt im heutigen Albanien, alte Reſidenz des Zaren Stjepan Duſchan.

Priſteg, Berg in Illyrien.

Pro-Igu man, Stellvertreter (Adjunkt) eines Priors.

Prolok, Gebirge in Illyrien.

Protopope, Vorſteher mehrerer Popen.

Puſchibrk, ſerbiſcher Spitzname, bedeutend Einen, der den Schnurrbart bläſet.

R.

Rabar, ſerb. Männername, der Tapfere bedeutend. In Gedichten pflegen die Frauen ihre Männer bisweilen ſo anzureden, und ſo wird er auf gleiche Weiſe gebraucht wie der Name Wojno.

Radiſch a, ſerb. Männername, der Arbeitſame bedeutend. Wenn die als Königinnen verkleideten Mädchen auf ihren Umzügen ſingen:

Geht voran der Radiſcha,
Schüttelt mit der Peitſche,
Schüttelt Thau vom Baume;
Zwey der Wilen führt er ꝛc.

ſo mag unter dieſem Radiſcha eine mythologiſche Perſon des alt-ſlawiſchen Götterhimmels verſtanden werden, der vielleicht mit dem Radegaſt der Wenden und dem Freier der Skandinavier, verwandt ſeyn dürfte.

Radiwoj, Dim. Rade, ſerb. Männername. In unſern Heldenliedern trägt ihn der jüngere Bruder des berüchtigten Räubers Nowak, und der Sohn Thomas des Erſten, Königes von Boßnien.

Rado, Radowan, ſerb. Männernamen, der Frohe, Fröhliche bedeutend. Rada, die Frohe.

Radoiza, ſerb. Männername.

Radul, wallachiſcher Männername.

Räuber (ſerbiſch und türkiſch: Hajduk, Hajduzi). Bey dem Druck der Nation von Seiten der Türken iſt es kaum ein Wunder, wenn in Serbien und andern türkiſchen Provinzen theils aus Rachſucht, theils aus Noth ſich Räuberbanden bilden. Sie leben im Sommer in Wäldern und Gebirgen, und wiſſen ſich im Winter in Dörfern zu verbergen. Sie fallen mehr die Türken als die Chriſten an, letztere nur wenn ſie als ſchlechte Menſchen bekannt ſind. Es giebt große und kleine Räuberbanden. Unter jeder iſt mindeſtens Einer, der ſingen und die Gußle ſpielen kann. Sie haben ihre Lieder wie die Klephten der Griechen, die oft ſehr poetiſchen Gehalts ſind. Wahrſcheinlich haben mehrere der in dieſer Sammlung mitgetheilten Räuberlieder würkliche Räuber zu Verfaſſern. Wenn ſie kein Inſtrument zur Begleitung haben, ſo tragen ſie die Lieder auch rezitirend vor, denn ohne ſie können ſie nicht leben. Man begräbt die Hajduken mit Handſchar und Säbel, der Tabakspfeife und den Kleidern, in denen ſie gefallen ſind. Siehe: Todtengeſang.

Unter den Türken giebt es Räuber, die zu Pferde auf Freybeuterei ausgehen, und Keſſedſchien genannt werden.

Raja nennt die Pforte diejenigen ihrer Unterthanen, welche ſich nicht zum Islamismus bekennen. Der Einzelne wie die Geſammtheit heißen ſo.

Ranko, ſerb. Männername, der Verwundende bedeutend.

Raſſinia, Raſzien, (türk. Sandſchak Veldſcherin) heißt der, zwiſchen Albanien, Mazedonien, Serbien und Boßnien gelegene Diſtrikt, in deſſen Bezirke ſich das durch ſeine Schlachten berühmte Amſelfeld befindet. Nach dieſer Provinz nannten ſich die dort lebenden Serben Raſſinjaner, woraus ihr Spitzname Raizen entſtanden zu ſeyn ſcheint. Die vorzüglichſten Städte und Ortſchaften ſind

18*

Digitized by Google

Wutſchitern, Priſtina, Nowa=Vrda, Janowa, Mitrowiz an der Morawa und Kruſchewaz.

Raßniza, Dorf in Raſſinja.

Ratſcha, 1. eine Erdzunge zwiſchen der Drina und Sau in der Matſchwa. 2. Kloſter im Sokole=Bezirk.

Rebrowje, Ebene ohnweit Senje.

Rechtſchreibung und Ausſprache ſerbiſcher Namen. Die Herausgeber der Fundgruben des Orients bemerken ſehr treffend in der Vorrede des Werkes, daß Ueberſetzer, welche fremde Namen aus einer europäiſchen Sprache unverändert in die andere übertrugen, bisher in der wahren Ausſprache derſelben nicht wenig Verwirrung angerichtet. Dem Verfaſſer fällt zum Belege dieſer Wahrheit das türkiſche Wort Kaur oder Djaur ein, welches nach engliſchem Idiom ſeinem Klange gemäß vom Lord Byron Giour geſchrieben, und von ſeinen Ueberſetzern unverändert beybehalten wurde, ob es gleich in andern Sprachen einen ganz andern Klang gab. Um nicht in gleichen Fehler zu verfallen, hat er ſich's zur Pflicht gemacht, jeden, in dieſen Liedern vorkommenden, fremden Namen ſo zu ſchreiben, wie ſein Urklang in dem Munde des Volkes würklich gehört wird; eine Sache, die ihm um ſo leichter wurde, da in der ſerbiſchen Sprache alles ſo ausgeſprochen wird, wie wir Deutſche es ohnedem in der unſrigen ſchreiben würden. Man hüte ſich nur es anders zu leſen. Man wende z. B. den Ziſchlaut nicht da an, wo er nicht gehört werden ſoll, und ſpreche nicht Schwaten für Swaten, nicht Schwetſchan für Swetſchan, nicht Schtewan für Stewan. Wo das Sch gehört werden ſoll, da wird es ſich auch finden, wie in dem Worte Schtitaraz. Dann fehlen in der ſerbiſchen Sprache mehrere Mitlauter die wir im Deutſchen haben, während ſie wieder andere beſitzt, die uns fehlen. Die Serben haben z. B. kein C, ſondern die Stelle dieſes Konſonanten vertritt bey ihnen das Z. Daher findet der Leſer nicht Cerny, Cernagora, Cetinja,

ſondern Zerny, Zernagora, Zetinja. Sie haben ferner weder V noch Ph. Wo dieſe Mitlauter in Eigennamen vorkommen, ſind ſie in W oder F verwandelt, wie es ihr wahrer Klang erheiſchte, z. B. in Swaten (nicht Svaten oder Suaten) Diwan (nicht Divan) Filip (nicht Philipp). Tz exiſtirt im Serbiſchen auch nicht, darum ſind alle Worte, worinn der Laut vorkömmt, mit einfachem Z geſchrieben, wie: Miliza, Mitrowiz, Sljepaz ꝛc. obgleich das Z überall ſcharf geſprochen werden muß. Für das X, welches ihm ebenfalls mangelt, ſetzt der Serbe ks und der Verfaſſer trug, um folgerecht zu bleiben, kein Bedenken ſeinem Beyſpiele zu folgen und Aleksa, Maksim für Alexa, Maxim zu ſchreiben. Eigenthümliche Mitlauter der ſerbiſchen Sprache ſind folgende: dj, lj, nj, tj, tſch, dſch. Sie laſſen ſich, wie man ſieht, ſämmtlich durch deutſche Buchſtaben ausdrücken und eben ſo bequem ausſprechen. Mehrere jener in unſerer Sprache wenig vorkommenden Laute werden häufig im Italiäniſchen, Franzöſiſchen und Spaniſchen gehört, und das deutſche Ohr, dem jene Idiome zugänglich ſind, wird ſich dieſelben leicht verſtändlich machen können. Das Dj in Djemo, Djuro, Brdjanin, Andja u. ſ. w. wird z. B. faſt eben ſo ausgeſprochen wie in Diabolo der Italiäner. Das lj wird geſprochen wie das Italiäniſche gl in figlio, agli ꝛc. z. B. Nowljanin, Doljane; das nj wie das italiäniſche gn oder das franzöſiſche gne (in segno, signe) z. B. Banjska Banjane, Boſchnjanin, Dinjar; das tj wie dj, nur ſchärfer z. B. Biſchtje, Tjaba. Auf ähnliche Weiſe werden auch andere mit dem j verbundene Mitlauter, wofür keine eignen Buchſtaben da ſind, geleſen z. B. rj in Barjaktar, Bj in Bjelo ꝛc. Da wo ſie am Ende eines Wortes ſtehen, ſind ſie der beſſern Verſtändlichkeit wegen mit einem Apoſtroph bezeichnet worden, z. B. Petj', Senj', Wuzinj'. Das tſch klingt wie das italiäniſche c vor e und i, und das dſch wie in derſelben Sprache g vor e und i, erſteres ſcharf in den Wörtern: Tſchu-

Digitized by Google

pitſch, Tſchardak, Tſcharaptſche ꝛc. letzteres weicher, z. B. Karapandſcha.

Noch bemerke der Leſer, daß bisweilen Sylben in der ſerbiſchen Sprache vorkommen, die keine Selbſtlauter haben, aber doch, und zwar mit größerer Leichtigkeit als der Deutſche glaubt, als Sylben geleſen werden und auch im Versmaaß als ſolche gelten müßen, wie z. B. in Vrda, Mrkonjitſch, Golotrb, Grgur.

Was der Accent der ſerbiſchen Namen betrifft, ſo hat zwar jeder ſeinen eignen; allein die ſerbiſchen Poeten machen ſich's bequem und ſkandiren oft einen und denſelben Namen in ihren Liedern auf zwey bis dreyerley Weiſe. Ja ſie pflegen ſelbſt die Namen zu verkürzen und verlängern, wie ſie es für nöthig finden, ſagen z. B. ſtatt Strajnja, Strajnitſchu und Straïnja, ferner Stjepan, Stewan, Stewo u. ſ. f. Wenn ſich dadurch eine Biegſamkeit der Sprache beurkundet, die, weit entfernt ihr als Gebrechen angerechnet zu werden, ihr vielmehr einen beſondern Zauber verleiht, ſo hat der Verfaſſer geglaubt, auch in dieſer Eigenthümlichkeit dem Originale treu bleiben zu müßen. Die Eigennamen werden im Serbiſchen deklinirt, daher kömmt es, daß bisweilen, wo das Metrum es erheiſchte, dem Originale gemäß, z. B. ſtatt Kraljewitſch und Vrdjanjn, der Vokativ Kraljewitſchu, Vrdjanine, und im Genitiv und Akkuſativ Kraljewitſcha, Vrdjanina geſetzt ward.

Refrains. Die in den Liedern der Serben hie und da vorkommenden Refrains: Ladole mile! oj lado oj! Oj dodo oj dodole! Oj leljo poleljo! Weiße Duda! Tedena! Redena! ſind ſchwer zu erklären. Möglich, daß ſie in der altſlawiſchen Mythologie ihren Grund haben, wie denn nach Talvj Lado die Göttinn der Liebe, Lela der Gott der Liebe und Polela die Göttinn der Ehen bedeuten ſoll.

Regenmädchen. In Serbien herrſcht die Sitte, daß, wenn im Sommer oder im Frühlinge trocknes Wetter einfällt, eine Geſellſchaft junger Mädchen von 12 bis 15 Jahren in

Digitized by Google

Dörfern herumzieht, und vor jedem Hauſe kleine Liederchen ſingt, deren Inhalt eine Bitte um Regen iſt. Eine derſelben nennt ſich Dodola, iſt nymphenartig mit Kränzen von Iris und andern Sumpfblumen geſchmückt, und mit Schilf und Weidenzweigen, die ſie in dem Gürtel befeſtigt, geſchürzt. Sie dreht ſich mit unglaublicher Schnelligkeit im Kreiſe, während die andern um ſie herumhüpfen und ſingen, bis Jemand aus dem Hauſe, vor welchem ſie ſich eben befinden, heraustritt und die Dodola mit Waſſer begießt, worauf ſie jauchzend weiter ziehen. Ihre Lieder haben alle den Refrain: oj dodo oj dodole! daher ſie ſelbſt auch Dodole's genannt werden. Wahrſcheinlich rührt dieſe Sitte aus alten heidniſchen Zeiten her, und es iſt möglich, daß es eine Göttinn gab, die man Doda oder Dodola nannte, und durch das tanzende Mädchen perſonifizirt wird.

Relja, ſerb. Männername, bedeutet Springer oder Werfer. Ein Bundesbruder und Gefährte des Marko hieß: Relja Omutjewitſch mit dem Beynamen der Beflügelte (Krilatiza), ſeine Gewandheit im Springen bezeichnend.

Reſſawa, Bezirk in Serbien.

Riſchnjanin, Bewohner von Riſſanj'.

Riſſanj', Riſſan (ital. Risano) feſter Platz in Bocca di Catarro.

Riſſar, ſerb. Männername.

Rogaue, zernogorziſches Dorf in den Pipern.

Rokſanda, ſerb. Frauenname.

Romaniaberg; er liegt 4 Stunden von Sarajewo, und iſt berühmt durch den Hajduken Nowak, der in ſeinen Felsſchluchten hauſete.

Romanien. Unter dieſer Benennung verſtehen die alten ſerbiſchen Poeten den öſtlichen Theil des heutigen Bulgariens.

Rudiner Ebene, Gegend unweit Trebinje in Herzegowina.

Digitized by Google

Ruſcha, ſerb. Frauenname, bedeutet Roſe, Ruſchiza, Röschen. Mehrere Kirchen tragen dieſen Namen z. B. eine in Belgrad, eine in Zetinja.

Ruſpien, venetianiſche Dukaten.

Ruwim, ſerb. Mönchsname.

S.

Sadak, pl. Sadaken, ſ. Kleidung d. T.

Sadar, die Veſte Zara in Dalmatien.

Säbel werden von Serben und Türken getragen, obwohl es Letztere den Erſteren nicht geſtatten wollen. Die gewöhnlichſte Form iſt die ſichelförmige der Damascenerklingen, aber auch die in Europa üblichen ſind beliebt und unter dem Namen allemanniſcher Säbel bekannt. Der illyriſche Gebrauch, in der Schlacht die Scheiden der Säbel zu zerbrechen, iſt ein Schwur, zu ſiegen oder zu ſterben.

Sagorje, Städtchen in Herzegowina.

Sakuke, Ort ohnweit Senje an einem Meerbuſen gelegen.

Saljuti, Dörfchen in Zernagora.

Sandalen (Opanken), ſiehe Kleidung der Türken.

Sandſchak heißt im Türkiſchen eine unterjochte Provinz, die von einem Paſcha oder Sandſchak-Beg regiert wird. So nennen die Türken z. B. Serbien: Semendra-Sandſchak ꝛc.

Sarajewo, Sarajwo (türkiſch: Boßna-Seraj), Hauptſtadt von Boßnien, an dem Flüßchen Miljazka gelegen, ſoll 18 bis 20000 Häuſer und 80 bis 100000 Einwohner, 100 große und kleine Moſcheen, 1 chriſtliche Kirche, 1 katholiſches Bethaus und mehrere öffentliche Bäder in ſich faſſen. Die Stadt iſt eine der wichtigſten im türkiſchen Reiche und führt bedeutenden Handel mit Mazedonien, Dalmatien, Kroatien und andern Provinzen, der meiſt

durch Karawanen betrieben wird. Eine große Handelsſtraße geht von hier nach Conſtantinopel. Türkiſche Sitten und türkiſches Wohlleben iſt hier zu Hauſe. Die Landesſprache iſt die ſerbiſche. Ohnweit der Stadt befindet ſich ein berühmtes warmes Bad in anmuthiger Gegend.

Saſliabrücke. Dieſe und die übrigen in alten Heldenliedern vorkommenden Merkmale: Marmor, Ahorn, Swetſchanveſte, Tſchetſchan, ſind nur noch im Amſelfelde gelegene Ruinen.

Sawa, Save, Sau, Fluß in Serbien. S. Serbien.

Sawa, der heilige, Patriarch und älteſter Sohn des berühmten Zaren Nemanja, lebte im 12ten Jahrhundert, entſagte freiwillig dem Throne, widmete ſich den geiſtlichen Wiſſenſchaften, und wird in ganz Serbien noch heute als Heiliger verehrt. Er wurde in dem Kloſter Miljeſchewka in Herzegowina, begraben. (Siehe: Wunder des heiligen Sawa). Bey ſeinen Lebzeiten lebte er in Chilendar (Kilendarenkloſter) auf dem Berg Athos (Siehe: Simeon der Findling). Die Türken haben ſeinen Leichnam im Anfange des vorigen Jahrhunderts auf dem Wratſcharfelde bey Belgrad verbrannt.

Sawiſcha, ſerb. Männername.

Sborr, ſerb. Männername.

Schabaz, Veſte an der Sau in der Matſchwa.

Schahin, türk. Männername.

Scham, Name der Gegend um Damaſk, öſtlich vom Libanon.

Scharaz, Schecken bedeutend, Name des Roßes, welches Marko Kraljewitſch ritt.

Scharazfluß bey Stambol, ein erdichteter Name.

Scharki, ein türkiſches Saiteninſtrument, größer als die Tambura. Man begleitet damit die Tambura oder den Geſang.

Scharra, wahrſcheinlich das Gebirge Schartag, das, von den Dinariſchen Alpen ſich trennend, zwiſchen Mazedonien

Digitized by Google

und Kaſſinja durch Bulgarien nach dem ſchwarzen Meere hin läuft. Suhatra, eine Spitze dieſer Bergkette.

Schibenik, Burg in Dalmatien mit alt=römiſchen Ruinen. Diokletian ſoll ſie erbaut haben.

Schiſcho, ſerbiſches Prädikat, der Korpulente bedeutend.

Schlange. Wenn die ſerbiſchen Sänger ſich des Ausdrucks bedienen: „Eine Schlange beißt ſie; hüte dich, daß dich keine Schlange beißt!“ ſo bedeutet dieſe Dichterphraſe ſoviel wie: Ihr widerfährt ein Unheil; hüte dich vor Unheil! Auf gleiche Weiſe erkläre man ſich die Worte:

„Eurem dunkeln Leben droht die Schlange“

welche der junge Oßman in dem Heldenliede: Türkentreue zu ſeinen Gefährten ſpricht.

Schtitaraz, Bewohner des Dorfes Schtitar in Matſchwa.

Schumadia, die Gegend zwiſchen der Morawa und Kalubara.

Schwert. Außer dem Schwert oder dem Säbel, den ſerbiſche Helden tragen, ſchnallen die Reiter noch breite Pallaſche auf eine oder zu beiden Seiten dem Roße unter den Gurt, um für den Fall geſichert zu ſeyn, wenn im Gefecht eine Klinge bricht. Man wendet zu dieſem Zwecke auch eine Art kurzer Schwerter an, die Sabaren heißen. In ſerbiſchen Gedichten hat das Schwert gewöhnlich das Prädikat grün oder grünlich, von der ſtahlgrünen Farbe ſeiner Klinge.

Scutari, ſ. Skadar.

Seele. Die ſerbiſchen Poeten verſtehen darunter oft den Athem, z. B. in der Stelle eines Liedes der Königinnen:

Geht er aus der Kirche,
Duftet ihm die Seele
Wie Baſilikum.

oder in dem kleinen Liede: Süßer Duft:

Duftet nur nach Mädchenſeele.

Dann iſt es auch ein inniger Zuruf an die Geliebte:

O du Mädchen! meine Seele!

noch zärtlicher:

Mein Seelchen!

Digitized by Google

Seko, ſerb. Männername.

Sekula. Dieſen Namen trägt in den ſerbiſchen Heldenliedern der Neffe des Hunjady Janko.

Selam, türkiſcher Gruß.

Seliktar, türkiſches Wort, welches ſoviel als Schwertträger bedeutet; eins der vorzüglichſten Aemter an dem Hofe eines Paſcha.

Seljaniza, ein Favoritgeſang der Sarajewer Türken.

Semendria, ſerb. Smederewo; eine Stadt in Serbien an der Donau, unterhalb Belgrad. Sie war früher die Reſidenz des Deſpoten Djuro Brankowitſch mit dem Beynamen Smederewaz.

Seniza-Welika, Name eines Hügels in Boſnien.

Senje, (ital. Segna), Stadt in Illyrien, am adriatiſchen Meere. Senjanin, Bewohner von Senje.

Seoke, Dorf ohnweit Belgrad.

Serbianka, der Titel eines im vorigen Jahre in der Breitkopf- und Härtelſchen Offizin gedruckten Epos in vier kleinen Bändchen in 16° von Simeon Milutinowitſch. Es enthält in einzelnen Heldengedichten, von welchen wir einige den Leſern zur Probe in dieſer Sammlung mittheilen, die merkwürdigſten Ereigniſſe in Serbien unter Zerny Georg und Miloſch. Dieſes Werk iſt nicht allein ſeines poetiſchen Gehaltes, ſondern auch der Unparteilichkeit wegen, womit der Verfaſſer die neuere Geſchichte ſeines Vaterlandes behandelte, merkwürdig.

Serbien oder Servien (türkiſch: Srb-Wilajeti oder Semendra-Sandſchak), ſo wie es heute, von den Beſitzungen getrennt, mit welchen es ein Königreich bildete, als türkiſche Provinz erſcheint, gränzt gegen W. an Boſnien, gegen S. an Herzegowina, gegen O. an Albanien, Mazedonien und Bulgarien, gegen N. an Ungarn und Siebenbürgen. Die weſtliche Gränze bildet die Drina, die nördliche

die Sau und die Donau, die ſich bey Belgrad vereinigen. Das Land enthält 436 Quadratmeilen und etwa ½ Million Einwohner. Die türkiſche Hoheit repräſentirt ein Weſir, der ſeinen Sitz zu Belgrad hat. Im Namen der Nazion herrſcht ein Oberknes, welcher in Kragojewaz reſidirt. Er ſammelt die Steuern des Landes, giebt davon der Pforte den ſtipulirten Tribut, und verwendet das Uebrige zur Regierung des Landes. Das Land hat zwey Erzbiſchöffe, einen in Belgrad, den andern in Schabaz.

Der Boden iſt fruchtbar. Ebenen wechſeln mit Gebirgen und Wäldern. Am gebirgigſten iſt das Land gegen Süden; man findet dort Bergſpitzen, die mit ewigem Schnee bedeckt ſind. Die Winter ſind ſtreng, aber dauern nicht lange, Frühling und Herbſt ſind mild und angenehm, ſelbſt im Sommer nicht drückend heiß, da die Gebirge kühlend einwirken. Eichen, Tannen, Ahornen, Fichten und andere europäiſche Holzarten finden ſich dort in üppigem Wuchſe. Obſt gedeiht trefflich, vorzüglich die Pflaumen. An Wein hat das Land Ueberfluß. Berühmt ſind die Semendriſchen Trauben. Man baut auch guten Tabak, Mais und alle Arten Getraide. Melonen gedeihen im freien Lande, Kaſtanien und Haſel- und Wallnüſſe giebt es in Menge. Die Wälder ſind reich an Wildpret. Viehzucht wird ſtark getrieben. Ochſen, Schweine, Honig, Wachs, Häute und Pelzwerk führt man nach Italien und Ungarn aus. In den Städten giebt es Baumwollenweber, Gerber und Färber. Auf dem Lande wird viel geſponnen, gewebt und vorzüglich ſchön türkiſch roth gefärbt. Seidenwürmer werden hie und da von Weibern gepflegt, und der Seidenbau zu eignem häuslichen Gebrauch betrieben, zu welchem Behuf es mehrere Anpflanzungen von Maulbeerbäumen giebt.

Das Semendra-Sandſchak theilt ſich in Bezirke, die Nahien heißen, jede Nahie wieder in mehrere Kneſenthümer. Zur Zeit der Janitſcharen (Dahien) waren 17 Nahien, da Jene von andern Sandſchaks Ländereien an ſich geriſſen hatten, jetzt ſind deren nur 12. Der innere Theil

des Landes zwiſchen den Flüſſen Kolubara und Morawa wird auch Schumadien genannt. Die vorzüglichſten Städte ſind Belgrad, Smederewo, (Semendra) Schabaz, Uſchize, Sokol, Kragojewaz, Poſcha-rewaz, Poretſch, Waljewo, Jagodina, Karano-waz, Tſchatſchak und Paleſch.

Nicht blos in den beſchränkten Gränzen des heutigen Serbiens iſt es, wo man ſerbiſch ſpricht und ſerbiſche Lieder ſingt. Serbiſche Sprache und Poeſie ſind auch in Boßnien, Herzegowina, Raſſinja, Montenegro, Dalmatien, Illyrien, Raguſa, Bocca di Catarro, Kroatien, Slawonien, Syrmien und dem Bannat zu Hauſe, ja bis Raab und Peſth in Ungarn hört man ſerbiſch ſprechen. Der größte Theil der genannten Provinzen bildete früher das ſerbiſche Königreich, als es ſeinen höchſten Flor erreicht hatte; ja es dehnte damals ſeine Gränzen bis nach Albanien und Mazedonien aus. Als die Türken das Reich unterjochten, wurden jene Provinzen von dem Reiche getrennt und als eigne San-dſchaks und Paſchaliks behandelt.

Serben, und zwar nicht blos die Bewohner des heutigen Serbiens, ſind ſämmtlich ſlawiſcher Abkunft. Ihre Sprache iſt mit wenigen Abweichungen der Dialekte überall die nem-liche, und darf nicht mit der alt-ſlawiſchen verwechſelt werden, die nur im Kirchlichen gebräuchlich, aber lange nicht ſo gebildet iſt, wie die ſerbiſche Volksſprache, in welcher die Lieder gedichtet ſind. Wohllautender und weicher als jede ihrer Schweſtern, iſt ſie unter ihnen etwa das, was die italiäniſche unter den Sprachen des weſtlichen Europa. Der größte Theil der Serben bekennt ſich zum griechiſchen Cultus, ein andrer Theil, vorzüglich in Boßnien, trat vor Jahrhunderten zum Islamismus über und lebt vermiſcht mit den chriſtlichen Serben, ein anderer Theil in Kroatien, Dalmatien, Boßnien, Raguſa ꝛc. hält ſich zum katholiſchen Glauben.

Die Sitten der Serben ſind einfach und unverdorben. Obwohl auf ihre Faſten haltend, haben ſie ſich von jeher

rein von fanatiſcher Schwärmerei erhalten. Bey menſchlicher Behandlung ſind ſie folgſam, fleißig und friedfertig, aber rachſüchtig, wenn man ſie reizt. Tapfer, unerſchrocken und muthig im Kriege, leben ſie häuslich und mäßig und üben Gaſtfreundſchaft, wo ſie können. Auf ſchöne und bequeme Wohnungen legen ſie wenig Werth, deſto größern auf gute Waffen. Die Muſik iſt bey ihnen noch wenig kultivirt, aber den Geſang lieben ſie ungemein. Die Frauen ſind häuslich und ſanft, und wie es die von ihnen gedichteten kleinern Lieder beweiſen, geiſtreich und gefühlvoll. Ehebruch iſt bey den Serben eine unerhörte Sache, Scheidungen ſind äußerſt ſelten.

Serdar, einer ſerbiſchen Gemeinde kriegeriſches Oberhaupt.

Serdja Slopogledja, Name eines Helden in Laſars Heere.

Serral, Dorf in Montenegro.

Sibinjanin, ein Herrmannſtädter, von **Sibinj**: Herrmannſtadt.

Sibniza, Dorf im Belgrader Bezirk.

Sima, Diminutiv von Simeon.

Simeon der Fündling. Das Nähere über dieſen ſerbiſchen Heiligen zeigt die Legende gleichen Namens.

Simeon Milutinowitſch wurde 1791 zu Sarajewo in Boßnien geboren, und war der einzige Sohn des daſigen Kaufmanns Simowitſch Milutin. Wenige Monate nach ſeiner Geburt brach in Sarajewo die Peſt aus. Seine Eltern zogen, wie es die chriſtlichen Bewohner Boßniens in ſolchem Falle meiſtens zu thun pflegen, aus Sarajewo weg auf's Land, und, weil die Peſt fortdauerte, einige Jahre ſpäter in das an der Gränze gelegene Städtchen Gradatſchaz. Dort weilten ſie 6 Jahre und begaben ſich dann nach Semlin, wohin ein daſelbſt lebender Verwandter ſie geladen hatte, um den Schreckniſſen des ausgebrochenen Türkenkrieges auszuweichen. Milutin gedachte ſich in Belgrad niederzulaſſen, aber ſeinen Wunſch vereitelte der Friedensſchluß zwiſchen Oeſtreich und der Pforte, nach welchem Belgrad in die Hände der Türken fiel. Gezwungen in Semlin zu bleiben, benutzte

Digitized by Google

er ſeinen dortigen Auffenthalt, ſeinem Sohne eine wiſſenſchaftliche Erziehung geben zu laſſen, und ſchickte ihn nach dem nahe gelegenen Szegedin in Ungarn. Auf dem daſigen Lyceum genoß der junge Milutinowitſch Unterricht in der lateiniſchen und ungariſchen Sprache, in der Geſchichte, Geographie und einigen andern Hülfswiſſenſchaften. Vier Jahre ſpäter ging er nach Carlowiz bey Peterwardein in Syrmien, wo er noch drey Jahre lang ſeine Studien fortſetzte. Mittlerweile war der Aufſtand in Serbien ausgebrochen. Zerny Georg hatte Belgrad den Händen der Türken wieder entriſſen. Wie nun jezt die Eltern des Milutinowitſch nach Belgrad zogen, verfügte ſich auch ihr Sohn dahin. Der Senat von Belgrad gab ihm ſogleich eine Anſtellung in ſeiner Kanzley, wo er Gelegenheit fand, die Verhältniſſe ſeines Vaterlandes und die berühmteſten Helden der Nazion und ihre Thaten kennen zu lernen. Im letzten Sommer des erſten Aufſtandskrieges zog er ſelbſt als Freywilliger mit gegen die Unterdrücker, ſo ſchwer es ihm auch fiel, ſich von einer zärtlichen Neigung loszureißen, die er zu einer jungen Belgrader Türkinn gefaßt hatte. Nach der Einnahme Belgrads durch die Türken fand er ſeine geliebte Fatime ermordet. Troſtlos flüchtete er mit andern ſeiner Landsleute nach Syrmien. Hier, um ſich zu zerſtrenen, benutzte er den Winter zu einer Reiſe nach Wien, Trieſt, Fiume, kehrte dann über Dalmatien und Boßnien nach Serbien zurück und focht nun auch im zweyten Aufſtandskriege für die Freiheit ſeines Vaterlandes. Nach dem bald darauf folgenden Frieden blieb er noch eine Zeitlang in Serbien, und zog hierauf weiter, um ſeine inzwiſchen ausgewanderten Eltern, von deren Schickſal er keine Kunde bekommen konnte, aufzuſuchen. Vergebens hatte er zu dieſem Zwecke die Wallachey durchreiſet. Inzwiſchen war ſein Vater, in der Hoffnung ihn dort zu finden, nach Belgrad gegangen, aber Vater und Sohn verfehlten ſich, obgleich der Zufall wollte, daß Beyde an einem Tage, Jener ſtromaufwärts, Dieſer ſtromabwärts die Donau fuhren. Nach einigen Jahren fand endlich Milu-

tinowitſch, nachdem er Bulgarien und Serbien durchſtreift, und ſich vielſeitige Kenntniſſe der Länder, Sitten und Sprachen angeeignet, ſeine Eltern in Kiſchenow in Beſſarabien wieder. Dort, wo ſich die erſten ſerbiſchen Wojwoden aufhielten, blieb Milutinowitſch einige Zeit im väterlichen Hauſe; ſeine Mutter Angelia ſtarb bald nach ſeiner Ankunft. Den Wunſch des Vaters und Sohnes, nach ihrem Vaterlande zurück zu kehren, vereitelte die in der Moldau und Wallachey ausgebrochene Revolution. Hier war es nun, wo Milutinowitſch ſeine Serbianka zu dichten anfing. Er hörte die ſerbiſchen Helden oft von der Vergangenheit ſprechen und fühlte ſich begeiſtert, ihre merkwürdigſten Thaten zu beſingen. Nach Verlauf von vier Jahren war das Gedicht beendigt und der Verfaſſer begab ſich über Odeſſa nach Deutſchland, um in der Breitkopf- und Härtelſchen Offizin zu Leipzig, wo die geſammelten Volkslieder ſeines Freundes Wuk Stephanowitſch erſchienen waren, den Druck des Werkes zu beſorgen. (S. Serbianka.) Im Sommer 1826 machte ich hier die Bekanntſchaft dieſes redlichen, kenntnißreichen und talentvollen Mannes. An ſeiner Hand wagte ich mich den Winter darauf in die Goldminen ſerbiſcher Poeſie, und er iſt es, welchem ich den größten Theil der in dieſem Gloſſarium enthaltenen Mittheilungen über die Sitten und Gebräuche ſeiner Landsleute und ihrer Nachbarn verdanke. Im Mai des Jahres 1827 berief ihn Fürſt Miloſch zurück nach Serbien, um ihm eine der erſten Stellen in ſeiner Kanzley anzuvertrauen. Wie nun der vielſeitig gebildete Mann ſeiner Nazion und ſeinem Fürſten nützlich werden wird, ſo iſt ihm ſeines redlichen und wahrhaft kindlichen Charakters wegen das heiterſte Loos zu wünſchen. Ehe er Leipzig verließ, machte er, trotz der Sehnſucht nach dem Vaterlande, noch einen Spaziergang nach Weimar. Er wollte Deutſchland nicht verlaſſen, ohne unſern Göthe perſönlich kennen gelernt zu haben, der vor Andern zuerſt den Werth ſerbiſcher Poeſie anerkannt und die Deutſchen darauf aufmerkſam gemacht hatte. N. S. Nach den neueſten Nach-

Digitized by Google

richten ſoll Milutinowitſch nicht zum Fürſten Miloſch gegangen ſeyn, ſondern ſich nach Montenegro, dem Felſen der Freiheit, gewendet haben.

Sinan, türkiſcher Männername.

Singelia, griechiſcher Frauenname.

Sitniza, 1.) Fluß im Amſelfelde, 2.) Fluß in Montenegro.

Sjeniza, Ort in Raſſinja.

Skadar, Skutari, Stadt und Feſtung ohnweit dem See gleichen Namens, an der Bojana in Dukadjin, dicht an der Gränze von Montenegro.

Skenderbeg. So benannte Sultan Murat I den an ſeinem Hofe erzogenen, albaneſiſchen Prinzen Georg Kaſtriot. Die Geſchichte dieſes berühmten Helden und letzten Königes von Albanien, der 30 Jahre ſiegreich gegen die Türken kämpfte, iſt bekannt genug. Einige Züge aus ſeinem Leben enthält das in gegenwärtiger Sammlung aufgenommene Heldenlied gleichen Titels.

Skenderia, türkiſch: Iskendria-Sandſchak, ein Diſtrikt in Albanien, zwiſchen Montenegro, Prisren, Dukadjin und dem adriatiſchen Meere. Hauptſtadt Skutari, ſerbiſch Skadar, albaneſiſch Schkodra, an dem Bojana-Fluſſe. Bisweilen wird auch ganz Albanien Skenderia genannt.

Skopljak-Paſcha, Beyname des Solejman-Paſcha, gebürtig aus Skoplje in Boßnien.

Slatia, Dim. Slatka, ſerb. Frauenname, die Goldene bedeutend.

Slatibor, eine Gegend in Raſſinja.

Slatiza, Fluß bey Podgoriza.

Slawonien, der am nördlichen Ufer der Sau gelegene und ſich bis an die Drau hinziehende, zu Ungarn gehörige und von Serben bewohnte, Landesſtrich.

Digitized by Google

Sljewowiza, Schljewowiza, ein aus Pflaumen gebranntes geiſtiges Getränk. S. Brandwein.

Smederewo, ſ. Semendria.

Smilje, Sandruhrkraut, (Gnaphalium arenarium L). Man ſchätzt dieſe Blume in Serbien ſehr, weil ſie angenehm riecht und die friſchgelben Immortellenblüten lange erhält. Darum ſchmücken die Mädchen und Frauen ſich mit Sträußern von Smilje, legen ſie in ihre Kleidertruhen und verzieren damit die Wände ihrer Kammern.

Smiljana und Smilja ſind auch beliebte Frauennamen. Beide bedeuten die Gefallende.

Sofia, 1. Stadt in Bulgarien. 2. ſerb. Frauenname.

Solejman I, türkiſcher Sultan, kriegte gegen die Ungarn im Amſelfelde. Siehe das Gedicht: Sekula's Tod.

Solilo, Ort am Meere bey Raguſa.

Solun, ſerbiſcher Name der Stadt Theſſalonich in Mazedonien.

Sonne. Von der Sonne haben die Serben die anmuthige Sage, daß ſie ein Kind, ewig jung und ewig Säugling ſeiner Mutter bleibe, Abends durch das Meer, wo ſein Vater Morlak (Meerbeherrſcher) walte, zu einer unbekannten tiefern Welt hinab in der Mutter Schoos eile, ihr erzähle, was es am Tage geſehen und welche Liebſchaften es angefacht, und Morgens neugeſtärkt und fröhlich wiederkehre. Auf dieſe Weiſe mag wohl der ſonſt dunkle Anfang des Liedes: Bruder und Schweſter:

> Sonne ſchwebt am Himmelsrande,
> Nicht die warme Sonne war es,
> Sondern Bruder war's und Schweſter.

zu deuten ſeyn. Der Dichter hatte vermuthlich jene Mythe im Sinne und wollte ſagen: nicht Kind und Mutter, ſondern Bruder und Schweſter waren es. Die Eingänge zu den Liedern ſcheinen bisweilen auf den erſten Anblick gar nicht mit dem Liede in Zuſammenhange zu ſtehn, haben aber oft, näher beſehen, einen tiefern Sinn. Im Serbiſchen iſt Sonne (Sunze) übrigens, wie Kind (Djete), Neutrum.

Digitized by Google

Spahien, türkiſche Edelleute und Gutsbeſitzer, die im Kriege zu Roſſe ſich rüſten müſſen.

Spalatin, ſerb. Männername.

Spiele. Die beliebteſten Spiele der Serben, Boßnier und Montenegriner ſind gymnaſtiſcher Natur. Die jungen Burſche lieben das Ringen, Springen, Wettlaufen, Steinwerfen und Schießen nach der Scheibe. Die Montenegriner ſind ſo gute Schützen, daß oft ein Bruder ſich hinſtellt und in gewiſſer Entfernung ſich vom Bruder ein Ey vom Kopfe ſchießen läßt. Das Halmenſpiel, welches Schnittern und Schnitterinnen zur Unterhaltung dient, iſt an ſeinem Orte bereits beſchrieben worden. In dem Gedicht: die Schlacht auf dem Titſcharfelde geſchieht eines Mützenſpiels Erwähnung. Dieſes Spiel iſt in Serbien zu Hauſe. Junge Burſchen bilden einen weiten Kreis. Einer, den das Loos trifft, ſetzt ſeine Mütze in die Mitte des Kreiſes und vertheidigt ſie gegen die Angriffe der Uebrigen. Gelingt es Jemandem, die Mütze mit dem Fuße auf die Seite zu ſtoßen, ohne den Beſitzer zu berühren, ſo ſchleudern ſie die Andern weit aus dem Kreiſe, und der Eigenthümer muß ſie wieder holen, und ſo lange ſie von neuem vertheidigen, bis ihn Einer berührt, worauf Dieſer an ſeine Stelle tritt.

Die Türken lieben auch gymnaſtiſche Spiele. Sie haben außer den ebengenannten die Wettrennen zu Pferde und das Werfen mit kurzen Wurfſtöcken ebenfalls zu Pferde. Letzteres nennen ſie Dſchilit. Das Seiltanzen gehört unter ihre vorzüglichſten Ergötzlichkeiten, und es giebt unter ihnen große Virtuoſen in dieſer Kunſt. Kartenſpiele ſind ihnen fremd, aber Bretſpiele lieben ſie. Geſellige Spiele, z. B. ein Verſtecken der Ringe unter Kaffeeſchalen ſind hie und da in häuslichen Zirkeln gebräuchlich. Schwatzen, Erzählen, Kaffee trinken und Tabakrauchen dient ihnen mehr als Alles zur Unterhaltung in Winterabenden. Sie lieben die Tabakspfeife leidenſchaftlich. Ein Aberglaube gebietet ihnen, noch eine Pfeife zu rauchen, ehe ſie einen Kampf

Digitized by Google

anheben. Sie betrachten dieſe verhängnißvolle Pfeife vor dem Kampfe wie einen Weiheſchluck oder eine Art Kommunion.

Spinnicht, ſo nennt man die Verſammlung der Spinnerinnen in den Spinnſtuben in einigen deutſchen Provinzen, und uns ſcheint das Wort vollkommen gut und brauchbar. Im Serbiſchen heißt jede Geſellſchaft von Landleuten, die ſich zum Arbeiten verſammelt, Moba, es mögen Schnitter, Mähder oder Spinnerinnen ſeyn.

Spiridion, ſerb. Männername.

Spuſch, türkiſche Veſte an der Gränze von Montenegro.

Sredoje, ſerb. Männername.

Stamati, italiäniſcher Männername.

Stambol, **Stambul**, (ſerbiſch: Zarigrad), die Stadt Conſtantinopel.

Stambolpforte, ein Thor in Belgrad.

Stanko, ſerb. Männername.

Stanoje, ſerb. Männername.

Starigrad, Veſte in Dalmatien.

Starina, der Greiſe, Prädikat des Räubers Nowak.

Stariſwat, **Starojko**, ſ. Hochzeitälteſter.

Stawila, moraſtige Gegend in Dalmatien.

Stjepan, (Stewo, Stewa, Stewan, Stefan) ſerb. Name, deutſch: Stephan. Stjepan Duſchan, der noch den Beynamen Silni (der Mächtige) führte, einer der ausgezeichnetſten ſerbiſchen Herrſcher, trat ſeine Regierung im Jahre 1336 an, und ſtarb 1358 in der Blüthe ſeiner Mannskraft, mitten im Laufe ſeiner Siege. Er erhob Serbien zum Zarenreiche, der griechiſche Kaiſer Kantakuzeno zu Byzanz erkannte ihn als Zar, und ſandte ihm eine koſtbare Krone. Dennoch zog er gegen ihn zu Felde, zwang ihn, die Türken aus Natolien zu Hülfe zu rufen, und war ſo

die erſte Veranlaſſung, daß ſpäter die Oßmannen die europäiſche Provinz eroberten. Die Volksſage läßt ihn mit einer franzöſiſchen Prinzeſſinn vermählt ſeyn. In dem Heldenliede: Duſchans Hochzeit wird geſagt, daß dieſe Prinzeſſin Rokſanda geheißen, aus Ledjan gebürtig und Tochter des Königs Mijajlo vom Lateinerlande geweſen. Ob der Name Ledjan mährchenhaft, oder eine wirklich exiſtirende Stadt deute, läßt ſich ſchwer ermitteln. Auf dem Sterbebette verſammelte der Sage nach ſeine Gemahlinn Rokſanda (Siehe: Duſchans Tod) die Großen des Reiches. Duſchan übergab das Reich dem König Wukaſchin auf 7 Jahre, bis wohin ſein Sohn, der kleine Uroſch, mündig geworden; aber dieſer Wukaſchin mißbrauchte ſein Vertrauen, tödtete den Knaben und ſetzte ſich ſelbſt die Krone auf.

Stojan, ſerb. Männername, der Stehende bedeutend.

Stojna, ſerb. Frauenname, die Stehende.

Strajnja (Straïnja) Banowitſch, (auch Strajnitſchu Ban), berühmter Held unter dem Knes Laſar und Eydam des alten Jug Bogdan. Das Abentheuer, welches in dem Heldenliede: der großmüthige Gatte von ihm erzählt wird, fällt in das Jahr 1389, wenige Tage vor der Amſelfelder Schlacht.

Struka, ſ. Kleidung der Serben.

Subaſcha, die türkiſche Behörde eines Dorfes. Wenn der Sultan ihn eingeſetzt, iſt es oft nur ein Trabant, wie unſere Gensd'armes.

Suharra, ſ. Scharra.

Swaten, ſ. Hochzeitleute.

Swetſchanveſte, ſ. Saſliabrücke.

Swjesdaveſte, früher ein Ort in Slawonien. Swjesditſch, Bewohner dieſes Ortes.

Swonigrad, feſter Platz in Boßnien.

Swornik, feſter Platz an der Drina in Boßnien.

T.

Tadia, ſerb. Männername.

Tahir, türkiſcher Männername.

Tale, mit dem Prädikate der **Dumme**, Name eines vor etwa 100 Jahren berühmten türkiſchen Helden an der Gränze von Dalmatien. Seinen Beynamen ſoll er weniger in Beziehung auf ſeinen ſchwachen Geiſt, ſondern vielmehr darum erhalten haben, weil er im Kampfe blindlings drein zu ſchlagen pflegte. Die boßniſchen Türken haben viele Heldenlieder von ſeinen Abentheuern und Thaten.

Tataren. Sie werden von türkiſchen Heerführern zu Kourieren gebraucht. Jeder türkiſche Kourier heißt übrigens **Tatar**, auch wenn er nicht aus der Tatarey gebürtig iſt.

Tatomir, ſerb. Männername.

Tawnawa, Bezirk bey Schabaz, am Fuße des Zergebirges.

Tedena! Redena! ſ. Refrains.

Teftedar, **Tefterdar**, nach Andern **Defterdar**, iſt die türkiſche Benennung eines beym Sultan ſelbſt oder einem ſeiner Weſire angeſtellten Schatzmeiſters.

Thomas der Erſte, König von Boßnien, wurde im Jahre 1460 durch ſeine beyden Söhne Stewan und Radiwoj heimlich ermordet. Jener ward unter dem Namen **Stewan-Thomas der Zweyte** gekrönt. **Radiwoj**, wüthend, ſich vom Throne ausgeſchloſſen zu ſehen, machte ſeines Bruders Stewan und ſein eignes Verbrechen bekannt, und entfloh hierauf, um Schutz bey dem Sultan **Mahomet** II zu ſuchen. Der Biſchoff von Modruſſa, Legat des Pabſtes in Boßnien, überredete **Thomas den Zweyten**, das beſte Mitel, ſich vom Vatermorde zu reinigen, ſey, den Türken Krieg zu erklären. Der Krieg fiel unglücklich für die

Chriſten aus. Mahomet verwüſtete das Reich und belagerte den König Thomas in ſeiner Veſte Klutſch in Kroatien, wohin er ſich geflüchtet hatte. Dieſer Sultan, wohl einſehend, daß ihn offene Gewalt nicht ſchnell genug zum Ziele führen würde, bot dem König Thomas Frieden an, unter der Bedingung, daß er ihm den rückſtändigen Tribut bezahle. Thomas II, ſchon aller Mittel beraubt, ſich zu vertheidigen, nahm die Friedensbedingungen an, und begab ſich in das Lager der Ungläubigen. Man nahm ihn ſogleich gefangen, und auf ſeine Weigerung, ſich beſchneiden zu laſſen, gab der grauſame Sieger Befehl, ihn lebendig zu ſchinden und zuletzt mit Pfeilen todt zu ſchießen. Aus der Haut ließen ſich, der Sage nach, die Türken einen Sattel machen. Durch ſeinen Fall wurde Boßnien auf immer eine türkiſche Provinz. Radiwoj wurde nie Paſcha von Boßnien, denn Mahomet, welchen die Griechen noch jetzt einen eingefleiſchten Teufel nennen, hütete ſich wohl, einen Sprößling der königlichen Familie in Boßnien übrig zu laſſen.

Thurm. Vornehme haben bey ihren Höfen gewöhnlich auch einen Thurm, den ſie vorzugsweiſe bewohnen. Dieſe Thürme ſind rund oder viereckig und 4 bis 9 Stockwerk hoch; daher ſie in Gedichten hoch und ſchlank genannt werden. Die breitern haben im Erdgeſchoß Ställe für die Pferde und Jagdhunde. Weiter oben iſt die Küche; dann folgen die Behältniſſe der Dienerſchaft, dann die der Familie des Beſitzers; am höchſten wohnen gewöhnlich die Mädchen. Unter'm Dache niſten Tauben. Da dieſe Thürme weiß angeſtrichen, ſo werden ſie im Liede mit Recht weiß genannt. Die meiſten ſieht man in den Städten Boßniens und der Herzegowina, vorzüglich in Trebinje, wo faſt jede türkiſche und chriſtliche Familie einen beſitzt; auch in Zernagora giebt es viele Thürme, weniger in Serbien.

Tiſchblatt. In den türkiſchen Häuſern giebt es keine eigentlichen Tiſche, ſondern Tiſchblätter, welche man, wenn ſie gebraucht werden ſollen, auf ein niedriges, kaum eine halbe Elle hohes Fußgeſtell zu legen pflegt. Gewöhnlich ſind dieſe

Digitized by Google

Tiſchblätter von Kupfer, rund, rings mit einem erhabenen Rande und Blumenwerk, in der Mitte mit einer Zierath geſchmückt. Das Tiſchblatt, welches man in dem Gedicht: die Kerkerſchlüſſel, der Braut des Radul bringt, iſt von Gold, und in der Mitte prangt eine aus Gold und Silber geflochtene Schlange, die einen Edelſtein im Munde hat.

Titſcharfeld, eine Gegend an der Drina, ohnweit Losniza.

Tjaba, Kjaba, nach Andern auch Kaaba, die heilige Moſchee der Türken in Mekka.

Tjemowsko, ein See ohnweit Skadar.

Toda, Diminutiv von Todora, ſerbiſcher Frauenname, Theodora bezeichnend.

Todor, Theodor.

Todtenacker. „Wie der Sklav am türkiſchen Todtenacker“ iſt ein Sprüchwort in Serbien und bezeichnet ſo viel wie maulhängeriſch, verdrüßlich.

Topliza Milan, Name eines berühmten ſerbiſchen Helden in der Amſelfelder Schlacht, der Waffengefährte und Bundesbruder des Miloſch Obilitſch war.

Topola, Dorf im Kragoewazer Bezirk, Wohnort des Zerny Georg.

Toptſchi-Baſcha, bedeutet in der türkiſchen Sprache einen Artillerieofficier.

Toptſchider, Thal mit einem Flüßchen gleichen Namens ohnweit Belgrad.

Trau, Stadt auf einer Inſel in Dalmatien.

Trauungspathe, (Kum wjentſchani) auch Hochzeitpathe oder Pathe, iſt Zeuge der kirchlichen Trauungsceremonie, und wird von Braut und Bräutigam zeitlebens als zweyter Vater verehrt, gewöhnlich auch zum Taufpathen ihrer Kinder gewählt. In Illyrien folgt er dem Brautpaar in

Digitized by Google

die Hochzeitkammer und löſet den Gürtel des Bräutigams, welcher dieſen Tag, nach einem alten Aberglauben, weder etwas ſchneiden, binden, noch löſen darf. Er hat ſelbſt das Recht, darauf zu beſtehen, daß das Brautpaar in ſeiner Gegenwart ſich entkleide. Wenn er glaubt, die Hochzeit ſey vollzogen, ſchießt er ein Piſtol zum Fenſter heraus, worauf die übrigen Swaten mit Freudengeſchrey und Piſtolenſchüſſen antworten.

Trebinje, Stadt in Herzegowina.

Triphun, Tripun, der Name eines Heiligen im ſerbiſchen Kalender.

Truhen. So haben wir die, zur Aufbewahrung von Kleidungsſtücken in der Türkey gebräuchlichen, aus Holzſchale geflochtenen und mit Saffian umnähten Kiſten genannt, die Sepets heißen.

Trutina, wahrſcheinlich erdichteter Name eines Fluſſes auf dem Wege von Ofen nach Belgrad.

Tſchambſchia, Dim. Tſchamo, bedeutet in der türkiſchen Sprache einen Schiffer, und war der Name eines ſerbiſchen Helden unter Zerny Georg.

Tſchaplissa, Gegend in Dalmatien.

Tſcharaptſche, ſo hieß der Sohn des Wojwoden Tſcharapitſch Waßo.

Tſchardak, türkiſche Benennung eines Luſthauſes, das entweder frey ſtehend oder auf dem Gipfel eines Thurmes erbaut iſt.

Tſcharnagora, Tſcharnagorzen, ſ. Zernagora.

Tſchatſchak, Stadt in Serbien, an der Morawa.

Tſchelebija, türkiſches Prädikat, der Schmucke bedeutend.

Tſchelenka, ſ. Kleid. d. Serben.

Tſchemerno, eine Ebene in Herzegowina.

Tſchernyegor, ſerb. Männername.

Tſchetſchan, ſ. Saſliabrücke.

Tſchewo, felſige Gegend in Zernagora, an der Gränze von Herzegowina.

Tſchupitſch Stojan, Name eines, durch perſönliche Tapferkeit berühmten, ſerbiſchen Helden und Wojwoden unter Zerny Georg.

Tuken, aſiatiſche Türken; wahrſcheinlich iſt die Benennung aus dem Worte Türk entſtanden.

Tupan, Dorf in Herzegowina.

Tuſla (Ober- und Unter-), beydes Städtchen in Boßnien, an dem Fluſſe Jalla, durch Salzquellen berühmt.

Twark, ſerb. Männername.

U.

Udbar, Veſte in Dalmatien.

Udbinja, Stadt in Boßnien an der dalmatiniſchen Gränze.

Uroſch, unmündiger Sohn des Zaren Stjepan Duſchan; früher der Name mehrerer Serbenherrſcher.

Uskok, ſerb. Wort, Ueberläufer. Manche Schriftſteller haben die Uskoken für einen beſondern Völkerſtamm ausgegeben; ſie ſind es aber keineswegs. Uskoken nennt man vielmehr in Serbien, Montenegro und Dalmatien, diejenigen meiſtens kriegeriſchen Bewohner einzelner Ortſchaften, welche, um dem Drucke der Türken zu entgehen, aus benachbarten Provinzen auswanderten. Von Türkenhaß beſeelt, halten ſie zuſammen, bilden oft Räubergeſellſchaften und Freybeuterhaufen, leben übrigens aber ruhig und friedlich mit den Bewohnern der Provinz, in welche ſie eingewandert. Im Kriege gegen die Türken benutzten ſie Zerny Georg und Miloſch, und ſie zeigten ſich ſtets tapfer.

Digitized by Google

Uſun, türkiſcher Name, der Hochgewachſene bedeutend.

Utesberge; ſie liegen zwiſchen den Banjanen und der Ebene Gazko in Herzegowina.

Utſchtuglia=Paſcha, Paſcha von 3 Roßſchweifen.

Uwaz, Fluß in Raſſinja.

V.

Vampyr. In Illyrien, Polen, Ungarn, der Türkey und einigen deutſchen Provinzen würde man für Einen gelten, der weder Religion noch Moral beſitzt, wenn man die Exiſtenz der Vampyre läugnete.

Vampyr (illyriſch: Wudkodlak) nennt man einen Todten, welcher, gewöhnlich Nachts, ſein Grab verläßt, um die Lebendigen zu beunruhigen. Am öfterſten ſaugt er ihnen Blut aus einer Ader des Halſes, bisweilen ſchnürt er ihnen die Kehle bis zum Erſticken zu. Diejenigen, welche durch die Angriffe eines Vampyrs ſterben, werden ſelbſt zu Vampyren. Jede Spur von Gefühl ſcheint aus der Bruſt eines Vampyrs vertilgt, denn man hat bemerkt, daß ſie Freunde und Anverwandte mehr quälen als Fremde. Einige glauben, Gott laſſe einen Menſchen zum Vampyr werden, um ihn zu ſtrafen, Andere ſind der Meinung, er werde durch eine Art von Fatum zum Vampyr.

Allgemein angenommener Volksglaube iſt, daß ein Ketzer oder Exkommunizirter, wenn er in geweihter Erde begraben wird, keine Ruhe darinnen findet, und ſich für die Leiden, die er zu erdulden hat, an den Lebenden rächt. Merkmahle des Vampyrismus ſind: die Erhaltung eines Leichnams über die Zeit, in welcher andere Körper gewöhnlich in Fäulniß übergehen; die Flüſſigkeit des Blutes; die Geſchmeidigkeit der Gliedmaßen ꝛc. Auch ſagt man, die Vampyre lägen mit offenen Augen in ihren Gräbern, ihre Nägel und Haare wüchſen wie bey lebenden Perſonen. Einige machen

ſich durch ein Geräuſch wie Kauen im Grabe kenntlich, indem ſie alles benagen, was ſie umgiebt, ſogar ihr eignes Fleiſch. Die Erſcheinungen eines ſolchen Geſpenſtes hören auf, wenn man ſeinen Leichnam ausgräbt, ihm den Kopf abhaut und den Körper verbrennt.

Das gewöhnliche Heilmittel nach dem erſten Angriffe eines Vampyrs iſt, ſich den ganzen Körper, vorzüglich aber den Theil, wo er geſaugt hat, mit Erde von ſeinem Grabe zu reiben, worunter Blut von dem Leichnam des Vampyrs gemiſcht wird. Die Kranken, welche von einem Vampyr gebiſſen wurden, haben auf der verwundeten Stelle einen kleinen rothen oder bläulichen Flecken, ähnlich der Narbe, die ein Blutigel zurückläßt.

Dom Calmet erzählt in ſeinem Traité sur les apparitions des esprits et sur les vampyres, Tome II mehrere hieher gehörige Geſchichten. Wir unterlaſſen, ſie nachzuerzählen, um den Leſer nicht mit dieſem Gegenſtande zu ermüden, können aber nicht umhin, einen Vorfall mitzutheilen, den der Franzoſe, welchem wir die Lieder des Anhanges verdanken, ſelbſt erlebte. Die Begebenheit iſt ſo romantiſcher Natur, daß wir nicht fürchten, Langeweile zu erregen, wenn wir den Autor ſelbſt ſprechen laſſen.

„Im Jahre 1816 — ſchreibt der Franzoſe — unternahm ich eine Fußreiſe in das Wergorazgebirge, und quartirte mich in dem Dörfchen Warboska ein. Mein Wirth war ein für die Gegend reicher Morlak, von ſehr jovialem Temperamente, ziemlich dem Trunk ergeben, Namens Wuk Poljonowitſch. Seine Frau war noch jung und ſchön, und ſeine ſechzehnjährige Tochter ſehr reizend. Ich wollte einige Tage in ſeinem Hauſe bleiben, um Ruinen alter Schlöſſer in der Umgegend abzuzeichnen, aber es war mir nicht möglich, ein Zimmer für Geld zu miethen; ich mußte mich an ſeine Gaſtfreundſchaft halten. Dieß nöthigte mich zu einer ziemlich läſtigen Dankbarkeit. Ich war nemlich gezwungen, mit meinem Freunde Poljonowitſch nun ſo lange

Digitized by Google

bey Tafel zu ſitzen, als es ihm beliebte. Wer einmal bey einem Morlaken geſpeiſt hat, wird wiſſen, was das ſagen will.

Eines Abends hatten uns die Frauenzimmer ſeit etwa einem Stündchen verlaſſen, um dem Trinken auszuweichen. Ich ſang meinem Wirthe einige Lieder ſeines Landes vor, als wir auf einmal in der Schlafkammer ein fürchterliches Geſchrey hörten. Gewöhnlich hat man in jedem Hauſe nur ein Schlafgemach, das für Jedermann dient. Bewaffnet ſprangen wir hinein und trafen auf ein grauenerregendes Schauſpiel. Die Mutter, bleich und mit aufgelöſeten Haaren, unterſtützte die noch bläſſere, ohnmächtig auf ein Strohbund niedergeſunkene Tochter. „Ein Vampyr! ſchrie ſie, ein Vampyr! mein armes Töchterchen ſtirbt!“ Unſre gemeinſchaftlichen Bemühungen brachten die arme Khawa wieder in's Leben. Sie hatte — ſagte ſie — geſehen, wie das Fenſter ſich aufthat, und ein blaſſer, in ein Leichentuch gehüllter Mann hereinſtieg, der ſich über ſie herwarf, und ſie beißend zu erſticken ſich bemühte. Auf ihr Geſchrey war das Geſpenſt entflohen. Doch glaubte ſie in dem Vampyr einen ſeit etwa vierzehn Tagen im Dorfe Verſtorbenen, Namens Wjeſchnjany, erkannt zu haben. Sie hatte am Halſe einen kleinen rothen Flecken, wenn es nicht ein natürliches Maal war, oder ein Inſekt ſie geſtochen, während ſie der Alp gedrückt. Als ich dieſe Vermuthung auszuſprechen wagte, ſtieß der Vater mich unſanft zurück; das Mädchen rang weinend die Hände und ſchrie unaufhörlich: „Ach! ſo jung ſterben und ehe ich verheyrathet bin!“ Die Mutter ſchalt mich einen Ungläubigen und verſicherte, ſie habe den Vampyr mit ihren eignen Augen geſehen und den Wjeſchnjany wohl erkannt. Ich ſchwieg. Alle Amulete, die man im Hauſe und im Dorfe auftreiben konnte, wurden nun der Khawa um den Hals gehangen. Ihr Vater aber ſchwur, er würde den andern Morgen den Wjeſchnjany ausgraben und in Gegenwart aller ſeiner Verwandten verbrennen. So verging die Nacht, ohne daß es möglich war, ſie zu beruhigen.

Digitized by Google

Mit Tagesanbruch war das ganze Dorf in Allarm; die Männer waren mit Flinten und Handſchars bewaffnet, die Weiber tru;en glühende Eiſen, die Kinder hatten Stöcke und Steine. Unter Geſchrey und Verwünſchungen des Todten begab man ſich auf den Kirchhof. Um ein Plätzchen am Grabe zu haben, mußte ich mich mit Gewalt durch die wüthende Menge drängen.

Die Ausgrabung dauerte lange. Da Jeder Theil daran haben wollte, hinderte man ſich gegenſeitig, und ſelbſt manches Unheil hätte vorfallen können, wenn nicht die Greiſe befahlen, daß nur zwey Männer den Leichnam ausgraben ſollten. In dem Augenblicke, als man das über den Körper des Todten gebreitete Leichentuch aufhob, tönte ein ſo furchtbar gellendes Geſchrey, daß mir die Haare zu Berge ſtanden. Es kam von einem Weibe neben mir: „Es iſt ein Vampyr! — ſchrie ſie — die Würmer haben ihn nicht gefreſſen!“ und mit Einemmale wurden die Worte von hundert Zungen wiederholt. Zu gleicher Zeit knallten zwanzig nach einem Ziele gerichtete Flinten, die den Kopf des Todten zertrümmerten. Der Vater und die Verwandten der Khawa hieben zu wiederholten Malen mit ihren langen Meſſern auf ihn ein. Weiber ſammelten auf leinenen Tüchern die Flüſſigkeit, die aus dem zerfleiſchten Körper drang, um den Hals der Kranken damit zu reiben.

Unterdeſſen zogen junge Burſche den Todten aus der Grube, und ſo ſehr er auch zerſchoſſen und zerſtochen war, brauchten ſie noch die Vorſicht, ihn auf einen ſtarken Fichtenſtamm zu binden; dann ſchleppten ſie ihn, unter dem Gefolge der Kinder, bis zu einem kleinen Obſtgarten, der dem Garten des Poljonowitſch gegenüber lag. Hier waren ſchon tüchtige mit Stroh umwundene Reißbündel in Bereitſchaft. Man zündete ſie an, warf den Leichnam in die Flammen, und fing nun an um den Scheiterhaufen herum zu tanzen, indeß man ihn, unter unaufhörlichem Geſchrey, immer wieder von neuem anſchürte. Der Geſtank, der ſich umher verbreitete, zwang mich bald, den Ort zu verlaſſen

Digitized by Google

und mich zu meinem Wirthe zu begeben. Ich fand das Haus voller Menſchen; die Männer hatten die Pfeife im Munde; die Weiber, alle auf einmal ſprechend, beſtürmten die Kranke mit Fragen, die blaß wie der Tod, ihnen kaum antworten konnte. Ihr Hals war mit jenen Lappen umwickelt, welche man in der rothen, ſtinkenden Flüſſigkeit getränkt hatte, die man für Blut gehalten, was einen fürchterlichen Abſtand gegen den Buſen und die halb entblöſeten Schultern der armen Khawa machte.

Als ſich endlich nach und nach die Menge wieder verlaufen hatte, blieb ich allein als Fremder im Hauſe. Die Krankheit zog ſich in die Länge. Khawa fürchtete ſich vor der Nacht, und wollte immer Jemanden haben, der bey ihr wachen ſollte. Da ihre Eltern, durch die Arbeiten des Tages ermüdet, ſich nur mit Mühe munter erhalten konnten, erbot ich mich zum Krankenwärter, was dankbar angenommwurde. Ich wußte, daß bey den Morlaken in meinem Anerbieten nichts Unſchickliches lag.

Niemals werde ich die Nächte vergeſſen, die ich bey dieſem unglücklichen Mädchen zubrachte. Wenn der Fußboden knackte, der Wind pfiff oder nur das geringſte Geräuſch gehört wurde, fuhr ſie bebend auf. So oft ſie ein wenig einſchlummerte, bekam ſie fürchterliche Träume und erwachte bisweilen mit einem lauten Schrey. Ihre Einbildungskraft war durch einen Traum aufgeregt und die Plauderſchweſtern des Dorfes hatten ſie vollends verrückt gemacht. Oft, wenn ſie fühlte, daß ſich ihre Augenlieder ſchließen wollten, ſagte ſie zu mir: „Schlaf nicht ein; ich bitte dich! Nimm einen Roſenkranz in die eine Hand und deinen Handſchar in die andere, und bewache mich wohl!“ Bisweilen wollte ſie nicht eher einſchlafen, als bis ich ihr meinen Arm reichte, den ſie mit beyden Händen umklammerte und ſo feſt drückte, daß die Spur ihrer Finger noch lange darauf zu ſehen war. Nichts vermochte ihr die traurigen Vorſtellungen zu verſcheuchen, die ſie verfolgten. Sie hatte große Furcht vor dem Tode und hielt ſich ohne Rettung verloren, ſo ſehr wir

auch uns bemühten, ihr Troſtgründe aufzuſtellen. Ihre Lippen hatten ſich ganz entfärbt, und ihre großen ſchwarzen Augen blitzten mehr als ſonſt, ſo daß ſie einen wirklich ſchrecklichen Anblick gewährte.

Ich verſuchte nun rückwirkend ihre Einbildungskraft zu erregen, indem ich that, als ginge ich in ihre Ideen ein. Da ich mich aber unglücklicherweiſe anfänglich über ihre Leichtgläubigkeit luſtig gemacht, konnte ich jetzt nicht mehr auf ihr Zutrauen rechnen. Ich ſagte, ich hätte in meinem Lande die Zauberkunſt erlernt und mir ſey ein Mittel bekannt, wie man böſe Geiſter kräftig beſchwören könnte; auch würde ich, wenn ſie wollte, den Zauber auf meine Gefahr und ohne Schaden für ihre Seele ſprechen.

Aus natürlicher Gutmüthigkeit fürchtete ſie erſt, mich mit dem Himmel in Zwieſpalt zu bringen, aber bald ſiegte die Furcht vor dem Tode, und ſie bat mich, die Beſchwörung zu verſuchen. Ich wußte einige Verſe des Racine auswendig und rezitirte ſie vor dem armen Mädchen, die die Sprache des Teufels zu hören glaubte. Nachdem ich ihr hierauf den Hals zu wiederholten Malen gerieben, that ich, als zöge ich einen kleinen rothen Agat daraus hervor, den ich zwiſchen den Fingern verſteckt gehalten. Ernſthaft verſicherte ich ihr, ich hätte ihr ihn aus dem Halſe gezogen, und ſie ſey gerettet. Aber betrübt ſah ſie mich an und ſprach: „Du betrügſt mich, du hatteſt den Stein in einem Schächtelchen; ich hab' es wohl geſehen. Du biſt kein Zauberer.“ So that meine Liſt mehr Schaden als Nutzen. Denn von dieſem Augenblicke wuchs ihre Krankheit immer mehr und mehr.

Die Nacht vor ihrem Tode ſagte ſie zu mir: „Ich bin ſelbſt Schuld daran, wenn ich ſterbe. Der und der (ſie nannte mir einen Burſchen aus dem Dorfe) wollte mich entführen. Ich wollte nicht und verlangte, wenn ich ihm folgen ſollte, erſt eine ſilberne Kette zum Geſchenk. Er reiſte nach Morkaska, um eine zu kaufen, und unterdeſſen kam der Vampyr. Uebrigens, ſetzte ſie hinzu, wäre ich

ich nicht zu Hauſe geweſen, hätte er vielleicht meine Mutter tödten können. Folglich iſt es ſo beſſer." Den andern Morgen ließ ſie ihren Vater zu ſich kommen, und nahm ihm das Verſprechen ab, ihr den Hals und die Kniekehlen zu durchſchneiden, damit ſie nicht ſelbſt zum Vampyr würde, auch wollte ſie nicht, daß dieß ein anderer als ihr Vater thun ſollte. Hierauf umarmte ſie ihre Mutter und bat ſie, zu dem nicht weit vom Dorfe gelegenen Grabe eines heiligen Mannes zu gehen, dort einen Roſenkranz zu weihen und ihr ihn ſodann zu bringen. Ich bewunderte das Zartgefühl dieſes Bauermädchens, welche ſolchen Vorwand erdachte, um ihrer Mutter den Schmerz zu erſparen, ihr in ihren letzten Augenblicken beyzuſtehen. Jetzt hieß ſie mir ein Amulet von ihrem Halſe losbinden. „Behalte es," ſagte ſie; „ich hoffe, es ſoll dir mehr nützen als mir." Hierauf empfing ſie die heiligen Sakramente mit Andacht. Zwey oder drey Stunden nachher wurde ihr Athemholen ſtärker, ihr Blick ſtarr. Auf einmal ergriff ſie ihres Vaters Arm, und machte eine Bewegung, als wolle ſie ſich ihm an die Bruſt werfen. Sie war verſchieden. Ihre Krankheit hatte eilf Tage gedauert.

Einige Stunden nachher verließ ich das Dorf, von Herzen die Geſpenſter, Vampyren und alle diejenigen verfluchend, welche Geſchichten von ihnen erzählen."

Veſte, (ſerb. **Grad**.) Man verſteht in Serbien darunter nicht immer eine Feſtung, ſondern auch jeden mit einer Ringmauer verſehenen Ort.

W.

Wallachen, Wlachen, oder, wie ſie ſich in ihrer Sprache nennen, **Rumuni**, (Romaner), ſind die Bewohner der Wallachey, Moldau, Beſſarabiens, der Bukowina und eines Theils von Siebenbürgen, ein Landſtrich der öſtlich von Tranſylvanien, nördlich von Bulgarien, ſüdlich von Gallizien, ſich längs dem linken Donauufer bis ans ſchwarze Meer hin

Digitized by Google

zieht. (Vergl. Karawlachen.) Der größte Theil der von ihnen bewohnten Länder, die Wallachey und Moldau, wird von Hoſpodaren regiert, deren Wahl von dem Sultan beſtätigt wird, unter deſſen Schutz und Hoheit das Land ſteht. Die Wallachen behaupten, ihre Väter ſeyen Römer, ihre Mütter Slawinnen geweſen. Sie ſprechen eine aus der lateiniſchen und ſlawiſchen gemiſchte Sprache, und bekennen ſich zum griechiſchen Cultus. Landbau und Gartenzucht ſind vernachläſſigt, aber doch iſt der Boden ſo fruchtbar daß Getraide, Wein und Obſt im Ueberfluſſe gedeihen, und eine Menge Landesprodukte, Hornvieh und Pferde, Salz, Häute, Wachs und Bauholz nach Konſtantinopel und Petersburg verführt werden. In ihren Wohnungen herrſcht große Reinlichkeit. Im Kriege ſind die Wallachen tapfer, vorzüglich jene, die in Mazedonien leben und Zinzars genannt werden. (Siehe Zinzar.) Auch lieben ſie Lieder und Geſang, und ſollen eine ſo große Menge geiſtreicher Volksgeſänge, vorzüglich Liebeslieder beſitzen, daß von dort her für unſere Literatur, wofern günſtige Umſtände es wollen, manche neue Schätze zu erwarten ſeyn dürften. Nach den wenigen zu urtheilen, die mir ein junger hier lebender Wallache vorgeſungen, ſind ſie gereimt, ihre Melodien gehen meiſt in Moll, ſind anmuthig und im Charakter ruſſiſcher Volksgeſänge. Als Probe, habe ich eins derſelben verdeutſcht, und theile es dem Leſer hier mit.

Reiters Lied.

(Wallachiſch.)

Hot, hot, hot, mein Brauner! hot!
Bis zum Abend laufe Trott!
Denn ich hab' ein ſchönes Liebchen;
Harret mein im engen Stübchen
Mit dem ausgewählten Tiſchchen,
Mit dem Brätchen, mit dem Fiſchchen,
Mit durchſeigtem rothen Wein
Und mit Waizenbrötelein.

Digitized by Google

Walјewo, Städtchen im heutigen Serbien, in anmuthiger Thalgegend an den Ufern der Kolubara gelegen und wegen einer lauen Quelle berühmt, die zum Baden und Trinken gebraucht wird. Walјewzen, Bewohner von Walјewo und der Umgegend.

Wandelndes Flämmchen. Die Idee, daß eine bläuliche Flamme um die Gräber hüpfe und die Gegenwart der Seele eines Verſtorbenen ankündige, iſt mehrern Völkern gemein, vorzüglich aber in Illyrien zu Hauſe.

Waradin, ſerbiſche Benennung der Feſtung Peterwardein in Syrmien.

Waßo, Dim. von Waſſilie, ſerbiſcher Name für Baſilius.

Wegtritt Statice L.

Weidrich, Lythrum L.

Weiheſchluck, ſ. Spiele.

Weliko, ſerb. Männername. Der Titel des Liedes: der Weißdorn des Weliko wird nur durch die letzten Zeilen des Gedichtes bedingt. Wahrſcheinlich war der Weißdorn ein unterſcheidendes Zeichen der Familie Weliko.

Wergoraz, ein Gebirg in Illyrien.

Werſchaz, ein Gebirg im Temeſchwarer Bannat.

Weſenta, ein Gebirg in Boßnien.

Weſir, türkiſche Benennung eines hohen Befehlshabers. Nur Paſcha's von 3 Roßſchweifen können zu Weſiren ernannt werden.

Wetjilen, Stellvertreter türkiſcher Heerführer, Adjutanten.

Widin, Feſtung in Bulgarien an der ſerbiſchen Gränze.

Widow-Tag (Widow-Dan) der Tag Vitus, der 15. Juny, an welchem 1389 die Amſelfelder Schlacht war. In Bezug auf das was am Gaſtmahle Laſars der Miloſch von dieſem Tage ſagt, (Bruchſtücke aus der Amſelfeldor Schlacht), wird

Digitized by Google

noch heute jeder Entſcheidungstag in Serbien ein Widow-Dan genannt.

Wila. In den Liedern der Serben iſt häufig die Rede von dieſem fabelhaften Weſen. Bald erſcheint es als Bewohnerinn der Himmelshöhen wie in dem Gedichte: die Blutrache:

Was doch klagt im oberen Banjane?
Iſt's die Wila; iſt's die böſe Schlange?
Wär's die Wila, ſchwebte ſie in Höhen; u. ſ. w.

und Wolken ſammelnd, in dem Liede, die Sittſame:

Die am Himmel Wolken ſammelt,
Auch die Wila bin ich nicht;

bald, und zwar am häufigſten, als Göttinn und Bewohnerinn der Wälder und Gebirgsgipfel, z. B. in dem Gedicht: Laſarewitſch Luka:

Und die Wila jauchzet vor der Sonne,
Von des hohen Zergebirges Gipfel,
Rief hinunter zu der Serben Lager;

und in Marko's Kolben, wo ſie zugleich als freundliche Mundſchenkinn auftritt:

Und der Rieſe zecht vom rothen Weine
Den ihm des Gebirges Wila ſchenket.

Oft tritt ſie als weiſſagende Göttinn auf, iſt aber zugleich boshaft und ſchadenfroh, wie in der Erbauung Skadars, alles nächtlich einreißend, was die Meiſter am Tage gebaut, rachſüchtig, da wo ſie Gift in die Wunde des Johannes träufelt, weil man ihr den Lohn für die Heilung derſelben verweigert; (Talvj's Sammlung 1r Band) dagegen wieder hülfreich und tröſtlich, vorzüglich den Helden die ſich mit ihr verbrüdert haben und ſie in Gefahr und Noth um ihren Beyſtand anrufen. So hilft ſie in dem Mährchen: der geblendete Held dem greiſen Nowak gegen den Griechenſohn Manojlo, alſo ſprechend:

Will mich in ein ſchönes Mädchen wandeln,
Will den Hals des Griechenſohns umſchlingen,
Und ihm ſeine beyden Augen blenden.

Digitized by Google

Aus: Marko und die beiden Wilen, (ich verdanke dieſes uralte Volkslied der Mittheilung des Herrn Milutinowitſch, der es oft als Knabe ſeinem Großvater ſingen hörte), lernen wir, daß die alten Slawen gute und böſe Wilen hatten. Die böſe erſcheint hier als Beſchützerinn eines Waldſees. Jeder Held der den See trübt, muß ihr ſeine beyden Augen und die vier Füße ſeines Roßes als Fährgeld geben. Sie reitet auf einem Hirſche; Schlangen dienen ihr zum Zaume, Schlangen zu Peitſchen. Dagegen thront die gute in den Wolken und beſchützt ihren Bundesbruder Marko gegen die Verfolgung der böſen. Der Begriff den uns die Sage von den Waſſernixen hinterlaſſen, ſcheint ganz auf die böſen Wilen der Serben zu paſſen. In einem kleinen Liede der Talvj'ſchen Sammlung iſt es auch ſo eine böſe Nixe, welche ein Mädchen an ſich lockt, das von der Mutter bei der Taufe verwünſcht ward, nun zur Jungfrau erblüht, den Eimer wegwirft und der lockenden Wila in die Arme läuft.

Man denkt ſich die Wilen als wunderſchöne Jungfrauen in langem, fliegendem Haar und weißen, luftigen Gewändern. Wenn man die Schönheit eines Mädchen beſchreiben will, ſo vergleicht man ſie mit der Wila, wie in Duſchan's Hochzeit von der Braut geſagt wird:

Und es ſchien ihm da die künft'ge Zarinn
Schön und ſchöner als die weiße Wila.

Die Wilen pflegen auf ſchnellen Roſſen zu reiten, wie die Schildmädchen und Walkyren der Norden. Man pflegt daher ein recht flüchtiges Pferd ein Wilenroß zu nennen, ſolchen Roſſen auch wohl den Namen Wila zu geben, wie in dem Gedicht: Rath und That:

Und zwey gute Heldenroſſe ſattle,
Mir die Wila, Iwo dir die Schwalbe!

Sie bewohnen, wie die Nymphen der Griechen, Wälder Berge, Wolken, Flüſſe, Quellen, Seen und Thäler, halten auch, den Elfen gleich, ihre Ringeltänze, wie aus folgender

Strophe des Liedchens erhellt, welches die Königinnen bey ihren Umzügen ſingen:

Weichſel, Weichſelbäumchen,
Heb' empor die Zweige!
Unter die der Wilen
Glänzend heller Reigen!

Hüterinnen des Guten und Böſen, weiſſagende Nornen und Sibyllen, ſchöne, wohlthätige Feen, Schutzgeiſter der Helden und Sänger, die ſich mit ihnen zu verbrüdern und ihre Gunſt zu gewinnen wiſſen, finden wir die Wilen der Serben in den Mährchen der Magyaren als Willi's, in den Volksſagen der Böhmen als Welen (Wela) und in den Liedern der Edda als Wolen wieder. Die Willi's der Magyaren treten in der Sage als geſtorbene Bräute auf, die ihre hinterlaſſenen Bräutigame zu Tode tanzen und küſſen. Gründet ſich Göthe's Ballade: die Braut von Corinth auf eine Volksſage, ſo könnte man annehmen, daß der Begriff ähnlicher Weſen ſich von Griechenland bis nach Skandinavien verbreitet hatte. Bey den Nordländern waren die Wolen Zauberſchweſtern, Wahrſagerinnen, Feen. Eine derſelben hieß Wehleda, eine andere Aurinia, eine dritte Alrune, i. e. omniscia et faticida. Zwey davon erwähnt ſchon Tacitus d. m. G. Cap. 8. „Vidimus sub divo Vespasiano Veledam, diu apud plerosque numinis loco habitam: sed et olim Auriniam et complures alias etc." Die große Wolu-ſpa, d. i. die Weiſſagung der Wole, ein Gedicht, das den Grundriß der Aſenlehre enthält und das Lied vom Wegtamr in der ältern Edda, haben die Natur dieſer Weſen beurkundet. Bey den Cimbriſchen Völkern hießen ſie Allraunen. Sie ſagten den Helden ihre Schickſale voraus, und wurden als ſchöne Mädchen in weißen Gewändern, rothen, mit Haken gehefrelten Miedern und metallenen Gürteln, barfuß, mit fliegendem Haare, in der rechten Hand ein gezücktes Schlachtmeſſer haltend, dargeſtellt.

Auch in Polen kennt man ein Weſen, das man Schala-Wila nennt und von dem die Sage erzählt, daß es in

Digitized by Google

Wäldern hauſe. Sprüchwörtlich vergleicht man dort ein wildes, ausgelaſſenes Mädchen mit der Schala-Wila.

Wilendarenkirche, das Kloſter und die Kirche Chilendar auf dem Berge Athos (monte santo) zwiſchen Livadien und Theſſalien, erbaut vom Serbenzaren Nemanja Stewan I.

Wileniza, die kleine und große, Namen von Gebirgen in Montenegro.

Wilenroß, ſ. Wila.

Winde, Convolvulus, L.

Winoſch, wahrſcheinlich erdichteter Name eines Gebirges in Ungarn.

Wjeski, ſerb. Männername.

Wlach-Alia, Name eines türkiſchen Helden aus den Zeiten Murad I.

Wlachen, ſ. Wallachen.

Wladen, ſerb. Männername.

Wladika, ſerbiſche Benennung für Biſchoff. S. Montenegro und Mahmud Paſcha.

Wojin, Name eines ſerbiſchen Großen, der Vater dreyer Söhne, des Wukaſchin, Petraſchin und Miloſch, war, welche in dem Gedicht „Duſchan's Hochzeit“ Wojnowitſchen heißen.

Wojno, bedeutet im Serbiſchen einen Krieger. Gewöhnlich nennt die Gattinn ihren Gatten ſo, wenn ſie von ihm in dritter Perſon ſpricht. Wojnole wird auch als Refrain in Liedern gebraucht.

Wojſſawa, ſerb. Frauenname. Nach dem Katſchitſch hieß die Mutter des Skenderbeg ſo.

Wojwoda, Wojwode, Wojwod, Anführer eines Haufens. Auch größere Heerführer werden in Serbien Wojwoden genannt. Desgleichen heißt der Führer eines Hochzeitzuges Wojwode. S. Hochzeitleute.

Digitized by Google

Wolverley, Arnica L.

Woſſijeratſch, ſerb. Männername.

Wradſchina, Dorf in Illyrien.

Wrbiza, Flecken in Herzegowina.

Wuk, Wutſche, ſerb. Männername, Wolf bedeutend; Wukadin, Wolfgang.

Wuk Brankowitſch, Schwiegerſohn des Zaren Laſar, und Schwager des Miloſch Obilitſch, von hoher Abkunft und ein mächtiger Großer des Reiches, entzweyte ſich mit ſeinem Schwager und verrieth ſeinen Schwäher in der Amſelfelder Schlacht 1389, indem er ſich mit dem ihm anvertrauten Heere von 12000 der beſten Reiter im Augenblicke der Entſcheidung zurückzog. Späterhin ward er von einem ſeiner Diener auf der Jagd gemordet. Seine Statthalterſchaft zu Ochrid wurde unter ſeine Söhne getheilt. Dieſe erbten den treuloſen und gegen ihr Vaterland feindſelig geſinnten Charakter. Sie beunruhigten die verwittwete Herrſcherinn Miliza und ſelbſt noch ihren Sohn Stephan den Hohen. Einen derſelben, den Georg, ernannte Stephan dennoch zum Nachfolger, da er keine Erben hatte. S. Djuro Brankowitſch.

Wuk Stephanowitſch Karadſchitſch, gebohren in dem Dorfe Trſchitſch im Jadar-Kneſthum, Sohn eines Landmanns, genoß ſeine wiſſenſchaftliche Bildung in Carlowitz, und ſetzte ſeine Studien in Belgrad fort. Frühere Strapazen in den erſten Jahren des Aufſtandskrieges hatten ihm eine Lähmung des rechten Fußes und der rechten Hand zugezogen; das Uebel wurde ärger und er mußte das Bad von Mehadia im Bannat gebrauchen, wodurch er in etwas genaß. Späterhin ging er auch nach Peterwardein, um ſich von dortigen Aerzten heilen zu laſſen, wiewohl auch dieſe ſein Uebel nicht völlig heben konnten. Man gab ihm drauf eine einträgliche Stelle im Gränzzollamte bey Widin, die er einige Jahre lang bekleidete. In Belgrad

Digitized by Google

war es, wo er eine frühere Bekanntſchaft mit S. Milutinowitſch erneuerte, deſſen Talent zur Poeſie erkannte und ihn aufmunterte ſeine Serbianka zu dichten. Nach Serbiens Unterjochung begab er ſich nach Wien, traf dort eine mit ihm verwandte junge Serbierinn, die eine Menge der kleinern Frauenlieder wußte, ihm mittheilte, und den früher ſchon gefaßten Gedanken, die Volkslieder ſeiner Nazion zu ſammeln, aufs neue in ihm rege machte. Er gab nun 1814 die erſte kleine Sammlung heraus, die in Wien gedruckt wurde und benutzte ſeinen Aufenthalt in Wien, ſich in der deutſchen Sprache zu vervollkommnen. Bald darauf erſchien ſeine ſerbiſche Grammatik, ſpäter hin ſein ſerbiſch-deutſch-lateiniſches Wörterbuch. Der Beyfall womit die Volkslieder aufgenommen wurden, feuerte ihn an deren mehr zu ſammeln, und ſo erſchienen ſpäter in Leipzig, wohin er zu dieſem Zwecke reiſete, die 3 Bände Serbiſcher Volkslieder im Drucke, aus welcher reichhaltigen Quelle zum größten Theile die in gegenwärtigen Werke mitgetheilten geſchöpft ſind. Inzwiſchen hatte er ſich mit einer gebohrnen Wienerinn verheyrathet, lebt noch in Wien als Privatgelehrter und beſchäftigt ſich fortwährend mit der Literatur ſeines Vaterlandes.

Wukaſchin, ſ. Wojin und Stephan Duſchan.

Wukoſſaw, ſerb. Männername.

Wutſchitern, ein feſter Ort am weſtlichen Ende des Amſelfeldes.

Wuzinj', Ort in Albanien.

Z.

Zar, bedeutet die Würde eines Kaiſers, vorzüglich des türkiſchen. Zarinn, Kaiſerinn. Zarewitſch, kaiſerlicher Prinz.

Zarigrad, zu deutſch Zarenveſte. Man verſteht darunter Stambol, Conſtantinopel.

Digitized by Google

Zer, ein Gebirg ſüdlich von der Matſchwa.

Zernagora, Zernogorzen, auch Tſcharnagora, Tſcharnogorzen, ſ. Montenegro, Montenegriner.

Zerniza, Dorf in Herzegowina.

Zerny Georg Petrowitſch, von den Türken Karabe, (ſchwarzer Fürſt) genannt, wurde 1760 in dem Dorfe Wiſchewzi ohnweit Topola im Semendriſchen Bezirke geboren. Sein Vater war Landmann und geborner Serbe, wie auch ſeine Mutter eine ächte Serbinn, der griechiſchen Religion zugethan. Früh ſtarb ſein Vater und ſeine Mutter zog in das größere Dorf Topola. Der Knabe wuchs heran und nährte ſeine Familie durch Ackerbau und Viehzucht. Kurz vor dem letzten Kriege der Oeſtreicher gegen die Türken hatte er ſich verheyrathet. Eines Tages kömmt ein türkiſcher Straßenräuber um bey ihm zu übernachten, trifft ihn aber nicht zu Hauſe, ſondern ſeine Mutter und junge Frau. Er macht ſichs bequem und erklärt, daß er im Bette der jungen Frau zu ſchlafen gedenke. Inzwiſchen tritt Georg herein, findet den Türken, erſchießt ihn mit einer Piſtole, gräbt den Leichnam unter den Heerd, reitet das Roß weg und läßt es laufen, ſo daß niemand erfährt, wo der Türke geblieben. Die Furcht entdeckt zu werden und Türkenhaß locken ihn aus ſeiner Häuslichkeit in die Berge, wo er einen Haufen ſammelt und gegen die Unterdrücker als Räuberhauptmann zu Felde zieht. Dadurch erwirbt er ſich ſchon Anſehn bey der Nazion. Beym Ausbruch des Krieges geht er unter das öſtreichiſche Serben-Freycorps als Gemeiner, und ſteigt nach mehrern Proben ſeines Muthes bis zum Feldwebel. Ungegründet iſt es, daß er ſeinen Hauptmann erſchlagen haben ſoll. Nach dem Frieden kehrt er in ſeine Heymath nach Topola zurück. Dort lebt er ruhig, bis im Frühjahr 1804 die Dahien einen Trupp Türken in ſein Dorf ſenden, um ihn zu ermorden. Wie er entkömmt und ſich bis zum Herrſcher ſchwingt, davon giebt das Gedicht: der Aufſtand der Serben weitere Nachricht. Ueber das Ende ſeines Lebens leſe man den eben ſo überſchriebenen

Artikel dieſes Gloſſariums. Er war mild und höflich, aber, durch den bloſen Schein einer Ungerechtigkeit gereizt, ſtreng bis zur Grauſamkeit. Als z. B. ſeine Schweſter ſich vermählen wollte, gab er unter mehrern Naturalien ihr auch eine gewiſſe Anzahl Bienenſtöcke zur Ausſteuer, und weil er ſelbſt der Bienenzucht vorſtand, hatte er diejenigen welche ſie erhalten ſollte, gewählt und von den andern abgeſondert. Seine Mutter, die der Tochter und ihrem Eydam wohl wollte, vertauſcht einige hinter ſeinem Rücken. Georg bemerkt es, ruft die Mutter, hebt einen Bienenſtock nach dem andern in die Höhe, nnd fragt, wie ſie beſchaffen ſeyen. Die Mutter antwortet, daß ſie ſie ziemlich gleich fände. Als er nun den letzten aufhebt und die Mutter auch dieſen gut findet, ſetzt er ihr den Bienenſtock auf den Kopf und geht davon in den Wald. Sie ſchreit ihm nach: „Du ſchwarzer Georg!" und von dieſer Zeit an blieb dieß ſein Beyname. Die Mutter kam mit einigen Bienenſtichen davon, lachte zuletzt darüber, hielt überhaupt viel auf ihren Sohn, erzählte das Stückchen auch oft andern Leuten. Als große Unmenſchlichkeit wirft man dem Zerny vor, daß er ſeinen Bruder aufhängen ließ, ja ſelbſt die Halfter ſeines Pferdes ihm zu dieſem Behuf um den Hals legte. Unnatürlich beibt die That allerdings; allein der junge Menſch war im höchſten Grade zum Böſewicht und Unterdrücker der Nation geworden, darauf pochend, daß ſein Bruder als Herrſcher ihn nicht beſtrafen würde. Er hatte ihm auch ſchon mehreremale verziehen, da außer ſeiner Mutter ſelbſt ſeine Ankläger für ihn baten. Aber der Böſewicht war nicht zu beſſern, und Georg mußte hier unpartheylich ſtreng handeln, wenn er nicht den Vorwurf auf ſich laden wollte, daß ſeine eigne Familie ärger mit dem Volke hauſe, als die Türken, gegen deren Unterdrückung man ſich auflehnte.

Beym Ausbruche des öſtreichiſchen Krieges begleitete Georg mit einem Haufen die Bewohner ſeines Dorfes über die Sau nach Oeſtreich, wo ſie Schutz vor den Türken ſuchten, die das Land vor dem Ausbruch eines Kriegs durch Plünderung und

Digitized by Google

Mordthaten zu verheeren pflegen. Seine Mutter hatte unlängſt wieder geheyrathet. Ihr Gatte, Georgs Stiefvater, war Aelteſter im Dorfe, und hatte auch mit zur Flucht geſtimmt. Am Ufer der Sau fanden ſie nicht gleich Ueberfahrt, und die Ausgewanderten bargen ſich einſtweilen in Büſchen, bis vom jenſeitigen Ufer Schiffe geſandt werden konnten. Nachdem aber drei Tage verſtrichen, ehe dieß geſchah, verlor Georgs Stiefvater den Muth und rieth zurückzugehen. Niemand wollte ſeinem Rathe folgen. Da ging er allein fort, drohend, wenn ſie nicht mitgingen, ſie in Belgrad zu verrathen. Alles wehklagte. Georg ſtand auf und rief ihm nach: „Vater, bleib doch bey uns, kehre wieder um und theile unſer Schickſal!“ Jener wollte nichts davon hören, ſondern ging durch den Wald immer weiter. Georg rief noch einigemal und bat ihn dringend, ſie durch Muthloſigkeit nicht alle in gewiſſes Verderben zu ſtürzen, aber Jener hörte nicht. Da nahm Georg ſein Gewehr und ſchoß ihn nieder, indem er leiſe rief: „Beſſer du allein, als wir Alle!“ Dieß ſind die nähern und wahren Umſtände ſeines Vatermordes. Solche Züge von Grauſamkeit ſind allerdings Flecken in ſeinem Charakter, doch bey größerer Milde würde er ſich nicht in einem Lande, wo Anarchie und Geſetzloſigkeit herrſchte, in ſo hohen Reſpekt geſetzt und bis zum Herrſcher empor geſchwungen, noch den Ruhm ſeiner Nation ſo begründet haben.

Zetinje, auch Zetinja, Gegend mit einigen Dörfern in Montenegro, auf der Karte als Hauptſtadt bezeichnet. Zetinja (ital. Cettina), ein Fluß in Dalmatien.

Zigeuner. Dieſe Nation iſt, obwohl nicht in ſo großer Menge wie in der Wallachey, auch in Serbien und Boßnien verbreitet. Sie leben in einzelnen Haufen unter Zelten, und haben ihre eignen Anführer. Sie halten ſich dem Scheine nach an den türkiſchen Glauben, wodurch ſie eine, wie wohl ärmliche, Schonung von den Türken erlangen, und mindeſtens den Vortheil haben, daß man ſie nicht, wie in der Wallachey, als Sklaven behandelt. Zur Zeit des Aufſtandes

wechſelten ſie freiwillig den türkiſchen Glauben gegen den chriſtlichen und fochten unter den Serben, ja noch eifriger als dieſe, gegen die Türken. Zerny Georg gab ihnen Wojwoden aus ihrer Mitte und Kreuzesfahnen. Viele derſelben zeigten heldenmüthige Tapferkeit. Sie ſind meiſtens Schmiede und Roßkämme; die Weiber beſchäftigen ſich mit Wahrſagen und Spinnen. In der Wallachey ſind die Zigeuner entweder Muſikanten oder Köche. Auch in Serbien und Boßnien beſchäftigen ſich viele mit Muſik. In dem Gedicht: die verhängnißvolle Flinte, ſind es Zigeuner, die den Zug der Swaten begleiten. Ihr Weſen iſt raſch, übereilt und bisweilen unbeſonnen, wie eben der ſchwärzliche Zigeuner in jenem Liede, der die Muſik den Räubern zum Spotte wieder anfangen läßt, ehe die Gefahr vorüber iſt. Je menſchlicher ſie behandelt werden, deſto ſchätzbarere Eigenſchaften entwickeln ſie. Sie ſollen ſehr geiſtreich ſeyn, und anmuthige Lieder beſitzen.

Zinzar. So nennt man ſpottweiſe den mazedoniſchen Wallachen, weil er in ſeinem Dialekte mehr als der nördliche den Ziſchlaut vermeidet. Zinzar Janko war ein Wojwode unter Zerny Georg.

Zoe, ſerb. Frauenname.

Zwjeta, ſerb. Frauenname, Flora bedeutend.

Zyrill, Cyrillus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google